...hier lerne ich was *ich* will!

Lernen
an der Grundschule Harmonie
und im Offenen Unterricht

Festschrift von

Hans Brügelmann - Michael Apahidan - Jürgen Göndör - Herbert Hagstedt
Otto Herz - Oliver Kautny - Renate Kock
Steffi und Falko Peschel - Pia-Maria und Gerhard Rabensteiner -
Uschi Resch und Eva Pechmann - Ulrike Schulte
Reinhard Stähling und Barbara Wenders - Elisabeth Suttner

für

Walter Hövel

Geburtstagsausgabe Farbdruck
Autorenausgaben Schwarz-Weiß-Druck
Auflage 1/18
Druck: Selbstverlag, Krefeld, April 2009
Lay-Out: Jürgen Göndör, Word Mac 2008, 12.1.4
Herausgeber: Jürgen Göndör mit freundlicher Unterstützung
durch Uschi Resch.
Schul-Bilder: Ulrike Schulte
Bilder in Artikeln: AutorInnen
Autoren-Bilder: AutorInnen
CD: PDF-Datei (nur Geburtstagsausgabe)
Homepage: http://grundschule-harmonie.de
E-Mail: Grundschule.harmonie@web.de

...hier lerne ich was ich will!

Lernen
an der Grundschule Harmonie
und im Offenen Unterricht

Festschrift zum 60. Geburtstag von Walter Hövel

Grundschule Harmonie

12. April 2009

Inhaltsverzeichnis:

7 An Stelle eines Vorwortes ...

13 Chronik der GS Harmonie - August 2008

24 Hans Brügelmann:
Lernen durch eigene Erfahrung - aber im Austausch mit anderen

26 Michael Apahidan:
Kooperation von Jugendhilfe und Schule

52 Chronik der GS Harmonie - September 2008

68 Jürgen Göndör
Ein Primat der Mathetik?!

87 Chronik der GS Harmonie - Oktober 2008

98 Herbert Hagestedt:
Über Freinet hinaus - eine Schule der Kinder

106 Otto Herz:
Lernen ist wichtiger als Unterricht - Eine Pro-Vokation

116 Chronik der GS Harmonie - November 2008

135 Oliver Kautny:
Offener Unterricht in Musik

141 Renate Kock:
Pisa und danach

150 Chronik der GS Harmonie - Dezember 2008

165 Steffi und Falko Peschel:
Was ich von und mit Walter Hövel gelernt habe - oder: Der Brügelmann der Praxis reformiert die Staatsschule

175 Chronik der GS Harmonie - Januar 2009



Walter Hövel

194 Pia-Maria und Gerhard Rabensteiner:
Walter Hövels Rolle als Schulentwickler an der Grundschule Harmonie - aufgezeichnet durch viele Hospitationsbesuche in den letzten Jahren

207 Uschi Resch/Eva Pechmann:
Sprache ist der Schlüssel zur Welt

237 Chronik der GS Harmonie - Februar 2009

257 Christine Schaumann:
Was ich von Walter Hövel gelernt habe

262 Ulrike Schulte:
Schaltet der Mensch die Sinne aus?
Lernen im Wechselspiel von Eigenzeit und Kooperation

272 Chronik der GS Harmonie - März 2009

293 Reinhard Stähling/Barbara Wenders:
Ungehorsam im Schuldienst -
Interview mit einem Schulreformer

313 Elisabeth Suttner:
Dialogische Beziehungsarbeit bei Walter Hövel

323 Chronik der GS Harmonie - April 2009

329 Autorenverzeichnis

Alle Chroniken stammen von Walter Hövel und zunehmend auch von den Schülerinnen und Schülern der GS Harmonie.

An Stelle eines Vorworts:

Von Zitronenfaltern und Schulleitern - oder: Das Motiv von Hartmut von Hentig: 'Schule neu denken' einmal ernst genommen.

Wenn LehrerInnen die Leitung einer Schule übernehmen, haben sie meist eine genaue Vorstellung davon, wie 'ihre' Schule aussehen und funktionieren soll. Da sie als SchulleiterIn dann ja auch das Sagen haben, gehen sie unverzüglich daran, diese ihre Vorstellung umzusetzen. So entsteht dann der Glaube, dass Schulleiter Schulen leiten. Dabei tun sie das genauso wenig, wie Zitronenfalter Zitronen falten.

Denn durch diesen Willen zur Gestaltung ihrer Schule, geraten meist die, um die es in der Schule geht, meist etwas aus dem Blick: Die SchülerInnen. Schule ist sehr komplex. Wenn dann etwas nicht so läuft, wie es sich die Schulleiterin vorgestellt hat, wird nachgesteuert. Und da gibt es viele Verantwortliche außerhalb der Schule, die gerne mitentscheiden wollen. Da gibt es viele Vorschriften, die eingehalten werden müssen(?). Da gibt es LehrerInnen, die die Vorstellungen ihrer SchulleiterIn mehr oder weniger teilen und auch ihren eigenen pädagogischen Vorstellungen verfolgen. Und die SchülerInnen? In dieser Interessenvielfalt sind sie nicht gefragt. Sie lernen dann mit der Zeit: Schule ist nicht mein Ding.

Mit fatalen Folgen für sie selbst.

Die Reformpädagogik hat mit Blick auf diese Folgen die Kinder in den Mittelpunkt von Schule gestellt und Schule *vom Kind her* gedacht. Es ist faszinierend zu verfolgen, wie konsequent sich in der Weimarer Republik Schule aus diesen Gedanken heraus gestaltete und wie anders sich dann die Aufgabe einer Schulleitung darstellt, wenn es um die Gestaltung der Schule *vom Kinde her* geht. A.

Pehnke hat in Schüleraufzeichnungen nachgespürt und in dem Band: 'Reformpädagogik aus Schülersicht'[1] Bilder von dieser anderen Schule vorgestellt. Oder die Versuchsschule Telemannstraße in Hamburg.[2] An dieser Schule war die "Zusammenführung aller Einzelversuche"[3] der Reformpädagogik Programm. Dort ging es u. a. auch um Schülerselbstverwaltung.[4] Siegfried Bernfeld formuliert: "Nur die Schüler können die Schule retten! ... Man muss den Lehrern die Alleinregierung entreißen".[5] Er spricht von den "Regierungsrechten der Schülerschaft"[6].

Célestin Freinet, der 1920 (!) ein Manuskript des Hamburger Reformlehrers Max Tepp zusammen mit seinem Freund H. Siemss ins französische übersetzt[7] organisiert später seine Schulklasse als Kooperative nach dem Vorbild einer landwirtschaftlichen Kooperative. In dieser wird versucht, den landwirtschaftlichen Anbau inklusive der Vermarktung der Erzeugnisse gemeinsam zu bewältigen. Damit werden auch erträgliche Lebensbedingungen für alle Mitglieder der Kooperative geschaffen. In der École Moderne - heute die École Freinet - ist es die *Erkundung der Welt*, die von den Schülern gemeinsam angegangen werden, demokratisch und kooperativ.

---

[1] Pehnke, Andreas (Hrsg.): Reformpädagogik aus Schülersicht - Dokumente eines spektakulären Chemnitzer Schulversuchs in der Weimarer Republik, Baltmannsweiler, 2002.
[2] Klenner, Adrian: Reformpädagogik konkret: Leben und Werk des Lehrers Carl Friedrich Wagner, Hamburg 2003 (Diss. 2002)
[3] Ebenda, S. 101
[4] Ebenda, S. 146ff
[5] Bernfeld, Siegfried: Autoritäre Erziehung und Psychoanalyse, Ausgewählte Schriften, Bd. 2, Darmstadt 1969, S. 381f; zitiert nach H. Hagstedt: Freinet-Pädagogik in Deutschland, in: Schriften zur Freinet-Pädagogik, Kassel, 2001, S. 2
[6] Vgl. ebenda
[7] Hagstedt, Herbert: Die Schuldruckerei - Von den Anfängen bis heute, in: Hagstedt, Herbert: Schriften zur Freinet-Pädagogik, Reihe Werkstattbericht Nr. 5 der Forschungsstelle für Freinet-Pädagogik, Universität - Gesamthochschule Kassel, 2001, S. 89f

1933 war mit dem ganzen reformpädagogischen Spuk ein Ende und nach 1945 referierte

> "Kurt Zeidler 1946 auf einer Tagung der führenden Kultusbeamten in den britischen Zonen, dass die nahtlose Wiederanknüpfung an die Praxis der Selbstverwaltungsgesetze der Schulen aus der Weimarer Republik durch einen derartig ruckartigen Übergang von der autoritären Ordnung zur Selbstverwaltung 'mehr Schaden als Nutzen' stiften würde; und zwar aus dem Grund, da die 'autoritären Gewohnheiten der Hitlerzeit' noch nachwirken würden und die jüngeren Lehrkräfte demokratische Strukturen noch gar nicht kennengelernt hätten."[8]

Zeidler war an der Erarbeitung eines Schulverwaltungsgesetzes führend beteiligt und kam allerdings schon (!) 1946 - ein Jahr nach der Wiedereröffnung der Schulen - zu dem Schluss, dass "von Selbstverwaltung im Schulwesen wenig zu spüren ist." Allerdings wurde auch im Vorstand der "Gesellschaft" diskutiert, dass eine Selbstverwaltung erst wieder eingeführt werden könne, "wenn die Engländer nicht mehr die Aufsicht haben. Die Engländer werden die Regelung (der Selbstverwaltung) nicht dulden, der Schulleiter haftet Ihnen."[9]

So verwundert es - nicht -, dass erst 'nach einer langen Zeit der Einübung in demokratische Schule' wieder Schulen entstehen, die das Motto: "...vom Kinde aus" heute genauso radikal und reformpädagogisch umsetzen, wie es damals gemeint war.

Eine Schule 'vom Kinde her' meint nämlich nicht 'am Kinde orientiert' und auch nicht 'im Sinne des Kindes' - natürlich vom Er-

---

[8] Klennert, a.a.O., S. 351, Fußnote 1083.
[9] de Lorent, Hans-Peter: Schule ohne Vorgesetzte - Geschichte der Selbstverwaltung der Hamburger Schulen 1870 - 1986, Hamburg, 1992, S. 157. (Einfügung von JG)

wachsenen aus gesehen - und keine von Erwachsenen geplante Schule 'für das Kind'. Natürlich sind diese sprachlichen Formulierungen unzulänglich. Denn eine Schule muss immer von Erwachsenen gebaut und geplant werden. Jede andere Behauptung stellt lediglich die Projektionen der Erwachsenen über Kinder und Kindheit dar und gibt sie dann als 'am Kind orientiert', bzw. 'im Sinne des Kindes' bzw. auch 'für das Kind' oder ähnlich aus.

Wer also 'eine Schule vom Kinde her' plant und diesem Zirkelschluss entgehen will, muss vermeiden, eigene Vorstellungen über das was, wie und wann des Lernens zu entwickeln und diese dann dem Kind überzustülpen.

Schule kann durchaus konzipiert werden, indem sie dem Kind alle Möglichkeiten der Entfaltung belässt. In dem sie nämlich keinen Plan entwickelt, *wie* und *wann* die SchülerInnen *was in welcher Zeit* und *welcher Abfolge* lernen sollen, *sondern nur die Ressourcen zum Lernen bereitstellt* - materiell und personell. Indem sie nicht oberflächlich motiviert, sondern an den tatsächlichen Interessen der SchülerInnen ansetzt und so diesen vorhandenen Schwung zum Lernen nutzt. Indem sie die SchülerInnen an den Fragen, die diese hier und heute an ihr Leben haben, arbeiten lässt, statt auf das *spätere* Leben vorzubereiten. Indem sie über 'die Ausschöpfung des Notenrahmens' SchülerInnen nicht demotiviert und ihnen immer wieder bescheinigt, was sie alles noch nicht können, sondern das Selbstwertgefühl der Kinder stärkt und die individuellen Lernfortschritte wichtig nimmt.

Es zählt nicht mehr allein der Wissenszuwachs. SchülerInnen werden nicht im Schneckentempo über Jahre an Selbständigkeit und demokratisches Verhalten herangeführt. Ergebnis ist nicht mehr eine Konkurrenz im Lernen mit der Konsequenz eines Ausleseprozesses.

Schule darf sich dann nicht mehr davon bestimmen lassen, wie möglichst alle LehrerInnen gerecht und gleichmäßig ihre Arbeitszeit mit Lehren verbringen. Sie darf SchülerInnen nicht mehr dazu zwingen, im Gleichschritt das zu lernen, was die Lehrerin vorgibt. SchülerInnen müssen nicht mehr den ganzen Vormittag auf ihrem Platz verbringen, still sein und aufpassen. Es gibt für sie kein allgemeines Redeverbot mehr. Die LehrerIn ist nicht die, die im Voraus plant, was die Kinder heute lernen sollen. Es gibt keine Fächer, die verbindlich zu lernen sind, keine vergleichenden Noten, die unter den SchülerInnen Konkurrenz erzeugen und vor allem bescheinigen, dass vorgegebene Lernziele nicht oder nur teilweise erreicht werden. ....

Eine 'gute Schule' ist ziemlich genau das Gegenteil davon.

Kinder *müssen* nicht lernen - sie **dürfen** lernen was sie wollen und was ihnen wichtig erscheint!

Jedem Impuls, diesen Prozess des selbstbestimmten Lernens von außen her zu steuern, zu kanalisieren, muss widerstanden werden. Zumindest dann, wenn

1. die SchülerInnen nicht selbst frei entscheiden können, ob sie sich darauf einlassen wollen oder nicht und
2. die SchülerInnen nicht das Recht haben, diese Entscheidung jederzeit zu revidieren um etwas anderes zu lernen, was ihnen wichtiger und interessanter erscheint.

Zu einer guten Schule in diesem Sinn gehört allerdings auch, dass sie es den Kindern ermöglicht, diesen Prozess wirklich selbst in der Hand zu haben. Es gehört dazu, mit den Kindern darüber zu reden, was sie denn in dieser Schule tun und sie selbst darüber entscheiden zu lassen, ob sie jetzt mehr wollen oder nicht. Kinder ernst nehmen heißt nicht nur ihnen Freiheiten einzuräumen, son-

dern ihnen auch zurückzumelden, ob und wie sie diese Freiheiten nutzen.

Der entscheidende Punkt ist nicht die Kinder zum Arbeiten und Lernen anzuhalten, sondern jedes einzelne Kind immer wieder in die Lage zu versetzen, für sich zu entscheiden, was es jetzt tun bzw. lernen will. Das schließt auch ganz klar ein, dass ein Kind NEIN sagen kann. Entscheidend ist, dem einzelnen Kind eben *nicht* die Verantwortung für sein Lernen abzunehmen und auch darum, dieses Kind *nicht* mit seiner Verantwortung für sein Lernen alleine zu lassen.

Wie diese ungewöhnlichen Gedanken in der Praxis einer Schule aussehen können, ist hier in dieser Festschrift für Walter Hövel nachzulesen. Aus ganz verschiedenen Perspektiven wird 'seine' Grundschule Harmonie in Eitorf beschrieben, das Leben und Lernen dort, die etwas andere Art, wie diese Schule funktioniert.[10] (jg)

[10] Wer sich wissenschaftlich informieren will, kann die Bände von Falko Peschel: Offener Unterricht in der Evaluation, Baltmannsweiler, 2006 - 2. Auflage (Diss. 2003) oder im Internet die Seite http://offener-unterricht.net besuchen.

Chronik des Schuljahres 2008/9 an der Grundschule Harmonie

AUGUST

Erste Woche, 9.-15. August 2008

Wir haben samstags mit der Einschulung der 41 Erstklässler angefangen. Die Kirche in Harmonie war zum ökumenischen Gottesdienst mit Pfarrer Rolf Thumm und dem Kirchenreferenten Andreas Garstka voll besetzt. Die über 300 Menschen, Eltern, Großeltern, Geschwister, Freunde und andere Verwandte überfüllten dann auch das Forum unserer Schule.

Annette Käshammer und Christine Schaumann spielten zur Eröffnung ein zweihändiges Klavierstück.

Es folgte eine Rede des Schulleiters Walter Hövel. Er sprach über die Frage der Erziehung heute, über die gemeinsame Verantwortung der Eltern und (!) Lehrer als Erwachsene, ihrer Rolle als Vorbilder, Vertraute und Orientierung, über Kooperation, Leistungslust, Demokratie und über das Recht der Kinder, Kinder sein zu dürfen, die ihren Lebensweg bewusst finden und gehen können. Er forderte *Bildung und Erziehung* noch besser zu verstehen, indem wir die Kinder als kompetente Menschen verstehen, die die Kooperation mit den Erwachsenen und unserer Gesellschaft und Welt suchen. *Kinder wollen uns verstehen, um sich selbst und ihr Leben zu verstehen.* Zwang und autoritärem Gehabe gegenüber Kindern sind genau so wenig verständlich für Kinder wie das Aufgeben jedes eigenen Standpunkts als Erwachsene im Umgang mit den Kindern, also einer Haltung, die im Englischen auch „Pampering“ genannt wird. Kinder wollen lernen, und um so mehr, wie wir Erwachsenen mit ihnen über ihre Erlebnisse, ihr Fühlen und ihre Gedanken reden, mit ihnen spielen und arbeiten, die Kinder selbst lernen lassen, um dabei mit ihnen gemeinsam zu lernen.

Das gesamte Kollegium spielte dem Publikum eine typische Kreissituation unseres Schulmorgens vor, um zu zeigen, wie bei uns jeden Tag die Arbeit beginnt. Nach dem Singen eines selbst getextetes Schullied, das alle schnell mitsingen und mitmachen konnten, gingen die „Neuen“ mit ihren LehrerInnen in die Klassenräume, während die Gäste vom Förderverein mit einer Tasse Kaffee oder Tee versorgt wurden.

Am Montagmorgen wurden die Erstklässler auf der wöchentlichen Montagsversammlung von allen Schülerinnen und Schülern begrüßt, um von der ersten Schulminute an in die neue Schulgemeinschaft aufgenommen zu werden. Wir konnten unsere neue Kollegin, Alessia Wielpütz begrüßen, die ab sofort mit einer vollen Stelle Kinder mit einem besonderen Förderbedarf betreuen kann.

Die erste von einem Schüler gestellte Frage der Woche lautete: „Wie viele Pollen fliegen auf einem Quadratmeter Erde bei Windstärke drei?“

Am gleichen Tag konnten wir mit unserer „Festen Langzeit in einer Gruppe (FLieG) beginnen, die in Begleitung von Lehrerinnen und Mitarbeitern nun in zwei Gruppen auf beiden Fluren angeboten wird.

Am Dienstag waren die ersten Hospitationsgäste in der Schule. Über 20 LehramtsanwärterInnen, Seminar- und FachleiterInnen aus Koblenz besuchten den laufenden Unterricht und stellten eine gute Stunde lang ihre Fragen.

Am Mittwoch konnten wir unsere Steinwerkstatt im neu entstandenen Holzhaus auf der Rückseite unserer Schule einrichten. Vielen Dank an unseren Mitarbeiter Frank Trienenjost, der das gespendete Haus abbaute und wieder aufstellte und an Herrn Hilger, den Leiter des Bauhofs der Gemeinde, der wieder keine Mühen scheute uns mit einem Transportfahrzeug und Leuten zu helfen.

Gut 40 Kinder unserer Schule nahmen an der ersten Vorlesung unserer schuleigenen „Kinderuniversität“ teil. Über 60 Minuten folgten sie dem Thema „Die Entstehung des Universums und des Lebens auf unserer Erde“.

Am Donnerstag hospitierten auf Vermittlung der evangelischen Kirche zwei Kinderpsychologinnen. Sie nahmen dann gleich an unserer ersten Schulversammlung teil, die traditionell mit dem „Harmonielied“ eröffnet wurde. Kinder stellten die Planung ihres ersten Fußballturniers von und wir planten und beschlossen mit allen Kindern die Fortführung unseres Englischunterrichts. Den Abschluss bildete das Einüben des ersten Liedes für das „Eitorf-singt-Projekt“ aller Eitorfer Grundschulen, das am 30. August stattfinden wird.

Am Freitag besuchte uns Sean Kollak, der vor vielen Jahren unser erster Englischlehrer war. Er bot interessierten Kindern eine Lesung selbst geschriebener Kinderreime an.

Und im Fernsehen (KI.KA /ARD und ZDF) wurde der Trailer unseres Schulkrimis gezeigt.

Zweite Woche, 18. -22. August 2008

Auf der Montagsversammlung konnten wir die neun Geburtstage der letzten Woche feiern. Es wurde von Kindern, Lehrerinnen und Lehrern vorgestellt, was diese Woche an der Schule Besonderes geschieht und die neue Frage der Woche lautet „Was ist die Nacht der Korallen?“

An diesem Montag fand zum ersten Mal unser „Adam-Riese-Kreis“ statt. Jeweils zwei Kinder jeder Klasse lösen hier gemeinsam eine anspruchsvolle mathematische Aufgabe. Diese nehmen sie mit in die Klasse, um andere Kinder zu finden, die sich mit dem Problem

auseinandersetzen. Diese besuchen – als Nachfolger - am folgenden Montag den Adam-Riese-Kreis. Die Aufgabe erzählte die Geschichte des jungen Carl Friedrich Gauß: Um ihn etwas länger zu beschäftigen, wollte sein Lehrer, dass er alle Zahlen von Eins bis Hundert zusammenzählte. Der junge Gauß gab die Antwort blitzschnell nach kurzem Nachdenken.

Wie löste er die Aufgabe in wenigen Sekunden?

Zwei Hospitantinnen aus Kiel blieben von Montag bis Mittwoch. Sie waren in der Obereiper Mühle einquartiert. In dieser Woche unterstützen uns drei Praktikantinnen von verschiedenen Unis bei der Arbeit.

Um die Lieder für „Eitorf singt“ einzuüben, boten wir in dieser Woche für alle interessierten Kinder dreimal „Sing-Ins“ im Forum an.

Am Dienstag hospitierte eine weitere Kollegin aus Wuppertal und der Erste Beigeordnete der Gemeinde, Herr Sterzenbach stattete uns einen Spontanbesuch ab.

Anne Witt übergab uns ihre so eben fertig gestellte Staatsexamensarbeit „Die Bedeutung des Offenen Unterrichts für die Bildungschancen“. Sie untersuchte, ob ein Offener Unterricht auch Kindern aus gesellschaftlichen Problemzonen mehr fördert als „gewöhnlicher Unterricht“. Sie verglich offizielle Statistiken mit den Zahlen der Grundschule Harmonie und befragte Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer des Harmoniejahrgangs 1998/99-2001/2, also Schülerinnen und Schüler der jetzt 11.Klasse.

Ihr Ergebnis ist ein eindeutiges Ja für mehr Bildungschancen für alle (!) Kinder beim Offenen Lernen. Sie macht dies zuallererst an den Übergangszahlen zu den weiterführenden Schulen fest, die, wie unsere Ergebnisse der staatlichen Vergleichsarbeiten (VERA),

immer deutlich über dem Durchschnitt liegen. Durch die Befragung des jetzt 11. Jahrgangs lieferte sie uns zum schulischen Weiterkommen unserer ehemaligen Schülerinnen und Schüler handfeste Zahlen. Wie schon der ehemalige Schulpflegschaftsvorsitzende Horst Jung vor einigen Jahren in einer Befragung herausfand, sind die weiteren Schulkarrieren der ehemaligen Harmoniekinder ausgesprochen erfolgreich.

Die Befragung der Schülerinnen und Schüler gab auch Meinungen wieder, die wir aus jenen Kreisen der Gemeinde kennen, die *Individualisierung, Demokratisierung* und *konsequent selbstständigem Lernen* sehr kritisch gegenüber stehen. In Interviews, die Anne Witt mit einigen Schülerinnen und Schülern über den Fragebogen hinaus führte, zeigten sich dann durch ihr Nachfragen viel differenziertere Haltungen. Das Feedback der Eltern war, wie auch schon in der bereits erwähnten Jungschen Untersuchung, überwiegend und eindeutig positiv.

Das nachhaltigste Ergebnis der Staatsexamensarbeit ist der Nachweis, dass die jungen Menschen, die unsere Schule verlassen haben, in der übergroßen Zahl leistungsstarke und erfolgreiche Schülerinnen und Schüler sind.

Bei den „Blumen“, „Delfinen“ und den „Kichererbsen“ fanden bereits die ersten Elternabende statt. Als Vertreter der Elternschaft wurden Frau Maas und Frau Kölner, Frau Wenner und Herr Wittek, und Frau Fuchs und Frau Schützeichel als Klassenpflegschaftsvorsitzende und deren Vertreter gewählt.

In dieser Woche wurde es amtlich: Die Grundschule Harmonie wird endlich einen eigenen Hausmeister bekommen, der uns ab dem 1. September den ganzen Tag als volle Stelle zur Verfügung stehen wird. Bürgermeister-, Schul- und Sozialamt und andere Menschen der Verwaltung machen dies in Kooperation mit der ARGE möglich. Sicherlich ist dies auch dem Menschen zu verdan-

ken, den wir einstellen werden: Frank Trienenjost. Er arbeitet über ein Jahr als Assistent an unserer Schule. Er ist Handwerker, fasst immer ohne zu zögern an, betreut das Computernetzwerk der Schule, ist zuverlässig und immer hilfsbereit. Er wird morgens als Hausmeister und Medienadministrator arbeiten. Dass er auch am Nachmittag bleiben kann, um als volle Kraft bei FLieG mitzuarbeiten, ist durch eine Teil-Eigen-Finanzierung seitens der Schule möglich. Herr Trienenjost ist somit der vierte Mensch, den wir als bezahlte Kraft an unserer Schule einstellen können. Martina Stoll, eine unserer Assistentinnen, musste laut Bestimmungen der ARGE am 15. August mit ihrer Arbeit an unserer Schule aufhören. Sie wird trotzdem weiterhin – unentgeltlich und ehrenamtlich – bei uns arbeiten. Begrüßen konnten wir diese Woche Frau Schmitz als neue Assistentin.

Am Mittwoch hielt Ulli Schulte die zweite Vorlesung dieses Jahres zum Thema „Weltkarten und Weltwissen“.

Die Kinder wählten am Mittwoch und Donnerstag ihre Englischseminare für das nächste halbe Jahr und die Kunstseminare für die nächste Woche.

In unseren beiden FLieG-Gruppen sind jetzt bereits 35 Kinder angemeldet. Es gelingt uns in den beiden neuen Gruppen immer besser Schule wirklich als Ganztags-Schule und nicht als „Aufbewahrung“ oder „Betreuung“ über Mittag zu gestalten.

Am Freitagnachmittag fand ein Klassentreffen der ehemaligen „Sternschnuppen“ statt. Sie waren in der Zeit von August 1999 bis Juni 2003 an unserer Schule. Es kamen 20 von 27 Eingeladenen, zudem als ehemalige Lehrpersonen Walter Hövel, Heike Helmstädter, Heike Wagner und Marc Bohlen. Es war uns eine Freude einer solchen Ansammlung von lebensfreudigen und starken Persönlichkeiten zu begegnen.

Ella, die im ersten Schuljahr nach Neuseeland auswanderte, nahm die Einladung als Anlass, spontan nach Deutschland zu fliegen und 14 Tage Verwandte und Bekannte zu besuchen. Wir nahmen das Treffen zum Anlass die Befragung über die „Schulkarrieren“ unserer „Ehemaligen“ fortzusetzen: Damals erhielten 2 von den Anwesenden eine Empfehlung für die Hauptschule, 6 für die Realschule und 16 für das Gymnasium, einer ging zur Förderschule. 10 von ihnen sind heute auf Gesamtschulen (Hennef, Waldorf und in Neuseeland), 8 auf dem Eitorfer Gymnasium). 18 von Ihnen wollen und werden Abitur machen, die anderen streben den Realschulabschluss an, um zur HöHa oder in einen Beruf zu gehen. Unser Förderschüler wird den Hauptschulabschluss schaffen. Zwei unserer Ehemaligen gingen Umwege, um sich beide an der Waldorfschule wieder zu sehen. Der eine Weg führte über das Gymnasium und die Realschule, der andere von der Hauptschule dorthin. Absehbar ist für den einen ein Realschulabschluss, für die andere das Abitur. Auch bei diesen jungen Menschen fiel besonders die sehr große Gruppe der leistungsstarken Schülerinnen und Schülern auf!

Dritte Woche (25.-31.8.)

Am Montag hatte uns das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen nach Bornheim eingeladen, was man morgens schon im Radio (Radio Bonn/Rhein-Sieg) hören und abends im Fernsehen (WDR) sehen konnte. Mit anderen 21 Schulen, darunter weiteren drei Grundschulen aus NRW, wurde uns der Titel Europaschule von Schulministerin Barbara Sommer und Europaminister Andreas Krautscheid verliehen. (Mehr zu finden im „Bildungsportal“ auf der Homepage der Landesregierung oder bei uns unter „Aktuelles"). Als Vertreter der Schule fuhren mit Julia Schmelcher-y Goma, Nils Heimbach, Ulrike Schulte, Frank Trie-

nenjost und Walter Hövel. Heinz-Willi Keuenhof, Leiter des Schulamtes, Bürgermeister Rüdiger Storch, Alwin Müller von der CDU-Fraktion und unsere Schulrätin Frau SAD Gisela Kuhn gratulierten uns herzlich. (Mehr Infos unter „Aktuelles“)

Der Morgen begann allerdings ganz normal mit unserer Montagsversammlung, um den Geburtstag einer unserer Kinder und einer Kollegin zu feiern. Die neue Frage der Woche lautet: „Warum fallen Vögel nicht tot von einer Stromleitung?“ Danach fand zum zweiten Mal unser „Adam-Riese-Kreis“ statt (siehe dazu Artikel unter „Aktuelles“ mit den dazu gehörigen „Logicals“)

Am Dienstag begannen unsere Kunstseminare (siehe „Kinderuniversität“). In der Schule war eine super kreative Stimmung.

Unsere Hospitanten, ein Kollegium aus Brohl in der Nähe von Cochem an der Mosel, blieben sogar noch zum Essen.

Um 11.30 machten sich 50 Kinder mit einigen Lehrkräften auf den Weg zur Kirche „Sankt Josef“. Fast ein Drittel unserer Kinder hatte sich entschieden dort einen Weihbischof live zu erleben. Sie hörten erst ein paar wunderbare Flötenstücke von Lucia Röttig. Weihbischof Koch aus Köln war so erfreut vom Besuch unserer Kinder und des benachbarten Kindergartens, dass er längere Zeit das Gespräch mit unseren Kindern suchte und fand!

In der Sitzung einer Arbeitsgruppe des Schulausschusses der Gemeinde Eitorf wurde am Abend einvernehmlich die Möglichkeit eines Schulversuchs in Eitorf als Fragestellung an die Eitorfer Eltern in einen Fragebogenentwurf aufgenommen. Es geht um eine verlängerte Schulzeit an den Grundschulen, die von Lehrerinnen und Lehrern der Grundschulen und der weiterführenden Schulen gestaltet werden könnte.

Am Dienstag trat Julia Klein ihren Dienst bei uns als neue Lehramtsanwärterin an. Sie suchte unsere Schule aus, nachdem sie

ein sehr erfolgreiches Praktikum bei uns absolviert hatte. Julia Klein, auch unsere Wunschkandidatin, wird nun zwei Jahre mit uns arbeiten, lernen und lehren.

Unsere nun „dienstälteste“ Lehramtsanwärterin, Sara Roth bekam in dieser Woche die Bestnote 1.0 für ihre Examensarbeit zum Thema „Selbsteinschätzung der Kinder an der Grundschule Harmonie als Instrument der Reflexion der eigenen Kompetenzentwicklung von Lernerpersönlichkeiten“. Wir werden die Arbeit so bald wie möglich ins Netz stellen.

Seit Mittwoch sind an unseren Wänden, auf Tischen und in Vitrinen die neuen Kunstwerke der Kinder zu bewundern (siehe Bilder auf der Homepage).

An diesem Tag besuchten uns zwei Lehrerinnen aus Bonn.

Am Nachmittag lud dann wieder Weihbischof Koch alle katholischen Religionslehrerinnen und -lehrer aus Windeck, Hennef und Eitorf zu einem Gesprächsaustausch ein. Der Bischof bedankte sich nochmals für die tolle Begegnung mit den Kindern unserer Schule. Auch wurde die gute Zusammenarbeit der GGS Eitorf, der Grundschule Harmonie und des Eitorfer Gymnasiums mit unserem Gemeindereferenten Andreas Garstka gewürdigt.

Donnerstag um 8 Uhr kam Imke Frobeen zu unserem Sing-In um mit unseren Kindern die Lieder für „Eitorf singt“ zu üben.

Es tagte an unserer Schule eine 14tägig stattfindende Arbeitsgruppe des Ausbildungsseminars Siegburg.

Donnerstag und Freitag konnten sich unsere Kinder endlich wieder ihren eigenen Themen und Aufgaben in ihren Klassen widmen.

Nacho Ruiz Domingues, der Ende des letzten Schuljahres sein Examen mit der Note 1,0 bei uns schaffte, besuchte uns am Freitag.

Er wird nun einige Monate in England an der weltbekannten Schule „Summerhill“ arbeiten, um im Februar 2009 eine feste Einstellung an der nicht weniger bekannten „Laborschule Bielefeld“ anzustreben.

Am Freitag startete Frau Kubon ihr nun wöchentliches Angebot „Yoga für Kinder“.

Eine Studentin der Uni Gießen führte als Seminararbeit, die später den Studierenden in Gießen vorgestellt wird, ein Interview mit dem Schulleiter über das Lernen an unserer Schule.

In dieser Woche gelang es uns Eva Mrosek als Assistentin für unsere Schule zu gewinnen. Sie wird den Förderbereich und die musikalische Seite (Klavier, Gitarre und Gesang) unserer Arbeit verstärken.

Am letzten Wochenende verletzten Gewalttäter aus der hiesigen rechten Szene einen ehemaligen Schüler unsere Schule so, dass er diese Woche operiert werden musste. Wir wünschen ihm eine schnelle und bleibende Genesung. Kinder und Erwachsenen fordern wir auf, alles zu unternehmen, um diesen Tätern Einhalt zu gebieten. Treten Sie mit uns dafür ein, dass wir starke Persönlichkeiten in einer demokratischen Umwelt erziehen und bilden können! Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung dürfen keine Zukunft haben!

Samstag, mehrere hundert Kinder aller vier Eitorfer Grundschulen treffen sich im Park und singen gemeinsam die Lieder, die sie in den letzten Tagen an ihren jeweiligen Schulen geprobt haben. Nach „Eitorf liest“ ist „Eitorf singt“ die zweite gemeinsame Aktion der Eitorfer Grundschulen. Was wird „Eitorf“ das nächste Mal gemeinsam tun? Vielleicht 'tanzen' oder 'von früher erzählen' oder 'gemeinsam lernen'?

Sonntag, beim Pfarrfest der Sankt-Patricius-Gemeinde, traten Lena Hartmann, Mieke Lemke, Marie Fuchs und Lena und Leon Dehne mit ihren Einrädern auf. Mehrer Kinder unserer Schule sangen im Kinderkirchenchor und zwei Lehrer, zwei Eltern und einige ehemalige Schülerinnen unserer Schule beim Chor „Young Hope“ die Messe unter freiem Himmel mit.

Hans Brügelmann

Lernen durch eigene Erfahrung - aber im Austausch mit anderen

Walter Hövel ist langjähriger und überzeugter Freinetiker. Das verbindet uns. Anders als beispielsweise Montessori versteht Freinet Lernen als einen kooperativen Prozess. *'Kooperativ'* meint: zwar eignet sich jeder die Welt auf seine Weise und jede auf ihre besondere Art an, aber produktiv wird diese Aneignung nur im Austausch dieser individuellen Erfahrungen. 'Kooperativ' heißt aber auch: dieser Austausch ist nicht hierarchisch gedacht, nicht wie in unserer Schule traditionell üblich als Vermittlung von Wissen und Können durch ExpertInnen an NovizInnen - nicht zufällig ein Begriff aus der Sprache der Kirche.

Die Grundschule Harmonie gilt seit vielen Jahren als ein Beispiel dafür, wie eine an Freinet orientierte Pädagogik Schule verändern kann. Sie ist keine Schule ohne Probleme, aber sie stellt sich ihren Problemen. Das macht sie stark. Seit einem Jahr ist die Grundschule Harmonie Mitglied im Verbund der Reformschulen *'Blick über den Zaun'*. In diesem Verbund lernen nicht SchülerInnen und auch nicht einzelne Lehrerinnen, sondern ganze Schulen voneinander - ebenfalls kooperativ, d. h. auf Augenhöhe Erfahrungen, Probleme und Ideen austauschend.

Aus eigener Erfahrung lernen - nicht aus didaktisierten Materialien, nicht aus fertigen Schulprogrammen: das haben die Freinet-Pädagogik und der *'Blick über den Zaun'* gemeinsam. Und das

zeichnet auch den ruhelosen, mit 60 immer noch neugierigen Walter Hövel und sein Team in der Eitorfer Schule aus, in der viele Studierende aus unseren Seminaren zum ersten Mal erlebt haben, was Öffnung des Unterrichts, was selbstbestimmtes Lernen von SchülerInnen konkret heißen kann. Viele sind erstaunt, andere begeistert, nicht wenige reagieren mit Ablehnung.

Indifferent aber bleibt niemand, kann niemand bleiben, den jedeR reibt sich an dem Gesehenen, muss Position beziehen und wird sich dabei über die eigene Pädagogik klarer.

Dafür sage ich, sagt die Arbeitsgruppe Primarstufe an der Universität Siegen *'danke'*

hans brügelmann



Michael Apahidan

Kooperation von Jugendhilfe und Schule

1. Einleitung

In jüngster Zeit ist der Bereich der frühkindlichen Bildung in den Mittelpunkt der politischen und gesamtgesellschaftlichen Aufmerksamkeit geraten. Gerade durch die Einführung des Kinderbildungsgesetzes in NRW (KiBiz), ist auch von staatlicher Seite her eine Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule angestrebt.

Man erkannte, dass für eine gelingende Bildungsarbeit eine vielfältige und anregende frühe Kindheit entscheidend ist, und dass die wesentlichen Grundlagen hierfür im Alter zwischen null bis zehn Jahren liegen. Obwohl wir wissen, dass die Bildungsprozesse beim Kind aufeinander aufbauen, widerspricht dem unser Bildungssystem, bedingt durch eine unterschiedliche Entwicklungsgeschichte von der Tageseinrichtung für Kinder (Kindergarten) und der Grundschule.

Es gibt nur wenige Gemeinsamkeiten von Kindergarten und Grundschule, doch ist eine enge Kooperation im Blick auf die Bildungsprozesse des Kindes nicht außerordentlich wichtig? Und stellt nicht gerade diese eine wichtige Gemeinsamkeit dar? Denn die Kooperation von Jugendhilfe und Schule kann eine erfolgreiche Zusammenarbeit für die Bildungsprozesse des Kindes in der Schule und ebenso in der Familie und den Institutionen der Jugendhilfe ermöglichen und unterstützen. Obwohl der Konsens über die Notwendigkeit einer intensiven Kooperation von Jugend-

hilfe und der Schule noch nie so groß war, so hält sich in der Praxis die unterschiedliche Sicht auf das Kind.[11]

Zuerst versuche ich in der vorliegen theoretischen Abhandlung, die historische Entwicklung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule und die Begrifflichkeit der Schulsozialarbeit zu erläutern, um nach den rechtlichen Rahmenbedingungen, ein mögliches Modell der Kooperation von Jugendhilfe und Schule darzustellen. Ich möchte den Versuch unternehmen, eine Art theoretischen Grundriss zu gestalten.

Manche Bereiche werde ich nur streifen können, wie beispielsweise die Schulsozialarbeit im internationalen Vergleich, da dies ansonsten den Rahmen sicherlich sprengen würde.

2. Grundlegendes zu Jugendhilfe und Schule

2.1. Begriffsklärung: Schulsozialarbeit

Der Begriff der Schulsozialarbeit ist in der Wissenschaft nicht eindeutig zu verwenden, denn er ist vielmehr als Begrifflichkeit zu vielfältig und uneinheitlich, denn neben dem Begriff der Schulsozialarbeit „finden sich u. a. Begriffe wie »Jugendsozialarbeit an Schulen«, »Jugendarbeit an Schulen«, »Schülerhilfe« oder »schulbezogene Jugendarbeit«“.[12] Die verschiedenen Begriffe beschreiben zwar eine Möglichkeit der Kooperation von Jugendhilfe und Schule, doch unterscheiden sie sich in ihrer Ausprägung und in ihrer Dimension und Intension. Die Formulierung ‚Kooperation von Jugendhilfe und Schule’, prägt eher einen Oberbegriff, eine Art grober Rahmen der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule.

---

[11] Vgl.: Deufel/ Löher in: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 15

[12] Zit.: Schreck, Gerald Graf von Reischach: Jugendhilfe und Schule, S. 8, Stand: 15.10.2007

„Das Fehlen eines theoretischen Bezugrahmens verhinderte bislang eine eindeutige Profilbildung im System der Jugendhilfe“.[13] Derzeit gibt es eine Vielzahl an Angeboten in der Schulsozialarbeit mit den unterschiedlichsten Konzepten und Modellen und doch kann von einer eigenständigen Methode innerhalb der Sozialen Arbeit nicht die Rede sein. „Kooperation kann unterschiedlichste Formen, Anlässe, Ziele und Projekte meinen“.[14]

Die Schulsozialarbeit weist in zwei grobe Richtungen, zum einen als Ansprechpartner für Kinder mit Problemen in der Schule (Benachteiligung, Lernschwierigkeiten usw.) aber auch mit Problemen in der Familie; wie auch als Freizeitgestalter und Gestalter des schulischen und außerschulischem Zusammenlebens, mit beispielsweise sportlichen oder auch kulturellen Aktivitäten, andererseits.

Das Schulwesen in Deutschland ist fest institutionalisiert, während dessen sich die Jugendhilfe durch ihre Heterogenität auszeichnet und eine Unübersichtlichkeit dadurch noch zusätzlich ausdrückt. So ist auch die Schule im Bereich des Bildungswesen fest den Bundesländern (Kultusministerien) zugeordnet, hingegen die Jugendhilfe kommunal organisiert wird und ein sehr weiter Bereich der Institutionen und Methoden zur Sozialen Arbeit gehört.[15]

Die Kooperation von Jugendhilfe und Schule, in all ihren unterschiedlichsten Konzepten und Modellen, begründet sich allein schon in der Theorie einer Lebensweltorientierung und ist danach

[13] Zit.: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 31
[14] Zit.: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 32
[15] Vgl.: Schreck, Gerald Graf von Reischach: Jugendhilfe und Schule, S. 8, Stand: 15.10.2007

„für alle Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen zuständig, die Schule ist davon nicht ausgenommen“.[16]

2.2. Die historische Entwicklung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule

Zu Beginn der historischen Entwicklung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule entstand eine Art institutionelle Abgrenzung. Denn dem Verständnis einer Arbeitsteilung nach, hatte die Schule die Zuständigkeit für die normalen, und die Jugendhilfe dagegen für die gefährdeten Sozialisationsverläufe bei Kindern und Jugendlichen.[17]

Die Volks- oder Industrieschulen zu Beginn des 19. Jahrhunderts enthielten noch typische sozialpädagogische Elemente der Fürsorge und Aufsicht. Die mit dem Beginn der Industrialisierung staatlich organisierte und verantwortliche schulische Ausbildung, setzte sich gerade für die unteren gesellschaftlichen Schichten ein. „Beide – Volksschule wie sozialpädagogische Einrichtungen – zielten auf das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts größer werdende Industrieproletariat, und zwar in einem als duale Einheit zu denkenden Sinne: Der Zusammenhang zwischen Bildung und Beschäftigung – Qualifikationsaspekt – sowie von politischem System und Bildung – Integrationsaspekt (im Sinne der Schaffung von Herrschaftssicherung durch Vermittlung bürgerlicher Normen) – bestimmten das Erziehungsgeschehen insgesamt.“[18]

In der Sozialpädagogik entstanden Einrichtungen der Jugendfürsorge und Jugendpflege. Die Sozialpädagogik etablierte sich, ne-

---

[16] Zit.: Schreck, Gerald Graf vonReischach: Jugendhilfe und Schule, S. 8, Stand: 15.10.2007
[17] Vgl.: Olk, Thomas in: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.), 2005, S. 15
[18] Zit.: Homfeldt, Hans-Günther in: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 42

ben der Familie und der Schule, als ein neues Erziehungs- und Betreuungsfeld mit einem eigenständigen Selbstverständnis und eigenen Institutionen. Eine Aufhebung der Trennung von Jugendhilfe und Schule gelang nur in konzeptionellen Ansätzen einer Schulpädagogik innerhalb der Reformschulen.

Das Reichsschulgesetz und das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (1922), beide als die zentralen Gesetzesvorhaben der 1920er Jahre zu nennen, „nutzten die sich bietende Chance zu einer strukturfundierten Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe nicht."[19] Obwohl die Jugendhilfe und die Schule mit den Kindern und Jugendlichen eine weitestgehende identische Zielgruppe haben, „haben sich die beiden pädagogischen Institutionen in Deutschland seit den 1920er Jahren weitgehend getrennt voneinander entwickelt".[20]

Denn als Ergebnis kann festgehalten werden, „dass die angestrebte Kooperation von Jugendhilfe und Schule nicht verwirklicht wurde, sondern im Gegenteil die gegenseitige Abgrenzung verstärkt wurde. Die Gründe hierfür lagen vor allen Dingen darin, dass sich die freien Wohlfahrtsverbände in ihrer Arbeit gegen jeglichen staatlichen Einfluss (auch in Form der Schule) wehrten. Zum anderen war die Schule auch nicht bereit, auf die Bedingungen der Jugendwohlfahrt einzugehen, ihr einen gewissen Freiraum bei der Arbeit in der Schule zuzugestehen."[21] War der Beginn der 1920er Jahre durch eine Institutionalisierung der Jugendhilfe und die Ausbreitung neuer sozialpädagogischer Arbeits

[19] Zit.: Homfeldt, Hans-Günther in: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 51
[20] Zit.: Olk, Thomas in: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.), 2005, S. 15
[21] Zit.: Schreck, Gerald Graf von Reischach: Jugendhilfe und Schule, S. 113, Stand: 15.10.2007



felder geprägt, so sah sich die Entwicklung der Wohlfahrtspflege von einer Zäsur gekennzeichnet.[22]

In der Zeit der Nationalsozialisten, wurde die Soziale Arbeit eher als ziemlich überflüssig angesehen, da nach deren „Ideologie und dem damaligen Jargon […] Schwache, Lebensunwerte, Entartete und Asoziale ausgemerzt werden.“[23]

Durch das Einsetzen der Bildungsreform in den 1970er Jahren, brachte sich die Soziale Arbeit wieder in eine Schulpolitische Diskussion und es sollte eine Chancengleichheit im Bildungssystem hergestellt werden. Zwei grobe Richtungen stellten sich heraus: auf der einen Seite sollten die sinnhaften Elemente und die Sicht des Kindes der Sozialpädagogik in der Profession des Lehrers integriert werden, zum anderen sollten sozialpädagogische Fach-

[22] Vgl.: Homfeldt, Hans-Günther in: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 53
[23] Zit.: Schreck, Gerald Graf von: Jugendhilfe und Schule, S. 113, Stand: 15.10.2007

kräfte in die Institution Schule von außen mit einbezogen werden.[24]

In dieser Zeit lagen die Hauptaufgaben der Schulsozialarbeit in der Integrationsarbeit und dem Erstellen von Projekten zur Berufshilfe von Jugendlichen. In den 80er Jahren kamen Themen wie die Aids- Prävention, Gewaltprävention (Anti-Aggressions-Training) und die Drogenprävention hinzu.[25]

In der aktuellen Diskussion zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule, versuchen konstruktive Ansätze der Lebensweltorientierung als umfassende Strukturmaxime innerhalb der Sozialpädagogik wie auch in der Schule zu erstellen. Man kann mittlerweile von einer gemeinsamen Suche der Jugendhilfe und Schule sprechen, im Sinne einer gelingenden Kooperation. Nichtsdesto trotz sind wesentliche Problemstellungen nach wie vor da, denn so ist es für Kinder aus bildungsfernem Milieu immer noch schwierig, beispielhaft die Grundvoraussetzungen für schulisches Lernen aufzubauen.[26]

Zurzeit gibt es leider keine „konsensfähige regelhafte Profilbildung von Schulsozialarbeit."[27]

Anders sieht dies in unseren Nachbarländern aus, denn anders „als bei uns haben diese Länder eine lange Tradition in der Kooperation von sozialer Arbeit und Schule und einen entsprechend hohen Organisationsgrad. Methodisch steht Beratung im Vordergrund, Einzelfallhilfe wird zunehmend durch soziale Gruppenarbeit ergänzt. Sowohl in den Niederlanden als auch in Skandinavien kommen Schulentwicklungsplanung und Gemeinwesenentwicklung als weitere Tätigkeitsfelder hinzu. Jugendarbeit, die fester

[24] Vgl.: Homfeldt, Hans-Günther in: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 58ff
[25] Vgl.: Homfeldt, Hans-Günther in: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 60
[26] Vgl.: Homfeldt, Hans-Günther in: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 62
[27] Zit.: Homfeldt, Hans-Günther in: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 62

Bestandteil vieler Projekte der Schulsozialarbeit in Deutschland ist, wird in keinem der o. g. Länder angeboten. Dafür sorgt die Schule selbst, insbesondere im Rahmen einer langen Tradition von Ganztagsschule. Deutliche Unterschiede gibt es in Bezug auf die Bezahlung der Schulsozialarbeiter, die vergleichbar mit dem der Lehrer, wenn nicht sogar höher ist. Insgesamt scheint auch die Wertschätzung für Schulsozialarbeit höher zu sein als bei uns."[28]

3. Rechtliche Rahmenbedingungen der Kooperation von Jugendhilfe und Schule

Die Schulsozialarbeit als griffiger Begriff der Kooperation von Jugendhilfe und Schule, „bringt jugendhilfespezifische Ziele, Tätigkeitsformen, Methoden und Herangehensweisen in die Schule ein, öffnet neue Zugänge zum Leistungsangebot der Jugendhilfe und erweitert deren präventive und integrative Handlungsmöglichkeiten",[29] obwohl die gesetzlichen Grundlagen der Kooperation von Jugendhilfe und Schule eher vage sind.[30]

Beide Einrichtungen weisen in den für sie zuständigen Gesetzen auf die Zusammenarbeit hin, doch fällt die Umsetzung in der Praxis sehr unterschiedlich und vage aus.[31]

Die Kooperation in ihrer Vielschichtigkeit, ist meiner Erfahrung nach stark von den Gegebenheiten, um nicht zu sagen von den beteiligten Pädagogen, sowohl Sozialpädagogen, wie auch Lehrern abhängig. Ich konnte die Erfahrung machen, dass gerade Grundschulen mit ausgewiesenem humanistisch geprägtem Schulkon-

---

[28] Zit.: http://www.gew-bw.de/Internationaler_Vergleich.html
[29] Zit.: http://www.abc-der-ganztagsschule.de/Schulsozialarbeit.html, Stand: 03.11.2007
[30] Vgl.: Schreck, Gerald Graf von Reischach: Jugendhilfe und Schule, S. 88, Stand: 15.10.2007
[31] Siehe beispielhaft hierzu Ausführungsgesetze NRW: §14 KiBiz (Jugendhilfe) oder §5 (Schule)

zept wie beispielsweise die Grundschule Harmonie, jede Chance zum kollegialen Austausch nutzt. Es sind Schulen, an denen man sich auch als Außenstehender wohl fühlt und gern als gleichwertiger Partner gesehen ist.

Leider musste ich auch die Erfahrung machen, dass es immer noch andere Grundschulen gibt, die sich auf die Durchführung des Sprachstandtestes Delfin 4 in der Zusammenarbeit beschränken.

Die derzeitige Gesetzeslage räumt der Kooperation von Jugendhilfe und Schule schon rechtliche Leistungsverpflichtung ein, sie ist dennoch meines Erachtens nicht ausreichend und explizit als Angebotsform erfasst, obgleich sich grundsätzliche Aussagen zum Verhältnis von Jugendhilfe und Schule in den §§81 und 10 SGBVIII finden lassen.[32]

Aktuelle Fassungen des Schulgesetzes und des Kinderbildungsgesetzes NRW weisen ausdrücklich auf die Zusammenarbeit hin:

„§ 5 Öffnung von Schule, Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

(1) Die Schule wirkt mit Personen und Einrichtungen ihres Umfeldes zur Erfüllung des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrages und bei der Gestaltung des Übergangs von den Tageseinrichtungen für Kinder in die Grundschule zusammen.

(2) Schulen sollen in gemeinsamer Verantwortung mit den Trägern der öffentlichen und der freien Jugendhilfe, mit Religionsgemeinschaften und mit anderen Partnern zusammenarbeiten, die Verantwortung für die Belange von Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen tragen und Hilfen zur beruflichen Orientierung geben.

[32] Vgl.: Münder, Johannes in: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 561

(3) Vereinbarungen nach den Absätzen 1 und 2 bedürfen der Zustimmung der Schulkonferenz." (SchulG-NRW)[33]

Oder:

"§ 14 Zusammenarbeit mit der Grundschule

(1) Kindertageseinrichtungen arbeiten mit der Schule in Wahrnehmung einer gemeinsamen Verantwortung für die beständige Förderung des Kindes und seinen Übergang in die Grundschule zusammen.

(2) Zur Gestaltung des Übergangs vom Elementar- in den Primarbereich gehören neben der intensiven Vorbereitung im letzten Jahr vor der Einschulung durch die Kindertageseinrichtung insbesondere:

1. eine kontinuierliche gegenseitige Information über die Bildungsinhalte, -methoden und -konzepte in beiden Institutionen,
2. regelmäßige gegenseitige Hospitationen,
3. die Benennung fester Ansprechpersonen in beiden Institutionen,
4. gemeinsame Informationsveranstaltungen für die Eltern,
5. gemeinsame Konferenzen zur Gestaltung des Übergangs in die Grundschule und
6. gemeinsame Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen.

(3) Zur Durchführung der Feststellung des Sprachstandes nach § 36

Abs. 2 Schulgesetz erhebt der Träger der Tageseinrichtung bei den Eltern, deren Kinder zur Teilnahme an der Sprachstandsfest-

[33] Zit.: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Gesetze/SchulG_Info/Schulgesetz.pdf, Stand: 01.12.2008

stellung verpflichtet sind, die folgenden Daten und übermittelt sie an das zuständige Schulamt:

1. Name und Vorname des Kindes
2. Geburtsdatum
3. Geschlecht
4. Familiensprache
5. Aufnahmedatum in der Kindertageseinrichtung
6. Namen, Vornamen und Anschriften der Eltern

Soweit Kinder im Rahmen der Pflichten nach § 36 Abs. 2 SchulG. in einer Kindertageseinrichtung zusätzlich sprachlich gefördert werden, ist der Träger der Einrichtung verpflichtet, Angaben über die Teilnahme der Kinder an dieser zusätzlichen Sprachförderung dem zuständigen Schulamt mitzuteilen."[34](KiBiz)

So erkennt man letztendlich, dass bereits die rechtlichen Rahmenbedingungen seitens der Jugendhilfe NRW und des Kultusministeriums NRW, konkrete Schritte und Verfahrensweisen anstreben und vorschreiben. Doch letztendlich „muss man insoweit in einer Reihe von Bundesländern fast von einer Nichtbeachtung der Jugendhilfe sprechen – ein denkbar schlechter Rahmen für mögliche Kooperationen."[35] Die unterschiedlichen rechtlichen Verankerungen der Kooperationsbeziehungen von Jugendhilfe und Schule in den einzelnen Ländern verdeutlichen das Spannungsverhältnis zwischen bildungspolitischen Vorgaben der Bundesebene und den bildungspolitischen Vorstellungen der einzelnen Bundesländer. Denn die Umsetzung und Ausführung des Kinder- und Jugendhilferechts ist eine kommunale Angelegenheit und somit auf der Landesebene verankert. „Für den Schulbereich ist demgegenüber

[34] Zit.: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen: http://www.mgffi.nrw.de/pdf/kinder-jugend/KiBiz_Brosch__re_Endfassung.pdf, Stand: 14.11.2008
[35] Zit.: Füssel/ Münder in: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.), 2005, S. 290

eine Zweiteilung zu beachten: Für die pädagogische Aufgabe im weitesten Sinne sind die Bundesländer zuständig; [...] [hingegen ist] die Schulträgerschaft zumindest in ihrer gegenwärtigen Verfasstheit Bestandteil des Kernbereichs kommunaler Selbstverwaltung .[36]



[36] Zit.: Füssel/ Münder in: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.), 2005, S. 289

4. Sozialpädagogik im Kontext der Schule

Hinter Problemen von Kindern und Jugendlichen stehen häufig ganz komplexe Entstehungsprozesse, die sich entweder gar nicht, oder nur sehr schwer individuell zuordnen lassen, da sie eher strukturell entstehen oder auch biographisch eingebunden sind. Weder die Familie, noch die Peergroup (Clique), noch Schule / Jugendhilfe sind den Anforderungen zur Lösung der Problemlagen als vereinzelte alleinige Sozialisationsinstanz den Anforderungen gewachsen. So ergeben sich nach Stephan Maykus drei Ebenen der Problemlagen im Sozialisierungskontext Schule:

> Probleme von Schule:
>
> Hier sind die Probleme durch die gesellschaftlich bedingte Widersprüchlichkeit von Schule und deren Funktion gemeint. Besonders deutlich wird es in den Gegensatzpaaren: „Geringhaltung von Bildungskosten vs. Bürgerrecht auf Bildung“, Loyalitätssicherung durch Ideologisierung vs. Befähigung zur kritischen Reflexion gesellschaftlicher Zusammenhänge“, „Selektionsfunktion des Schulsystems vs. Herstellung von Chancengleichheit“, „Vermittlung allseitig verwertbarer Fachkenntnisse vs. Allseitiges Individuum“.
>
> Probleme für Schule:
>
> Bedingt durch die gesellschaftlich sozioökonomischen Strukturen und Dynamiken, verändern sich die Lebens- und Lernbedingungen junger Menschen. Hierzu zählen beispielsweise die Überlastung der Familie, bedingt durch Armut, Erwerbslosigkeit oder dem Mangel an Freizeiträumen. Ebenso wie die Pluralität der Lebensstile und Familienkonzepte und der Orientierungslosigkeit, sowie den Bewältigungsregulationen in der Form abweichenden Verhaltens (Devianz) von Jugendlichen.

Probleme mit Schule:

meint die Probleme, die Kinder und Jugendlichen mit den von Schule als Institution, bzw. von der Gesellschaft als strukturell beschriebenen Bedingungen haben. Die Kinder und Jugendlichen machen oft die Erfahrung, dass die Schule selten Rückhalt beim Umgang mit Leistungsdruck sowie vorhandenen Zukunftsängsten bietet.[37]

Maykus folgert mit seiner Unterteilung der schulischen Problemlagen einen mehrdimensionalen Ansatz, so sind, wie bereits oben erwähnt, eindimensionale Zuschreibungen und Problemlösungskapazitäten einzelner Sozialisationsinstanzen nicht möglich und bedürfen einer vernetzten Infrastruktur von sozialer Unterstützung, wodurch die Modelle und Konzepte der Kooperation von Jugendhilfe und Schule mit einbezogen werden müssen.

Doch trägt die Schule mit ihren pädagogischen Methoden, wie beispielsweise dem immer noch stark verbreiteten Frontalunterricht und einem hohen lernzielorientiertem Lernen, mit gleichzeitig fehlendem Lebensweltbezuges des zu Erlernenden, selbst dazu bei, dass dies bei Kindern und Jugendlichen oftmals mit Stress und einem Gefühl des „nicht verstanden Werdens“ quittiert wird, das dann wiederum in deviantem Verhalten münden kann.

„Beschulungsmüdigkeit“, großes Leistungsversagen und letztendlich die Schulverweigerung sind in vielen Fällen daraus resultierende Verhaltensmuster bei den Kindern und Jugendlichen. Die Aufgabe von Schule muss ein sinnhafter und sinngebender, freier und offener Unterricht sein, der Lernfreude und auch Leistungsfreude bei Kindern und Jugendlichen weckt, um somit das Lernen so zu gestalten, dass es den Kindern und Jugendlichen aus intrinsischer Motivation heraus ermöglicht wird, Lerninhalten aufzu-

[37] Vgl.: Maykus, Stephan in: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 175ff

nehmen und gleichzeitig einen Bezug zur eigenen Lebenswelt und Lebenswirklichkeit herzustellen.

Ein Lernen anhand der „natürlichen Methode“, der Selbstorganisation des Lernens, trifft sich seltenst an Regelschulen. Eine Gesamtöffnung, innerhalb wie auch nach außen hin im Kontext Schule, müsste vollzogen werden, um eine an der Lebensweltorientierung der Kinder und Jugendlichen, auch in der Kooperation von Jugendhilfe und Schule, gerecht zu werden.

„Komplexen Lebens- und Bewältigungssituationen junger Menschen muss eine komplexe und vernetzte, sozialräumlich ausgerichtete Struktur an Unterstützungsmöglichkeiten entgegenstehen, das ist die strukturell wichtigste Erkenntnis: Eine effektive Kooperation von Jugendhilfe und Schule versteht sich als Bestandteil einer komplexeren (über ihre unmittelbaren institutionellen Bezüge hinausgehenden) Institutionen- und Angebotsstruktur, die eine Verbindung von Subjekt-, Lebenswelt- und Institutionenorientierung realisiert.“[38]

Der Aufbau einer sozialräumlichen/ kommunalen Jugendförderungsstruktur kann in Form einer Pyramide dargestellt werden. Die breite Basis an infrastrukturellen Jugendhilfeangeboten mündet in der Spitze zur Schulsozialarbeit als Kooperation von Jugendhilfe und Schule im engeren Sinne und versteht sich als eine schulisch verankerte Sozialarbeit, als ein Baustein der Gesamtjugendhilfe- und Jugendbildungsstruktur, denn: „Jugendhilfe wirkt nur als Ganzes gut“, wobei der Bereich Schule nicht ausgeklammert wird.[39]

[38] Zit.: Maykus, Stephan in: Hartnuß/ Maykus, 2004, S. 184
[39] Zit.: Schrapper, Christian: Jugendhilfe wirkt nur als Ganzes (gut)? in: Zentralblatt für Jugendrecht, S. 183

5. Ein mögliches Modell einer Kooperation von Jugendhilfe und Schule

Wie bereits oben erwähnt, gibt es keine theoretisch und wissenschaftlich fundierte Gesamtkonzeption von Schulsozialarbeit. Doch ergaben sich neue Impulse und Entwicklungsschübe, bedingt durch die Neuorganisation der Jugendhilfe und des Schulsystems gerade in den neuen Bundesländern, als Folge der deutschen Einheit.[40] Aber auch, wie oben erwähnt, durch die neuen Erlasse im Schulgesetz und Ausführungsgesetz der Jugendhilfe in NRW.

Die Methoden der Sozialen Arbeit werden weitestgehend mit in den Schulkontext übertragen und stellen meines Erachtens auch eine grundlegende Basis zur Demokratisierung dar. Eine grundständige Demokratisierung auf allen Ebenen, zwischen den Institutionen Schule (beispielsweise Grundschule) und der Jugendhilfe (Tageseinrichtung für Kinder), gerade im Hinblick auf die Umsetzung der UN- Konvention zu den Rechten des Kindes. So stellt die Kultusministerkonferenz bereits in ihrem Beschluss vom 3.3.2006 unter anderem fest, „[…]dass die altersgerechte Berücksichtigung der Rechte des Kindes auf Schutz und Fürsorge sowie auf Partizipation essentiell für die Schulkultur ist.“[41]

Der Bereich, der bislang gerne bei der Sozialen Arbeit gesehen wurde, nämlich Schutz und Fürsorge, kommt in der Schule an.

Einen partnerschaftlichen und partizipativen Umgang mit dem Klientel und Kooperationspartnern kennzeichnet die sozialpädagogische Handlungsorientierung, dessen Maximen durch Ganzheitlichkeit, Prozessorientierung und Kooperation geprägt ist. Das traditionelle Selbstverständnis von Jugendhilfe und Schule, wie

---

[40] Vgl.: Kraimer, Klaus: Schulsozialarbeit, Stand: 30.11.2007
[41] Zit.: http://www.uni-siegen.de/fb2/demokratische_grundschule/dokumentation/ob.html

auch deren pädagogische Konzeptionen, werden durch die gesellschaftlichen Modernisierungsprozesse, wie dem Strukturwandel in der Familie, der Krise am Arbeitsplatz, der Pluralisierung der Jugendkulturen usw., stark in Frage gestellt.[42]

Daher soll eine eigene „Schulkultur" entstehen. Die Probleme der Schüler, oft selbst durch die Schule geschaffen, sollen durch eine integrierte Schulsozialarbeit begleitet werden. Die Schule als Ort der Inklusion und nicht der Ausgrenzung!

Es ist von der Öffnung der Schule die Rede, die unter anderem die „Traditionen der Reformpädagogik wieder aufgreift und die Schule zum Lern- und Lebensort macht, aber auch die Themen »Schulkultur« und »Qualität von Schule« ernst nimmt".[43]

Die Schulsozialarbeit ist demnach ein Teil des Systems Schule, wie auch die Schule ein Teil des Systems der Jugendhilfe ist. Meines Erachtens unterstützt eine solche intensive Kooperation von Jugendhilfe und Schule die Lernbereitschaft und die Lernmotivation aller Beteiligten.

„Die Ziele Schulsozialarbeit im Sinne eines systemischen Arbeitsansatzes richten sich auf die möglichst optimale Funktionsfähigkeit des Systems und Lebensraums Schule:

- die Verbesserung der Kooperation und die Vernetzung zwischen den professionellen Helfern und Instanzen (LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen, Elternhäuser, Jugendamt, Schulamt),

[42] Vgl.: Schreck, Gerald Graf von Reischach: Jugendhilfe und Schule, S. 153, Stand: 15.10.2007
[43] Zit.: Schreck, Gerald Graf von Reischach: Jugendhilfe und Schule, S. 154, Stand: 15.10.2007



- die Verbesserung der Infrastruktur des Systems Schule z. B. Verbesserung der Schulatmosphäre, Schaffung von Kommunikationsräumen und -strukturen, Öffnung der Schule zum Gemeinwesen, Ausgleich von Defiziten im Lebensfeld Schule, Abbau von Dysfunktionalitäten),
- die Verbesserung der Kooperations- und Kommunikationsbeziehungen zwischen LehrerInnen und SchülerInnen miteinander und untereinander; die Stützung und Integration der schwächsten Mitglieder (u.a. sozial benachteiligte SchülerInnen),
- die Stärkung der Selbsthilfepotentiale (z.B. Teamarbeit unter LehrerInnen, Fortbildung der LehrerInnen und SozialarbeiterInnen, Förderung von Gruppen- und Projektarbeit, Unterstützung der demokratischen Mitarbeits- und Selbstverwaltungsstrukturen wie SchülerInnenmitverwaltung, Elternbeirat),
- die Förderung einer besseren Funktionalität der Schule in dem Sinne, dass Schule ihre gesellschaftlichen Aufgaben

(Bildung und Erziehung) besser und für die SchülerInnen, individuell verträglicher erfüllt". [44]

Die Kooperation innerhalb des Systems Schule mit der Jugendhilfe, sollte ein Selbstverständnis bezeugen. Also auch eine Selbstverständlichkeit[45] in der gemeinsamen Teilnahme an Sitzungen und Konferenzen, ohne dass das Lehrerkollegium alleine tagt und ohne eine Minderung der Wertungsgewichtung der einzelnen Beiträge. Ebenso denke ich, müsste doch auch gleichzeitig eine Öffnung dem Kind gegenüber entstehen. Es müsste ein moderner Blick auf das System Schule erfolgen. Da vielerorts die „Schule überwiegend den Bedürfnissen und Eigenheiten individuellen Lernens nicht Rechnung trägt, ist sie - freilich ungewollt - selbst Ursache der Lernbeeinträchtigungen."[46]

Das Lernen sollte meines Erachtens, im Sinne des „Empowermentkonzeptes" aus der intrinsischen Motivation des Kindes entstehen, doch ist dies nur durch offene und kooperative Schulen möglich.

6. Fazit

Die Schulsozialarbeit steckt in der Bundesrepublik leider noch immer in den „Kinderschuhen" im Vergleich zu anderen Ländern, beispielsweise den Niederlanden oder den USA:

---

[44] Zit.: Seithe, Mechthild: Schulsozialarbeit. In: Chassé / Wensierski (Hrsg) 2002, S. 78-88 in: Schreck, Gerald Graf von Reischach: Jugendhilfe und Schule, S. 155 Stand: 15.10.2007

[45] Siehe hierzu: Faulstich- Wieland, Hannelore: LebensWert in: Fauser / Prenzel / Schratz (Hrsg.): Was für Schulen! Gute Schule in Deutschland, 2007, S. 81

[46] Zit.: Göndör, Jürgen: http://offener-unterricht.net/ou/start-offu.php?action=forschung, Stand: 02.01.2009

„In den USA gibt es über 16.000 Schulsozialarbeiter („School Social Worker“). Sie sind meist in nationalen oder regionalen Dachverbänden organisiert, die u.a. jährliche Kongresse veranstalten. Der hohe Organisationsgrad hat zu einem intensiven Austausch untereinander und zur Formulierung nationaler Standards geführt. Vorherrschend ist die Beratung (Counselling) von Schülern, Eltern und Lehrern, Einzelfallhilfe und soziale Gruppenarbeit. Ihr zentrales Anliegen ist die Behebung von Lernhemmnissen, die ihre Ursache in den sozialen Verhältnissen der Schüler haben. Status und Gehalt sind den Lehrern mindestens ebenbürtig, oft sogar höher.

In den Niederlanden ist gesetzlich geregelt, dass den Schulen sog. Schulbegleitungsdienste zur Seite stehen, die neben Schulsozialarbeit u. a. auch didaktische Hilfen, Sprachprogramme für Kinder von Migranten, Hilfe bei Dyslexie/Dyskalkulie und Unterstützung beim Schulmanagement bzw. der Schulentwicklungsplanung anbieten. Die niederländischen Schulen können sich bei Bedarf die jeweilige Leistung „einkaufen“. Im Vergleich zur Bundesrepublik ist die Schulsozialarbeit in den Niederlanden hoch standardisiert. Mit verschiedenen Fragebogen für Lehrer, Schüler und Eltern wird die sozial-emotionale Entwicklung problematischer Schüler sowie die Problem- und Lösungssicht der Lehrer und Eltern ermittelt. Auf dieser Grundlage erfolgt die Beratung, die in der Regel nach sechs bis acht Sitzungen abgeschlossen wird.“[47]

Auch bei uns in Deutschland gibt es vereinzelt Schulen, die sich dieser Sicht einer grundständigen Kooperation mit der Jugendhilfe geöffnet haben, doch sind diese meines Erachtens leider noch viel zu wenige.

[47] Zit.: http://www.gew-bw.de/Internationaler_Vergleich.html

Auch findet der Aspekt eines gemeinsamen Lernens unter einem Dach, also praktisch eine Zusammenführung von der Tageseinrichtung für Kinder und der Grundschule, zur unterjährigen individuellen Einschulung der Kinder vor oder nach dem Stichtag, leider keine oder nur unzureichende Beachtung. Ich denke, ein längerfristiges Ziel in der Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe liegt darin, die Schulsozialarbeit einheitlich und auch als allgemein gültig zu definieren und in der Gesetzgebung fest zu verankern. Doch das setzt wiederum eine professionelle Auseinandersetzung und Öffnung beider Institutionen nach innen und außen voraus.

Die Schule könnte zu einem positiven Lern- und Lebensort für Kinder, Eltern, Lehrer und Sozialpädagogen werden, in einer integrierten und grundständigen und selbstverständlichen Kooperation von Jugendhilfe und Schule; einer sozialpädagogischen Schule, einer Schule der „Modernen“ von heute.

7. Ausblick

Meines Erachtens müsste die oben angesprochene Kooperation über das von außen Einwirken eines Sozialpädagogen hinausgehen. In einer Schule müssten alle am Bildungsprozess Beteiligten, also die gesamte Familie, die Schule als gesamte Institution und die Jugendhilfe und das Kind selbst in die Lage versetzt werden, kooperativ miteinander in Beratung zu gehen und gemeinsam zu lernen.

Doch was müsste eine Schule dafür mitbringen?

Das heißt, wie müsste eine Schule strukturiert sein, damit Kooperation gelingen kann?



In der Bearbeitung dieser Ausarbeitung stellte ich öfters durch meine gemachten praktischen Erfahrungen fest, dass gerade in den Schulen, in denen konsequent auf die Beteiligung und individuelle Förderung des Kindes geachtet wird, das Thema Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe, selten Bestandteil des Schulkonzeptes ist, denn vielmehr versteht sie sich als Selbstverständlichkeit. Woran kann dieses liegen? Ist diese Sicht der Selbstverständlichkeit, ich möchte es mal den „sozialpädagogischen Blick“ nennen, beispielsweise durch den Jahrgangsübergreifenden und Offenen Unterricht, die häufig Bestandteil dieser Schulen sind, entstanden?

Kennzeichnet gerade der „Offene Unterricht“ auch eine „Offene Kooperation“ mit der Jugendhilfe?

Wie versteht sich eine Schule, die ihre Arbeit dadurch kennzeichnet, dass ihre Schülerinnen und Schüler, in ihrer gesamten Per-

sönlichkeitsentwicklung wahrgenommen werden und einer individuellen Förderung erhalten? [48]

8. Literaturverzeichnis

8.1. Literatur

DEUFEL, Konrad / LÖHER, Michael: Vorwort. in: Hartnuß, Birger / Maykus, Stephan (Hrsg.): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule; Ein Leitfaden für Praxisreflexionen, theoretische Verortungen und Forschungsfragen. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 2004

FAULSTICH-WIELAND, Hannelore: LebensWert. in: Fauser, Peter / Prenzel, Manfred / Schratz, Michael (Hrsg.): Was für Schulen! Gute Schule in Deutschland; Im Auftrag der Robert Bosch Stiftung und der Heidehofstiftung; Der Deutsche Schulpreis 2006. Klett- Kallmeyer- Verlag, 2007

FÜSSEL, Hans-Peter / MÜNDER, Johannes: Das Verhältnis von Jugendhilfe und Schule unter rechtlicher Perspektive. in: Hartnuß, Birger / Maykus, Stephan (Hrsg.): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule; Ein Leitfaden für Praxisreflexionen, theoretische Verortungen und Forschungsfragen. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 2004

Hartnuß, Birger / MAYKUS, Stephan: Vorwort und Einführung der Herausgeber. in: Hartnuß, Birger / Maykus, Stephan (Hrsg.): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule; Ein Leitfaden für Praxisreflexionen, theoretische Verortungen und Forschungsfragen. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 2004

HOMFELDT, Hans-Günther: Historische Aspekte zum Verhältnis von Jugendhilfe und Schule. in: Hartnuß, Birger / Maykus, Stephan (Hrsg.): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule; Ein Leitfaden für Praxisreflexionen, theoretische Veror

[48] Vgl.:http://www.schulministerium.nrw.de/Chancen/Guetesiegel/Guetesiegelschulen/Grundschule_Harmonie_Eitorf /index.html, Stand: 29.12.2008, 16:34 Uhr

tungen und Forschungsfragen. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 2004

MAYKUS, Stephan: Kooperation von Jugendhilfe und Schule aus sozialpädagogischer Sicht: sozialintegrative Optionen von Sozialpädagogik im Kontext der Schule. in: Hartnuß, Birger / Maykus, Stephan (Hrsg.): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule; Ein Leitfaden für Praxisreflexionen, theoretische Verortungen und Forschungsfragen. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 2004

MÜNDER, Johannes: Rechtliche Grundlagen der Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Kinder- und Jugendhilfegesetz. in: Hartnuß, Birger / Maykus, Stephan (Hrsg.): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule; Ein Leitfaden für Praxisreflexionen, theoretische Verortungen und Forschungsfragen. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 2004

SCHRAPPER, Christian: Jugendhilfe wirkt nur als Ganzes (gut)? Traditionen, Anforderungen und Konzepte flexibler, integrierter und regionalisierter Erziehungs- und Jugendhilfen oder: Warum sind Sozialraumbezug und Integration erzieherischer Hilfen so schwer?. in: Zentralblatt für Jugendrecht, Heft Nr. 5, 2003

8.2. Internetquellen

BÄUMER, Gertrud (1933) in: KRAIMER, Klaus : Schulsozialarbeit – Konzepte, Handlungsstrategien, Qualitätsentwicklung
URL: http://www.klauskraimer.de/schulsozialarbeit.pdf,
zuletzt abgerufen am 30.11.2007

GEW GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT LANDESVERBAND BW:
SCHULSOZIALARBEIT –EIN INTERNATIONALER VERGLEICH,
URL: http://www.gew-bw.de/Internationaler_Vergleich.html,
zuletzt abgerufen am 29.12.2007

PESCHEL, Dr. Falko: Offener Unterricht und lernschwache Schüler,
URL: http://offener-unterricht.net/ou/start-offu.php?action=forschung,
Stand: 02.01.2009

MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG NRW;
Die ausgezeichneten Gütesiegel-Schulen,
URL:
http://www.schulministerium.nrw.de/Chancen/Guetesiegel/Guetesiegelschulen/Grundschule_Harmonie_Eitorf/index.html,
zuletzt abgerufen am 29.12.2007
MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG NRW; SCHULGESETZ NRW,
URL:
http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Gesetze/SchulG_Info/Schulgesetz.pdf,
zuletzt abgerufen am 01.12.2008

SCHRECK, Gerald Graf von Reischach: Jugendhilfe und Schule; Konzepte und Grundpositionen – historische und internationale Aspekte der Bezüge von Jugendhilfe und Schule; Inaugural- Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften der Ruprecht – Karls – Universität Heidelberg. 2006
URL: http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=982423527&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=982423527.pdf
zuletzt abgerufen am 30.12.2007

SCHULSOZIALARBEIT - Ein internationaler Vergleich
URL: http://www.gew-bw.de/Internationaler_Vergleich.html,
zuletzt abgerufen am 29.12.2007

SCHULSOZIALARBEIT, DAS ABC DER GANZTAGSSCHULE
URL: http://www.abc-der-ganztagsschule.de/Schulsozialarbeit.html
zuletzt abgerufen am 25.11.2007

SEITHE, Mechthild: Schulsozialarbeit. In: Chassé / Wensierski (Hrsg) 2002, S. 78-88 in: SCHRECK, Gerald Graf von Reischach: Jugendhilfe und Schule; Konzepte und Grundpositionen – historische und internationale Aspekte der Bezüge von Jugendhilfe und Schule; Inaugural- Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften der Ruprecht – Karls – Universität Heidelberg. 2006
URL: http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=982423527&dok_var=d1&dok_ext= pdf&filename=982423527.pdf zuletzt abgerufen am 15.11.2007

UNIVERSITÄT SIEGEN, Kinder haben das Recht mitzubestimmen – auch in der Schule**:** Offener Brief an die Kultusministerkonferenz
URL: http://www.uni-siegen.de/fb2/demokratische_grundschule/dokumentation/ob.html, zuletzt abgerufen am 29.12.2007

Chronik des Schuljahres 2008/9 an der Grundschule Harmonie

SEPTEMBER

4. Woche, 1.-5. September 2008

Bei der Montagsversammlung feierten wir 5 Geburtstage. Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer gaben einen Überblick über die Ereignisse der Woche. Die neue Frage der Woche lautet: „Warum können Flugzeuge fliegen und Autos nicht?“

Den heutigen Adam-Riese-Kreis machte Gitte Haane. Dieses Mal gab es „Zeichnen ohne Absetzen“ (siehe „Aktuelles“).

Unsere Lehrerinnenkonferenz war eine „Kinderkonferenz“ (Mehr Information im „Forderplan“ auf der Homepage).

Wir erhielten die Nachricht vom plötzlichen Tod von Jürgen Zopes. Jürgen Zopes aus Eitorf leitete die Hauptschule in Windeck. Die Region verliert einen außergewöhnlich engagierten, mutigen und fähigen Pädagogen und Demokraten. Wir trauern um ihn.

Am Dienstag hatten wir mehrere Hospitationsgäste, drei Kolleginnen aus Köln, Urte Seidelmann, die Koordinatorin für Gemeinsamen Unterricht des Schulamts des Rhein-Sieg-Kreises und eine Studentin von der TH Aachen. Die angehende Gymnasiallehrerin schreibt ihre Arbeit über unser Verständnis vom Fremdsprachenlernen und blieb auch noch am Mittwoch.

Ab Mittwoch mussten wir bis nächsten Mittwoch unsere Lehrerin, Christine Schaumann, an die Grundschule in Alzenbach ausleihen. Dort fehlen, wie auch an der Grundschule Eitorf, zurzeit drei Lehrerinnen.

Annette Käshammer hielt heute ihre Vorlesung zum Thema „Beethoven“. Wieder hörten über 50 Kinder 60 Minuten lang zu. Unser Gast aus Aachen drückte ihre Begeisterung so aus: „Es war

wie eine echte Vorlesung. Es flogen nur keine Papierflugzeuge und die Kinder haben wirklich zugehört!“

Mit Beethoven ging es in Englisch weiter. Alle Kinder der Schule beginnen Englisch gemeinsam im Forum unserer Schule. Hier wird gemeinsam gesungen, interaktiv Englisch gelernt oder unsere Arbeit evaluiert. Heute lernten wir die Europahymne (Freude schöner Götterfunke von L. v. Beethoven) in der englischen “Ode To Joy“-Fassung. Danach begannen die von den Kindern ausgesuchten Englischseminare (siehe „Kinderuniversität“ auf der Homepage).

Beim Elternabend der „Mondscheine“ wurden Frau Hakelberg und Frau Goetz gewählt.

Die ersten Kinder begannen ihren Einzel-Musikunterricht bei Eva Mrosek.

In allen Klassen wurden die Delegierten des Kinderparlaments gewählt, so dass heute die erste Sitzung stattfinden konnte. Als ihre „Kidsmanager“ haben die Kinder aller Klassen Melanie Moskopp und Walter Hövel gewählt. Die Kinderstellten sich gegenseitig vor und unterhielten sich über das Selbstverständnis des Kinderparlaments. Nach längerer Diskussion fassten sie den Beschluss, dass die Donnerstagpause mit Inlinern stattfinden soll.

Das Kinderparlament findet jeden Mittwoch um 12.30 Uhr statt.

Walter Hövel wurde vom Prüfungsamt RP Köln als Vorsitzender für Lehramtsprüfungen ernannt.

Am Donnerstag fand unsere Erstklässler-Versammlung statt. Da alle Erstklässler in allen altersgemischten Klassen unserer Schule sind, laden wir sie in eine eigene Versammlung ein, um nachzufragen, wie es ihnen an ihrer neuen Schule nach vier Wochen geht.

Sie scheinen gut bei uns angekommen zu sein. Einige äußern, dass sie gerne mehr Gelegenheiten zum Spielen hätten.

Am Donnerstag erhielt unsere Nachbarschule, die Grundschule Eitorf, den Schulentwicklungspreis 2008 als „Gute gesunde Schule“. Herzlichen Glückwunsch!

Susanne Hartmann bietet ab heute eine „Stick-AG“ an.

„Greetings from Harmony School in Bloomington, Indiana, USA!” So beginnt ein E-Mail das wir heute aus den USA erhielten. Soweit wir es recherchieren konnten, gibt es in der englischsprachigen Welt nur wenige Schulen mit dem Namen „Harmonie“, zwei oder drei in den USA, eine andere in Australien. Wir versuchen nun diesen ersten Kontakt weiter auszubauen. Die Schlussworte der Mail lassen hoffen: “I hope we will find a way to build contacts from Europe to the USA. Thanks for reaching out to us. All the best; Mary Beth Roska, for Harmony School”

Am Freitag erfuhren wir, dass Oliver Schulz, 8 Jahre alt aus der Klasse unserer „Kichererbsen“ ein Gewinner des bundesweiten Geschichtenwettbewerbs ist. Unter 1420 Mitbewerberinnen und Mitbewerbern suchten die Autorin Sabine Jörg im Auftrag des „Studienkreises, der Zeitschrift „familie.de“ und „Stiftung Lesen“ die 20 gleichberechtigten besten Spukgeschichten aus. Diese werden nun als Hörspiele in einem Tonstudio aufgenommen und erscheinen bald als CD der besten und spannendsten 20 Geschichten. Herzlichen Glückwunsch, Oliver!

Mit 50 Kindern unserer Schule machten wir uns um 9 Uhr auf den Weg nach Bonn in den Kammermusiksaal. Das Kammermusik-Ensemble „Götterfunken“ stellte „Beethoven – Der Feuertrunkene, sein Leben und seine Musik“ vor.

5. Woche 8.-13. September 2008

In der Montagsversammlung feierten wir zwei Geburtstage.

Neue Frage der Woche lautet „Warum und wie können Pferde galoppieren?“

In dieser Woche geht Gitte Haane an der Grundschule Alzenbach aushelfen, wo noch immer drei Lehrerinnen fehlen.

Mit unserer englischen Partnerschule „Larkrise School“ (siehe „links“) konnten wir unseren nächsten Austausch festmachen. Die Engländer kommen von Montag, den 18. Mai bis Mittwoch, den 20. Mai 2009. Wir fahren 3 Wochen später mit 30 Kindern, von Montag, den 8. Juni bis Mittwoch, den 10. Juni 2009 (siehe „Termine“) nach Dunstable, in der Nähe von London.

Unser Adam Riese Kreis fand heute mit Sandra Weinert statt. Die Kinder arbeiteten an der „Darstellung von Quadratzahlen“ und am „Satz des Pythagoras“.

Die heutige Lehrerinnenkonferenz beschäftigte sich mit der Frage des Verhaltens von Erwachsenen gegenüber Kindern und der Entwicklung einer demokratischen Kooperation zwischen Kindern und Erwachsenen beim Lernen.

Am Dienstag kamen 18 Besucherinnen und Besucher vom Kölner Ausbildungsseminar unsere Schule anschauen.

Unsere Lehramtsanwärterin Sara Roth hatte einen Unterrichtsbesuch. Sie arbeitete mit Lernenlernmethoden wie „Vorwissen sichern“, „Mindmapping“ und „Kugellager“ am von den Blumenkindern erst in der Stunde gewählten Thema „Rochen“.

Am Abend tagte der Vorstand unseres FLieG-Vereins. Jetzt sind bereits 41 Kinder in unseren beiden Mittags/Nachmittagsgruppen. Pepe Dehne, Tina Recky, Frank Trienenjost und Hanka Faer-

ber arbeiteten bisher schon als bezahlte Kräfte in diesem Projekt mit. Wir können nun ab dem 1.10. 2008 eine weitere Betreuungskraft einstellen.

Unsere Mittwochvorlesung, wieder von Annette Käshammer gehalten, knüpfte mit dem Titel „Der moderne Beethoven und wie komponiere ich selbst“ an letzte Woche an.

Heute hatte Melanie Moskopp den nächsten Unterrichtsbesuch zum Thema „Das Herz“ bei den „Fledermäusen“.

Hanka Faerber bietet nun wöchentlich mittwochs um 13 Uhr eine Druck-AG an. Unsere Druckerei ist für alle Kinder morgens offen. Hierfür sorgen: Pepe Dehne, Hanka Faerber, Ute Krautscheid, Ursel Ramke und Gudrun Reichel. Sie sind die vierte Generation Mütter, die seit 10 Jahren unsere Druckwerkstatt betreuen.

Zwei Gäste aus Bonn schauten sich zunächst das Englischseminar „Songs on Stage“ für 33 Kinder im Forum der Schule an. Hier wurden zunächst Theateraufwärm- und Bewegungs-Arbeit auf Englisch gemacht. Es folgten die ersten von den Kindern ausgedachten szenischen Umsetzungen von „What shall we do with the drunken sailor“.

Die anschließende Kinderparlamentssitzung wurde souverän von Sven Hafer aus der „Mondscheinklasse“ geleitet. Eine der Kolleginnen aus Bonn schreibt eine Arbeit über Kinderparlamente an Grundschulen. Sie sah eine ausgesprochen konzentrierte und niveauvolle Sitzung unserer Kinder.

Sie beschlossen, dass ab sofort drei Kinder aus jeder Klasse ins Parlament kommen. Dabei muss mindestens ein Kind aus dem ersten bis dritten Schuljahr sein. Zudem wollen sie im Laufe des Schuljahres gezielt Kinder der ersten Klassen als Gäste zu Sitzungen einladen.

Die mittwöchlichen Englischseminare sollen länger dauern, nämlich bis 12.30 Uhr. Darüber entscheiden soll wiederum jedes einzelne Englischseminar.

Für einen Jungen soll es einen weiteren von der Schulversammlung noch zu beschließenden Tag geben, an dem alle besonders freundlich und aufmerksam zu ihm sind.

Sieben Kinder meldeten sich als mögliche Teilnehmer am „4. Kölner Kongress: Zwischen Selbstgestaltung und Anpassung, Europäische Visionen für Kindheit und Gesellschaft, 12.-14. Sept. 2008, in der Musikhochschule Köln.

Weiter beschlossen sie, dass es nicht geht, dass die Rutsche herunter gelaufen oder gar mit dem Roller herunter gefahren wird.

Einige neue Kinder unsere Schule „spielen Krieg“ und schlagen oder treten nach anderen Kindern. Dieses Problem wurde der morgigen Jungenversammlung übergeben.

Am Donnerstag fand die Schulversammlung mit allen Jungen unserer Schule und Marc Bohlen, Frank Tienenjost und Walter Hövel im Forum statt.

Im ersten Teil wurde zusammen getragen was die Jungen gerne noch an der Schule hätten: mehr Schaukeln, eine Reckstange, Klettergelegenheiten, mehr Bücher, ein Laboratorium und einiges mehr, also noch mehr Bewegung, eigene Erfahrung, mehr Wissen und eigenes Versuchen.

Im zweiten Teil benannten die Kinder die Probleme, die es mit „Kriegspielen“, „Stöcke als Waffen einsetzen“ und „mal eben wegschubsen“, „mit dem Ellbogen stoßen“ oder „“kurz zutreten“ gibt. Es waren 3 bis 4 Jungs, die genannt wurden, ohne dass sie ausgegrenzt, beschuldigt oder belehrt wurden. Es war schnell klar, dass diese Jungs selbst nicht mögen, wenn sie sich in solche Situationen

bringen. Also wurde erhöhte Aufmerksamkeit aller, sofortiges Beruhigen und gegenseitige Hilfe für alle Beteiligten beschlossen. Einstimmig waren sie der Meinung, dass sie eine „friedliche Schule“ sein wollen.

An diesem Tag wurde der Leiter der Hauptschule in Windeck, Jürgen Zopes beerdigt. Die Kirche war so überfüllt, dass die Menschen im Treppenhaus der evangelischen Kirche in Eitorf standen.

Am Samstag fuhren Ulli Schulte und Walter Hövel mit sieben Schülerinnen und Schülern nach Köln.

Unsere Schüler Antoine und Benoît Monteils, Irmak Güven, Leha Brauns, Lukas Magera, Marie Fuchs und Reyhan Koc waren als Referenten (!) aufs Podium des „4. Öffentlichen Kongresses des Freien Bildungswerks Rheinland „Zwischen Selbstgestaltung und Anpassung. Europäische Visionen für Kindheit und Gesellschaft“ (www.koelnerkongress.de) eingeladen. Sie saßen für eine Stunde auf dem Podium und erzählten von ihrer Arbeit an unserer Schule und ihrer Sicht von Kinderrechten. Ihre Aussagen ermunterte die 150 Lehrerinnen und Lehrer, die auch aus dem Ausland gekommen waren, immer wieder zu Zwischenapplaus. Der Schlussbeifall war für die Kinder so überzeugend wie sie es für die Zuhörer waren.

6.Woche 15.-19.September 2008

Die neue Frage der Woche der Kinder lautet: „Warum fliegen Sternschnuppen nur in der Nacht?“

Den „Adam-Riese-Kreis“ machte heute Marc Bohlen. Er arbeitete mit unseren Kindern am Problem der Kombinatorik. Ein Beispiel: „Wenn 10 Teams so mit einander spielen wollen, dass jedes gegen jedes spielt, wie viele Spiele müssen angesetzt werden?“

Während der erste Tag der Schulanmeldungen lief, hatten wir Besuch aus dem Kindergarten in Buchholz in Rheinland-Pfalz.

Ihren ersten Arbeitstag als neue pädagogische Assistenten hatten heute Margret Heidl und Holger Riedel. Sie sind Künstler und Musiker und haben mächtig Ahnung von Medien. Sie übernahmen unseren Kunstraum und nach kürzester Zeit arbeiteten die ersten Kinder mit ihnen.

In der heutigen Lehrerinnenkonferenz erstellten wir einen Katalog von selbst organisierten Lern- und Arbeitsaktivitäten für Kinder (siehe unter „Protokolle“). Wir evaluierten unsere bisherige und weitere Arbeit unter dem Aspekt echter Sinn- und Zielfindung der selbst verantwortlichen Arbeit der Kinder und der Rolle der täglichen Kreisarbeit.

An den Nachmittagen der ganzen Woche fanden die ersten Beratungsgespräche mit Kindern, Eltern und Lehrerinnen statt.

Am Dienstag hospitierten über 30 Gäste von den Sonderschulausbildungsseminaren Engelskirchen und Köln. Nachdem sie unsere Arbeit gesehen hatten, redeten wir recht ausgiebig über die zukünftige Aufgabe aller Schulen: Alle Kinder im Sinne der „Inklusion“ an Regelschulen lernen zu lassen. Inklusion bedeutet, dass wir nicht mehr Menschen mit besonderen Bedürfnissen in unser Regelsystem integrieren, sondern sie sofort in der Regelschule lassen und ihnen – wie anderen Kindern auch – jede Hilfe zukommen lassen, zu der wir in der Lage sind. Deshalb haben wir eine Sonderschulpädagogin an unsere Schule bekommen!

Ein Blick in die Arbeit der Klassen zeigte in der 6. Unterrichtswoche, dass unsere Kinder sich mit unzähligen Themen und Aufgaben beschäftigen. Aufgefallen sind Fledermäuse, die zurzeit gerne Lügengeschichten erfinden und diese aufschreiben, oder zusammen mit Mondscheinen ihr Kindermusical „Cats“ üben. Die Genies

arbeiten an „Musik der Welt“ und „Musikwelten“. Die „Geraden Kurven“ sind im Themenfieber und arbeiten an Themen wie „Barcelona“, „Delfine“, Die Spitzmaus“, „Kampfadler“, oder „Ritter“. Die Delfine üben eine Gespenstergeschichtenaufführung mit Gesang und die Blumen haben eine „Bildfälscherwerkstatt“ eröffnet, füllen Sudokus aus oder erproben sich im Häkeln. Die Kichererbsen sind in dieser Woche den „Indianern“ auf der Spur.

Unsere Kollegin Alessia Wielpütz traf sich mit den beiden Sonderschulkollegen der Grundschule Eitorf um gemeinsam über Gemeinsamen Unterricht an Regelschulen und Inklusion nachzudenken.

Der Schulleiter Walter Hövel nahm in Siegburg an der Schulleitersitzung der Grundschulen von Königswinter bis Windeck teil. Dort konnten mehrere Dinge vereinbart werden: Die Nachfolgeveranstaltung von „Eitorf liest“ und „Eitorf singt“ könnte „Eitorf lernt“ oder „Eitorf malt“ werden. Mit der „Grundschule Eitorf“ und der „Keller-Grundschule“ in Siegburg werden wir einen Arbeitskreis zur Veränderung der Zeugnispraxis gründen. Die Eitorfer Grundschulen werden in Zukunft enger mit den Windecker Grundschulen zusammenarbeiten.

Am heutigen Mittwoch hielt Melanie Moskopp unsere Vorlesung mit über 70 Kindern zum Thema „Grundbegriffe der Mathematik“.

In einer Schulversammlung stellten wir den Kindern unsere 13 Seminarangebote für die Kinderuni am nächsten Montag und Dienstag vor. Der Titel unseres zweitägigen Kompaktseminars lautet: „Erzählen, Zuhören und Darstellen“ (siehe „Kinderuniversität“/ „Deutschseminare“ auf unserer Homepage).

Es hospitierten eine Grundschulleiterin aus Essen und der Leiter eines Troisdorfer Gymnasiums.

Das Kinderparlament, heute von Leha aus dem 2. Schuljahr geleitet, hatte drei Mitschüler eingeladen, um mit ihnen über ihr Verhalten gegenüber anderen Kindern zu reden. Gegen Ende der Sitzung fragten die Kinder an, was sie tun können, um länger an der Grundschule lernen zu können. 65% aller Mitglieder des Kinderparlaments wünschten sich eine Verlängerung bis zur 10. oder 12. Klasse, die wenigsten wünschten eine Verweildauer von 4, aber auch 6, 7 oder 8 Jahren. Das Verlassen nach der 5. und 9. Klasse hatte Mittelwerte.

Am Mittwochabend fand die erste Sitzung der Elternpflegschaft statt. Hier wurde ausführlich die Situation der Schule dargestellt.

Zur neuen Vorsitzenden der Elternschaft wurden einstimmig Veronika Bohlscheid und als ihre Stellvertreterin Jeanette Prümm gewählt. Veronika Bohlscheid ist somit automatisch in der Schulkonferenz. Die weiteren Schulkonferenzmitglieder wurden Silke Hakelberg und Bernhard Witteck. Deren Vertreter sind Andrea Fuchs, Diana Maas und Ellen Schilling.

Anschließend fand die Schulkonferenz statt. Die Lehrervertreter sind Christine Schaumann, Ulli Schulte und Marc Bohlen. Hier wurden alle Veranstaltungen dieses Schuljahres (siehe „Termine“) und, an die Gemeinde Eitorf gerichtet, ein Antrag auf Einrichtung einer „Offenen Ganztagsschule“ einstimmig verabschiedet. (siehe Protokoll der Sitzungen unter „Protokolle“)

Am Donnerstag machte Herr Zöller von der Kreispolizei Verkehrsunterricht mit den Erstklässlern.

Zwei Hospitanten aus Bremen konnten wir Donnerstag und Freitagbegrüßen.

Frau Schneider und Frau Kampas von der Gemeinde Eitorf besuchten heute unsere Assistenten.

Die heutige Schulversammlung organisierten die Kinder von den Genies. Es gab ein Geister-Theaterstück mit Lied, ein „Dschungel-Musical-Lied“ von Johanna Schlightenhorst und die Aufführung des „Cats-Musicals“. Dazu stand ein Problem an, dass von den „Geraden Kurven“ vorgetragen wurde.

Den ganzen Tag war Anmeldung der Schulneulinge.

Wie jeden Freitagmorgen traf sich Frau Güven mit allen unseren Kindern, die Türkisch lernen. Es ist eine Freude zu beobachten wie sie seit vielen Jahren unentgeltlich (!) spannenden und hoch qualifizierten Sprachunterricht gibt.

Melanie Moskopp hatte einen weiteren Unterrichtsbesuch.

Und wieder erhielten wir Emailpost aus den USA. Diesmal meldete sich die zweite der beiden US-amerikanischen Schulen mit dem Namen „Harmony School“:

“Greetings! Nice to talk with a fellow "Harmony School" Principal! Yes indeed, we are the school that has historicties with Robert Owen, who for aperiod of time colonized the Town of New Harmony, Indiana after Father George Rapp settled here in the 1800's. Our town is very small (about 800), but still holds on to the history of that day. In fact, we are working with other schools in the towns that Robert Owen colonized during his life to commemorate the 150th anniversary of his death this November.

We are a Preschool (ages 3 &4) through High School building with about 190 students. For a school in Indiana, we are one of the smallest publicschools in the state. If you would like more information about our school feel free to ask. We are always looking for ways to partner with other schools to do cultural exchanges. We have technology available to do video conferences, and if a time was coordinated - we would love to work out some sort of exchange. If technology is not available, our students also do pen-

pals through traditional mail ore mail. It is great to hear from you - and I hope to talk with you again soon!

Douglas L. Mills, Principal of New Harmony School, 1000 East Street, New Harmony, IN 47631"

7. Woche, 22.-26.September 2008

Die neue Frage der Woche "Warum heißt der Clownfisch Clownfisch?" ist so eine Frage bei der es bei uns um die beste Antwort geht.

Den „Adam-Riese-Kreis" dieser Woche machte Annette Käshammer (die Aufgabenstellung ist unter „Aktuelles" wieder zu finden).

Das Hospitieren begann schon am Montag. Da waren drei Gäste von der „Schule für Erziehungshilfe Sankt Ansgar" aus Hennef, zwei Lehrerinnen aus Minden, fünf Studentinnen von der Uni Köln, drei von der Uni Siegen und der Leiter der „Prinzhöfte-Schule" in der Nähe von Oldenburg, der zwei Tage blieb.

Mittags begann in unserer Schule unter der Leitung von Falko Peschel ein Seminar der Uni Bremen mit 25 Studentinnen und Studenten.

Nach der Pause begannen die Kompaktseminare unserer Kinderuni. In 12 Gruppen erlernten Kinder Techniken des Erzählens und Formulierens. Hier ein Beispiel aus der Arbeit von Christine Schaumann: 'Montag, im Urwald bei den Wakiki' oder 'Wie werde ich mit wilden Krokodilen und Geistern fertig'. Dienstag, aufregendes Leben bei der Polizei oder „Auf Verbrecherjagd".

Unsere Assistenten Margret Heidl, Holger Riedel und Frank Trienenjost gingen mit einer Gruppe von 10 Jungs für drei Tage im Wald und am Fluss lernen.

Nachdem Rieke Schiemann schon letzte Woche Delfin-Tests für 4-jährige durchgeführt hatte, vertrat sie am Montag eine Kollegin aus Mühleip beim Testen.

Die wöchentliche Montagskonferenz der Lehrerinnen und Lehrer beschäftigte sich unter Leitung von Christine Schaumann und Ulli Schulte mit der Schulmathematik. Wir gingen der Frage nach, wie Kinder sowohl mathematische Fertigkeiten durch individuelles Arbeiten, als auch ihr mathematisches Verständnis durch eigenes und gemeinsames Forschen und Problemlösen vertiefen lernen. Ziel unserer Arbeit ist, dass die Kinder einer vielfältigen und spannenden Mathematik mit noch mehr Freudebegegnen. Wir stärken alle drei Ebenen der Begegnung mit Mathematik: die „klassische“ Ebene der Ansprache durch einen mathematischen Experten, der eine sich selbst und eine pädagogisch faszinierende Beziehung zum Fach herstellen kann. Dann die gerade beim Offenen Lernen mögliche Ebene des mathematischen forschenden und entdeckenden Dialogs der Kinder untereinander und letztendlich den inneren mathematischen Dialog, der bei der Vertiefung und Eigeneroberung der Materie beginnt. Am Dienstag hospitierten die Gäste aus Bremen. Sie sahen die Eigenarbeit unserer Kinder, den zweiten Tag der Kinderuni-Seminare zum Thema „Erzählen“ und unseren sich weiter entwickelnden Ganztag.

Am Mittwoch beschäftigte sich Rieke Schiemanns Vorlesung mit Geschichte, Inhalt, Form und Aufbau unserer „Märchen“. Darüber hinaus wurden den Kindern einige Märchenparodien in Form von Gedichten vorgestellt und ein Märchen in ursprünglicher und parodierter Fassung vorgelesen: "Die Prinzessin auf der Erbse" und "Die Prinzessin auf dem Kürbis".

Nachdem die Geraden Kurven in der Englischversammlung allen anderen ein Lied beigebracht hatten, schrieben die Kinder u. a. ihre Mails für die Briefpartner der Lark Rise School. Sie werden zu

Beginn der Ferien abgeschickt. In Gitte Haanes Gruppe wurde „Rainbow fish to rescue“ gelesen.

Im Kinderparlament beschlossen die Kinder, ein Schild anzufertigen, um die Hundebesitzer daran zu erinnern, den Kot ihrer Hunde mitzunehmen. Levin und zwei andere Kinder fragten Holger Riedel, ob er bereit ist mit einigen Kindern ein Schild zu entwerfen. Außerdem wurde eine Flasche mit Malfarbe auf dem Schulgelände gefunden. Die Kinder wollen in den Klassen sagen, dass alle rücksichtsvoller mit den Materialien umgehen sollen.

Am Donnerstag haben die Delfine ein Lagerfeuer im Gelände mit Stockbrot und Folienkartoffeln gemacht.

Am Abend fand der Informationsabend aller Eltern unserer Viertklässler statt. Es gab Informationen zur Beratung und zum Gutachten für den Übergang zu den „weiterführenden“ Schulen, den Zeugnissen, zur Anmeldung in den vier möglichen Schulformen. Unser Programm für die Arbeit der Viertklässler wurde vorgestellt.

Bei den Genies gab es diese Woche Vorträge zu „Leonardo da Vinci und das Zeichnen“ und über “Walt Disney“, bei den Fledermäusen über „das Auge“ und von Adele aus dem 1. Schuljahr über „Falttechniken (Origami)“. Bei den Delfinen wurde ein Vortrag über Traktoren, und einer über Monster-Trucks gehalten.

Donnerstagabend wurde der neue Vorstand unseres Fördervereins „Schule erleben in Harmonie“ auf einer recht gut besuchten Sitzung gewählt. Vorsitzende wurde Sabine Görgen, ihre Vertreterin Franziska Scherer. Die Kasse macht Kirsten Spitz, vertreten von Frederike Goetz. Schriftführerin ist Eva-Maria Mrosek und Beisitzerinnen sind Susanne Hartmann und Gitte Haane. Die nächste Sitzung wird am 16.10. sein.

Am Freitag hospitierten vier Kolleginnen des Eitorfer Gymnasiums. Zu Anfang des Jahres wurde ein Arbeitskreis der Eitorfer Grundschulen und des hiesigen Gymnasiums gegründet. Wir sind uns einig, dass beim Lernen „das Kind“ im Mittelpunkt des Lernens stehen muss. Um den Übergang zu harmonisieren, werden wir uns in der nächsten Phase der Arbeit intensiv mit der Frage des „Transfers von Kompetenzen“ beschäftigen. Wir haben uns übrigens über die offene und freundliche Atmosphäre des Besuchs gefreut.

Der Schulamtsleiter Heinz-Willi Keuenhof und Pfarrer Thum waren weitere Gäste dieses Morgens.

Die ganze Woche über entstehen am Nachmittag (FLieG) im Kunstraum großartige Kunstwerke unter Anleitung von Holger Riedel und Margret Heidl.

Wie in jeder Woche hospitierten interessierte Eltern und Kinder, auch aus den umliegenden Gemeinden.

Frau Hartmann hat mit der Stick-AG begonnen. Frau Brauns bietet nach den Herbstferien montags in der 6. Stunde eine Kölsch-AG an.

In den Herbstferien werden Julia Klein und Marc Bohlen für die Schule an einer Tagung des Exzellenzforums der Deutschen Schulpreises in Jena teilnehmen.

In diesen Herbstferien geht Levin Danowski als Schüler unserer Schule zur „Begabtenuniversität“ der Kreissparkasse und des Rhein-Sieg-Kreises.

In Klagenfurt wird uns Ulli Schulte bei einer Arbeitstagung von Schulen und Hochschulen aus vielen europäischen Ländern http://www.grundschule-harmonie.de/International%20Meeting%202008%20-%20Participants.pdf vertreten. Hier sollen mehre-

re internationale Projekte ins Leben gerufen werden, u. a. ein Comeniusprojekt mit dem Arbeitstitel „Language-Learning-Leadership“, das wir (PH Klagenfurt, Uni Tampere, Finnland, Lark Rise School, Dunstable und Willowfield School, Luton, GGS Eitorf und Grundschule Harmonie) uns vor einem halben Jahr bei einem Treffen an der Lark Rise School ausdachten.

Zu Ulli Schulte wird dann Christine Schaumann stoßen. Sie nehmen an der PH Klagenfurt bis zum 15.Oktober an der Fortbildung „Viktor Frankls Logopädie“ teil.

Jürgen Göndör

Ein Primat der Mathetik?!

Didaktik ?

Schule und Didaktik sind seit Wolfgang Klafki den 'Primat der Didaktik' behauptet hat unauflöslich mit einander verbunden. Geht es doch um die Fragen 'was' und dann 'wie' dieses 'was' in der Schule gelehrt wird.

"Aufgabe der Didaktik ist es zu beschreiben, wie der Lehrende **Einfluss auf Lernprozesse** haben kann, welche **Absichten** er mit dieser Einflussnahme verfolgt, bezüglich welcher **Themen** und mit welchen **Methoden** er Einfluss haben kann und welche **Medien** verwendet werden können. Didaktik beschäftigt sich auch mit der **Erforschung** der **Einflussmöglichkeiten** auf den **Lehrerfolg."**[49]

Nun haben schon die Didaktiker selbst bemerkt, dass es nur mit der Frage was zu welchem Zeitpunkt im Schulleben gelehrt werden soll nicht getan ist. Zwei Grundfehler: Es findet ja in der Planung keine Rückkopplung zum Schüler statt, es sind Einschätzungen des Lehrers die die gesamte Lerngruppe betreffen. Ob sie individuell dann auch noch einen tatsächlichen Aussagewert haben ist eher unwahrscheinlich.

---

[49] *Englert, Frank, Schiefele & Stachowiak 1966, S. 36f* hier: Werner Stangl, Hervorhebungen im Original 21.2.09 11:17 Uhr: *http://www.stangl.eu/psychologie/definition/Didaktik.shtml*

Damit setzt sich Didaktik zwangsläufig der Situation aus, dass der Schüler - um den es eigentlich geht - gar nicht, oder nur am Rande an der didaktische Planung einer Unterrichtsstunde beteiligt ist. Das wiederum hat zur Folge: Für ein festgelegtes Thema wird eine Motivationsphase gebraucht, eine Einstimmung der SchülerInnen auf das, was sie lernen sollen. Wieder ist der einzelne Schüler nur Randfigur. Didaktik spricht daher auch von einem Lehr-Lernprozess.

Damit wird suggeriert, dass das, was gelehrt wird auch gleichzeitig gelernt ist - zumindest gelernt sein soll. Die Schule vermittelt allen SchülerInnen das gleiche Lehrangebot und es ist Sache des Einzelnen das wahrzunehmen - oder eben auch nicht. Woher kämen im Unterricht sonst die Noten 1 bis 6?

Mit dem Sollen ist das nämlich so eine Sache. Denn die SchülerInnen wollen beileibe nicht immer das was sie sollen. Lehren in der Schule - und das wird kaum ein Lehrer bestreiten können - findet zu einem erheblichen Teil gegen 'die' SchülerInnen statt. 'Sie' wollen nicht das was 'sie' sollen. Dafür gibt es allerdings ganz verschiedene Gründe.

Widerständiges Lernen

Klaus Holzkamp nennt das 'widerständiges Lernen'[50], weil lernen trotzdem erfolgt, jedoch genau besehen ohne Rücksicht auf die Einstellung der einzelnen SchülerInnen zu nehmen. Manche sind interessiert, manche weniger, manche gar nicht. Lehren erfolgt also meist zum größeren Teil gegen einen mehr oder minder offensichtlichen Widerstand der Lerner.

Dieser manifestiert sich in allen denkbaren Formen von Unterrichtsstörungen: vom Träumen über das Schwätzen mit Nachba-

[50] Klaus Holzkamp: Lernen und Lernwiderstand, Forum Kritische Psychologie 20, S. 5-36, wieder in: Lernen, 1995, Frankfurt/Main, S. 193

rInnen zu 'Mit Papierkügelchen werfen' (Feuerzangenbowle), 'unter der Bank lesen' über entnervende Fragen: Darf ich mal raus? und ebensolchen Mitteilungen: Der hat meinen Radiergummi! bis zu destruktiven Aktionen - eben Widerstand.

Daraus resultiert allerdings auch, dass trotzdem gelernt wird: weil es nicht anders geht, weil man schlechte Noten vermeiden will, weil man sich nicht blamieren will, weil es die Eltern verlangen und nachhalten, ... - auch weil es einen tatsächlich interessiert, weil man die LehrerIn mag, weil es Fleißkärtchen gibt, weil man z.B. ein Fahrrad versprochen bekommen hat, ...

Schulerfolg und soziale Herkunft

Dazu kommt aber auch noch, dass belegt ist, dass SchülerInnen bildungsferner Schichten: SchülerInnen mit Migrationshintergrund aber auch SchülerInnen aus sozial-schwachen Elternhäusern, SchülerInnen, deren Eltern selbst nur einen Sonderschulabschluss haben- aber auch SchülerInnen, die mit der Trennung, Arbeitslosigkeit, Drogenproblemen der Eltern zu kämpfen haben diese Belastungen mit einer Beeinträchtigung ihres Schulerfolgs bezahlen müssen.

Und dazu kommt auch noch, dass alle möglichen schul- und/oder lernfremden Ursachen voll auf das Lernen und seine Bewertung durchschlagen: Die erste Liebe, die Pubertät, die Peer-Group, die Idenditätsfindung, Ablehnungen von Lehrern zu SchülerInnen und umgekehrt, die zufällige Zusammensetzung der Klasse, der zufällige Schnitt des Schulsprengels, ...

Das derzeitige gegliederte Schulsystem steht international unter Kritik, weil es bestehende Unterschiede nicht ausgleicht sondern verschärft. SchülerInnen, die unter ungünstigen Bedingungen antreten müssen fallen zumeist - Ausnahmen bestätigen die Regel - der Auslese zum Opfer.

Es kann also nicht um eine Optimierung des bestehenden Schulsystems gehen, sondern um eine grundlegende Neuorientierung.



Mathetik !

Als Vater der Didaktik wird Comenius genannt. Was hingegen kaum bekannt ist: Comenius ist auch der Vater der Mathetik.[51]

Wenn man Didaktik als die Wissenschaft oder die Lehre des Lehrens versteht, also aller Aktionen des Lehrers für seinen Unterricht, kann Mathetik als Wissenschaft oder als Lehre des Lernens verstanden werden.

Damit ist Lernen erstaunlicherweise im ganz modernen neurologischen Sinn gemeint. Lernen als d i e Grundfähigkeit des Menschen, die ihm angeboren ist, die er nicht erlernen braucht, die er

[51] Comenius, Johann Amos: Mathetica, d.h. Lernkunst, in: Reinhard Golz, u.a.: Comenius und unsere Zeit, Baltmannsweiler, 1996, S. 130ff

bis ins hohe Alter nicht verliert, die ihm so selbstverständlich ist wie atmen. Manfred Spitzer sagt: Das Gehirn "lernt also nicht irgendwie und mehr schlecht als recht, sondern *kann nichts besser und tut nichts lieber.*"[52]

Bevor auf Comenius eingegangen wird soll noch der Zusammenhang zwischen der jeweils individuellen Lebenswelt von Kindern und ihrem Lernen in den Blick gerückt werden:

Lebenswelt und Lernen

Es verwundert, dass niemand mit seinen Eltern hadert, weil er bei ihnen Sprechen gelernt hat. Ohne Zweifel können die meisten Menschen nicht nur sprechen, sondern können sich in ihrer Muttersprache auch recht gut verständlich machen.

Sprache wird zunächst ganz ohne Schule, Grammatikregeln, Übstunden, Klassenarbeiten, Noten und ohne ausgebildete Lehrer gelernt. Die typische Situation von Unterricht - mit Fragen, bei denen die Antwort schon bekannt ist und mit Antworten, die die selbst gegebene Antwort bewerten[53] - kommt beim Erlernen der Muttersprache so gut wie nicht vor.

Wenn man dagegen an Mathematik denkt, an die Abneigung, die viele gegen alles haben, was mit Mathematik zu tun hat, die schlechten Erinnerungen an dieses Fach in der eigenen Schulzeit, die geringe Meinung, die viele von den eigenen Fähigkeiten in diesem Fach haben, dann erstaunt das. Mathematik wird doch fast ausschließlich in der Schule gelernt, von professionellen Pädagogen unterrichtet, die ihr Fach mögen.

---

[52] Spitzer, Manfred: Lernen - Gehirnforschung und die Schule des Lebens, Berlon 2007, S. 14. (Hervorhebung MS)

[53] Um das zu verdeutlichen: Auf die Frage: "Wie spät ist es?" Und die Antwort: "4 Uhr" lautet im richtigen Leben die wahrscheinliche Antwort: "Danke!" In der Schule lautet die Antwort vielleicht: "Richtig!", vielleicht auch: "Falsch - wo steht der kleine Zeiger und wo der große Zeiger - Also?"

Es ist unübersehbar, dass Sprache außerhalb von Schule gelernt wird, Mathematik fast ausschließlich in der Schule mit Ergebnissen, die weit auseinander liegen und bei den Lernenden fast entgegengesetzte Eindrücke hinterlassen. Das Erlernen der Muttersprache dagegen hinterlässt offensichtlich keine traumatischen Erlebnisse wie das Lernen von Mathematik in der Schule.

Anders gesagt: Beim Erlernen der Muttersprache gibt es keine Didaktik, keine Aufgliederung des Lernstoffes in Lektionen, es gibt nur das Reden der Menschen untereinander. Daraus schnappt das Kind dieses und jenes auf und verwendet es in seinem Sinn. Möglicherweise falsch - dann gibt es vielleicht Gelächter, Erklärungen über den richtigen Gebrauch und die richtige Bedeutung.

Das Kind lernt seine Muttersprache unsystematisch, ohne Grammatikunterricht, ohne Übstunden für spezielle Sprachprobleme. Der Kenntnisstand wird nicht in Klassenarbeiten und Aufsätzen festgestellt. Sie lernen ausschließlich by-the-way.

Kinder, die längere Zeit in einem anderen Land leben, können auf eben diese Weise auch eine neue Sprache in wenigen Monaten so gut lernen, dass sie sich in dieser neuen Sprache mit ihren Spielkameraden verständigen können. Zuerst lernen sie allerdings die Schimpfworte. Irgendwie wird die Bedeutung - nicht die exakte Übersetzung - klar. Was man halt so braucht um zusammen spielen zu können.

Offensichtlich gibt es eigene Wichtigkeiten, die in der Lebenswelt der Kinder mit Sinn besetzt sind. Was individuell mit Sinn besetzt ist wird dann leicht und schnell gelernt, das muss nicht gebüffelt und abgefragt werden. Dagegen ist die Systematik der Lehrbücher für Kinder offensichtlich nicht mit Sinn besetzt, weil sie in der aktuellen Lebenswelt keine Rolle spielt.

Zurück zu Comenius.

Ihm scheint eben dieser Zusammenhang deutlich gewesen zu sein (Alle folgenden Zitate von Comenius in: Reinhard Götz, Werner Korthaase, Erich Schäfer (Hrsg.): 'Comenius und unsere Zeit - Geschichtliches, Bedenkenswertes und Bibliographisches', Baltmannsweiler, 1996, S. 130ff):

> "Mathetica heißt Lernkunst. [...]
>
> Das Ziel der Kunst ist, alles, was gelernt wird, *zuverlässig, schnell, angenehm* gelernt zu haben. *Zuverlässig*, so dass die Wirkung (die Wissenschaft) sondern alles genau und sicher festgehalten wird. *Schnell*, so dass es nicht nötig ist, beim gründlichen Erlernen einer Sache lange zu verweilen, damit man so Zeit gewinnt, auch anderes zu erlernen. *Angenehm* endlich, dass man nichts mit Überdruss und Widerwillen oder ungern tut und das Lernen einem nicht lästig, sondern eine Lust ist. [...]
>
> Beachte: Die drei Stufen zuverlässigen Wissens sind folgende: 1) Die empirische [sich auf Erfahrung gründende] 2) die epistemonische [der Wissenschaft eigene], 3) die heuretische [erfinderische].
>
> "Wissen, wozu etwas verwendbar ist, ist die oberste Stufe oder die Krone des Wissens. Das ist der oberste Gipfel der Weisheit. (Sie verleiht nämlich das Mittel, etwas richtig zu gebrauchen, und es ist die Aufgabe des Weisen, das überall zu wissen, nirgends den Missbrauch zuzulassen."
>
> Du also 1) Lerne, damit du wissest (lerne schnell, vielerlei recht, damit du schnell, vielerlei recht wissest). 2) Alles was du lernst, lerne ernstlich, damit du von dir sagen lassen kannst, du habest nicht sowohl gelernt, als gründlich und vollständig gelernt, d.h. du wissest. [...] 3) Damit du ernstlich lernest, lerne mit Lust. Was einer gern tut, tut er selten vergeblich. 4) Alles, was du nicht weißt, eile zu erfassen, sei es von dir selbst aus oder von anderen, vorzüglich aber wo möglich von den Dingen aus. [...]
>
> In Bezug auf die Dinge, die sich sehen, hören, greifen lassen, glaube nur deinen Augen, Ohren und Händen; 2) in Bezug auf die Din-

ge, die du erzählen hörst, glaube nur die, deren Möglichkeitsverhältnis du selbst verstehst; 3) bei göttlichen Dingen glaube immer nur Gott. [...]

Also müssen die Dinge selbst, die sich sehen, fühlen, hören, riechen usw. lassen, den Sinnen vorgestellt werden, soweit es möglich ist, sei es durch sich oder durch stellvertretende Bilder. Denn unsere Augen können weder sich selbst leuchten noch Farben und gefärbte Gegenstände bieten: diese muss man auswärts suchen. [...] 2) Und zwar mit den eigenen (Sinnen). Wer den Honig selbst gekostet hat, kennt sicherer die Süßigkeit des Honigs als der, der einem anderen davon Spechenden glaubt (...). 3) Und soweit es angeht, mit mehreren. Mehrere Sinne bewirken natürlich ein sichereres Wissen. [...] 4) Auf die gebührende Weise. Nämlich so, daß 1. die Dinge selbst nur als gegenwärtig angeschaut werden; 2. mit den eigenen Augen, nicht mit fremden; 3. mit reinen und bloßen Augen ohne Brillen; 4. bei vorhandenem Licht ohne Dunst und Nebel; 5. fest, ohne Schwanken, beschaut werden; 6. in gerader Lage, ohne Verkehrung; 7. mit Weile, ohne Übereilung; 8. zuerst im ganzen, dann in den einzelnen Teilen, endlich in den Teilchen."

Konsequenzen für das Lernen

- Lernen ist laut Comenius eng mit originärer, sinnlicher Erfahrung verbunden. Die Kinder sollen selbst Erfahrungen machen, empirische Erfahrung. Nicht aus zweiter Hand. Und zwar nicht alleine, sondern sie sollen sich mit anderen über die gemeinsamen Erfahrungen austauschen, diese vergleichen. (Mehrere Sinne bewirken ein sichereres Wissen. Sie sollen selbst die Dinge erforschen.
- Lernen soll nicht auf Glauben und Hörensagen beruhen. Nur dann, wenn es zu den bisherigen Lernerfahrungen passt. Der Lernende soll sich auf die eigenen Augen, Ohren und Hände verlassen.

- Lernen geht vom wirklichen Leben aus und beginnt dann zu differenzieren.
- Lernen braucht Zeit, keine Hast. Das kann sich sowohl auf Lerndruck von außen beziehen, als auch auf das eigene Lerntempo.
- Lernen soll lustvoll sein, man soll angenehm lernen. Damit kann einmal die Einstellung der Kinder zum Lerngegenstand gemeint sein. Es kann auch gleichzeitig auf die Wirkung der Lernumgebung auf die Lernenden bezogen sein.
- Lernen hat das Ziel, sein Wissen richtig anzuwenden und falsche Anwendung aufzudecken. Wissen ist also kein Wert an sich, sondern soll die Welt erschließen. Was gelernt wird muss also in der Lebenswelt des Lernenden sinnvoll anwendbar sein, diese erklären.

Diese grobe Durchsicht der Kunst des Lernens macht offensichtlich, dass zu der heutigen Auffassung von Lehr-Lern-Prozessen und daraus folgend zur Lernorganisation im Unterricht ein deutlicher Unterschied besteht:

Lernen gründet sich zunächst auf die eigenen Erfahrungen. Erst dann folgt die genaue (wissenschaftliche) Untersuchung. Das erfinderische Wissen meint, das Wissen weiterzuentwickeln, selbst neue Regeln aufzustellen (S. 130).

Wenn Lernen schnell gehen soll so kann das im Kontext (angenehm, anwendungsbezogen, lustvoll) interpretiert werden als: So gut wie nötig. Also nicht systematisch, sondern anwendungsbezogen - auf die aktuelle Lebenswelt (den Ausgangspunkt) des Kindes bezogen.

Lernen muss für den Lernenden einen direkten Sinn haben, es muss etwas aus dessen Lebenswelt erklären, verständlich machen. Das eigene Handeln in dieser Welt muss besser, richtiger

gelingen. Ein Lernerfolg muss für den Lernenden gewissermaßen direkt praktisch anwendbar sein.

Mathetisch

- Bei der Mathetik steht das Kind und sein Erforschen der Welt im Vordergrund, nicht eine fachliche Systematik
- Die Erfahrungen des Kindes mit der Welt stehen im Vordergrund, nicht die Stoffvermittlung durch Lehrervortrag und Lehrbuch
- Die rasch wechselnden Interessen des Kindes bestimmen den Ablauf des Unterrichts nicht die Systematik der fachlichen Themata.
- Das Kind und seine Auseinandersetzung mit seiner Lebenswelt steht im Zentrum, nicht der Lerngegenstand, seine Voraussetzungen und seine Stellung im fachlichen Zusammenhang.

Folgerungen für die Lehrerin:

- Sie stellt den Rahmen sicher, in dem ein mathetisch ausgerichtetes Lernen stattfinden kann.

Das müsste im einzelnen bedeuten, dass die LehrerIn hauptsächlich fragt und dem Kind hilft, sich über seine Wünsche klar zu werden. Sie darf nicht ihre Sicht dem Kind überstülpen, ihre Vermutungen mit dem Willen des Kindes verwechseln, aus der Sicht ihres Wissens und ihrer - auch professionellen - Erfahrungen das Kind in die 'richtige' Richtung dirigieren:

- Sie achtet darauf, dass jedes der Kinder mit seinen Lernvorhaben und Lerninteressen wahrgenommen wird und das es an diesen Vorhaben und Interessen in seinem Sinne arbeiten kann und auch unterstützt wird.

- Sie achtet darauf, dass Arbeitsergebnisse der Kinder gehört und diskutiert werden, dass möglichst praktisch durch die Kinder selbst überprüft wird, wie sie diese Ergebnisse verstehen und mit ihrer eigenen Lebenswelt in Beziehung setzen.
- Sie unterstützt (bei Bedarf) das Kind dabei, aus einem Wunsch ein Interesse und Vorhaben zu formulieren, abzuklären, ob es mehr in diese oder jene Richtung geht, wie es denn diese oder jene Äußerung gemeint hat.
- Sie achtet darauf, dass Kinder sich bewusst dafür oder dagegen entscheiden, sich mit einem Thema zu beschäftigen und darauf, dass die Vorhaben der Kinder konkret genug für die Kinder selbst sind, damit diese mit ihrer Arbeit beginnen können, drängt aber nicht auf eine Entscheidung.
- Sie macht gegensätzliche bzw. widersprüchliche Interessen des Kindes deutlich. So kann das Kind sich für die eine oder andere Richtung entscheiden oder trotzdem den eingeschlagenen Weg weitergehen.
- Sie unterstützt das Kind in jeder Hinsicht, sein Vorhaben voranzubringen, ohne selbst das Vorhaben in die Hand zu nehmen oder in eine bestimmte Richtung zu lenken, ohne auch nur subtilen Druck auf das Kind auszuüben, Hinweise auf den 'richtigen' Weg zu geben.

Folgerungen für die Lernumgebung:

Schon die Reformpädagogik hat mit Blick auf die Schulverhältnisse am Ende des 19. Jahrhunderts bemängelt, dass Schule auch in geeigneten Räumlichkeiten stattfinden müsse. Montessori ist noch erheblich weiter gegangen und hat eine 'vorbereitete Umgebung' gefordert, die den Kindern vielfältige Anregungen und Hilfen bietet. Heute ist zu beobachten, dass vielfach eine hervorragende

technische Ausstattung der Klassenräume schon als Garant für eine 'gute' Ausbildung gewertet wird.

Unter mathetischen Gesichtspunkten reicht jedoch die materielle und/oder technische Ausstattung alleine nicht hin, um Lernen zu befördern. Wichtiger ist die individuelle Unterstützung, nicht eine pauschale Förderung. Das Gießkannenprinzip: 'Es wird schon jedeR was vom Wasser mit Düngemittel abbekommen' ist eher das Gegenteil von individueller Hilfe für ein Kind.

Kommunikation

Der wichtigste Gesichtspunkt für eine mathetische Lernumgebung ist die Kommunikation. Einmal die in der Gruppe, aber auch die individuelle mit einzelnen Kinder oder Teilgruppen. Gemeint ist nicht die Kommunikation von der LehrerIn zu den Kindern, sondern die in der Gruppe untereinander auch mit der LehrerIn. Die Möglichkeit zum Kreisgespräch mit allen Kindern braucht einen festen Platz, um dieses auch auf einer für die Kinder/Schüler sinnlich erfahrbaren Ebene vom anderen Geschehen in der Lerngruppe abzugrenzen.

Lernräume

Ein weiterer wichtiger Punkt aus mathetischer Sicht ist die Freiheit der Kinder, sich ihren aktuellen Arbeitsplatz selbst - auch außerhalb des Klassenzimmers wählen zu können. Diese Forderung sprengt die übliche Einschränkung der Lernumgebung auf den Klassenraum selbst. Wenn das ganze Schulhaus und das Schulgelände Arbeitsumgebung sein kann/soll, ist die übliche Aufteilung in Lernräume und Bewegungsräume zur Aufnahme der Schülerströme nicht mehr brauchbar. Die Architektur von Schulen muss dem Rechnung tragen, bestehende Schulen müssen sich überlegen, wo überall im Schulhaus Lerninseln eingerichtet werden

können, in denen einzelne und Gruppen von SchülerInnen arbeiten können.

Klassenräume

Auch Klassenräume dürfen nicht mehr danach geplant werden: Die LehrerIn muss alles jederzeit im Blick haben und jedes Kind muss von seinem Platz aus die LehrerIn und die Tafel sehen können, sondern müssen den veränderten Lernbedürfnissen der Kinder gerecht werden. Klassenräume dürfen nicht nur funktional gestaltet werden, sondern müssen auch einen 'Wohnwert' für die Kinder haben - sie müssen sich dort wohlfühlen. Sie müssen sich dort gerne aufhalten und ihn als angenehmen Lernraum akzeptieren. Computerarbeitsplätze sind genauso notwendig wie Regale, ein großer Arbeitstisch und schnell umgruppierbare Einzeltische. Tische und Stühle dürfen nicht an der 'Durchschnittsgröße' der Kinder orientiert sein, sondern müssen zu der tatsächlichen Größe der einzelnen Kindern passen.

Schulen dürfen nicht länger nach landesweit einheitlichen Richtlinien gebaut und eingerichtet werden, sondern sollten dem Alter der Kinder und örtlichen Gegebenheiten angepasst werden.

Schulhöfe und Schulgelände sollten nicht nach den Wünschen der Verwaltung eingerichtet werden, sondern den Bedürfnissen der Kinder angepasst werden und verschiedene Nutzungsmöglichkeiten ermöglichen. Ideal wären Bereiche, die von Klassen selbst nach aktuellen Ideen und bei Bedarf selbst umgestalten können - ohne große bürokratische Hürden überwinden zu müssen.

Folgerungen für die Eltern:

Die Eltern müssen natürlich auch in ein solches Konzept eingeführt werden. Schließlich unterscheidet sich mathetisches Lernen

deutlich von den traditionellen Lehr-Lern-Konzepten. Das was Eltern von ihrer Schulzeit früher noch im Kopf haben passt hier nicht mehr.



Eltern sind kein verlängerter Arm der Schule

Es geht nicht darum, dass Eltern als der verlängerte Arm der Schule, bzw. der LehrerInnen oder preiswerte Nachhilfekräfte missbraucht werden.

Ein Großteil der Schulmisere dringt auch in die Elternhäuser. Wenn die Hausaufgaben gemacht werden sollen, wenn eine Klassenarbeit vor der Türe steht, wenn die Versetzung oder der Elternabend ansteht. Eltern geraten dann leicht in die Situation, ihren Sprösslingen nicht nur zu helfen, sondern ihre Autorität dafür einsetzen zu müssen, dass diese fit für die Schule werden. Nachhilfe wird bezahlt - ein millionenschweres Geschäft. Hin und wieder endet auch die Nichtversetzung mit einer Tragödie. Und bis in die Ferien hinein verfolgt der Lernzwang die gesamte Familie.

Umgekehrt geht es auch nicht darum, dass Schule als Dienstleistungsbetrieb in Sachen Bildung und Erziehung verstanden wird. Nicht wenige Eltern entziehen sich diesem Stress und fordern allein von der Schule, sie möge doch (gefälligst) die Sache richten. Diese Eltern haben wenig Lust, sich am Elternabend anhören zu müssen, ob und welche Fehltritte vorgekommen sind und wie schlecht der Leistungsstand ist. Sie sollen für die entsprechende Lernmotivation, für angepasstes Verhalten im Klassenverband sorgen und werden so zu Kontrolleuren degradiert, damit der Nachwuchs auch spurt.

Untersuchungen belegen die überragende Bedeutung der Einstellung der Eltern zur Erziehung und Bildung ihrer Kinder für den Schulerfolg. Das heißt aber nicht, dass die Eltern das Geschäft der Auslese- und Leistungsschule betreiben müssen.

Schule muss vielmehr Ort gemeinsamer Bestrebungen sein, dem Kind das Lernen so leicht wie möglich zu machen. Schule: Lehrer, Gebäude und Gelände und Eltern müssen das Kind unterstützen.

Unterstützung durch die Eltern heißt nicht Hausaufgaben kontrollieren, dem Kind verbieten mit Freunden zu spielen oder Fernsehverbote auszusprechen, weil noch so viel zu lernen ist. Heißt nicht der LehrerIn Recht geben, weil es das Kind sonst ausbaden muss. Heißt aber auch nicht dem Kind gegen die 'unmögliche' LehrerIn oder den Unsinn, in der Schule den Rücken stärken. Heißt auch nicht immer wieder das Kind mit anderen Kindern zu vergleichen.

Eltern sollen interessiert Anteil nehmen, an dem was ihr Kind von der Schule erzählt, sie können Kontakt mit der LehrerIn halten um zu erfahren, was ihr Kind interessiert, was es lernt. Unterstützung bedeutet nicht, dem Kind zu helfen die Anforderungen der Schule zu bewältigen, sondern das Kind bei seinen selbstgewählten Lernvorhaben aufmerksam zu begleiten. Ihm zu zeigen, dass sie als El-

tern wirkliches Interesse daran haben, wie es seinen Weg in die Welt sucht und findet.

Und der Schulerfolg?

Aber lernen die Kinder denn so auch genug für die spätere Schulzeit? Werden sie denn auch auf das wirkliche Leben vorbereitet, weil: Da weht ein anderer Wind!

Zunächst einmal: Es gibt auch an der traditionellen Schule keine Garantie, dass ein Kind zu den Besten zählt und den Weg zum Abitur machen wird - übrigens eine fast obligatorische Frage in vielen alternativen Schulen: Kann mein Kind auch Abitur machen?

Aber: Schulen, in denen die Kinder nach mathetischen Gesichtspunkten lernen, lernen mehr als ihre Klassenkameraden an traditionellen Schulen.

Walter Hövel, der Leiter der Gesamtschule Harmonie in Eitorf bei Köln stellt fest: 'Wenn die Lernergebnisse schlechter wären, würden die Eltern ihre Kinder an anderen Schulen anmelden.'

Bei den Vergleichsarbeiten (VERA) liegen die Ergebnisse an der Grundschule Harmonie weit über dem Landesdurchschnitt. Etwa dreiviertel der SchülerInnen schaffen erfolgreich den Übergang zum Gymnasium.[54]

In der Dokumentation zum Offenen Unterricht kommt Peschel, in seiner Dissertation (später Konrektor an der GS Harmonie) nach Vorstellung der Messverfahren zu folgenden Ergebnissen:

"Trotz durchschnittlicher bzw. leicht unterdurchschnittlicher Voraussetzungen liegen damit in der hier untersuchten Klasse bzw. Stichprobe überdurchschnittliche Ergebnisse für die Rechtschreibentwicklung vor, ein Bereich, der nicht explizit geübt bzw.

---

[54] Auskunft von Ulrike Schulte, Konrektorin der GS Harmonie, Februar 2009

gelehrt worden ist. Auch die geringen Streuwerte weisen nicht darauf hin, dass der [offene, Einfügung J.G.] Unterricht bestimmte Kinder oder Leistungsgruppen benachteiligt hätte. Selbst die beiden schwächsten Kinder der Kernstichprobe erreichen zum Ende der Grundschulzeit Werte, die nicht im unteren Leistungsbereich liegen. Es ist also auf der Grundlage der oben genannten Vergleichbarkeit der Lernvoraussetzungen mit einer Normstichprobe davon auszugehen, dass sich auch die Gruppe der 'schwachen' Rechtschreiber eher über- als unterdurchschnittlich entwickelt hat. Es könnte sogar sein, dass Kinder, die sonst u.U. dieser Gruppe auf Grund ihrer Leistungen hätten zugerechnet werden müssen, im hier untersuchten Unterrichtskonzept gar nicht erst zu 'schwachen' Rechtschreibern geworden sind."[55]

Die Untersuchungsergebnisse im Rechtschreiben wurden mit Überforderungsdiktaten und der Hamburger Schreib-Probe (May) erhoben, so dass eine Einordnung der Ergebnisse in eine bundesweite Stichprobe möglich ist.[56]

Die Untersuchungsergebnisse Lesen wurden mit dem Hamburger Lesetest erhoben. Hier liegen die Leistungen der Kinder zum Schulbeginn leicht über dem Durchschnittswert. Am Ende des vierten Schuljahres haben 84 % der Kernstichprobe die Stufe drei überschritten und bewegen sich auf dem Niveau der als höchster geltenden Verständnisstufe. Sogar die Kinder mit Migrationshintergrund erreichen mehr als 50 %.[57]

Im Bereich Arithmetik sind zu Schulbeginn "zumindest keine überdurchschnittlichen Vorkenntnisse vorhanden."[58] Es zeigt sich, "dass die Kinder zu allen Testzeitpunkten schon Stoff beherr-

[55] Peschel, F.:Offener Unterricht in der Evaluation, Teil II, Baltmannsweiler, 2006, 2. Auflage, S. 872
[56] Vgl. ebenda.
[57] Vgl. Ebenda, S. 873f.
[58] Ebenda, S. 875.

schen, den sie in Bezug auf den Zahlenraum bzw. die Operationen und Verfahren eigentlich noch nicht können müssen"[59] Alle Kinder liegen immer über den Lehrplananforderungen. Der durchschnittliche Vorsprung beträgt rund ein Schuljahr, selbst das schwächste Kind, das üblicherweise als lernbehindert einzustufen gewesen wäre, liegt nur ein halbes Jahr zurück.[60]

In der Addition liegt der Vorsprung der Kinder über die gesamte Grundschulzeit bei eineinhalb Schuljahren.[61] Bei der Multiplikation schwankt der Vorsprung [...] zwischen einem dreiviertel und einem ganzen Jahr, bei der Division bei einem halben Schuljahr.[62]

"In der TIMMS-Nachuntersuchung schneidet die Klasse als beste aller getesteten Klassen ab."[63]

Zwei Kinder, eines, das ursprünglich in die Schule für Lernbehinderte, ein weiteres in die Schule für Erziehungshilfe eingewiesen werden sollte, holen den Stoff, den sie vorher nicht lernen konnten, in wenigen Wochen auf, bzw. zeigen weit überdurchschnittliche Leistungen, die mit den normalen Normtests nicht mehr erfasst werden können.[64]

Folgerungen für die Kinder

Keine. Oder doch? Sie fanden Schule und den "Peschellehrer" toll. Wer es nachlesen mag: Im Kapitel 11.3.2 sind die Rückmeldungen der Kinder vom ersten bis zum vierten Schuljahr dokumentiert.[65]

- Sie dürfen lernen was sie wollen, was ihnen wichtig und interessant erscheint.

---

[59] Ebenda.
[60] Vgl. Ebenda.
[61] Vgl. Ebenda
[62] Vgl. Ebenda, S. 877
[63] Ebenda.
[64] Vgl. Ebenda, S, 878
[65] Ebenda, S. 510 - 518.

- Sie dürfen lernen, was in ihrer Lebenswelt vorkommt.
- Sie dürfen in der Welt erforschen was sie kennen lernen wollen
- Ihre Erfahrungen auf diesem Weg sind Grundlage ihres Lernens.
- Sie dürfen über ihr Lernen selbst bestimmen.
- Sie dürfen ihr Leben selbst in die Hand nehmen.
- Sie müssen gar nichts!

Chronik des Schuljahres 2008/9 an der Grundschule Harmonie

OKTOBER

8. Woche, 13.-17. Oktober 2008

Montag, 7.05 Uhr, wenige Minuten vor der täglichen Frühkonferenz, steht ein Bagger auf unserem vor vielen Jahren von uns selbst angelegten Fußballplatz. Er beginnt unser DFB-Minispielfeld zu bauen. In einigen Wochen wird unsere Schule ein umzäuntes 13m mal 17m großes Sportfeld haben. Wir freuen uns endlich eine eigene kleine, aber feine Sportanlage zu bekommen.

Die größte Überraschung des Morgens war eine Schule vorzufinden, die komplett grundgereinigt war! Jedes Regal, jedes Buch war abgestaubt, jede Ecke gereinigt und jede Spinnwebe verschwunden. Frank Trienenjost, Eva Mrosek, Maggie Heidl und Holger Riedel hatten in den Ferien jeden (!) Raum unserer Schule komplett ausgeräumt, gereinigt und wieder eingeräumt! Vielen Dank!

Auf der Montagsversammlung begrüßen wir drei neue Schüler, eine Praktikantin und unsere Kollegin Miriam Patt. Sie kommt nach ihrer Elternzeit mit 8 Unterrichtsstunden pro Woche an unsere Schule zurück.

Die neue Frage der Woche lautet: „Wie kommt das Zeugs in die Samen, aus dem die Bäume wachsen?“.

Im Adam-Riese-Kreis gab es heute eine 4500 Jahre alte chinesische Denkaufgabe: “In einem Käfig sind Hasen und Hühner, die Tiere haben zusammen 35 Köpfe und 94 Füße. Wie viele Hasen und Hühner sind es?“

Die Montagskonferenz der Lehrerinnen und Lehrer beschäftigte sich eingehend mit unserer neuen Situation: Mit Alessia Wielpütz

eine Sonderschulpädagogin in unserem Team zu haben. Wir gehören zu den ersten Schulen in NRW, die die Arbeit der Integration von Kindern mit einem besonderen Förderbedarf in eine Arbeit der „Inklusion“ überführen können. Der fortgeschrittene Gedanke der Inklusion geht von der Hauptforderung des Landesschulgesetzes aus, dass „jedes Kind gefördert werden muss“. Dies bedeutet für uns, dass wir Kinder nicht erst zu „Sonderschulkindern“ erklären müssen, um sie dann wieder in eine „Regelschule“ integrieren zu müssen. Vielmehr müssen wir als Schule jedem Kind die Förderung zukommen lassen, die es braucht. Wir sind froh diesen Weg gehen zu können!

Dienstag und an weiteren Tagen hospitierten einige Eltern.

Es besuchten uns Herr Hilger und Herr Bohlscheid (Bauhof der Gemeinde) und Schulamtsleiter Heinz-Willi Keuenhof. Wir erörterten, wie wir unser Außengelände, das zu großen Teilen Ausgleichfläche der Gemeinde ist, sicherer machen können. Wir boten der Gemeinde Eitorf unsere bisherigen Fußballtore zur Installation im Eitorfer Park an. Unser Gelände bietet leider keinen weiteren Platz für ein zweites Spielfeld.

Die Mittwoch-Vorlesung bot heute das Thema „Entstehung der Zahlen“ mit Gitte Haane an. Vor den Englischseminaren sangen die „Geraden Kurven“ allen Kindern zwei englische Lieder vor.

Im Kinderparlament, von Marie Fuchs geleitet, wurde beschlossen, dass während der Sitzung Wasser und Gläser zum Trinken da sind. Viele kleinere Angelegenheiten wurden geklärt, wie der Neuanstrich unseres Forumshäuschens, das Schließen der Klassenaußentüren im Winter, Spieleregelungen bei FlieG, Tore im Park aufstellen und anderes mehr.

Am Donnerstag und Freitag hatten wir Herrn Dr. Georg Imsiecke, einen Biologen zu Gast. Er zeigte Arbeitsgruppen mit immer sechs

Kindern Süßwassermedusen und vermittelt so an beiden Tagen gut hundert Kindern eine Menge Wissen über jene Miniquallen, die in den Seen des Rhein-Sieg-Kreises leben.

Die Kichererbsen luden am Donnerstag zur Schulversammlung ein. Zum tollen, von den Kindern organisiertem Programm gehörten: „What shall we do with the drunken sailor“, ein Theaterstück des Englischseminars „Songs on Stage“. Vier lyrische Gefühletexte vorgetragen von den Kinder-Autoren der Delfine. „Bitte die Türen nach draußen geschlossen halten“, ein Aufruf zum Umgang mit Energie durch den Schulleiter. Das „Ja-und Nein-Lied“ von drei Kichererbsen mit Alessia Wielpütz. Ein Theaterstück der Geraden Kurven. Die Vorstellung durch zwei Kinder: „Alte Schrift (Sütterlin)“ von den Geraden Kurven. „Umgang mit Sträuchern und Bäumen“, ein Aufruf des Hausmeisters, Frank Trienenjost, zum Umgang mit der Natur unseres Schulgeländes. „Guten Morgen, good morning, gün aydin“, ein Lied mit unseren türkischen Kindern Eva Mrosek und Miriam Halm. Simon Koch spielte “Ode an die Freude” auf dem Klavier.

Am Morgen hatte Gemeindreferent Andreas Garstka Kinder unserer Schule im Gottesdienst zu Gast.

Herr Kindgen, Robins Vater, reinigte heute wieder unser Aquarium im Forum.

Unsere drei „Bücherei-Mütter“: Dagmar Limbach, Monika Falckenberg und Anja Gelhausen-Vonester arbeiteten wie jede Woche an und in unserer Bücherei.

Unsere nunmehr dritte Schulband findet ab jetzt wieder wöchentlich statt!

Am Donnerstagabend nahm der Schulleiter Walter Hövel am „Runden Tisch Sozialarbeit in Eitorf“ teil, der alle paar Wochen tagt. Dieser AK bringt immer gut 30 bis 50 Menschen zusammen,

die sich um die Belange von Kindern und Jugendlichen in Eitorf kümmern und hier ihr Wissen und ihre Erfahrungen austauschen. Dort sitzen u. a. Menschen des Jugendamts, der Polizei, der „Tanke“, des Schulamtes, des Jugendcafes, der Grundschule Eitorf und viele andere mehr, die mit viel beruflichem und ehrenamtlichen Engagement den Kindern und Jugendlichen Eitorfs mit Rat, Tat und oft sogar Mitteln zur Verfügung stehen.

Am Freitag gab es eine „Pausenkonferenz“ der Lehrkräfte zu unserem Ganztagsangebot (FlieG), an dem jetzt 44 Kinder teilnehmen. Hier wurde festgelegt, wer an welchen Tagen für was und wen zuständig ist (siehe unter „Aktuelles“ den „FlieG-Plan“).

Am Wochenende fand ein ausverkauftes, erfolgreiches Konzert des Chors „Young Hope“ in Eitorf statt. Hier singen einige ehemalige Schülerinnen, Eltern und Lehrer unserer Schule mit.

Am Montagmorgen beginnt wieder die Arbeit unseres eigenen Schulchors unter der Leitung von Annette Käshammer. Wir freuen uns über jedes Kind, das mitsingt!

9.Woche, 20.–24. Oktober 2008

Am Wochenende wurde schon wieder in unsere Schule eingebrochen. Die betroffenen Kinder der Fledermausklasse waren ziemlich sauer. Die gestohlenen Geräte werden zwar ersetzt, aber nicht ihre verlorenen Daten. Ihre Texte, Vorträge, Powerpointpräsentationen, Fotos, Dokumente und einiges mehr sind weg! Sie schrieben sofort Briefe an den Bürgermeister als Verantwortlicher für die Sicherheit der Schulen.

In der Montagsversammlung wurde wieder ein neues Kind begrüßt. Die neue Frage der Woche lautet „Warum sind Katzen was-

serscheu?“. Kinder und Erwachsene stellte eine Menge Aktivitäten der Woche vor.

Im Adam-Riese-Kreis arbeitete Julia Klein mit den Kindern an so genannten Fermi-Aufgaben. Dies sind „offene Aufgabenstellungen“, deren Lösungsziel oder eine Bearbeitungsstrategie zuerst von den Kindern selbst formuliert, bzw. gefunden werden muss. Hier einige Beispiele: „Wie viele Grashalme wachsen im Kölner Stadion?“, „Wie viel Klopapier verbraucht unsere Schule?“, „Wie viele „e“s stehen in dem Buch „Harry Potter und der Stein der Weisen?“, „Wie viele Streichhölzer kann man aus einer ausgewachsenen Tanne machen?“.

Montag bis Mittwoch hospitierte ein Lehrer aus der Nähe von Hamburg.

Unsere Kollegin Miriam Patt konnte zwei Tage lang mit einer großen Mathe-Gruppe mit Kindern verschiedener Klassen intensiv am Thema Multiplikation und Division arbeiten.

Endlich gibt es wieder unseren Schulchor Annette Käshammer startete mit Aufwärm- und Summübungen. Sie probten das Harmonielied, „I like the Flowers“/“Ich lieb den Frühling“, „Ingedingedinge“ und „Das rote Pferd“.

Unser DFB-Minispielfeld wird! In dieser Woche begannen sie schon den Weg und die Umrandung zu pflastern. Schon in wenigen Wochen wird der offizielle Anstoß sein.

Die Montagskonferenz hörte zunächst einen Vortrag über „Leistung in der Schule“, den Sara Roth hielt. Dann organisierten wir den Besuch unserer 7. Partnerschulen von „Blick über den Zaun“ vom 6. bis zum 8. November.

Am Montagabend fand eine Sitzung des Fördervereins zur Organisation des Sankt-Martins-Zugs (Mittwoch 19.11.), den wir ge-

meinsam mit dem „Chor Eintracht Harmonie“ organisieren. Der Vorstand befasste sich auch mit der Organisation unseres Kinder- und Erwachsenen-Konzerts am Freitag, den 7. November um 20 Uhr in unserem Forum.

Am Dienstag hospitierten 5 Kolleginnen und Kollegen von der Grundschule aus Unkel (Rheinland-Pfalz). Diese Schule wurde auch zum Deutschen Schulpreis nominiert.

Die Kichererbsen sammelten Äpfel um bei Frau Lindner selber Saft mit der Presse herzustellen, während die „Geraden Kurven“ ihr Projekt „Schöpfungsmythen der Welt“ begannen.

Am Abend gab es einen FlieG-Elternabend. Unser Ganztag ist jetzt auf 49 Kinder angestiegen! Es wurde breit über alle Angelegenheiten unseres immer attraktiveren Ganztagsangebots gesprochen. Von hieraus wollen wir noch einmal daraufhin weisen, dass in den Ferien die Gemeinde Eitorf eine Betreuung an der Offenen Ganztagsschule der Grundschule Eitorf auch für unsere Kinder anbietet! Das gilt auch für ähnliche Angebote in Hennef, Buchholz, Windeck oder Ruppichteroth.

Am Mittwoch hielt Christine Schaumann die Vorlesung. Sie entwickelte die „Geschichts-Zeitleiste“ bis ins 13. Jahrhundert. Nächste Woche geht es weiter. Der Schulleiter Walter Hövel leitete eine ganztägige Prüfung an einer Siegburger Schule.

Am Nachmittag besuchten Rieke Schiemann und Gitte Haane eine Informationsveranstaltung der Gesamtschule Hennef für Lehrer. Vor allem das Konzept der „Sportklassen“ wurde vorgestellt.

Am Donnerstagmorgen machten sich alle Kinder der Schule zu Fuß auf den Weg zum Theater am Park. Gemeinsam mit einigen Klassen der Grundschule Eitorf sahen sie das „Zartbitter“-Theaterstück. Bei der zweiten Vorstellung gab es leider eine Organisationspanne unsererseits. Durch die Angabe verschiedener

Zahlen zur Kapazität kamen zwar die Klassen aus Eitorf-Mitte und Mühleip genügend Plätze, aber nicht mehr die Alzenbacher. Sie mussten mit den Bussen zurückfahren, was uns unendlich peinlich ist! Wir können uns bei den Alzenbachern nur entschuldigen!

Um 8.30 Uhr gab es eine Mitarbeiterbesprechung des FlieG-Ganztags. Zu den involvierten Lehrkräften kommen jetzt bereits 10 weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Neben der Organisation war „die Chance eines gemeinsamen Mittags zur Verhaltensbildung“ und die „Integration von Vor- und Nachmittag“ im Mittelpunkt.

Um 9.30 kamen die Herren Keuenhof, Schuhen und Tentler von der Verwaltung der Gemeinde Eitorf. Es ging um die Einrichtung einer Küche, das Mini-Spielfeld und - im Zusammenhang mit dem Einbruch - um eine Verbesserung der Sicherheit der Schule.

Am Nachmittag ging Ulrike Schulte zu einem Gespräch des Gymnasiums und der Grundschulen der Region zum Übergang zu den „weiter“führenden Schulen.

Am Freitag organisierten die Kinder eine Feier zur Ehrung von Olivers Schulz. Oliver gewann einen ersten Preis in einem bundesweiten Schreibwettbewerb. Die Feier, auch von den Kindern geleitet, wurde mit einem Geigenstück von Johanna Schlightenhorst eröffnet. Aus allen Klassen wurde ein freier Text der letzten Woche vorgelesen und Walter Hövel hielt eine Rede zu der Frage „Warum wir überhaupt das Schreiben lernen und warum Oliver Schulz als Autor aufgefallen ist“. Ein Vertreter des Wettbewerbs war aus Bochum angereist und übergab Oliver seine Urkunde und den stolzen Eltern und unserer Kollegin Mirja Halm, die die Teilnahme organisiert hatte, einen Blumenstrauß. Oliver wiederum meldete sich, um darauf hinzuweisen, dass die Auswahl von Gewinnern sicherlich nicht leicht war, weil bestimmt noch viel mehr gute Texte abgeliefert wurden. Sein Text, unterdessen von Profis

auf ein Hörbuch gesprochen, wurde vorgespielt. Den Abschluss bildete der erste Auftritt unserer neuen Schulband mit Kindern an drei akustischen Gitarren, am Schlagzeug, am Keybord und Eva Mrosek, die die Band betreut, am E-Bass. Sie hatten „We Will Rock You“ als Rapp umgetextet und Oliver stand am Mikro, um den Song unter dem Beifall aller Kinder und anwesenden Erwachsenen zu singen.

Im Laufe der Woche wurden wieder von vielen Kolleginnen und Kollegen viele Elterngespräche geführt. Das längste dauerte zwei Stunden, nicht weil es schwierig gewesen wäre, sondern so spannend! Und wieder hospitierten Eltern aus anderen Gemeinden.

10. Woche, 27.-31. Oktober 2008

Wir haben wieder einen schuleigenen Bollerwagen.

Heute hospitierte Steffi Peschel, die an unserer Schule ihre Ausbildung machte. Sie wird mit ihrem Mann Falko Peschel im August 2009 die Bildungsschule Harzberg eröffnen.
http://www.bildungsschule-harzberg.de

In der Montagsversammlung wurde heute zum ersten Mal nach vielen Monaten wieder die „Nachdenkkerze“ angezündet. Da es wieder am Morgen dunkel ist, schließt die Montagversammlung mit einem Blick aller in das brennende Licht und es ist ein paar Augenblicke Zeit über etwas nach zu denken.

Die neue Frage der Woche lautet „Wer ist der erste Stern am Himmel, der Polarstern?“

Im Adam Riese-Kreis mit Ulli Schulte arbeiteten die Kinder heute mit dem „Sieb des Eratosthenes“. Das ist ein Verfahren um durch Teilen die Primzahlen herauszufinden. Danach ging es um die Besonderheiten beim Rechnen mit diesen Zahlzahlen.

Im „Adlernest“ ließen die Kinder und Sara Roth heute Monster-Landschaften aus diversen Materialien entstehen. Monster sind bei uns keine Ungeheuer, sondern das, was sie ursprünglich bedeuten: Wunderwesen.

In immer mehr Klassen entstehen Infowände der Kinder, auf denen sie selbst Ziele aufgeschrieben haben, an deren Erreichung sie als nächstes arbeiten.

Unsere Büchereien, die über die ganze Schule verteilt sind, erhielten eine weitere Abteilung. Zu 8 Klassenbüchereien, der Themenkisten-, der Englisch-, der Kinder- und Jugendbuch-, der Phantasie-, der Türkisch-, der Experimente- und der Kunstbücherei kam heute ein Regal mit Büchern, die die Lehrerinnen und Lehrer selber lesen und von Kindern ausgeliehen werden können.

In der Konferenz der Lehrerinnen und Lehrer wurde ein „Mathematikbrief des Schulleiters an alle Klassen, die „Mathe-Challenge“, eine Mathewoche ohne Buch und eine Mathe-Versammlung der ganzen Schule beschlossen.

Am Dienstag hospitierten mehr als 20 angehende Lehrerinnen und Lehrer aus Köln und Engelskirchen. Vielen Fragen, wie die der Selbst-Institutionalisierung einer lernenden Schule oder die der konsequenten Individualisierung des gesamten Lernweges jedes Kindes, konnte in einer recht intensiven Nachbesprechung nachgegangen werden.

Am Vormittag kam der Kollege Peter Grewe von der Gesamtschule Waldbröl vorbei, um uns einen kompletten Satz Holzlettern für die Druckerei zu schenken.

Auf der Frühkonferenz probten die Lehrerinnen und Lehrer u. a. für das Konzert am nächsten Freitag.

Nils und Levin erfanden heute eine Codierungsmaschine, Marvin entwickelte eine neue Form eines eigenen Wochenablaufplans, die Mondscheinkinder schrieben „Rondells“ über den Herbst, Kinder basteln Laternen für Sankt Martin.

Am Mittwoch hielt Christine Schaumann den zweiten Teil ihrer Vorlesung zur „Zeitleiste“.

Im Kinderparlament wurden Kinder für die “Sorgensprechstunde“ bestimmt. Dies ist eine Liste mit Namen von Kindern und Erwachsenen, an die sich Kinder bei größeren Sorgen oder Problemen vertrauensvoll wenden können.

Von Mittwoch bis Freitag hospitierte eine angehende Lehrerin aus Siegen.

Walter Hövel leitete eine ganztägige Prüfung an einer Schule in Niederkassel.

Am Freitag begannen Fledermäuse und Genies mit Melanie Moskopp das Unterrichtsprojekt „Börsenplanspiel“. Es geht darum, dass die Kinder Wörter wie „Börse“, „Aktien“ und andere aktuell häufig genannte Begriffe und Zusammenhänge verstehen.

Die Zahnärztin und ihr Team besuchten uns Donnerstag und Freitag. Die Eltern erhielten in den nächsten Tagen die Untersuchungsergebnisse.

Und weiterhin besuchen uns Eltern aus anderen Gemeinden.

Am Sonntag wurde nach vielen Jahrzehnten auf dem jüdischen Friedhof der Ermordung, Verschleppung und Verfolgung jüdischer Mitbürger Eitorfs in der Zeit von 1932 bis 1945 gedacht. Judith und Hermann Neulen und Matthias Ennenbach ist es zu verdanken, dass eine Gedenkstele für die Opfer des Nationalsozialismus in Eitorf eingeweiht wurde. Herbert Rubinstein, Vertreter der Juden in Nordrhein-Westfalen, Matthias Ennenbach, Frau Pastorin

Pulwey-Langerbeins und Diakon Horst Geuß hielten ergreifende Ansprachen. Die Teilnehmer unserer Schule waren mehr als irritiert über die Rede des Bürgermeisters. Die Schulen in Eitorf wurden von den Schulleitern Elsbeth Peters, Uschi Resch und Walter Hövel vertreten. Von unserer Schule nahmen zudem, Pepe Dehne, Christine Schaumann und Marc Bohlen teil.

Herbert Hagstedt

Über Freinet hinaus – eine Schule der Kinder

- Für Walter Hövel zum 60. Geburtstag -

„ Unsere Aufgabe ist es, eine
Pädagogik zu finden, bei der das Kind
soviel wie möglich die Richtung,
in die es gehen will, auswählt und
bei welcher der Erwachsene so wenig
wie möglich autoritär kommandiert.
Darum bemüht sich unsere Pädagogik,
indem sie dem Kind soviel wie
möglich das Wort gibt…“

Célestin Freinet
4. Pädagogische Invariante
(Pädagogische Werke, Bd. II, S. 493, Paderborn 2000)

Im Auftrag der Robert-Bosch-Stiftung und der Heidehof Stiftung haben Jury-Mitglieder des Deutschen Schulpreises die für das Jahr 2006 nominierten 18 Schulen porträtiert (Fauser u.a. 2007). Das Porträt von Hannelore Faulstich–Wieland stellt die Grundschule Harmonie vor: Jahrgangsübergreifendes Lernen über alle vier Schuljahr hinweg, selbst gesteuertes und miteinander geplantes Arbeiten, Verantwortungsübernahme in Klassenrat und im Kinderparlament, sogar „Expansives Lernen“, ein Konzept von Klaus Holzkamp, kommt dem Jury-Mitglied in den Sinn – aber kein Wort von Freinet (Faulstich-Wieland 2007). Eine andere Besucherin,

die die Schulentwicklung seit der Gründung der Grundschule Harmonie mitverfolgt hat, meint festgestellt zu haben, dass Freinet nur in den Anfangsjahren „ein häufig erwähnter Pädagoge in Harmonie“ war (Schiemann 2008).

Tatsächlich hatte der Schulleiter selbst in seiner Rede zur Einweihung der neuen Grundschule im Eitorfer Stadtteil Harmonie auf jede direkte Erwähnung reformpädagogischer Wurzeln verzichtet (Hövel 1996). Walter Hövel ging es nicht darum, gleichsam zum 100. Geburtstag des französischen Reformpädagogen die erste Freinetschule im Bergischen Land zu gründen. Er zitiert vielmehr mutig aus einer Anzeige der Deutschen Bank („Die Zukunft verlangt Phantasie und Kreativität statt Hierarchie“) und skizziert dann eine moderne Schule nach Vorstellungen eines BMW-Managers, nicht ohne ganz auf das vertraute Vokabular („Tastendes Versuchen“, „Ateliers“, „Freie Texte“) zu verzichten. Konsequenterweise versteht sich auch der freinetpädagogisch infizierte Reformer selbst in erster Linie als Schulmanager.

So dauert es keine fünf Jahre, bis seine neue Schule in der Best-Practice-Liste der deutschen Freinet-Schulen auftaucht (Hansen-Schaberg 2002). Neben einigen privaten „Reformnestern“, zu denen die Freie Schule Prinzhöfte und die FCS Darmstadt gehören, verstärkt die Eitorfer Neugründung jetzt das kleine Kontingent staatlicher Freinetschulen. Schon bald wird die GS Harmonie zu einer bevorzugten Hospitationsschule freinet-pädagogisch interessierter Menschen, auch aus dem Ausland (vgl. Amlinger 2000). Heute schon dürfte die Eitorfer Schule weit höhere Besucherzahlen haben als Summerhill oder die Laborschule Bielefeld. Sie ist fest verknüpft im Netzwerk exzellenter Schulen.

Eine Schule der Harmonie?

Fast jeder Besucher – ob Jury-Mitglied oder Praktikant – macht sich Gedanken über den merkwürdigen Namen der Schule. Nicht jeder hat von der ehemaligen Kupfererzgrube „Alte Harmonie“ im Bergischen Land gehört. Ich selbst hatte eine andere Assoziation: Der englische Sozialreformer und Pädagoge Robert Owen, der als utopischer Sozialist und Textilfabrikant Anfang des 19. Jahrhunderts seine berühmte Kleinkind- und Ganztagsgrundschule für die Kinder seiner Mitarbeiter in New Lanark aufgebaut hatte, unternahm 1825 in Nordamerika einen zweiten Schulversuch und gründete die „New Harmony Community of Equality“. Seine Kooperative in New Harmony hatte das Ziel, „alle Kinder in solche Verhältnisse zu bringen, welche als die schicklichsten zur Bildung eines guten Charakters bekannt sind…“. Pestalozzi lässt grüßen und Robert Owen jetzt also im Bergischen Land? Weit gefehlt!

Während das pädagogische Experiment von New Harmony letztlich an seiner utopischen Hybris scheiterte, wurde der pragmatische Ansatz der Eitorfer, das „gesamte Repertoire der Reformpädagogik als Steinbruch zu begreifen“ (Beck 1996) ein Erfolgsmodell: In der Grundschule Harmonie zeigt sich, wie man trotz PISA-Auflagen und unter Bedingungen eines allseits erwarteten moderaten Instruktionismus mit den Ideen von Kindern ganz eigene Lernkulturen schaffen und so eine Eitorfer „Praxis der Selbstverantwortung und des Dialogs“ erfinden kann.

Als junge, erst in den 90er Jahren gegründete Einrichtung hat die Grundschule Harmonie den Vorteil gehabt, den didaktischen Materialismus, der noch die frühe Freinetbewegung infiziert hatte („Didaktix + Superteach“), aus der Schule weitgehend heraushalten zu können. Die Grundschule Harmonie ist heute kein „fertiges“, konfliktfreies Haus des Lernens, sondern im Sinne Freinets

eine Ecole Chantier, d.h., eine Dauerbaustelle, auf der große und kleine Architekten ihr Leben entwerfen und gestalten.



Die Schule als transparente Baustelle!

Das Leben auf der Baustelle bleibt jederzeit noch überschaubar. Zwar mag das geschäftige Treiben von Kindern und Erwachsenen auf den ersten Blick etwas Chaotisches haben. Aber bei genauem Hinschauen entdeckt man bald, dass es auch etwas Geplantes, Organisiertes, Verantwortetes hat. Es gibt drei ständige Foren, die die Arbeiten auf der Baustelle vorbereiten und durchdenken. Walter Hövel, ohne Berührungsängste und in kritischer Distanz zur Jenaplan-Pädagogik, spricht von „drei entscheidenden Kreisformen“. Im wahrsten Wortsinne „entscheidend“ ist der Klassenrat. Wenn man bei Walter Hövel liest, was hier alles geplant, beraten, eröffnet, gezeigt, gewürdigt und begutachtet wird, stellt man sich darunter einen täglichen Austauschplatz auf Klassenebene vor – eine Art logistisches Zentrum. Der Klassenrat hat keine Chance,

zum Morgenkreis der beliebigen Geschichten zu verkümmern. Gegenüber dem Klassenrat der Freinet-Schule, der einmal wöchentlich – in der Regel am letzten Wochentag – stattfindet, ist hier der Klassenrat als potentiell täglicher Planungskreis erheblich aufgewertet.

Das zweite Forum bildet der Lehrerrat. Auch dieser Austauschplatz findet allmorgendlich statt – eine Art Kurzkonferenz für die Tagesabsprachen. Wer einmal an einer Morgenbesprechung teilgenommen hat, weiß, dass der Lehrerrat kein Kaffeekränzchen ist. Verantwortlichkeiten sind an das ganze Kollegium delegiert, das gilt selbst für die Leitung des Forums.

Der dritte Austauschplatz ist die Schulversammlung, die 14tägig stattfindet. Die Grundschule Harmonie hat einen wunderbaren Raum für die Großveranstaltung, das Foyer im Eingangsbereich, ein wahres Forum für Aufführungen, Präsentationen, Ausstellungen, Lesungen, Vorträge. Immer stehen die Kinder im Mittelpunkt. Das symbolisiert sich auf der Bühne schon durch ein Kinderpult. Keine Frage, wem hier das Wort gegeben werden soll.

Elise und Célestin Freinet haben ihre Schule als Ecole Chantier konzipiert, als große Werkstatt, in der die Kinder das eine Mal in der Rolle von Architekten, ein anderes Mal in der Rolle von Handwerkern, Künstlern oder Forschern ihre Lernvorhaben vorantreiben konnten: „Nichts ist aufregender als eine Baustelle, besonders wenn man auf ihr Menschen heranbildet“ (Freinet 1996). Mit dem Baustellenkonzept sprechen sich die Freinets für eine Werkstatt-Schule aus, die dem „unaufhörlichen Ansturm des Kindes auf das Unbekannte“ gewachsen sein muss. Was in der metaphorischen Sprache der französischen Landschullehrer als würdevolle „Haltung von Bauleuten“ bezeichnet wird, ist zunächst eine Projektion auf das Kind, die ich an anderer Stelle mit dem Begriff der Präsenz umschrieben habe.

Das präsente Schulkind

In der Grundschule Harmonie ist das präsente Kind längst kein reformpädagogisches Konstrukt mehr, sondern es ist das zentrale Leitbild der Schule.

Es beantwortet die Frage nach dem Prinzip der Kooperative: Hier gelingt es im Schulalltag, den Kindern Verantwortung zu übertragen für das Zusammenleben im Klassenverbund und darüber hinaus. Die Kinder können sich jederzeit auf ihre Entscheidungsforen berufen.

Es beantwortet die Frage nach dem Prinzip demokratischer Entscheidungen: Hier wird das Aushandeln von individuellen Arbeitsinteressen und gemeinsamen Vorhaben zwischen Kindern und Lehrkräften gleichsam kultiviert. Präsenz durch Planungskompetenz.

Es beantwortet die Frage nach dem Prinzip der bewussten Urheberschaft: Hier sind überall Institutionen des Freien Ausdrucks eingerichtet worden, um den Kindern Gelegenheit zu geben, sich als Autoren zu erleben. Die Dichterlesung ist nur eine von vielen Institutionen.

Und schließlich beantwortet es die Frage nach dem Prinzip des freien Forschens: Hier gibt es auf dem ganzen Schulgelände Neugierzonen, die den Kindern Impulse geben, eine forschende Haltung zu entwickeln und sich in die Geheimnisse der Welt zu vertiefen. Uschi Resch und Walter Hövel haben immer wieder die Recherche-Kompetenz und die Fragen der Kinder in den Mittelpunkt gestellt (Hövel und Resch 1996) „Die Formulierung, Beantwortung und Bearbeitung der ‚Fragen zur Welt' durch die Kinder ist ein ‚Hauptfach'" in Eitorf geworden (Hövel in Backhaus 2008).

Auf der Baustelle kann das Kind immer präsent sein, als achtsamer Bürger, als gefragter Mitplaner, als Autor oder als Weltenent-

decker. Wo die Schule zur Baustelle geworden ist, kann sie eine Schule der Kinder sein. Die Baustelle erlaubt es niemals, stehen zu bleiben. So konnte auch die Grundschule Harmonie nicht bei Freinet stehen bleiben. Insofern ist sie eine Freinetschule par excellence.

Literatur:

Amlinger, Lutz (2000): Hospitationspraktikum in der GS Harmonie. In: Freinet Kooperative. Zeitschrift des Vereins Kooperative Freinet 4/2000, S. 36 – 39

Backhaus, Axel u.a. (Hrsg.) (2008): Demokratische Grundschule. Mitbestimmung von Kindern über ihr Leben und Lernen, Siegen 2008

Brand, Birgitt und Walter Hövel (1993): Die Rechte der Kinder. Freinet-Pädagogik, Bremen 1993

Faulstich-Wieland, Hannelore (2007): LebensWert – Grundschule Harmonie, Eitorf. In: Peter Fauser u.a. (Hrsg.): Was für Schulen! Gute Schule in Deutschland, S. 78-81

Freinet, Célestin (1964): Die pädagogischen Invarianten. In: Pädagogische Werke, Bd. II, Paderborn 2000, S. 487-518

Hövel, Walter (1995): Demokratie im Klassenraum. Die Rechte der Kinder und der Klassenrat. In: Ingrid Dietrich (Hrsg.): Handbuch Freinet-Pädagogik. Eine praxisbezogene Einführung, Weinheim 1995, S. 46-71

Hövel, Walter und Uschi Resch (1996): Fragen zur Welt. In: Tastendes Versuchen. Wissenschaftliche Erkenntnis. Ein Dialog zur Aktualität der Freinet-Pädagogik, Wien 1996, S. 182-191

Hövel, Walter (1996): Die alte und die neue Schule. Rede zur Einweihung einer neuen Grundschule. In: Jochen Hering und Walter Hövel (Hrsg.): Immer noch der Zeit voraus. Kindheit, Schule und Gesellschaft aus dem Blickwinkel der Freinetpädagogik, Bremen 1996, S. 285-292

Hövel, Walter und Uschi Resch (2003): „Was Hänschen nicht lernt, …". Demokratie lernen in der Grundschule Harmonie. In: Karlheinz Burk u.a. (Hrsg.): Kinder beteiligen – Demokratie lernen? Beiträge zur Reform der Grundschule, Bd. 116, Grundschulverband, Frankfurt 2003

Hövel, Walter (2005a): Vom Durststillen der Pferde, vom Lesenlernen der Kinder und vom Freinetstudieren in Studiengängen. In: Gerhard und Pia-Maria Rabensteiner (Hrsg.): Kooperative Lehr- und Lernkultur. Ausgangspunkt für Veränderungen und neue Wege in der LehrerInnenbildung, Hohengehren 2005, S. 7-15

Hövel, Walter (2005b): Höchstens eine Ahnung vom Lernen … In: Rabensteiner/Rabensteiner, a.a.O., S. 195-199

Hövel, Walter (2008): Grundschule Harmonie: Ein selbstverantwortetes staatliches Modell. In: Axel Backhaus u.a. (Hrsg.), a.a.O., S. 350-358

Schiemann, Elena (2008): Eine etwas andere Regelschule – Mein persönlicher Blick auf die Grundschule Harmonie. In: Axel Backhaus u.a..(Hrsg.): Demokratische Grundschule. Mitbestimmung von Kindern über ihr Leben und Lernen, Siegen 2008, S. 359-365

Otto Herz

Lernen ist wichtiger als Unterricht

Eine Pro-Vokation

Durch die Lande schallt der Ruf:

„Im Mittelpunkt der Schule steht der Unterricht."

Einerseits ist das eine Banalität. So ist es.

Fast ausnahmslos ist Schulzeit durch Unterrichtszeit, im viel gescholtenen 45-Minuten-Takt festgelegt.

Mit Unterrichtsabdeckungsgarantien - welch eine Sprache! - sollen (und können offensichtlich) Wahlkämpfe gewonnen werden.

Eltern sind mit so plumpen Parolen leicht zu verführen, weil ihnen die komplexeren Fragen gelingender Schulpädagogik (zu) oft verschlossen bleiben.

Das ist nicht den Eltern anzulasten. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Das zeigt, wie wichtig das Zusammenwirken mit den Eltern gerade in den pädagogischen Kernfragen ist; nicht nur beim Kuchenbacken für das Schulfest.

Gute Pädagogik ist aber keine Abdeckerei. Abdecker zu sein, ist, im zuständigen Bereich, auch ein ehrenwerter Beruf.

Von der Schule, von der Lernforschung wissen wir aber: Die Vermehrung von schlechtem Unterricht vermehrt die Lern*resistenz* und erhöht nicht die Lern*kompetenz*.

Warum formuliere ich die provokante These *Lernen ist wichtiger als Unterricht* selbst dann, wenn mit dem durch die Lande schallenden Ruf - präziser gesagt - gemeint sein sollte:

Im Mittelpunkt der qualitativen Schulentwicklung steht vor allem die Weiter-Entwicklung des Unterrichts (wobei dann genau zu sagen ist, wann wir von einer Weiter- und nicht z.B. von einer Rückwärts-Entwicklung von Unterricht sprechen wollen)?

Ich formuliere die provokante These, weil eben doch sehr häufig Unterricht verstanden und erfahren wird, wie ich es einmal so charakterisieren, nicht karikieren möchte:

Rechts und links, abgehend von geraden Fluren, die als Fluchtwege von Gemütlichkeit freigehalten werden, sitzen überwiegend, während langer Stunden fünf Tage in der Woche, in vergrößerten Kaninchenställen, genannt: Klassenräume, in einem Gebäude, das viele lieber fliehen, als dass sie es mit Freude und frei und willig als ihren Lebens- und Gestaltungsraum aufsuchen, hegen und pflegen, (aufrührerisch werfe ich nur das Stichwort ein: *Präsenzzeiten*!), sitzen zwischen knapp 20 und gut 30 als un-fertig angesehene Wesen, weshalb daraus gefolgert wird, *sie fertig zu machen*, sei die Aufgabe der Pädagogik.

In der Vorstellung vieler sitzen *un*-fertige Wesen da, in einer Gruppe alle, fast ausnahmslos, etwa gleichen Alters, die sich nicht freiwillig zusammengefunden haben. Sie raufen sich, im besten Falle, zu einer Klassengemeinschaft zusammen.

Unter der Aufsicht einer in aller Regel deutlich älteren Person, die die Summe ihres Gegenübers meistens als zu zahlreich empfindet, und auch nicht so, wie „man sie gerne hätte“.

Sie gelten vielen der Klassen-Lehrerinnen und Klassen-Lehrer als *un*-aufmerksam, *un*-konzentriert, *un*-interessiert, *un*-verständig, *un*-gezogen und was der *un*-s, *un*-s, *un*-s noch mehr sein mögen.

Sie gelten also weniger als Wesen, denn als *Un*-Wesen (das hatten wir schon).

Wobei auch die Lehrerinnen und Lehrer ihr Gegenüber nicht eigenständig ausgesucht haben, sondern zugewiesen bekam von der Schulleitung.

Diese erwachsene Person - mit einer in der Öffentlichkeit oft diskriminierend diskutierten Profession - kommt, ob der vorweg genannten Dinge, oft nicht besonders glücklich daher.

Friedrich Nietzsche sagte einmal über die Theologen:

„Ein bisschen erlöster könnten sie schon daherkommen."

Gleichwohl wird sie – soll man sagen als ‚Trostpreis'? - Für ihren aufzehrenden Einsatz bezahlt, nach mancher Außensicht gar nicht so schlecht, nach mancher Innensicht viel zu schlecht, damit sie – auf methodisch nicht immer sehr variantenreiche Weise - einen Stoff, den sie bisweilen selbst als aufgenötigt betrachtet, den Schülerinnen und Schülern beizubringen versucht.

Um dann in regelmäßigen Abständen Zwangssituationen zu schaffen, in denen die zu Belehrenden zu beweisen haben, ob das, was ihnen als Pensum vorgesetzt wurde, sie auch so verinnerlicht haben, dass sie es zu einer manchmal angekündigten, manchmal auch überraschenden Zeit und in einem zeitlich fest definierten Rahmen, unter Verbot jeglicher Formen der Zusammenarbeit und unter dem Entzug von sonst meist zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln, wiedergeben können auf kunstvoll konstruierte Fragen, an deren Zustandekommen sie nicht nur nicht mitwirken konnten, sondern ausdrücklich nicht mitwirken dürfen.

So konstruierte Fragen, dass nach dem Mathematiker, Physiker und Astronomen *Karl Friedrich Gauß* (geboren am 30. 04. 1777, gestorben am 23. 02. 1855) und der nach ihm „normal" genann-

ten Verteilung, einige sehr gut sein mögen, einige schlecht, die meisten mittelmäßig.

Um daraufhin nach stundenlangen Korrekturen, die von denen, die sie vorzunehmen haben, als ganz besonders belastend empfunden werden, weil klar ist:

hier wird über Lernwege und Lebensschicksale von Individuen entschieden, um dann also nach diesen Korrekturen ziemlich simple Quittungen, in Ziffernform zwischen 1 und 6, auszustellen und zu verteilen.

Sind die Ziffern, Noten genannt, nicht gut genug, dann führen diese, nicht nur bei Mitschülerinnen und Mitschülern, auch bei Lehrerinnen und Lehrern, gerade auch bei sich selbst, zur Ansehenseinschränkung bis zum Ansehensverlust.

Ganz besonders belastend, für beide Seiten, für Schülerinnen und Schüler wie für Lehrerinnen und Lehrer, ist es, dass es dann auch manchmal zu ganz erheblichem Ärger mit den Eltern kommt, die immer seltener einsehen wollen, warum sie *die* Probleme aushalten sollen, die ihnen die *Schule* macht, wo sie doch denken, dass die Schule mit ihren Professionellen dazu da sein sollte, die Probleme zu *lösen*, die ihnen selbst über den Kopf wachsen.

Darum wird das als schul-typisch angesehene Lernen bei immer mehr Personen immer häufiger als Lernwiderstände weckendes Leiden empfunden, das zu vielfältigsten, z. T. gewaltigen Protestformen - mit Aggressionen nach innen und außen - um sich schlagen kann.

Sind die Noten gut, das gibt es „natürlich“ und erfreulicherweise auch, auf den *mathematicus* Gauß war ja schon verwiesen worden, dann stärkt das bei denen, die eine ertragreiche Ernte einfahren können, das Selbstwertgefühl, es führt zu Anerkennung, beflügelt die Lernbereitschaft.

Allerdings treten dann und deswegen oft zwischen den Guten und den Schlechten eine Spaltung auf: *lebenslänglich.*

Schul-Spaltung ist ein Ursprung für die gesellschaftliche Spaltung - und umgekehrt.

Die Integration aber, auf die unsere Gesellschaft, will sie nicht auseinanderfliegen, angewiesen ist, ist auch auf schulische Integration angewiesen. *Versöhnen statt spalten.*

Unterricht ist zum Lernen da

Da ich mich nicht als Pessimisten verstehe, schon gar kein Destruktivist bin, in der Regel als Optimist handle, als Konstruktivist, der Mit-Menschen zum Mitmachen gewinnen, sie nicht vor den Kopf stoßen will, schließe ich an die vorangegangene Provokation *Lernen ist wichtiger als Unterricht* ein versöhnlicher daherkommendes Angebot an:

Unterricht ist zum Lernen da.

Und damit meine ich dies:

An vielfältigsten Orten, in vielfältigsten Formen, zu vielfältigsten Zeiten tun die vielfältigsten Menschen die vielfältigsten Dinge. Nach eigenen zeitlichen Rhythmen und nach solchen, die aus der Sache heraus erwachsen.

Mit dem Ziel, am Ende ein gelungenes Resultat von sich aus anderen vorzeigen zu können.

Ein Stuhl, der stabil auf dem Boden steht, bequem zum Sitzen ist, ansprechend aussieht.

Eine Ausstellung, die anspricht, anzieht, ruhig auch provoziert. Eine Inszenierung, in der der ganze Mensch, mit Gestik, Mimik, Düften, mit Sprech-Sprache und mit Körper-Sprache, sich und sachlich Wichtiges darstellt.

Ein Text, der gelesen und verstanden, variiert und interpretiert sein will. Texte, am anspruchsvollsten, die selbst ausgedacht und aufgeschrieben werden.

Eine ethische Maxime, die Orientierungshilfe für's Leben sein kann:

- *„Gut leben, statt viel haben."*
- *„Zeitwohlstand statt Güterreichtum."*
- *„Nachhaltig wirtschaften."*

Eine unternehmerische Idee, für die sich gerne und ausdauernd und mit Anstrengung arbeiten lässt, weil sich mit ihr vielleicht sogar die Arbeitslosigkeit abwehren lässt. Etc., etc., etc. …

In diesem Unterricht werden die Sympathien füreinander und für die Lösung einer biographisch oder gesellschaftlich, lokal, regional oder global, gemeinsam als lohnenswert angesehenen Herausforderung zum Ausgangspunkt für das sich Zusammenfinden, für das zusammen Arbeiten.

Menschliche Sympathie vereinigt mehr als Klassen-Zwang.

Wobei ich ausdrücklich betonen will, dass Sympathien gerade auch durch Zusammen-Arbeit sich entwickeln können.

Gemeinsame Arbeit ist oft ein erfolgreicher Weg, Anfangs-Antipathien zu überwinden.

Weil das gute *Ergebnis* wichtiger ist als die Frage, wer der oder die Beste war; weil nicht von allen das Gleiche verlangt wird, sondern von jedem und jeder das ihm und ihr Bestmögliche, sind alle Formen der Zusammenarbeit nicht nur erlaubt, sie sind gefragt; sie sind gewollt; sie werden gesucht; sie werden gepflegt; sie werden ausgekostet: *gemeinsam statt einsam.*

Eine strikte Trennung von Wissenden und Unwissenden, von Lehrenden und Lernenden kann es phasen- oder kontextweise schon geben; aber die Grenzen werden fließender; alle können von allen lernen, heißt die Devise; sie müssen es auch, denn *„nobody is perfect“.*

Wenn ich nicht weiß, wie der Andere lernt, wie die Andere lebt, wie will ich dann behilflich sein für ein Lernen für’s Leben?

Jede und jeder ist kompetent, nicht überall, aber alle irgendwo, heißt die eine Grundüberzeugung; besser werden kann Jede und Jeder, die Andere.

Fehler sind Freunde. Sie helfen mir, wenn ich mich mit ihnen intensiv nicht nur auseinander-, sondern vor allem zusammensetze, dass ich sie das nächste Mal wahrscheinlich nicht gleich wieder mache.

Die Hochform meiner Leistungsfähigkeit zeige ich dann, wenn ich in Hochform bin. - Nicht auf fremdes Kommando.

Damit ich oft in Hochform bin, arbeite ich hart. Nicht immer, aber immer öfter.

Ich kann hart arbeiten, da ich den Sinn in der Arbeit sehe. Und wenn und da ich ein Gefühl dafür entwickle, wann und wo und wie meinem *corpus* Muße zusteht, zukommt.

Ich erfahre Unterstützung, damit ich auf solche Personen treffe, die das, was sie tun – im Grundsatz jedenfalls – gerne tun; die nicht immerzu andere belehren wollen, es schon gar nicht - tagein, tagaus, ein Leben lang, im Schnitt etwa 30 Jahre – müssen;

die aber an meinem Lernen ein vitales Interesse entwickeln; die mich spüren lassen, dass ich ihnen nicht gleichgültig bin, sondern dass ich ihnen – trotz meiner Schwächen – sehr viel wert bin;

die mit mir solchen Fragen nachspüren, sie mit mir herausarbeiten, für die ich Lösungen haben, jedenfalls Lösungswege suchen will;

die selbst mit-lernen, weil sie auch offene Fragen mit sich herumtragen, und nicht nur fertige Lösungen im Lehrerinnen- und Lehrerlösungsheft vorgedruckt vorfinden;



die mir aber auch ganz selbstverständlich Gelegenheiten verschaffen, mich in Routinen einzufuchsen;

die mir auch immer wieder Herausforderungen zumuten, an die ich mich selbst und allein von mir aus nicht herantrauen würde;

die - das ist besonders schwer und besonders ermutigend - unaufdringlich mich spüren lassen, das Leben ist ja wohl für alle immer mal wieder „beschissen“; aber das Leben muss für niemanden generell beschissen sein und bleiben.

Es gibt sie noch und wieder und überall und selbst in aussichtslos erscheinenden Situationen: Die Lebens-Zeiten, die mich nicht *un-ter-richten,* sondern *auf-bauen.*

Auf-bauen, weil ich erfahre, das Lernen für's Leben kann Zufriedenheit stiften.

Die Unterscheidung zwischen selbst zufrieden und selbstzufrieden wird nicht übersehen, sie wird nicht verwischt, sie wird immer wieder herausgearbeitet.

Zufriedenheit, die zu Neuem anspornt, sie erwächst in ihrer anspruchsvollsten Form dann, wenn an der Auseinandersetzung mit sinnvollen Aufgaben mit solidarischen Menschen tat- und gedanken-kräftig gearbeitet wird.

Wenn *dies* mit Unterricht gemeint und als Unterricht gelebt wird,

dann sage ich aus vollem Herzen und mit lauter Stimme:

ja, ja, bitte, davon, von diesem Unterricht,

davon, bitte, mehr!

Denn *dann*:

Ist Unterricht zum Lernen da!

Auszug aus:
Im Leben lernen – Im Lernen leben. Anstöße zu entlastenden Innovationen.
Vortrag vor dem Städte-Netzwerk NRW bei der Fachtagung
„Netzwerke für die ‚Schule des Lebens'

11. August 1999 in Dortmund. Vollständige Druckfassung bei Otto Herz
DM 3,-- plus DM 3,-- Versandkosten
Nachdruck auch in:

- Lernende Schule, 11 / 2000, Seiten 9 – 11
- GEW-Zeitung Rheinland-Pfalz 7-8 / 2001
- Haben Kinder Recht(e)?
  Leipziger Kinderschuleltern Lesebuch,
  Forum Verlag Leipzig, 2003, S. 64 - 72

Chronik des Schuljahres 2008/9
an der Grundschule Harmonie

NOVEMBER

11. Woche, 3.-8. November 2008

In der Montagsversammlung wurde die **neue Frage der Woche** formuliert: „Was passiert, wenn man in ein schwarzes Loch gerät?“

Im Adam-Riese-Kreis entdeckten die Kinder mit Hilfe von Einheitsquadraten im Quadratpunktgitternetz, wie Umfang und Inhalt von Flächen bestimmt werden. Die Problemstellung dazu lautete: "Bauer Müller und Bauer Meier streiten sich darüber, wer das größere Kartoffelfeld hat. Sie zerstreiten sich so sehr, dass sie überhaupt nicht mehr miteinander reden. Ihre Frauen haben genug davon, deshalb fahren sie nach Siegburg ins Katasteramt und lassen sich Pläne von ihren Feldern geben. Leider sind die schon etwas älter und vergilbt, so dass man die Zahlen darauf nicht mehr lesen kann. Könnt ihr den Müllers und Meiers helfen, mit Hilfe der Pläne herauszufinden, welches Feld größer ist?"

Der Schulchor probte Martinslieder. Es waren einige Ehemalige zu Besuch, vom Siegtalgymnasium und der Realschule Herrchen. Wir haben 50 Weckmänner zum Kindergarten rübergebracht, gestiftet vom Chor Harmonie. Gefehlt haben Rieke, Christine, Mirja und Marc.

Der Schulleiter **prüfte** heute in Much, während die wöchentliche **Konferenz** an einer neuen Idee, der **„ Mathe-Challenge“** arbeitete, die wir später vorstellen werden.

Der Dienstag war ausnahmsweise ein **„ruhiger, wenn auch arbeitsintensiver Tag“,** ohne Besucher**.**

Der „Sturm“ begann am Mittwoch mit **Sara Roths Prüfung für ihr zweites Staatsexamen.** Zuerst zeigte sie bei den „Blumen“ eine Sachunterrichtsstunde zum Thema „Die Entstehung und Ausbreitung des Luftdrucks“. Die Erst- bis Viertklässler experimentierten, forschten und diskutierten an ausgesprochen intelligenten und attraktiven Experimentierstationen. In der zweiten Stunde schrieb eine Gruppe aus vier Klassen „Monster“geschichten. Sie orientierten sich nicht an den dummen, zum Konsum „anregenden“ Monstern des Fernsehens und der Medienindustrie, sondern an der ursprünglichen Bedeutung des Wortes „Wunderwesen“. So hatten sie ihre eigenen Phantasiewesen gebastelt, ihnen (mit Hilfe von Boal-Theatertechniken) Charaktere gegeben, ihnen Landschaften mit eigenen Namen gebaut und ihr „Leben untersucht“. Aus dieser selbst geschaffenen „Realität“ heraus schrieben sie ihre Geschichten. Im Mittelpunkt des einstündigen Prüfungskolloquiums stand der pädagogische und gesellschaftliche Leistungsbegriff. Sara schaffte natürlich ihre „Eins“. Herzlichen Glückwunsch. Das Kollegium feierte mit ihr bis zum Abend.

Im **Kinderparlament** wurde u.a. beschlossen, das Sorgensprechstundenplakat fertig zu machen, und zu regeln, dass man auf das Häuschen auf dem Schulhof klettern darf, aber auch herunter *klettert* und nicht runter *rutscht*.

Am Donnerstag begleitete der **neue Kaplan** der katholischen Gemeinde **Sbigniew** den Kinder- und Jugendreferenten Andraes Garstka bei unserem **wöchentlichen Gottesdienst**. Beide werden demnächst mit mehr Zeit die Schule an einem Vormittag besuchen.

Die **Schulpflegschaftsvorsitzende** begann mit der Schulleitung die Vorbereitung des „Großprojekts **100 Jahre Schule in Harmonie**“.

Der Schulamtsleiter Heinz-Willi Keuenhof kam mit Herrn Stiel von

der Gemeinde vorbei, um die Eröffnung des **DFB-Minispielfelds** mit der Schulleitung abzusprechen.

Herr Tentler von der Gemeinde Eitorf kam in Begleitung der Firma Sonntag um die **Verbesserung unserer Alarmanlage** zu erörtern.

Die 14tägige **Schulversammlung** leiteten die Fledermäuse. Jule las eine „Lyrik in Rondellform" vor, der Schulchor sang zwei Lieder, die Gruppe „Songs on Stage" tanzte „YMCA". Drei Geschichten wurden vorgelesen, Pascal zeigte fantastische Kraftsport- und Artistik-Kunststücke. Unsere „Cats-Gruppe" tanzte, die Blumen luden zu Experimenten ein und das Kinderparlament stellt seine neuen Beschlüsse vor.

Am Donnerstagnachmittag kamen unsere insgesamt **19 Gäste von „Blick über den Zaun".** (Siehe Presseerklärung unter „Aktuelles" auf der Homepage). Nach einer intensiven Vorstellungsrunde, es kamen 14 Menschen aus dem Kollegium dazu, stellten wir in einem anderthalbstündigen **Vortrag** die **Arbeitsweise unserer Schule** vor. Es fand noch eine Sitzung des Arbeitskreises selbst statt, bevor wir das Büfett der „Goldenen Ente" stürmten.

Am Freitag luden die Blumenkinder alle Kinder zu ihren **Experimenten** ein, die sie nochmals im Forum aufgebaut hatten.

Christine Schaumann hielt den letzten Teil ihrer **Vorlesung** zur Geschichts-Zeitleiste. Sie stellte das letzte Jahrhundert bis heute vor.

Genies und Fledermäuse haben in ihrem „Börsenprojekt" unterdessen die „**BiH, die Bank in Harmonie**" gegründet, führen An- und Verkäufe aus, studieren Bilanzen (einige sogar die Börsenberichte in der „echten" Tageszeitung), sie zahlen Zinsen und versuchen Gewinne zu machen.

Einige Kinder bauten mit der Assistenz unseres Hausmeisters Frank Trienenjost, mit Zement, Steinen und Kellen an unserer **„Ruinenstadt“** auf dem Schulgelände weiter.

Am Freitagmorgen begann **die Hospitation unserer Gäste vom „Blick über den Zaun“** mit unserer täglichen Frühkonferenz. Den ganzen Schultag schauten sie in alle Räume, verfolgten das tägliche Arbeiten, Lernen und Miteinander von Kindern und Erwachsenen an unserer Schule. Sie sprachen den ganzen Schulmorgen mit Kindern, Eltern, Mitarbeitern und Kolleginnen. Dank Tina Recky und Martina Stoll aßen wir gemeinsam in der Schule und wieder folgte eine Sitzung des Arbeitskreises.

Um 16 Uhr stießen **Kinder unserer Schule und Jugendliche, die unsere Schule besucht haben**, zu den Gästen, einigen Eltern und dem Kollegium. 25 junge Menschen aller Alterstufen vom ersten bis zum 13. Schuljahr, bis zum zweiten Berufsausbildungsjahr und zum zweiten Semester an der Uni stellten sich im Plenum vor und arbeiteten mit den BÜZ-Gästen und uns fast zwei Stunden in fünf Arbeitsgruppen. **Unsere Gäste von Gymnasien, Gesamtschulen und anderen Grundschulen Deutschlands wollten der Nachhaltigkeit und dem Erfolg unseres Lernens nachgehen. Sie wollten wissen, wie Kinder und Jugendliche unsere Schule sehen, und nachfragen, wie sich ihr Bildungsweg nach der Grundschule fortsetzt.**

Die uns bekannten Ergebnisse aller Umfragen und wissenschaftlichen Arbeiten zu diesen Fragen wurden auch von diesen Menschen bestätigt: Jeder geht nach der Grundschule seinen eigenen Weg, oft auch „Um“wege. Aber auch in einem nachfolgenden bildungsfeindlichen selektiven Schulsystem mit Gymnasium, Realschule und Hauptschule sind unsere „Ehemaligen“ in der Regel erfolgreich. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund zu sehen, dass der Übergang zum Gymnasium auf Bundesebene bei ca. 40% liegt

und wir bei steigender Tendenz im Durchschnitt einen Übergang von über 55% haben. Wir wissen, dass es in Eitorf noch immer Menschen gibt, die in unverantwortlicher Weise, oft ihre gesellschaftliche Stellung missbrauchend, das Gegenteil von unserer Schule behaupten. Die Zahlen und die Wirklichkeit der Erfahrungen sprechen gegen sie und für uns!

Am Abend fand dann unser **jährliches Schulkonzert**, zusammengestellt von Annette Käshammer und Christine Schaumann mit aktuellen und ehemaligen Kindern, Eltern und Lehrerinnen und Lehrern unserer Schule statt. Der Förderverein bot Getränke an. Die Band der Eitorfer Musikschule eröffnete mit vier knallharten Rockstücken .Zwei Musiker, Kilian Conrad und Jonas waren Schüler unserer Nachbar- und Partnergrundschule im Zentrum Eitorfs. Leon Dehne verließ uns vor einem halben Jahr, Yannik Ehrich vor zwei und Florian Utzel am Bass ist von unseren Kichererbsen. Dann spielten Maike Gemein (Mutter), Klavier und Sohn Lucas Gemein, Schlagzeug, der uns auch vor einem halben Jahr verließ, drei Stücke. Das Lehrerkollegium trug zwei vierstimmige Lieder vor. Ali Zorlu, nicht mehr wegzudenkender Stammgast unserer Konzerte, Vater zweier Ehemaliger (seine Tochter Narin machte gerade Abitur), spielte auf der Saß und sang türkische Lieder. Chimana Beneckendorf tanzte anmutig und höchst professionell zu indischer Musik. Vor der Pause sangen Eva-Maria Mrosek, unsere neue Musiklehrerin und Christine Schaumann Duette, mit eigener Klavierbegleitung. Kurt Schneeweiß spielte bravourös vier Stücke auf der Konzertgitarre. Wer mehr von ihm hören möchte, kann sich seine CDs in jedem Musikladen kaufen. Stephanie Finke, Mutter, Cello und Flöte, Ute Krautscheid, Mutter, Klavier und Flöte, Christine Schaumann, Flöte und Holger Riedel, unser Künstler, an der Trommel, entführten uns mit mittelalterlichen Klängen in die Vergangenheit. Eva-Maria Mrosek und Emily Mrosek, (2. Schuljahr, von unseren Mondscheinen) beeindruckten

durch ihren Gesang und Tanz zu Musicalmelodien. Den Abend beschloss Philipp Zimmermann, ein „Ehemaliger“, jetzt im neunten Schuljahr, höchst einfühlsam mit zwei Stücken auf der Querflöte.

Am Samstag um 9 Uhr morgens saßen wir wieder im Forum unserer Schule. Unsere Gäste gaben ihr **Feedback**. Sie hoben die besondere **Atmosphäre unserer Schule** hervor: das Miteinander der Kinder, das Miteinander von Kindern und Erwachsenen, das Miteinander der Lehrerinnen und Lehrer und der respektvolle Umgang mit Mitarbeitern und Eltern. „**Hier wird in einer großen Familie gelernt und gelebt**“ Es fielen Begriffe wie Gelassenheit, Kooperation, auch Erwachsene halten Regeln ein, Ruhe, Helfen, Kinder übernehmen Verantwortung für ihr Lernen, Vertrautheit, permanentes Gespräch über Lernen und Leisten, eingespielte Einheit, Akzeptanz, gleichberechtigte Verhältnisse, Selbstständigkeit, Demokratie.

Wertvolle Anregungen bekamen wir für unsere Vorlesungen, zur attraktiveren Gestaltung unserer Homepage und in Bezug auf das Mathematiklernen. Deutlich wurde auch, dass unsere Schule viele Dinge realisiert, die es an anderen Schulen in dieser Konsequenz nicht gibt. Unsere Gäste hatten so **noch viele Fragen**: Wie geht das, die Strukturierung bei den Kindern beginnen und nicht bei der Darbietung des Lernstoffs durch kleinschrittigen Unterricht? „Wie bekommt ihr und die Kinder selbst mit, was sie lernen, warum ist das keine "Beliebigkeit“, was ihr könnt?“ „Wie entsteht der Überblick, welche Regel-Mäßigkeiten und „rote Fäden“ habt ihr?“ „Wie geht ihr mit Über- und Unterforderung um?“ „Wo fängt Selbstständigkeit an, wo wirkt ihr - auch stärker - auf Kinder ein?“ Wir danken unseren Gästen von „Blick über den Zaun“ für ihren Besuch als kritische Freunde. Uns ist noch klarer geworden, dass wir eine Schule ohne Zaun sind. Dass wir so lernen, mit anderen guten Schulen zu kooperieren und zu lernen, so wie wir gelernt

haben, die Kooperation und das Lernen an unserer Schule zu gestalten.

Besonders hat uns gefreut, dass die BüZ-Gruppe von Ingrid Kaiser der ehemaligen didaktischen Leiterin der Helene-Lange-Schule aus Wiesbaden, vom BüZ Koordinator Axel Backhaus von der Uni Siegen und der Studentin Jenny Schmitz begleitet wurden. Jenny Schmitz wird ihre Examensarbeit über die Evaluationsarbeit des BüZ anhand des Besuchs bei uns und an einer weiteren Schule eines anderen Arbeitskreises schreiben.

Während wir am Samstagmorgen unsere Feedbackrunde hatten, sammelten der Harmoniechor und Eltern unserer Schule gemeinsam Holz für das **Sankt-Martins-Feuer**.

12. Woche, 10. bis 14. November

Die Montagsversammlung formulierte **als neue Frage der Woche**: „Wie kommt der Weckmann zu seinem Namen?“.

Im **Adam-Riese-Kreis** wurden heute mit Sandra Weinert Tangrams selbst gemacht. Die scheinbar leichte Aufgabe war für einige nicht leicht!

Heute waren zwei Studentinnen der Uni Siegen zu **Gast.**

Von der Gesamtschule Hennef bekamen wir heute die Zusage, dass zwei ihrer **Mädchenteams** unser **DFB-Minispielfeld** mit eröffnen. Wir hoffen für den Aufbau unseres eigenen Mädchenteams damit ein Zeichen zu setzen.

Zum **Sing-In „Martinslieder singen“** um 10.45 Uhr kamen sehr viele Kinder.

Melanie Moskopp hatte einen **Unterrichtsbesuch**. Sie stellte ihre Arbeit mit der Harmonie-Kinder-Börse vor.

In der **Konferenz** der Lehrerinnen und Lehrer wurde weiter an der **Mathe-Challenge** gearbeitet. Wir gehen nun in die nächste Phase: Wir werden in den nächsten Tagen in allen Klassen mit den Kindern an der Formulierung unserer mathematischen Kern-Kompetenz-Zielen arbeiten.

Am Dienstag **hospitierte** das gesamte Kollegium der GGS Schnellenbach aus Engelskirchen.

Frau Reitz, Mitarbeiterin der **Kreisverwaltung** in Siegburg beriet in einem Besuch die Schulleitung und Mitarbeiter des Rathauses über die Möglichkeiten der **Einrichtung einer eigenen großen Küche** in unsere Schule.

Wieder trafen sich Kinder und Lehrer zum **Martinsliedersingen** im Forum.

Frau Schneeweiß, Mutter unserer Schule und Mitarbeiterin der Heidehofstiftung, hielt vor über 30 Schülerinnen und Schülern einen **Vortrag über das Anlegen von Aktien unter ökonomischen und ethischen Aspekten**. Im Mittelpunkt stand hierbei die **Kinderarbeit** auf dieser Welt und Beispiele mehrer Firmen, wie sie dagegen angehen.

Die Sekretärin Kerstin Runkel und der Hausmeister Frank Trienenjost besuchten heute eine **Computerschulung** an der Nachbarschule.

Heute gab der **Schulleiter einen Brief** an alle Erwachsenen und Kinder unserer Schule heraus, um unseren Umgang mit der **Mathematik** zu überdenken und zu verbessern.

Am Mittwoch fehlten fünf Lehrerinnen! Wie immer viel kein Un-

terricht aus, es gelang uns sogar unsere geplante Veranstaltung „**Fragen zu Liebe und Sexualität**“ mit Sandra Weinert und Marc Bohlen durchzuführen. „Traditionell“ werden dabei nur schriftlich formulierte Fragen von den Lehrern in getrennten Mädchen und einer Jungengruppen beantwortet.

In der **Englischversammlung** lernten alle „My Bonnie“ zu singen. Es folgte die Vorstellung der **Musik-Kinderuni-Seminare** für alle im Forum (siehe unter „Kinderuni“).

Das **Kinderparlament** wählte ein Kind für den „**Rat der weisen Kinder**“ (so etwas Ähnliches wie der „Ältestenrat“ der Schule) nach. Sie legten die **Reihenfolge** der Klassen und der Musik für den **Sankt-Martins-Zug** fest und beschlossen auf Antrag von zwei Kindern, in etwa einem Monat eine **Diskussion**sserie in allen Klassen zum Thema „**Sollte die Grundschulzeit länger als vier Jahre dauern?**“ durchzuführen. Das Kinderparlament beschäftigte sich noch mit unseren **Vorlesungen** und schlug einige **neue Themen** für Vorlesungen vor, wie „Ausgestorbene und bedrohte Tiere“, „Geschichte der Fußballweltmeisterschaften“, „Olympiaden“, „Überblick über die Welt der Säugetiere“ und einige mehr. Sieben von 14 Parlamentariern waren der Meinung, dass Vorlesungen **noch spannender sein könnten, 0 sagten, dass sie zu schwierig zu verstehen seien**. Von den bisherigen Vorlesungen hatten zwei Kinder alle besucht, fünf Kinder acht, drei erst eine und ein Kind keine Vorlesungen. Die restlichen Angaben verteilen sich auf alle anderen Möglichkeiten. In der nächsten Schulversammlung wurde die Evaluation der Vorlesungen mit allen Kindern in der Schulversammlung beschlossen.

Am Donnerstag waren wir wieder ohne fünf Lehrerinnen und Lehrer!

Es **hospitierten** drei angehende, bereits geprüfte Lehrerinnen aus Siegen und die Regionalgruppe des Seminars aus Siegburg.

Der Schulleiter besuchte im **Rathaus** den Schulamtsleiter und die Mitarbeiter des Sozialamts.

Sandras Weinert **besuchte mit einer Gruppe von Kindern** die Schöllerwolle, das Rathaus und weitere spannende Orte auf ihrem Weg.

Nach der Pause gab es eine letzte Probe der **Sankt-Martins-Lieder** im Forum.

Die Spezialfirma begann heute im Auftrag des DFBs mit der **Erbauung des eigentlichen Spielfelds** auf dem fertigen Fundament.

Um 17 Uhr füllte sich unser Forum mit Kindern und Eltern um gemeinsam Sankt-Martins-Lieder zu singen (für die Großen warf der Beamer die Texte auf die Wand). Um 18 Uhr stellten sich die Klassen hinter Sankt Martin und seinem Pferd zum **Sankt-Martins-Zug** auf. Wir gingen über die Brücke durch Bourauel, wo wieder von den tollen Anwohnern fast alle Häuser mit Laternen und brennenden Kerzen geschmückt waren. Es gab „Weckmänner“(was zur Erklärung der Frage der Woche führte: Männer aus einem süssen Hefeteig werden Wecken genannt. „Wecken“ heißt eigentlich „Keil“, weil Wecken ursprünglich keilförmig waren). Die Eltern und Kinder blieben noch bis gut 21 Uhr in der Schule und unsere Musikkapelle von „Oikumena Brass“ traf sich bei uns noch zum jährlichen Umtrunk.

Am Freitag fehlten immer noch vier Leute. Der Schulleiter war zum **Prüfen** in Sankt Augustin unterwegs.

Einige **ehemalige Schülerinnen und Schüler halfen** uns bei der Arbeit, weil das Gymnasium und die Realschule frei hatten.

Wir konnten den Kindern des benachbarten **Kindergartens 50 Weckmänner** gestiftet vom Chor Harmonie 'rüberbringen.

13. Woche, 17. bis 21. November 2008

Montagfrüh waren alle Lehrkräfte wieder da!

Die **Montagsversammlung** stellte die **neue Frage der Woche**: „Warum ist Feuer heiß?“

Dann setzte sich die Versammlung aller Kinder und Erwachsenen mit der Frage aus einander, ob wir unsere Musikseminare der Kinderuniversität verschieben, damit wir uns den anstehenden Mathematikfragen und der Weiterarbeit an eigenen Themen zuerst widmen sollten. 85 Kinder und Erwachsene entschieden sich gegen 65 Nein-Stimmen für die Beibehaltung des Plans, **erst die Musik zu machen und uns dann der Mathediskussion** zu stellen. Es ging weiter mit der Frage der Nutzung des neuen **Minispielfelds**, das ab dem heutigen Tag genutzt werden konnte. Nach langer Diskussion beschloss die Versammlung mit klarer Mehrheit, dass an jedem Tag zwei Kinder aus jeder Klasse in den Pausen auf dem Platz mitspielen dürfen.

Nach der Montagsversammlung blieben die Jungs der Schule mit den Lehrern zur **Jungenversammlung**. In letzter Zeit hatte es Aggressionen und Nicklichkeiten unter einigen Jungs gegeben. Schnell waren die Ursachen analysiert und klar, dass einigen geholfen werden musste, denn keiner findet es gut, wenn er andere angreift. Also wurde beschlossen, dass 15 Jungs aus verschiedenen Klassen in dieser Woche mit Walter Hövel vorübergehend eine eigne Klasse oder Jungengruppe bilden. Das Ziel sollte sein darüber zu reden, wie man seine eigenen Aggressionen frühzeitig wahrnimmt und sie in den Griff bekommt und wie die Hauptursache, nämlich „Langeweile“ und „Nicht-Wissen, was man Sinnvolles tun kann“ beseitigt wird. Die Kinder entschieden selbst, wer in die Gruppe gehen wollte und wer das Problem allein in der eigenen Klasse anging.

Nach der Pause fanden 13 **Musikseminare** statt (siehe „Kinderuni“).

In der **Lehrerinnenkonferenz waren heute zwei Referenten der Nachbarschule aus Eitorf, Renate Franke und Boris Kocea zu Gast.** Sie hielten uns einen Vortrag über ihre Arbeit mit dem neue Mathe- Lehrplan, die selbstständige Arbeit ihrer Kinder ohne Mathebücher, ihre Inputs und Arbeitsanregungen. Es ist toll vor Ort Kolleginnen und Kollegen zu haben, mit denen solch ein Austausch möglich und bereichernd ist!

Am späteren Nachmittag saßen Marc Bohlen und Walter Hövel als Gäste eines **Pädagogikseminars der Uni Siegen** auf dem Podium, um ihre Ansichten und Erfahrungen zum Thema „**Streit und Gewalt in der Schule**“ vorzustellen. Wir freuen uns immer wieder von der Studentenschaft, Professor Brügelmann und seinem Dozenten Axel Backhaus eingeladen zu werden.

Am Dienstag traf sich die **Jungengruppe**, so erweitert, dass aus jeder Klasse wenigstens zwei Kinder da waren. Sie machten mit Walter Hövel den **Adam-Riese-Kreis**. Heute ging es darum, **Rechengeschichten** selbst zu erfinden. Erst wurde von den Kindern anhand einer mathematischen Aufgabe ohne Text überlegt, wie diese in verschiedene Rechengeschichten gebracht werden konnte. Danach schrieben die Kinder zu selbst erfundenen Aufgaben eigene Rechengeschichten, die vorgelesen wurden. Der Kreis überprüfte die Verständlichkeit der Geschichten. Wir glauben, dass das eigene Schreiben von Rechengeschichten das Verständnis von fremden Textaufgaben erheblich erleichtert.

Heute **hospitierte** eine Gruppe von weit über 20 Besuchern aus dem Kölner Seminar für Sonderpädagogen. Alle Lehramtsanwärter dieses Seminars kamen aus dem nicht-schulischen Berufsleben und machen jetzt eine zweite Ausbildung als Lehrerinnen und Lehrer. Es war eine Freude zu sehen, wie solche Menschen, aus

der Lebens- und Berufswirklichkeit kommend, unsere Schule verstehen und von ihr begeistert sind!

Nach der Pause fand der zweite Teil unserer **Musikseminare** statt. Im Forum wurde Cha-Cha-Cha und Wiener Walzer (auch von unseren Gästen) getanzt, aus allen Räumen kam Musik von Mozart bis zu Obertönen. Musik machen, fördert die Intelligenz!

Nach den zwei Tagen Musikseminaren **kehrten wir am Mittwoch zur Arbeit in den Klassen zurück** und ließen einige Angebote wie die wöchentliche Vorlesung weg.

Wie auch in den folgenden Tagen fanden in den Klassen intensive Gespräche über die Gestaltung unseres **Mathematiklernen**s statt.

Di**e Kinderkonferenz** beschloss eine Arbeitsgruppe zu bilden, die eine **Stundentafel für die Benutzung unseres neuen Spielfelds** auch für andere Sportarten zum Ziel hat. Der Plan stand am nächsten Tag.

Am Mittwochnachmittag traf sich der **Arbeitskreis der Eitorfer Grundschulen und des hiesigen Gymnasiums** an der Grundschule Eitorf. Wir empfingen Referenten aus Troisdorf, wo ein solcher Arbeitskreisen seit vielen Jahren besteht. Der Leiter des Gymnasiums Altenforst, Gerd Fischer, und Peter Simon, Leiter der Grundschule Asselhofstraße berichteten von ihrem „Konzept der „Harmonisierung des Übergangs“ von der Grundschule zu den sogenannten weiterführenden Schulen. In Troisdorf arbeiten alle Schulen an ihrer eigenen Kooperation. Obwohl es die falsche Differenzierung des gegliederten Schulsystems nach vier Jahren Grundschule gibt, also der eigentlichen Gesamtschule wie in über 95% aller europäischen Länder, muss der pädagogische Dialog zum Nutzen der Lernenden stattfinden**. Ein entscheidender Gedanke dieses nun in Eitorf neuen Dialogs ist geworden, dass es gilt, all jene Kompetenzen, die die Kinder aus der Grund-**

schule mitbringen auch beim weiteren Lernen genutzt werden sollen. Die nächste Sitzung des Arbeitskreises wird im Februar an der Grundschule Harmonie stattfinden.

Am Donnerstag **hospitierten** der Schulleiter der Grundschule Berg Fidel aus Münster, Reinhard Stähling und seine Kollegin Barbara Wenders. Wir kooperieren seit zehn Jahren mit dieser bekannten und geschätzten Schule, vor allem zu Themen des Ganztags, der Arbeit in Klassenrat und Kinderparlament, der Jahrgangsmischung und der Inklusion aller Kinder. Die beiden hielten am Abend in Hennef bei der Initiative „Eine Schule für alle" einen **Vortrag** über „Inklusion und Erfahrung mit 30 Jahren der Integrationsarbeit". Parallel war eine Kollegin auf der **Veranstaltung** zum Thema „Mobbing" an der Nachbarschule und die „Kichererbsen" hatten ihren **Elternstammtisch**.

Andreas Garstka lud zum **Schulgottesdienst** ein.

Auf der **Schulversammlung**, geleitet von den Geraden Kurven, stellten die Kinder wieder ein Programm zusammen: Mittelaltertanz, „Schulranzenmusik", ein altes Kinderlied („Bi-Ba-Butzemann"), eine Mitteilung des Kinderparlaments, Gymnastik, ein Tanz aus dem „Highschool-Musical", Glockenspiele und Philipp las seinen ersten Text, eine Rechengeschichte, auf der Schulversammlung vor. Eigentlich hätte unsere Kollegin Alessia Wielpütz an diesem Tag einer Einladung der Landes-CDU und Europaminister Andraes Krautscheid zu einer **Tagung mit dem Titel „Europa und Bildung"** folgen sollen. Leider überzeugte sie ein Magen-Darm-Infekt vom Zuhausebleiben.

Da die Gesamtschule Hennef am Freitag Elternsprechtag hatte, waren viele **ehemalige Schülerinnen und Schüler in der Schule, die - wie immer bei ihren Besuchen - mitarbeiteten**. Man kann dann noch weniger als bei den „eigenen" Kindern unterscheiden, ob diese Kinder lernen oder lehren.

Die **„Jungengruppe**“ traf sich nur noch ganz kurz. Es war klar, was sie arbeiten wollten.

Die letzten Stunden des Vormittags waren wie jede Woche vom Vorlesen der eigenen Texte in den „**Dichterlesungen**“ der Klassen und den **Wochenabschlusskreisen** geprägt.

Wie auch in den letzten Wochen wurde das **Hospitieren von Eltern** aus anderen Gemeinden und bereits eingeschulten zukünftigen Kindern nicht weniger.

14.Woche, 24. – 29. November 2008

Die Montagsversammlung musste neue Regelungen zum Umgang mit Schneebällen treffen, weil der erste Schnee gefallen war. Die neue **Frage der Woche**: lautet: „Was ist der Sinn des Lebens?“. Dies ist für uns ein Grund in der nächsten Zeit **Experten** einzuladen. Der erste Besucher wird am nächsten Montag Thomas Limbach sein, der ein Studium der Philosophie absolvierte.

Viele Kinder bauten im Lauf des Morgens nicht nur Schneemänner, sondern erschufen vielfältige **Eis- und Schneefiguren.**

Im Adam-Riese-Kreis wurde zu mathematischen Reihen gearbeitet.

Lukas Gemein (3. Schuljahr) zeigte den Mitschülern eine ausgestopfte **Schleiereule**, - schließlich wohnt eine lebende im Eulenkasten unserer Schule.

Die Konferenz der Lehrerinnen und Lehrer fand als **Kinderkonferenz** statt (eine Beschreibung finden Sie unter „Artikel“ auf unserer Homepage).

Dienstag **hospitierten** Lehrerinnen und Lehrer aus Bad Münstereifel und aus Düren und Eltern aus Nachbargemeinden.

Viele **Gespräche** fanden im Laufe der Woche mit Eltern und Kindern statt.

Der Info-Abend für die Zweit-Klass-Eltern informierte u.a. über die Arbeit mit den Selbsteinschätzungsbögen.

Heute bekamen wir die Nachricht, dass wir am 1. Februar 2009 **zwei neue Lehramtsanwärterinnen** bekommen. Sara Roth, die ja ihre Prüfung erfolgreich absolvierte wird uns dann verlassen und Anne Witt und Tanja Klassen werden kommen.

Die Mittwoch-**Vorlesung** hielt unsere Lehramtsanwärterin Julia Klein zum Thema „Der Aufbau der englischen Sprache".

Anlässlich Sara Roths Prüfung und Annette Käshammers Geburtstag fand ein Fest der „Blumen" am späten Nachmittag in der Schule statt.

Die **Schulausschusssitzung** der Gemeinde Eitorf nimmt unseren **Antrag auf Einrichtung einer Küche** (siehe „Aktuelles" auf der Homepage) erst einmal nicht an, sondern nimmt ihn in die Beratung, was den Vorgang bis 2010/11 verzögern könnte. Das ist mehr als bedauerlich, da die Fraktionen bei der Einrichtung von Ganztagsarbeit und Essensversorgung der Kinder bei anderen Eitorfer Schulen anders reagieren.

Ein dort vorgelegter **Energiebericht** gibt unserer Schule miserable Werte. Wir haben im Vergleich einen sehr hohen Wasser- Strom- und Gasverbrauch. Leider konnte der Bericht die Ursachen hierfür nicht nennen. Wir fordern ein sofortiges „Energiecontrolling" und begannen schon am nächsten Tag damit, mit den Kindern unserer Schule an einer bewussteren Einstellung zum Energieverbrauch zu arbeiten.

Vielleicht liegt eine Ursache darin, dass wir mit so vielen Computern und Medien arbeiten und ständig auch an Nachmittagen, Abenden und am Wochenende Schulprogramm haben.

Vielleicht sind wir der Energiepolitik pädagogisch zu engagiert?

Es gründete sich unser **Mädchen-Fußball-Team** mit 26 Kindern und unserer Kollegin Alessia Wielpütz als „Trainerin".

Am Donnerstag gingen recht viele Kinder zur benachbarten Kirche in die **Schulmesse**.

Unsere Künstler Maggie Heidl und Holger Riedel bieten in den nächsten Wochen neben dem täglichen freien Zugang zum Kunstraum eine **Serie von Kunstprojekten** für kleine Gruppen an: Pastellkreiden, Traumfänger, perspektivisches Zeichnen, eigene Portraits nach Andy Warhol, Farben mischen und in der Bastelecke Sterne und Engel, Rosen aus Papier und „Frau Mayerisch und Onkel Erich"-Handpuppen.

Um 14 Uhr begann die **offizielle Feier zur Einweihung des Minispielfelds**. Gekommen waren Vertreter des DFBs, Bürgermeister, Beigeordneter, Verwaltung, Ratsvertreter, Vereinsvertreter, Eltern, Kinder und Freunde der Schule. Das Forum war voll. Im Mittelpunkt der Rede des Schulleiters Walter Hövel stand der Gedanke, was selbst verantwortliches Lernen a la Grundschule Harmonie und Minifußballfelder á la DFB mit einander zu tun haben (nämlich Freude am selbst gewollten, nicht didaktisierten Lernen und Handeln als Grundlage für Erfolg!) Dann ging sein Dank an viele Leute in Eitorf, die uns geholfen haben eines dieser feinen, wenn auch kleinen Sportfelder an unsere Schule zu bekommen. An erster Stelle nannte er den **Ratsherren Andreas Sonntag**, der begriff, dass das im Rhein-Sieg-Kreis übrig gebliebene Minispiel-

feld an die Schule musste, die bisher als einzige Schule überhaupt keine Sportstätte besaß.

Im **Eröffnungsspiel** trennten sich die gemischten Mädchen-Jungen-Teams der Grundschule Eitorf und der Grundschule Harmonie 3:3. Das zweite Spiel bestritten zwei Mädchenteams der Gesamtschule Hennef, Mädchen unserer Schule spielten als Gastspielerinnen mit. Das dritte Spiel wurde zwischen zwei Eitorfer Vereinsjugendmannschaften ausgetragen.

Im Laufe der Woche fanden diverse **Gespräche** mit Eltern und Kindern statt.

Am Freitag hatte Rieke Schiemann einen **Unterrichtsbesuch**. Sie zeigte eine Religionsstunde zum Thema „Licht und Dunkelheit“

Mit einem Börsenabschluss der Kinder endete unser **Börsen- und Bankenprojekt.**

In der ganzen Schule **hospitierten** zahlreiche Studentinnen und Studenten. Danach begann um 14 Uhr ihr **Seminar der Universität Siegen „Reformpädagogik und demokratische Schule“** mit Walter Hövel als Dozent. Am ersten Tag stellte er bis zum Abend die pädagogische Theorie und Praxis der Grundschule Harmonie vor. Am Samstag ging das Seminar in der Schule weiter. Ausgehend von den Rechten der Kinder, den eigenen Erfahrungen als Kind, Schülerinnen und Schüler, arbeiteten die Studentinnen und ein Student an einer Vorstellung der zukünftigen eigenen demokratischen Berufspraxis.

Mehrere dieser Studentinnen werden in den nächsten Wochen wiederkommen, um unseren Kindern Angebote vom Basketballspiel bis zum naturwissenschaftlichen Experiment zu machen.

Die **Familie Ennenbach stiftete** der Grundschule Harmonie einen wunderschönen großen **Weihnachtsbaum**. Matthias Ennenbach brachte ihn sogar selbst vorbei! Vielen Dank!

Dr. Oliver Kautny

Offener Unterricht in Musik

Ich möchte meine Ausführungen mit einer ganz persönlichen Anmerkung beginnen: Der 9.1.2004 wird mir wohl als Erinnerung noch lange lebendig bleiben. Denn dies war der Tag, an dem ich Walter Hövel persönlich kennen lernte und durch ihn die Grundschule Harmonie. Bis heute bin ich angerührt und beeindruckt von dem pädagogischen Konzept der Schule - und von der charismatischen, offenherzigen Persönlichkeit Walters.

Jener Tag im Januar war jedoch auch für mich ganz persönlich ein Trivium auf meinem pädagogischen Berufsweg. Dass ich mich damals *gegen* Walters Angebot (eine Vertretungsstelle zu übernehmen) – und *für* die klassische Laufbahn an einer vergleichsweise konventionellen Schule entschied, ist für mich bis heute ein Schlüsselerlebnis, das ganz unterschiedlich konnotiert ist. Ein *turning point*, der mich rückblickend m.E. nicht nur um zwischenmenschliche Erfahrungen bereichert hat – von Walter und (seiner lieben Frau Uschi) habe ich in dieser Situation viel über Herzensgüte lernen dürfen. Mein damaliges „Nein“ bescherte mir zudem einen bis heute immer noch drängenden, kreativen Impuls, der gleichsam von einer nicht erledigten beruflichen Aufgabe, von einer nicht genutzten Möglichkeit auszugehen scheint.

Denn wo fände man ein geeigneteres Lernumfeld und eine kollegialere Atmosphäre, um eine der spannendsten Herausforderungen der aktuellen Musikpädagogik anzugehen. Ich meine damit das immer noch viel zu wenig konturierte Konzept des Offenen Musikunterrichts.



Wie kaum ein anderes Schulfach macht Musik um wirklich individualisiertes Lernen einen großen Bogen, sowohl unterrichtspraktisch wie theoretisch. Natürlich verzeichnen wir in unserem Fach die erfreuliche Tendenz, dass im Rahmen von Musikprojekten die starren Grenzen der Institution und des Lernorts Schule, der Fächer und der Stundentafeln aufgelöst werden. Wenn mit Blick auf

aktuelle Unterrichtskultur mit Recht von der gelungenen Öffnung des Musikunterrichts gesprochen werden kann, dann hinsichtlich der Überschreitung institutionaler und fächerbezogener Grenzen. Ratlosigkeit herrscht jedoch bei der Frage vor, wie wirklich selbsttätiger, individualisierter Musikunterricht aussehen könnte. Geeignetes Unterrichtsmaterial findet sich kaum und ist in der Regel auf die kognitiven Aspekte (Notenlehre, Komponistenporträts, Informationsbeschaffung etc.) beschränkt. Sobald die zentralen Lernfelder Musikmachen und Musikumsetzen ins Spiel kommen – und das sollte bei einem ganzheitlich angelegten Musikunterricht der Fall sein – lässt die ohnehin rare Unterrichtsliteratur SchülerInnen und LehrerInnen meist im Stich. Aufgaben sind meist nicht selbsterklärlich, sehen keine Selbstkontrolle vor und bedenken nicht die fachspezifischen Besonderheiten musikalischen Lernens. Eine Aufgabenstellung, die die SchülerInnen bittet, sich eine Arie aus der Zauberflöte „anzuhören", um anschließend ebenfalls „zu zweit *etwas* zu singen" nimmt weder die SchülerInnen noch Offenen Unterricht wirklich ernst: eine Aufgabe, die nicht nur verkennt, dass Musik „mit Geräusch verbunden" ist (W. Busch), sondern die auch keine wirklichen Lernperspektiven aufzeigt. Offener Unterricht in Musik, und das ist in der aktuellen Diskussion bisher kaum beachtet worden, stellt m.E. daher zwangsläufig die Frage nach dem Einsatz Neuer Medien. In ihnen sehe ich einen zentralen Schlüssel zu der Problematik, wie Aufgabenerstellung im Offenen Musikunterricht sowohl fachspezifische als auch allgemeinpädagogische Kriterien erfüllen könnte. Nur durch den Einsatz des PC (inkl. Midi-Keyboards und Kopfhörer) und – weitgehend noch zu entwickelnde – Software lässt sich das Erfinden, das Musizieren, das interaktive, selbstkontrollierte Erlernen von Musiktheorie, das selbstgesteuerte Auffinden von Informationen über Komponisten und Musik realisieren. Führende Verlage auf diesem Gebiete – wie etwa der Lugert Verlag, Systhema u.a.– müssten angeregt werden, noch stärker grundschulgerechte Lernsoftware und

Webquests zu entwickeln (wie etwa „Lilli entdeckt die Musik“, „Musik hören“, „Musik lesen“, „Musica – die Welt der Instrumente“). Es fehlt derzeit vor allem ein Sequencer-Programm, in dem sich die Vorzüge von Cubase und Music Maker auf kindgerechte Weise vereinen und das im Bereich Musikmalen ein brauchbares Tool enthält.

Die Musikpädagogik ist fortan aufgefordert, sich der theoretischen Diskussion stärker zu stellen, die Vor- und Nachteile dieser didaktischen Konzeption und ihrer medialen Konsequenzen zu diskutieren. Auf die Agenda gehört meines Erachtens vor allem, dass der Projektgedanke, der im Zeichen von „Rhythm is it“, „Jedem Kind ein Instrument“ usw. seit einigen Jahren um sich greift, gelungenen, regelmäßigen Musikunterricht nicht ersetzen kann. Denn musikpädagogische Forschungsergebnisse sprechen dafür, dass Musiklernen Regelmäßigkeit und Nachhaltigkeit bedarf – ein wunder Punkt des immer weiter erodierenden und z.T. durch punktuelle Projekte ersetzten Musikunterrichts. Kann aber Musikunterricht als Teil des Wochenplans, der Freien Arbeit ganz selbstverständlich und *zusätzlich* zu den ein bis zwei Stunden Musik pro Woche eingegliedert werden, ergibt sich hier eine Win-Win-Situation für die Befürworter Offenen Unterrichts, die das Angebot an Lernkanälen, Medien, Fächerverknüpfungen durch musikalische Bausteine erweitern können, und für die Belange eines regelmäßig stattfindenden Musikunterrichts.

Kritisch hinterfragt werden muss hingegen, inwieweit das Musikmachen und -umsetzen als soziale und ästhetische Praxis – über die schon durchaus üblichen musikalischen Gruppenarbeiten (Verklanglichungen etc.) – hinaus individualisiert werden sollten. Musizieren und Singen in der Gruppe ermöglichen fundamentale, auf keinen Fall preiszugebende ästhetische und soziale Erfahrungen; sie sind Ausgangspunkt musiktheoretischer Reflexion und



Begriffsbildung. Individualisierter Musikunterricht mit Hilfe Neuer Medien muss im dialektischen Wechselbezug mit dieser lebendigen, gemeinschaftlichen Musikpraxis stehen. Eine Einbindung Offenen Musikunterrichts in die existierenden Strukturen Freier Arbeit, ergänzt durch regelmäßigen, nachhaltigen Musikunterricht im Plenum bzw. in Teilgruppen sowie begleitet durch punktuelles, projektartiges Musiklernen – das wäre sicherlich ein reiz-

volles und gewinnbringendes Modell und eine Chance für die Musikdidaktik an Grundschulen. Und ich hoffe, es ist für mich nicht zu spät, diese didaktischen Grundüberlegungen – wohlmöglich zusammen mit Deiner Schule, lieber Walter – zukünftig mit Leben zu füllen.

Renate Kock

Pisa und danach

Im deutschen Bildungssystem löst 2001 die PISA-Studie einen Schock aus, deren Nachbeben-Wellen bis heute spürbar sind: In dieser Internationalen Leistungsvergleichsstudie wird deutschen Schülern von der Grundschule bis zum Abitur im günstigsten Falle nur Mittelmäßigkeit bescheinigt.

Angesichts eines konstatierten Gefälles zwischen guten und schlechten Schulen wird bereits an den Grundschulen ein neuer Konkurrenzdruck festgestellt. Besonders an den Schulen der Brennpunkte findet offensichtlich eine immer schärfere soziale Segregation statt. Zurück bleibt eine zunehmend ethnisch eingefärbte Unterschicht von Bildungsverlierern.

Ernüchternd sind die Ergebnisse besonders in der Gruppe der fünfzehn bis siebzehnjährigen – von mangelnden Lese- und Rechtschreibkompetenzen bis hin zu gravierenden Problemen bei der Lösung mathematischer Aufgaben. Und dabei ist man sich in der Bildungspolitik jahrelang über Partei- und Ländergrenzen – Bildungs- und Schulpolitik ist schließlich Ländersache –, hinweg sicher gewesen, dass qualifizierte Lehrerausbildung, ein bewährtes dreigliedriges Schulsystem und durchdachte Lehrpläne die Garanten für gute Schülerleistungen und Schulabschlüsse seien, für einen demokratischen Unterricht, der einen erfolgreichen Eintritt in das Berufsleben gewährleistet oder die Grundlage bildet für das wissenschaftliche Studium an Hochschulen und Universitäten. Den schon in den späten 1970er Jahren publizierten *Zweifel an der Studierfähigkeit deutscher Abiturienten* hielt man nicht selten für

(akademisches) Geschwätz. Um so tiefer wirkt jetzt der PISA-Schock.

Zeigt die unmittelbare Nach-PISA-Situation zunächst Ratlosigkeit und Betroffenheit in der bildungspolitischen Diskussion, so folgt darauf der Ruf nach grundlegenden Evaluierungen, nach Schul- und Hochschulreformen (vgl. Müller 2002) mit dem Ziel, deutsche Schüler wieder PISA fit zu machen, junge Forscher an wissenschaftlichen Elite-Universitäten aus zu bilden – Lernen und Leisten müssten sich wieder lohnen (vgl. Bueb 2006). Der Bereich der Privatschulen bzw. Schulen in privater Trägerschaft erlebt einen nie da gewesenen Aufschwung: waren es im Jahr 1992 noch 1991 Schulen mit 445609 Schülern, so sind es in 2005 bereits 2765 Schulen mit 639419 Schülern (Statistisches Bundesamt zit. in Die Zeit, Nr. 6, 62. Jahrgang, 1. Februar 2007).

Selbst vor der frühkindlichen Erziehung im Kindergarten macht der Bildungsreformeifer nicht Halt: spielend lernen, seien es Lesen, Schreiben, Rechnen oder erste Fremdsprachenkenntnisse, begleitet von kindgerecht computergestützten Lernprogrammen. Das Bildungssystem wurde und wird lernpsychologisch und lernpädagogisch durchleuchtet. Lern- und Leistungskataloge werden formuliert und von der Kultusministerkonferenz approbierte Bildungsstandards sollen Auskunft darüber geben, welche Lernleistungen von Schülern der vierten und der zehnten Klasse erwartet werden können (vgl. Blum 2006).

In Hochschulen und Universitäten erleben die bisher eher zaghaften Versuche, die Studiengänge zu reformieren und – zusätzliche – international anerkannte Bachelor- und Masterstudiengänge einzuführen, einen nicht zuletzt PISA-begründeten Initiativschub. Und erste Ergebnisse einer PISA-Nachfolgestudie von 2003 scheinen zu belegen, dass die Bildungslandschaft in Deutschland erste Blüten zeigt: *Jugend forscht* und selbst Quantenphysik muss nicht

mehr ein abschreckendes Wort für (hochbegabte) siebzehnjährige Gymnasiasten sein (vgl. Camejo 2006).



Doch neben den wissenschaftlichen Lichtgestalten und pädagogischen Vorzeigemodellen – bringen nicht auch die PISA-Nachbeben-Wellen eine ganz andere Wirklichkeit von Schule und Erziehung an die Oberfläche sozialpolitisch-ökonomischer Diskussion – eine eher dunkle Seite von Schul- und Bildungswirklichkeit? So entstehen verbunden mit der Prognose, im Zuge sich dynamisierender Globalisierungsprozesse werde auch das Bildungswesen genauso wie das Gesundheitswesen im nächsten Jahrzehnt weltweit privatisiert, sowohl Hoffnungen auf private Schulen mit neuem Mut zur Erziehung, Verantwortung und Leistung als auch Befürchtungen (vgl. Kessler 2002), dass z. B. durch die Einführung von Schulgeld weltweit nur noch Schulen für Reiche entstehen, so beobachtet in Tansania, oder wirtschaftliche Unternehmen sich über die wachsende Zahl hochspezialisierter Lernzentren den de-

finitiven Zugriff auf Bildung und Ausbildung sichern könnten (vgl. Rolff 1997).

Und haben bei allem Bildungsreformeifer nicht spätestens die horriblen Ereignisse von Erfurt (2005) und, erst in jüngster Vergangenheit, von Emsdetten (2006) und ganz aktuell in Baden–Württemberg eine andere Wirklichkeit von Schule und Bildung in die sozialpolitische Öffentlichkeit gezerrt, die zwar schon in den 1980er Jahren latent gefürchtet worden, aber nicht selten als bedauerliche Einzelfälle abgetan worden sind.

Wenn dagegen heute (d. h. in 2006) eine komplette Hauptschule in Berlin-Neukölln ihren Bankrott erklärt und der Gewalt randalierender Schüler nicht mehr Herr wird, wenn heute, wie vorhin dargelegt, Lehrer und Schüler vor subtiler oder offen-brutaler Gewalt von Schülerbanden bis hin zu mörderischen Einzelgängern in der Schule nicht mehr sicher sind, dann scheint etwas falsch zu sein am allgemeinen und demokratischen Bildungsauftrag von Schule.

Erfüllt überhaupt die *Allgemeinbildende Schule* noch den Anspruch *allgemein bildend demokratisch* zu sein, in einer Gesellschaft im heutigen Deutschland von mehr als vier Millionen Arbeitslosen, wovon fast drei Millionen so genannte Hartz-IV-Sozialgeldempfänger sind und etwa 11 Millionen offiziell als arm gelten? In einer multifunktionalen, multikulturalen Gesellschaft, in der Millionen Ausländer verschiedener Ethnien leben, kann Allgemeinbildende Schule da noch einen allgemeinbildenden demokratischen Auftrag erfüllen? Ist nicht Schule, vor allen Dingen die Hauptschule, mit Hauptschulklassen von 80% Nicht-Deutsch-Muttersprachlern in Hamburg und Berlin zum Beispiel (vgl. Broder 2006), von *No-Fu-*

ture-Schülern, mit weitaus größeren sozialen Problemen belastet als bisher in der Öffentlichkeit diskutiert wurde?

Haben Pädagogik und Bildungspolitiker bisher nicht zu sehr den bildungsbürgerlich hehren Lichtkegel und die sich darin bewegenden Bildungsanstalten wahrgenommen? – "und die im Dunkeln sieht man nicht“ (Brecht/Dreigroschenoper). Damit stellt sich erneut die Frage, ob nicht die Chancen schulischen Erfolgs für die großen Massen sehr gering sind und dieser sich erneut von einer – wie auch immer näher bestimmten – *Elite* her definiert.

Freinetschulen weltweit …!

Um jedem das Recht auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit zu gewährleisten, muss es die Schule geben und muss die Schule ihren spezifischen Beitrag leisten. Als *öffentliches Schulwesen* ist die Schule ein *klassisches* Beispiel gesellschaftlicher Solidarität. Es garantiert, dass jedes Kind zur Schule gehen kann (Chomsky). Wechselseitiger institutionalisierter Austausch über Erfahrungen mit Schule als Institution und Organisation und ihrer Reform - sowohl in Form flächendeckender Ausstattung mit PC´s und Internetanschlüssen, der Verlegung des Fremdsprachenunterrichts in die Grundschulen, der Verkürzung und Verlagerung von Schulzeiten, der Entwicklung von Kerncurricula und der Entwicklung alternativer Modelle gehört zum Kern – weltweiter – demokratischer Schulentwicklung (vgl. Keim 2004).

Angesichts der Tatsache, dass weiterhin ein großer Prozentsatz der Kinder die Schule mit Schwierigkeiten durchläuft und mit Ergebnissen, die einen sicheren Zugang zur Erwerbsarbeit in Frage stellen, muss die Institution Schule mit ihren *Lehrformen* in Frage gestellt werden. Sie muss sich durch Pluralisierung ihrer *Methoden* und *Formen* und damit zugleich auch ihrer *Inhalte* auf den *kul-*

turellen Kontext der Kinder einstellen und so vorliegende Erkenntnisse und Ergebnisse empirischer Forschung, die Entwicklung, Bildung und Wissen an die Gegensätze unterschiedlicher Klassen und sozialer Gruppen zurück binden, aufarbeiten. Auf diese Weise kann es einer möglichst großen Zahl an Schülern oder Lernenden ermöglicht werden, sich möglichst schnell, umfassend und gründlich der Fähigkeiten und Fertigkeiten und des Wissens zu bemächtigen, die zu einem gegebenen Moment das charakterisieren, was schulische Bildung ausmacht (Bourdieu/Passeron). Weder kann fehlendes Wissen durch Metawissen ersetzt noch kann mangelnde Qualifikation durch Schlüsselkompetenzen kompensiert werden (vgl. Helmke 2005, S. 24).

Wenn es die vornehmste Aufgabe der Schule ist, den Bürger zu formen, dann besteht die Notwendigkeit, den Dialog und den Austausch in all seinen Formen zu fördern: Hier stellt besonders der Ansatz Freinets entsprechende Techniken und Methoden zur Verfügung (vgl. Dietrich 1995). Voraussetzung ist dabei, dass die Zielsetzung des Unterrichts nicht allein vom Lehrer festgesetzt, sondern von Lehrern und Schülern gemeinsam erarbeitet wird. Es wird den Schülern ein Mitspracherecht bei der Bestimmung von Lernzielen und der Auswahl der Themen eingeräumt. Der Lehrer dagegen wird zur Freiheit im Umgang mit dem Lehrplan und den Curricula ermächtigt. Die Planung und Durchführung der Arbeiten werden gemeinsam besprochen, die Aufgaben werden arbeitsteilig gelöst, die Ergebnisse gemeinsamer Kritik unterworfen. Die Schüler arbeiten umso interessierter, je mehr es gelingt, die Arbeit zu ihrer eigenen Sache zu machen, sie zu aktivieren und in den Arbeitsprozess zu integrieren. Eine solche Vorgehensweise verlangt dabei, dass über eine längere Zeit Kommunikationsregeln eingeübt werden. Das erfordert vom Lehrer Geduld und Durchsetzvermögen.

Neben der Bedeutung, die den Fragen der Didaktik und Methodik und neuerdings der empirischen Lehr/Lernforschung zugemessen wird, verdient die Frage der Beziehung zwischen Schüler und Lehrer besondere Beachtung.

Der Schüler ist ein Lernender: Damit befindet er sich in einer Situation, die sowohl durch eine spezifische Erfahrung von Freiheit wie von Unfreiheit gekennzeichnet ist. Freiheit und Unfreiheit stehen in der Schülerexistenz miteinander in Konflikt. Der Schüler ist aus den konkreten Forderungen des Lebens bis zu einem gewissen Grade herausgenommen. Die Schule bildet eine Sonderwelt des Lernens. In ihr lernt er nicht nur auf Grund bestimmter unbewältigter Erfahrungen, sondern gleichsam auf Vorrat. Das Lernen hat bei ihm antizipatorischen Charakter. Dadurch wird ihm einerseits ein Spielraum von Freiheit verschafft, andererseits wird er unter Zwang gestellt. Der antizipatorische Charakter der Schule ist es, was ihn von all dem trennt, das er als gegenwärtiges Leben versteht. Der Schüler weiß wohl, dass die Erwachsenen die Schule nicht nur dazu eingerichtet haben, um ihm in einer Schonzone des Lebens Freiheit zu verschaffen, sondern um von ihm eine Leistung zu fordern, von deren Erfüllung weitgehend seine beruflichen und gesellschaftlichen Chancen abhängen. So steht er nicht nur außerhalb des wirklichen Lebens, wie er sich dieses vorstellt, sondern zugleich unter einem Leistungs- und Erfolgsdruck, dessen sinnvolle Bezogenheit auf das spätere Leben in Beruf und Gesellschaft ihm doch nicht in hinreichendem Maße einsichtig zu werden vermag. Die Schule ist in der gelebten Wirklichkeit nicht so sehr ein Spielraum von Freiheit als ein Schauplatz zahlreicher Konflikte, die der Schüler keineswegs immer bis zum guten Ende auszutragen vermag, ja, sie ist geradezu der Schauplatz ungezählter Schülertragödien.

Beim Scheitern in der Schule, wenn z. B. der Anschluss an die höhere Schule nicht gelingt, sieht sich der Schüler nicht nur durch

das an der Schule geltende Bewertungssystem disqualifiziert, sondern sehr oft auch durch das Verhalten der eigenen Eltern und der gesamten Umwelt.

Der Misserfolg kann manchen Schüler lebensgefährlich isolieren. Die Verletzungen, welche ungezählte Schüler bei dauerndem Versagen an der Schule erleben, lassen sich in zahlreichen Fällen das ganze Leben hindurch so wenig verarbeiten wie manche Konflikte, die im Elternhaus erfahren worden sind. In dieser Schon- und Konfliktzone kommt dem Lehrer eine große, für den Schüler bisweilen entscheidende Bedeutung zu, und verlangt fachliche, didaktische, pädagogisch-psychologische und entwicklungspsychologische Expertise (vgl. dazu Helmke 2005).

Literatur:

Bourdieu, P., Passeron, J.-C.: Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs, Stuttgart 1971

Blum, W.: Bildungsstandards Mathematik: konkret - Sekundarstufe I: Aufgabenbeispiele, Unterrichtsanregungen, Fortbildungsideen, Berlin, 2006

Broder, H. M.: Hurra, wir kapitulieren, Berlin 2006

Bueb, B.: Lob der Diszipin. Eine Streitschrift, Berlin 2006

Camejo, S. A.: Skurrile Quantenwelt, Heidelberg 2006

Dietrich, I. (Hrsg.): Handbuch Freinetpädagogik, Weinhheim /Basel 1995

Helmke, H.: Unterrichtsqualität, Seelze 2005

Keim, W.: Gesamtschule als Antwort auf die Globalisierung? Die aktuelle Schulsystemdebatte im Spiegel historischer und internationaler Erfahrungen. In: Jahrbuch für Pädagogik. Globalisierung und Bildung (Redaktion: Steffens, G., Weiß, E.), Frankfurt/M. 2004, S. 271-293

Kessler, W.: Weltweit nur noch Schulen für Reiche? In: Publik Forum, Nr. 19 Oktober 2002, S. 14

Müller, G. N. u. a.: Jenseits von Pisa, Bildungsreform als Unterrichtsreform, Seelze 2002

Chronik des Schuljahres 2008/9 an der Grundschule Harmonie

DEZEMBER

15. Woche, 1.- 6. Dezember 2008

In der **Montag**sversammlung wurde heute zum ersten Mal seit Bestehen unserer Schule die letzte Frage der Woche „Was ist der Sinn des Lebens?“ erst später in den Klassen behandelt. Die **neue Frage der Woche** lautet: „Wie viele Wörter sind in dem Buch „Harry Potter und der Halbblutprinz“?

Heute begann eine Kollegin aus Klagenfurt ihre **dreitägige Hospitation** an unserer Schule. Unsere Kollegin Sara Roth sah sich **Unterrichtsstunden** am Eitorfer Gymnasium an. Gitte Haane setzte im **Adam-Riese-Kreis** mit den Kindern ihre Arbeit zu mathematischen Reihen fort.

Nach der Morgenpause wurde in allen Klassen über die Frage der Woche nach dem **Sinn des Lebens** gesprochen. Hier konnten so alle Kinder ihren eigenen Sinn artikulieren. Über 20 Kinder der Schule hatten sich zur gleichen Zeit im Musikraum eingefunden, um **mit unserem Gast**, Thomas Limbach, der Philosophie studierte, einen Diskurs zum Thema zu führen. Es war schon beeindruckend mit welcher Tiefe und welchem Verständnis die Kinder an die Fragestellung herangingen.

Die Genies begannen die Planung ihrer Architekturprojekte. Es entsteht ein Spielzeugladen, ein Zoo, ein Naturschwimmbad, ein Luxushotel und eine LKW-Firma. Es werden Werbetexte, Inventarlisten und Baupläne entwickelt.

Die geraden Kurven schmückten unseren über drei Meter langen **Weihnachtsbaum** behang mit neuen Kugeln. Alle begannen mit

der Dekoration unseres geschenkten Baumes. Unsere Musikerin Eva Mrosek singt schon seit Tagen mit vielen Kindern Weihnachtslieder.

Auf der **Lehrerinnenkonferenz** wurde heute weiter an der Mathematik gearbeitet. Wir haben nun das Thema soweit sondiert, dass wir bei der Formulierung konkreter Aufgabenstellungen angelangt sind.

Am Nachmittag waren Christine Schaumann und Marc Bohlen **an der Uni Siegen in einem Seminar zu Gast**. Sie berichteten darüber wie wir an Grundschule Harmonie Filme mit Kindern drehen.

Neben der Kollegin aus Klagenfurt, **besuchten** uns weitere zwölf Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, aus Fulda, Unkel und Bielefeld am **Dienstag**. Zunehmend schicken Schulen „Abordnungen“, um zu sehen, was sie für ihre eigene Schulentwicklung bei uns für sie Brauchbares entdecken können. Dies scheint uns ein Erfolg der Arbeit des „Deutschen Schulpreis“, von „Blick über den Zaun“ und des „Landes-Gütesiegels für individuelle Förderung“ zu sein. Wie hieß es bei den Preisverleihungen: „Es gibt auch hervorragende Schulen in Deutschland“. **Wir lernen** dadurch, dass wir unsere Schule ständig erklären müssen, **für unsere weitere Schulentwicklung** sehr viel von unseren Gästen, die immer bewusster und kompetenter uns durch ihre Fragen ein permanentes Feedback geben.

„Unser“ **Verkehrspolizist, Herr Zöller,** machte heute mit der ersten Hälfte unserer Erstklässler das jährliche **Bustraining**. Hier erfahren die Kinder sehr anschaulich und konkret wie ein Bus reagiert, welchen Bewegungsradius hat und was so alles passieren kann. So ist es beeindruckend zu erfahren, was passiert, wenn ein Busreifen über einen Turnschuh fährt, der zwar nicht mit einem Fuß, aber mit Kartoffeln gefüllt ist.

Auf unserem Minispielfeld fand der erste **Mädchenfußball-Unterricht** statt.

Heute erfuhren wir, dass die **alten Schulchroniken** unserer Vorgängerschule von 1909 bis1975 aufgetaucht sind und uns zur Verfügung stehen werden. Im „Austausch“ erhält das Archiv der Gemeinde unsere Schülerstammrollen zum gleichen Zeitraum.

Der **Mittwoch** begann mit dem ersten **Unterrichtsbesuch** bei unserer Referendarin Julia Klein. Sie zeigte eine sehr komplexe und anspruchsvolle Englischstunde. Die Kinder hatten hierzu einen eigenen Stationenlauf zum Thema "Eine Reise nach London" entwickelt. Die wöchentliche **Vorlesung** hielt Sara Roth zum Thema die „Rechte der Kinder“. Die „Kichererbsen“ arbeiten mathematisch an der **Vermessung der Kirche „Sankt Josef“** und malen auf Leinwand Muster des Kirchenbodens.

Heute erfuhren wir, dass **unser** Film „Schulkrimi“ mit dem Trailer und mit Nacho Ruiz Dominguis beim Tigerentenklub-Wettbewerb in der Kategorie "Regie" **ins Finale** kam:
http://www.kindernetz.de/tigerentenclub/filmab/eurefilme/kinderfilme/-/id=93220/nid=93220/did=93332/1no320w/index.html

Eltern unserer Schule, die ihre Kinder von anderen Schulen genommen haben, um sie bei uns einzuschulen, wird gedroht. Es scheint noch immer Schulleitungen zu geben, die glauben, dass man Elternrechte mit Füssen treten kann. **Es ist das Recht der Eltern zu entscheiden, an welche Schule ihr Kind geht**, in Nordrhein-Westfalen per Schulgesetz und in anderen Bundesländern durch Rechtsprechung. Dieses Recht von Eltern und Kinder wird durch die Einschulung der Schulleitung rechtskräftig. Wir freuen uns also weiter über alle Kinder und Eltern, die unsere Schule auswählen!

Das Kinderparlament diskutierte heute die Frage der Lernfreude und Selbstständigkeit der Kinder bei der Arbeit. Es stellte fest, dass es in jeder Klasse im Durchschnitt bis zu drei Kinder gibt, denen das eigen verantwortliche Arbeiten (noch) schwer fällt. Sie fassten hierzu folgenden Beschluss: Jedes Kind, das solche Probleme hat und mit Hilfe einverstanden ist, kann aus der eigenen oder einen anderen Klasse eine Patin oder einen Paten bekommen, die oder der es beim Arbeiten so lange begleitet, bis das Kind mit Hilfe von „Arbeitsexperten" zum eigenen Arbeiten gefunden hat.

Am **Donnerstag** hatten wir drei **Besucher von der Uni Köln**. Eine der Besucherinnen schreibt ihre Arbeit über Erfahrungen mit dem altersgemischten Lernen.

Auf der heutigen **Schulversammlung** standen Ergebnisse aus dem Englischunterricht und viele Lieder im Mittelpunkt. Das Kinderparlament stellte seine Patenidee vor, die „Geraden Kurven" ihr Projekt „Welt der Sinne" und ihre Aktion „Weihnachts-Geschenke". Sie sammeln alte Spielsachen, um sie Weihnachten weiter zu schenken.

Parallel zur Schulversammlung fand unsere **Mitarbeiterversammlung** statt. Hier wurde die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Assistenten, pädagogischem Personal und LehrerInnen erörtert.

Unsere **Schwimmgruppe** „arbeitet" gerade Melanie Moskopp „ein", die ihren Schwimmschein gemacht hat. Zum „Schwimmen" gehen unsere Kinder übrigens nur bis sie schwimmen können.

Am Nachmittag nahm unsere Kollegin Heike Wagner an einer **Sitzung mit dem Diakoniewerk** teil. Der Sozialarbeiter der Hauptschule, die stellvertretende Vorsitzende des türkischen Frauenvereins und Vertreter der Grundschulen Eitorf und Harmonie be-

fassten sich mit der **Frühanforderung von Kindern, die durch ihre Herkunft benachteiligt werden**. Der **Freitag** war ein ruhiger Tag, ohne Besucher, mit einigen fehlenden (kranken) Lehrerinnen.

Am Ende der Woche war die Zahl unserer **Ganztagskinder** auf 55 von insgesamt 172 Schulkindern angestiegen!

In dieser Woche begannen die Gespräche mit Eltern zum Übergang in die so genannten„weiter“führenden Schulen.

Weiterhin besuchen uns **Eltern** aus benachbarten Gemeinden.

Am **Samstag** hospitierte Ulli Schulte mit drei Kollegen der Grundschule Eitorf am **Tag der offenen Tür am Gymnasium**.

16. Woche, 8. – 12. Dezember 2008

In der **Montagsversammlung** gab es kein Geburtstagskind, das heute besungen werden konnte. Daher sangen wir entsprechend einem Beschluss dieser Versammlung das **Harmonie-Lied.** Die **neue Frage der Woche** lautet „Wie viele Rekorde gibt es?“

Am **Montag fehlten vier Lehrerinnen und Lehrer**. Sara Roth hospitierte einen weiteren Tag am Gymnasium. Daher gab es heute **zwei Adam-Riese-Kreise** in zwei Klassen. Kinder aus beiden Klassen gingen im Laufe der Woche in andere Klassen, um dort jeweils zwei Kindern das Herausgefundene beizubringen.

Sandra Weinert entdeckte bei den Geraden Kurven mit den Kindern das Dürer'sche Zahlenquadrat. Eine Erstklässlerin hat es geknackt, indem sie die Verwandtschaft mit einem Sudoku erkannte. Melanie Moskopp hat mit den Kichererbsen zu der Frage der Vierlinge gearbeitet: „Welche Formen lassen sich aus vier gleichen Quadraten Kante an Kante zusammensetzen?“, „Welche Muster

kannst du damit finden, welche sind spiegelsymmetrisch oder drehsymmetrisch?“

Unser **Hausmeister** Frank Trienenjost **strich das Adlernest**, den gemeinsamen Raum unseres Nordflügels.

Es **hospitierte** eine Studentin aus Siegen.

In der **Konferenz der Lehrerinnen** (heute ohne Männer) wurde zunächst von der Mitarbeiterbesprechung der vergangenen Woche berichtet. Anschließend beriet sie im **„Harmonierat“** über das sowohl von Kindern als auch Erwachsenen geäußerte Bedürfnis die Klassen-Arbeitsphasen auf der einen Seite und die vielfältigen Klassen übergreifenden Angebote auf der anderen Seite zu bündeln.

So wird es nun jeden Tag **einen festen Block als Klassenzeit** geben und **einen Block mit Angeboten aller Art (Chor, Gottesdienst, Kunst, Schulband**). Den bis zu diesem Zeitpunkt als Angebot stattfindenden **Instrumentalunterricht** von Eva Mrosek haben wir in die Klassenzeiten eingebunden.

In den kommenden zwei Wochen finden die Beratungsgespräche zum Wechsel an die „weiterführenden Schulen“ statt. Dafür wurde unser **Kompetenzbeurteilungsbogen** noch einmal von Christine Schaumann und Ulli Schulte überarbeitet.

Am **Dienstag** fehlten weiterhin drei Leute, aber nicht unsere wöchentliche Hospitantengruppe.

Zum dritten Mal besuchte uns die Grundschule Unkel, nun mit fünf Kolleginnen, dem dritten Teil ihres Kollegiums.

Für die Erstklässler fand der zweite Teil des **Bustrainings mit dem Verkehrspolizisten Herrn Zöller** statt.

Sara Roth teilte die **Geschichtenbücher über die Wunderwesen** an die Kinder „ihrer Monstergruppe“ aus.

An den unterschiedlichsten Orten im Haus übten Kinder **Weihnachtslieder** auf der Flöte oder auf dem Glockenspiel. Sie lernen **Gedichte** auswendig und **schreiben weihnachtliche Geschichten oder Weihnachtstexte**. An diesen vorweihnachtlichen Tagen kamen **Mütter in die Schule, um Advents- und Weihnachtsgeschichten vorzulesen**.

Am **Mittwoch fehlten** dann wieder vier Lehrerinnen und Lehrer. Die **Vorlesung** fand trotzdem statt und fand erheblichen Anklang. Annette Käshammer lud zu der Vorlesung mit dem Titel **„Himmlische Instrumente“** ein. Mit fünfzig Kindern forschte sie die Frage: „Welche Instrumente können himmlische Musik machen? “ Dazu hörten sie den Beginn des Weihnachtsoratoriums und sahen sich den Aufbau eines klassischen Orchesters an. Johanna und Lino aus der Blumenklasse stellten ihre Instrumente mit Weihnachtsliedern vor: Johanna ihre Geige und Lino zeigte seine Trompete. Frau Käshammer zeigte und spielte auf ihren Blockflöten. Als Höhepunkt kam **Frau Lepsius, eine Mutter, und brachte ihre selbstgebaute Harfe mit**. Sie erklärte ausführlich die Töne und Spielweise einer Harfe und spielte eine irische Weise. Anschließend konnten die Kinder der Harfe Töne entlocken. Mit Pauken und Trompeten begann die Vorlesung, besinnlich und mit ganz leisen Harfenklängen fand sie ihr Ende.

In der **Englischversammlung** lernten wir das Lied „Rudolph the Rednosed Reindeer“ und unsere **Englischseminare** konnten trotz fehlen der Lehrer stattfinden.

Der **Schwimmunterricht** fällt bis zu den Weihnachtsferien aus, da im Schwimmbad die jährliche Grundreinigung durchgeführt wird.

Das **Kinderparlament** befasste sich heute intensiv mit dem **zu hohen Strom- und Wasserverbrauch unserer Schule**. In den Klassen werden Gespräche darüber geführt und für jede Klasse geeignete Lösungen gefunden (Verantwortliche für das Öffnen und Schließender Türen, das Ein- und Ausschalten der Computer, Schilder an den Türen befestigen…). Zudem wurde über den Umgang mit dem Kunstraum und den Materialien nachgedacht. Die Arbeiten im Kunstraum sollen über die Klassenkreise organisiert und auch dort wiedervorgestellt werden.

Hanka Faerber druckte mit den Kindern der Druck-AG das **Schullogo** auf die neuen vom DFB gestifteten **Trikots unseres Mädchenfußballteams**.

Am Donnerstag waren dann nur noch fünf Lehrerinnen da. Alle Kinder wurden auf die fünf verbleibenden Klassen aufgeteilt und zusätzliche Angebote gemacht**.**

Vor der Pause liefen für alle interessierten Kinder im Musikraum Dokumentarfilme über Ägypten, nach der Pause die Verfilmung des Kindesbuches von Astrid Lindgren „Ronja Räubertochter". Kaplan Pater Zbigniew lud um 8 Uhr zu einem **Gottesdienst** ein.

Der diesjährige **Austausch und gegenseitige Besuch mit unserer englischen Partnerschule** `Larkrise School` in Dunstable wird organisiert von Christine Schaumann und Marc Bohlen. Die Kinder der E-Mail Gruppe erhielten heute einen Brief zur verbindlichen Anmeldung, damit Flüge gebucht und Reisevorbereitungen konkretisiert werden können.

Am Freitag waren mit zwei unserer Lehramtsanwärterinnen, dann sieben Lehrerinnen da. Es **hospitierten** zehn StudentInnen der Universität Siegen mit der Dozentin Simone Knorre aus dem Seminar „Arbeits- und Sozialformen" des Bereiches Erziehungswissenschaft. Die Studentinnen und Studenten informieren sich

über Offenes Lernen und die entsprechenden Arbeits- und Unterrichtsformen. Sie fragten nach der Verwendung von Schulbüchern, nach Möglichkeiten des Offenen Lernens im Referendariat, dem Überblick-Behalten und der Bedeutung der Klassenkreise.

Die **Weihnachtspost für unsere englische Partnerschule** wurde heute fertig gestellt und auf den Weg geschickt.

Heute erreichte uns eine **Umfrage der Gemeinde Eitorf** an **alle** Eltern der Eitorfer Grundschulen. **Hier haben die Eltern die Möglichkeit für die Einführung der Gesamtschule und/oder für die Verlängerung der Grundschulzeit zu votieren**! In den nächsten Tagen werden wir die Umfrage an Sie weitergeben.

In dieser Woche wurden die Ergebnisse **der internationalen TIMSS- und IGLU-Studien** in der Presse bekannt gegeben. Im Gegensatz zur deutschen Sekundarstufe mit Haupt-, Realschule und Gymnasium, **findet sich die deutsche Grundschule, noch deutlicher als in den letzten Jahren, im oberen Drittel des internationalen Vergleichs wieder**. Leider begriffen nur die Zeitungskommentatoren - und nicht die Partei- und Bildungspolitiker -, dass es gilt, die **Grundschulen zu verlängern!** Alle anderen europäischen Länder - außer Deutschland und Österreich- schicken ihre Kinder nach **4 - 6 Jahren Grundschulen in Gesamtschulen bis zur 10. Klasse oder lassen ihre Kinder gleich bis zur 9. oder 10. Klasse, also in einer Grundschule, zusammen.**

Die Kinder der **FlieG-Gruppen** buken und verzierten mit Gitte Haane und Mirja Halm Weihnachtsplätzchen.

Die Klasse der **Mondscheinkinder** hatte um 17.00 Uhr ihre **Weihnachtsfeier**.

17. Woche, 15.-20. Dezember 2008

Auch die letzte Schulwoche des Jahres 2008 wurde mit unserer **Montagsversammlung** eröffnet. Die **neue Frage der Woche** lautete: „Wie schnell fährt eine alte Dampflok (im Vergleich zu einem ICE)?“

Laura D. von den Genies **strich** mit Dorothea, unserer Praktikantin das **Baumhaus** im Forum der Schule.

Der **Adam Riese Kreis** fand heute mit Mirja Halm zu der Thematik Spiegelsymmetrie statt. Die Kinder entdeckten spiegelsymmetrische Formen, Figuren und Muster im Schulgebäude und in der Umgebung der Schule. Anschließend erfanden sie eigene spiegelsymmetrische Muster oder spiegelten Buchstaben und Wörter.

Unsere Lehramtsanwärterin Julia Klein hatte heute ihren **ersten Unterrichtsbesuch im Fach Mathematik**. Sie hat mit den Kindern in den vorangegangenen Tagen Stationen zu Thematik ´Raumvorstellung` entwickelt. Es wurden beispielsweise Würfelgebäude nach Bauplänen erstellt oder durch die verbale Beschreibung eines Kindes dessen Gebäude hinter einer Pappwand von einem anderen Kind nachgebaut.

Heute erhielten wir von Frau Keuenhof vom Gemeindearchiv eine **Kopie der Schulchronik der Volksschule Harmonie von 1909 bis 1976**.

In der **LehrerInnenkonferenz** tauschten wir unsere **Erfahrungen mit Geschwisterkindern in den jahrgangsübergreifenden Klassen** und der Zusammensetzung der Klassen generell aus.

Am Nachmittag führte eine **Journalistin ein Interview mit dem Schulleiter** der Grundschule Harmonie. Der Patmos-Verlag wird uns mit neun weiteren Schulen mit einem zukunftsorientiertem Profil vorstellen.

Am Nachmittag **probten die Eltern** der Kichererbsen in der Schule das **Theaterstück** ´Die Weihnachtsräuber`, das sie den **Kindern** auf der Klassenweihnachtsfeier **vorführen** möchten.

Am **Dienstag** fehlten dann doch wieder vier Lehrerinnen und Lehrer

Fast täglich **hospitieren** Eltern aus anderen Schulbezirken und von zukünftigen Schulneulingen, auch bereits für die Einschulung im Sommer 2010. Immer mehr Eltern setzten sich mit den unterschiedlichen Konzepten und Schulprogrammen der umliegenden Schule über deren Homepage auseinander. Sie fragen zunehmend nach der „Einstellung zum Menschen", dem „Wert des einzelnen Kindes" und dessen „Achtung" im Schulsystem dieses Landes.

Am Nachmittag hielten Ulli Schulte und Walter Hövel **als Gäste** des Schulamts im Bezirk Weilburg in Hessen einen dreistündigen **Vortrag über die Arbeit der Grundschule Harmonie.**

Die Geraden Kurven konnten die vielen von ihnen **gesammelten Spielsachen** an Frau Heise von der **Eitorfer Suppenküche** übergeben. Diese freute sich sehr über unser Engagement und weiß, dass sich viele Familien und v. a. deren Kinder über unsere Geschenke freuen werden. Sie wird die von uns gestalteten Plakate für die Besucher der Suppenküche aufhängen.

Am **Mittwoch** machten die Kichererbsen sich auf den Weg, um **draußen** in der Umgebung der Schule neue/ihre **Lernorte** zu **entdecken**. Sie erforschten den alten Siegarm hinter dem Eitorfer Klärwerk. Schnell stellten sich Fragen nach Hintergründen und Zusammenhängen mit dem jetzigen Siegverlauf ein. Sie wollen diesen Fragen weiter nachgehen, zu Hause nach alten Büchern und Bildbänden fragen. Einige Kinder befragen ihre Eltern und Großeltern, die aus Eitorf kommen.

In der **Englischversammlung** sangen wir die Lieder ´Rudolph the Rednosed Reindeer` und ´Snowflakes Swirling Round`. Anschließend gab es das Angebot den Film zu ´Rudolph` zuschauen oder in für den heutigen Tag neu zusammengesetzten Englischgruppen zu arbeiten.

Heute erfuhren wir, dass unser Kollege **Nacho Ruiz Domingues ab dem 1. Februar eine feste Einstellung** an der Laborschule Bielefeld bekommen hat! Herzlichen Glückwunsch!!!

Die heutige Sitzung des **Kinderparlaments** leitete Benoit. Zuerst beschäftigten sich die Kinder mit der Frage: „Warum zur Zeit keine eigene **Schülerzeitung** gemacht wird“. Sie beschlossen abzuwarten, bis das Zeitungsprojekt im März stattfindet. Daraus soll dann eine Redaktion für eine neue Schülerzeitung entstehen. Da Kinder nicht richtig mit den **Hockeyschlägern** umgehen, wurden andere Kinder verletzt. Auf der Schulversammlung am Freitag erinnern zwei Mitglieder des Kinderparlaments an den Beschluss, dass Hockeyschläger nicht höher als bis zur Hüfte gehoben werden dürfen. Das Kinderparlament regte an, die Planung der Sportplatznutzung nochmals zu überdenken. Mit der jetzigen Regelung werden die **Mädchen des Schulteams** gegenüber den Jungs bevorzugt. Zuletzt überprüfte das Parlament, was sich in der Schule **bezüglich des Strom- und Wasser-Sparens** tut: Die Kichererbsen haben einen Wasserhahn- und Computerdienst eingerichtet, ziehen die Schuhe vor der Türe aus, vier weitere Klassen können Ähnliches aufweisen, die Delfine haben sich noch nicht sortiert und die Genies noch nicht drüber gesprochen. Bei uns kommen Nachrichten an, dass auch andere Grundschulen in Deutschland beginnen die Frage der **Verlängerung ihrer eigenen Grundschule** als weiterführende Schule zu diskutieren. Das hören wir gerne!

Am **Donnerstag** konnten Christine Schaumann und Marc Bohlen nach zwei Stunden Kampf mit dem Buchungssystem von Germanwings alle **Flüge zu unserer englischen Partnerschule** für die zweite Juniwoche buchen. Der Flugpreis beträgt 108,19 € pro Person, so dass noch die Kosten für den Bus (ca. 20 €) zum Gesamtpreis für die 32 mitfahrenden Kinder und 5 Erwachsenen hinzu kommen. Unsere englischen Freunde kommen in der dritten Maiwoche.

Heute erfuhren wir, dass auch die schulische Zukunft unserer Kollegin **Sara Roth** gesichert ist. Sie erhielt **ebenfalls zum 1. Februar eine feste Stelle** an der Grundschule Heiligenhaus. Diese tolle Schule in Rösrath wird von unserem ehemaligen Konrektor Jürgen Koch geleitet.

Drei Genies haben die Woche über eine Märklin**eisenbahn aufgebaut** und informieren darüber.

Überall finden noch **Beratungsgespräche** für Kinder der 4. Schuljahre statt.

Die Fledermäuse machen eine **Religionswoche** zum Thema "Licht und Dunkelheit".

Die Geraden Kurven haben von Freunden ihrer Lehrerin, den Musikern Laura Johnson und Dane Roberts aus Baleroth, ein **Harmonium geschenkt bekommen**. Es dürfte um die 100 Jahre alt sein - also so alt wie die Schule - und stammt aus dem bekannten Orgelbauerhaus „Lindholm“ aus Borna, das von 1894 bis 1990 Harmonien baute. Den Namen Harmonium begründete der französische Orgelbauer Alexandre Francois Debain, der 1842 ein selbstentwickeltes Druckwindinstrument unter diesem Namen patentieren ließ.

Am **Freitag** gab es zunächst in allen Klassen **Weihnachtsfeiern**.

Nach der Pause versammelten sich die Kinder, LehrerInnen und MitarbeiterInnen im Forum unserer Schule zur **Weihnachts-Schulversammlung**. Die Flötengruppe stimmte mit dem Stück: „Er ist da, Halleluja“ auf das weihnachtliche Programm ein. Es folgten die Mondscheinkinder mit dem Lied „Dicke rote Kerzen“, die Schulband mit Mädchen-Gesanggruppe und „Jingle Bells“, „Adventskalender-Lied“ und „Süßer die Glocken“. Einige Kinder, die im laufenden Schuljahr bei Eva Mrosek Instrumentalunterricht hatten, spielten auf dem Klavier und auf der Gitarre Lieder oder kleine Melodien vor. Die Blumenkinder trugen Texte zum Thema „Licht“ vor. Das Programm setzte der Schulchor mit dem Lied „Draußen ist´s dunkel“ fort. Zum Abschluss wurde gemeinsame gesungen: „Alle Jahre wieder“ und „Zumba, Zumba, welch ein Singen“.

Sandra Stadie, eine ehemalige Schülerin, jetzt Studentin für Lehramt in Siegen, kam zu einer **Hospitation**. Anschließend führte sie im Rahmen einer Seminararbeit zwei Interviews, u.a. mit Annette Käshammer. Beim Thema „Lernbeobachtung“ ging es um methodische Mittel bei unserem Offenen Lernen, die Begleitung, Beratung und Unterstützung der Lernenden, „herkömmliche Klassenarbeiten“, Fragen nach der Selbsteinschätzung, Sinn und Möglichkeiten der Diagnostik, Überforderungstests, Vergleichsarbeiten bis hin zum Klassenrat.

Am Nachmittag feierten die Kichererbsen ihre **Weihnachtsfeier mit einem von den Kindern gestaltetem musikalischen Programm. Die Erwachsenen spielten für die Kinder das Theaterstück „Die Weihnachtsräuber“**.

30 Flöten- und Chorkinder unserer Schule und Annette Käshammer folgten **der Einladung, im Mertener Schloss den Senioren weihnachtliche Musik vorzutragen**. Im festlich geschmückten Spiegelsaal trugen sie instrumentale und vokale, auch

mehrstimmige Lieder vor u.a. „Zumba, Zumba“ und „Draußen ist`s dunkel“. Johanna und Vanessa spielten auf der Geige und Levin führte souverän durch das Programm. Die Senioren sangen begeistert mit. Gerne werden wir der bereits ausgesprochenen Einladung im nächsten Jahr folgen. Danke, für die Unterstützung aller Eltern, für die liebevolle Aufnahme durch das Personal und den grosszügigen Scheck, den wir für neue Flöten verwenden werden.

Am **Samstag** haben die **Geraden Kurven ihren neuen Klassenraum** (das bisherige Adlernest) bezogen, der von nun an wohl der „Rote Raum“ genannt werden wird. Das beeindruckende Werk steht nach den Ferien für Besichtigungen frei – lassen Sie sich überraschen!

Wir wünschen allen schöne Ferien, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start in das Jahr 2009!

Steffanie und Falko Peschel

Was ich von und mit Walter Hövel gelernt habe oder: der Brügelmann der Praxis reformiert die Staatsschule ...

In einem Gespräch erzählte mir einmal Erich Christian Wittmann, der mittlerweile emeritierte Begründer des einflussreichen mathematischen Konzepts „mathe 2000“, wie er zum ersten Mal vom renommierten Grundschuldidaktiker Hans Brügelmann Kenntnis bekommen habe. Nach einer Veranstaltung sei eine Grundschullehrerin begeistert auf ihn zugekommen und habe ihm so (oder so ähnlich) gesagt: „Herr Wittmann, Sie sind wahrlich der Brügelmann der Mathematik“. Sie wollte damit ausdrücken, dass Erich Christian Wittmann mit seinem Konzept und den damit verbundenen Forschungen einen Paradigmenwechsel in der Mathematikdidaktik ausgelöst hatte, ganz so, wie es Hans Brügelmann seinerzeit mit dem Schriftspracherwerb gemacht hatte: Während die gängige Didaktik versucht hat durch immer wieder neue Methoden, die Lehrprozesse beim Lesen- und Schreibenlernen zu optimieren, hat Hans Brügelmann mit als einer der Ersten seinen Blick darauf gelenkt, wie die Lernprozesse bei Kindern ablaufen, d.h. wie Kinder überhaupt „die Schrift entdecken“ bzw. „die Schrift erfinden“.

Walter Hövel ist auch so ein „Brügelmann“. Dabei ist er durch und durch Praktiker. Walter Hövel erfindet nicht Konzepte, die er dann auf die Praxis überträgt, erprobt und evaluiert, sondern er macht einfach und beschreibt anschließend seine Erfahrungen so, dass viele Interessierte ein detailliertes und scharfes Bild von den Prozessen im Schulalltag bekommen können. Und es sind wirklich

immer wieder neue und andere Prozesse und Entwicklungen. Walter Hövel ist kein Ideologe, er ist kein Demagoge, er ist kein Opportunist. Er ist in seiner ganzen Person Demokrat, Revolutionär, Humanist, Optimist, Gewerkschaftler und schonungsloser Kinderfreund ohne jeglichen Hang zur Kindertümelei. Er ist verlässlicher Freund, liebevoller Pate und herausfordernder emotionaler Gegenpol für Menschen, die nicht ganz so kreativ und charismatisch sind wie er. Er ist Visionär, Motivator, harter Gegner und großherziger Unterstützer. Und er wird richtig unglücklich und unleidig, wenn er nicht mit Kindern arbeitet und hält dafür auch die Arbeit mit Erwachsenen aus …

Walter Hövel hat 1996 die mittlerweile weit über Deutschland hinaus bekannte Grundschule im Ortsteil Harmonie der Gemeinde Eitorf als Neubau übernommen. Er hat von Anfang an auf Augenhöhe mit den ihm für die Schule zugewiesenen Lehrern gearbeitet – und zwar so ungewohnt basisdemokratisch, dass die letzten es erst nach über 10 Jahren ansatzweise verstanden haben, während wieder andere vorher schnell vor dieser Verantwortung und Einmischung in ihr Leben geflüchtet sind. Mittlerweile bewerben sich viele Lehrer ganz gezielt, um an dieser pädagogisch so bedeutenden Schule arbeiten zu können.

Dabei ist die Schule schon organisatorisch eine reine Zumutung für den normalen Lehrer: Jeden Morgen um 7.15 Uhr findet eine Dienstbesprechung statt, was nicht nur für die Lehrer, die aus Köln oder Siegen zur Schule kommen, ein eher nächtliches Aufstehen bedeutet. Kein Schulleiter könnte eine solche Verpflichtung der Kollegen vor dem eigentlichen Dienstbeginn gegen Personalrat oder Gewerkschaft durchsetzen. Aber da die tägliche Morgenbesprechung ein Beschluss aus dem Kollegium heraus und keine Vorgabe der Schulleitung war, ist ein Schuldiger schwer auszumachen. So sitzen alle jeden Morgen pünktlich am Tisch – und genie-

ßen diesen wichtigen Baustein einer eigen- oder selbstverantworteten Schule.

Denn während viele Schulen – in entsprechenden vom Land inszenierten Projekten - mittlerweile auf dem Weg zur „selbstständigen Schule“ sind, so ist die Grundschule Harmonie von Anfang an eine „selbstverantwortete Schule“ gewesen. Die Schulleitung ist nicht durch eine nicht weniger losgelöst vom einzelnen Lehrer operierende Steuergruppe mit besonderen Kompetenzen ersetzt worden, sondern jedes einzelne Mitglied des Kollegiums hat eine persönliche Verantwortung für die Schule und ihren reibungslosen Betrieb: Die eine ist Ansprechpartnerin des Fördervereins, eine andere erstellt jährlich die Statistik, eine Kollegin organisiert jährlich den Weihnachtsmarkt, eine andere betreut das Computernetzwerk oder ist Kontaktperson für die Geistlichen der Gemeinde usw. Diese Einzelverantwortung wird auf den täglichen Schulbetrieb ausgedehnt, denn es gibt an der Grundschule Harmonie weder feste von der Schulleitung erstellte Stundenpläne noch die Zuweisung von Vertretungspflichten durch einen Vorgesetzten. Wozu auch? Ich kann als Lehrer sehr gut selber dafür sorgen, dass die Kinder meiner Lerngruppe unterrichtlich kompetent versorgt sind. Das selbstverantwortliche Miteinander der Lehrer und Lehrerinnen der Schule verlangt, die sonst üblichen und als unabdingbar erscheinenden Schulstrukturen aufzubrechen – und wird von allen als ungemein motivierend und trotz zusätzlicher Aufgaben entlastend empfunden.

In der morgendlichen Dienstbesprechung aller Beteiligten – einschließlich Lehrkräften, Sozialpädagogen, Lehramtsanwärtern, Praktikanten, Arbeitsgelegenheitskräften und oft auch Hospitanten – werden Vertretungen abgesprochen, organisatorische oder didaktische Fragen geklärt und Arbeitsvereinbarungen getroffen. Diese Treffen garantieren durch das tägliche Stattfinden nicht nur einen reibungslosen Ablauf des Schultages, sondern sichern vor

allem die Flexibilität des ganzen Schulsystems. Diese ist notwendig, damit der einzelne Mensch (Kind oder Erwachsener) immer im Mittelpunkt der Überlegungen bleiben kann, ohne dass es passieren könnte, dass man Anforderungen von außen nicht mehr gerecht würde.

Aber Walter Hövel weiß trotz aller Demokratie genau, wohin er will. Ich halte dies für ganz wichtig, denn so widersprüchlich es anmutet, ich glaube mittlerweile, dass man Demokratie schützen muss und dass Reformschulen jemanden benötigen, der für sie steht und für den sie stehen. Egal, wohin man sieht, ob es die Konzepte von Freinet oder Petersen sind, oder aber demokratische Schulen wie Summerhill oder Sudbury Valley – sie alle haben ausstrahlende Persönlichkeiten im Hintergrund, die das Konzept geschützt und die Schulen einzigartig gemacht haben, auch wenn das nicht heißt, dass andere diese Arbeit nicht irgendwann weiterführen können.

Ein Beispiel für die indirekte Einflussnahme des Schulleiters auf das, was in der Grundschule Harmonie passiert und wohin es geht, war beispielsweise die Unmöglichkeit, als Lehrer hinter verschlossenen Türen zu arbeiten oder sich vor einer Reflexion des eigenen Tuns zu drücken. In der Grundschule Harmonie fanden von Anfang an nicht nur die Öffnung aller Klassentüren für Kollegen, Eltern und Hospitanten mit entsprechendem dauernden direkten Austausch sondern auch alle möglichen Aktionen neben dem Klassenunterricht statt. Und zwar so, dass es bald keinem Lehrer mehr möglich war, frontal zu unterrichten oder mit allen Kindern das selbe zu machen: Wann immer ein Lehrer etwas mit allen „durchnehmen wollte“, waren ein paar Kinder gerade im Chor oder in der Druckerei, eine Gruppe bereitete gerade die nächste Schulversammlung vor, eine andere Gruppe nahm das naturwissenschaftliche Angebot einer Gruppe Studierender wahr, während andere die Exkursion zum Autohaus in den Ort planten,

um zu erfahren, wie ein Motor funktionierte, bevor wieder andere Schüler von Kindern einer der Nachbarklassen zur Vorbereitung des Gottesdienstangebotes in die Kirche abgeholt wurden, wonach zwei davon in der letzten Stunde als Vertreter des Kinderparlaments zum entsprechenden Treffen gingen. Alles Aktivitäten der Schule, nicht einer Klasse – und entsprechend nicht so einfach vom einzelnen Lehrer zu beeinflussen oder zu unterbinden.

Nach ein paar Jahren hat es dann wohl auch der hartgesottenste Frontallehrer zwangsläufig aufgeben müssen, irgendwie unterrichten und einen gemeinsamen Lehrgang für alle Kinder abhaken zu wollen. Heute bemühen sich nur noch einzelne Lehramtsanwärter stundenweise vor ihren Unterrichtsproben um die Illusion zielgleichen Lernens, alle anderen Lehrer sind jetzt (nur noch) als Ansprechpartner und Bezugspersonen vorhanden, stellen bei Bedarf Lerngelegenheiten zur Verfügung oder besorgen Materialien, die von den Kindern zum Lernen gebraucht werden. Und siehe da: Plötzlich entstehen an der Grundschule Harmonie wie von selbst Vereinbarungen, die im Gegensatz zur zentrifugalen Tendenz der tausend Nebenangebote nun das Lernen in der Klasse schützen. Die Alternativangebote werden jetzt auf einen Tagesteil beschränkt, es finden (frontale) Seminare und Vorlesungen der hauseigenen Kinderuniversität als zentrale Veranstaltungen statt, und das Potential, das eine gemeinsam lernende Gruppe entfalten kann, wird ganz anders spürbar als früher im Frontalunterricht: In der vom Schulkindergartenkind bis zum Fünftklässler alles umfassenden Lerngruppe arbeiten alle eigenmotiviert an unterschiedlichen Sachen und tauschen sich intensiv darüber aus.

Und genau diese Unterrichtsgestaltung – so verschieden sie auch beim einzelnen Lehrer sein mag – ist das, was für mich das Eigentliche der Grundschule Harmonie ausmacht. Es sind nicht die vielen Nebenschauplätze, auf denen Lernen stattfindet, es sind auch nicht die formal-demokratischen Institutionen des Klassenrates

oder des Kinderparlamentes, dessen Beschlüsse an dieser Schule genauso geachtet werden, wie die der Lehrerkonferenz oder der Schulpflegschaft. Nein, für mich ist es die Tatsache, dass diese Schule über die Jahre eine Lernkultur entwickelt hat, die ein außerordentlich hohes Niveau im Anspruch an die Kinder widerspiegelt. Wenngleich man auch in Einzelfällen noch manchmal das ein oder andere Arbeitsmittel vorfindet, bei dem man sich fragt, was man denn durch die Bearbeitung der entsprechenden Aufgaben nun wirklich lernen soll, stellt die echte Eigenproduktion der Kinder den Maßstab dar, an dem man die Grundschule Harmonie messen kann.



Ich bin mittlerweile überzeugt davon, dass keine andere Schule so einfach dieses Niveau an Demokratisierung von Lernmethoden und Lerninhalten in dieser Breite vorweisen kann. Kinder, die nicht nur freie Geschichten schreiben und Forschervorträge zu eigenen Themen entwickeln, sondern auch echte mathematische,

musikalische oder künstlerische Erfindungen machen dürfen, die eben kein Nacherfinden oder Nachentdecken sind, sondern ihr Potential aus der Freigabe der Lernwege sowie der Inhalte erhalten. Wie schon gesagt – bei jedem Lehrer anders und auch auf anderem Niveau – aber es gibt mittlerweile keine Klasse mehr, in der nicht die eigenen Themen der Kinder die Hauptrolle spielen. Und das an einer staatlichen Schule mit vorgeschriebenen Lehrplänen, zugewiesenen Lehrkräften und ortsansässigen Eltern.

Vor diesem Hintergrund fragt man sich, warum an so vielen freien Schulen mittlerweile kindfremde, obligatorische Wochenplanarbeit Einzug gehalten hat und so das Lernen oft zu einem Aberledigen vorgegebener Pflichten geworden ist. Und das daraufhin als Ausgleich nötige Spielen karikiert sich an diesen Schulen oft selbst zu einem sinnlosen und kontraproduktiven Herumspielen als Erholung vom Aberledigen der Vorgaben. In der Grundschule Harmonie sind Spielen und Lernen nicht einander entfremdete Tätigkeiten, sondern Lernen wird als Hineinversinken in das eigene spielerische Forschen verstanden, ein Lernen, von dem man sich dann nicht gezwungener Maßen erholen muss, sondern in dem man aufgeht, weil es für einen selbst bedeutsam und wichtig ist. Demokratie bleibt eben dann eine Farce, wenn nicht den Kindern Methoden und Möglichkeiten gegeben werden, ihre Lernprozesse selber in die Hand zu nehmen. In diesem Sinne ist die Grundschule Harmonie sogar als öffentliche Schule in einem engen staatlichen System viel demokratischer als so manche Institution, die sich „demokratische Schule“ nennt und diese Demokratie nur auf formale Organisationsstrukturen bezieht.

Ich selbst habe als angehender Lehrer von Walter Hövel und der Grundschule Harmonie erfahren – zu einem Zeitpunkt als die Schule noch nicht allzu lange den Betrieb aufgenommen hatte. Das, was ich vor einem näheren Kennenlernen sowohl über die Schule selbst als auch über den Schulleiter gehört habe, hätte ge-

gensätzlicher nicht sein können: Auf der einen Seite hörte man von einer engagierten Schule, die der aktuellen Didaktik immer mehrere Schritte voraus zu sein schien, auf der anderen Seite wurden die Schule und ihre Leitung als „sehr schwierig“ betrachtet. Erst mit der Zeit konnte ich dieses Rätsel auflösen: Schulinnovation verlangt von allen Beteiligten die Bereitschaft, Routinen und lieb gewonnene Gewohnheiten zu hinterfragen und neue Wege zu gehen. Das kann – je nach Blickwinkel – auf Außenstehende als sehr positiv befreiend oder als sehr negativ beängstigend empfunden werden.

Ein intensiverer Kontakt zur Schule, zum Schulleiter und zu den Kollegen ergab sich dann im Rahmen des von mir mit Kollegen vor zehn Jahren in Zusammenarbeit mit der Universität Köln, dem Studienseminar Siegburg und dem Schulamt für den Rhein-Sieg-Kreis ins Leben gerufenen Projekt „Integrierendes Schulpraktikum Primarstufe“, das durchaus als Vorläufer der später vom Ministerium umgesetzten Einrichtung von Praktikumsmanagern und der Stärkung der Praktikumsphasen in der ersten Ausbildungsphase bezeichnet werden kann. Im Rahmen der Etablierung dieses Projektes haben wir versucht, im ganzen Schulbezirk die Schulen bzw. Lehrer und Klassen zu finden, in denen die in den Richtlinien und Lehrplänen beschriebene Gestaltung von Schule als „Haus des Lernens“ auch für Berufsanfänger am besten zu erleben war.

Um es kurz zu machen: Die Grundschule Harmonie ist nach kurzer Zeit der Favorit dieses Projektes geworden und wird seitdem als einzige übrig gebliebene Schule von Praktikanten der Universität zu Köln freiwillig und trotz teilweise stundenlanger Anfahrtswege (z.B. aus Aachen oder dem Bergischen Land) für ihr Praktikum ausgewählt. Eine ähnliche Bedeutung hat die Schule nach ersten von mir hergestellten Kontakten auch für die andere Universität im Großraum erlangt, die Universität Siegen, die auch seit nun-

mehr über zehn Jahren Studierende an der Grundschule Harmonie ihr Praktikum absolvieren lässt. Diese beiden Universitäten haben – wie auch die Universitäten Bremen, Koblenz, Frankfurt, Würzburg und immer wieder auch andere – feste Seminare etabliert, die an der Grundschule Harmonie durchgeführt werden. Zusammen mit den ständigen Hospitationsgruppen aus dem In- und Ausland sowie der Teilnahme an nationalen und internationalen Projekten ergibt sich eine Bedeutung der Grundschule Harmonie für die Lehreraus- und -fortbildung, die Ihresgleichen sucht. Und das weit über Deutschland hinaus. Es ist klar, dass diese Zusammenarbeit Früchte trägt und viele Studierende sich später gerne als Lehramtsanwärter an die Grundschule Harmonie bewerben, die – trotz der sicherlich nicht leichten Ausgangslage für Unterrichtsproben und Prüfungen – die Ausbildungsschule mit den meisten Lehramtsanwärtern im Bezirk ist.

Von daher kann man Walter Hövel sicherlich zu Recht als einen der maßgeblichsten Schulreformer in diesem Lande bezeichnen. Jemanden, der einfach durch seine ausstrahlende Alltagspraxis so stetig und konsequent Schulreform an einer Staatsschule betreibt, dass er schon Hunderte von Eltern, Lehrern und Wissenschaftlern beeinflusst und bestimmt bei nicht wenigen einen Paradigmenwechsel eingeläutet hat, weil er täglich auf´s Neue zeigt, was für ein großes Potential in einem Ansatz von Schule steckt, bei dem Kinder nicht belehrt und unterrichtet werden, sondern sich einfach nur in einem für ihr Lernen konstruktiven Umfeld aufhalten. Und denjenigen, bei denen auf Grund ihres Menschenbildes kein Paradigmenwechsel notwendig gewesen ist, hat er die Praxis an die Hand gegeben, die zeigt, dass auch an einer Staatsschule Revolutionäres möglich ist. Eine Schule, die keine Schule ist, sondern weitaus mehr …

Literatur:

Peschel, Falko (2002): Offener Unterricht zur Diskussion. Baltmannsweiler

Peschel, Falko (2003): Offener Unterricht in der Evaluation. Baltmannsweiler

Chronik des Schuljahres 2008/9 an der Grundschule Harmonie

JANUAR

18. Woche, 5. - 11. Januar 2009

Die Woche begann mit einer **Schulaufräumaktion** des Kollegiums.

Abends trafen sich die „Detektive“, „**Ehemalige**“, die nun Siebtklässler an verschiedenen Schulen sind, mit ihrer ehemaligen Lehrerin Ulli Schulte zu einer **Feier mit Übernachtung** in der Schule.

Am **Dienstagabend** war das Forum unserer Schule geschmückt und der Tisch war eingedeckt für die 27 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Schule. **Die Lehrerinnen und Lehrer hatten Hausmeister, Sekretärin, Assistenten und die Kräfte der Betreuung zum Essen in mehreren Gängen, das sie selbst zubereitet hatten, eingeladen.**

Der Mittwochmorgen, der erste Schultag begann mit einer Schulversammlung. Es gab einige Geburtstage der letzten drei Wochen zu feiern, einiges von Kindern und Erwachsenen anzukündigen, einen Beschluss zum Schneeballwerfen und Rodeln zu fassen. Amelie, im ersten Jahr an der Schule, stellte die **neue Frage der Woche**: „Wieviele Gräten hat ein Fisch?“ Einige Kinder unserer Schule hatten es sich selbst ausgedacht als **Heilige Drei Könige** zu kommen, vorzusingen und die Schultür mit einem Segensspruch zu versehen. Unsere Kollegin Gitte Haane stellte allen die neue **„Mathesäule“** im Forum der Schule vor. Hier werden wöchentlich neue **Aufgaben mit Material** angeboten.

Die Mondscheine begannen ein Klassenprojekt zum Thema „**Herkunft von Straßennamen in Harmonie“.**

Die Fledermäuse machten **Kunstobjekte aus Schnee und Eis**.

Die Geraden Kurven, die ja erfolgreich in einen neuen Klassenraum gezogen sind, haben auch zwei **Meerschweinchen** als neue Klassenkameraden.

Unser Hausmeister Frank Trienenjost begann den alten Klassenraum der Geraden Kurven als neuen **Raum für die FlieG-Übermittagsgruppe** einzurichten.

In Englisch hat die E-Mailgruppe die **Weihnachtsgrüsse aus unserer Partnerschule Larkrise** gelesen und damit angefangen, die nächste E-Mail, eine "Karnevalsmail", nach Larkrise zuschreiben und zu gestalten.

Im **Kinderparlament** wurde heute der Gedanke der **Patenschaft für Kinder** weiterentwickelt, die Probleme mit dem eigenständigen Arbeiten haben. Die Kinder bestätigten, dass die neue **Schneeballregel** funktionierte. Es wurde angekündigt, dass im Februar **Sandra Krist-Rösgen** von Young Hope mit Kindern einen **Workshop „Mit-Mach-Musikal“** starten wird. Das Kinderparlament sammelte erste Themen für das Schulprojekt „100 Jahre Schule in Harmonie“: Bergbauminen, ehemalige Schüler der alten und der jetzigen Schule einladen, altes Schulhaus besuchen, Sütterlin schreiben, Sport wie früher, Geschichtsquiz, historischer Vergleich der alten und neuen Schule. Weitere Themen werden in den Klassen erfragt. Die Zahl der **Kinder, die über Mittag bleiben** ist wieder um zwei gestiegen. Die FlieG-Kinder sammelten Silvestermüll vom Schulhof und machten eine Treppe schneefrei. Am **Donnerstag** waren viele Kinder mit ihren Lehrerinnen und Lehrern **draußen in der Winterlandschaft**. Ein beliebtes Ziel war der zugefrorene Altarm unseres Flusses, der Sieg. Am Vormittag besuchten uns zwei Herren des Schul- und Bauamtes, um uns ihre **erste Bau- und Finanzplanung einer eigenen Küche** zu zeigen.

Am **Freitag** wurde versehentlich der Sportbus der Kichererbsen abgesagt, sodass sie **im Forum turnten und Akrobatik machten**. Um das schöne Winterwetter bei -14°C draußen zu genießen, haben sie noch einen mehr als einstündigen Spaziergang in den Wald gemacht. Von einem hoch gelegenen Weg aus entdeckten sie nach zehn Minuten suchen unter den weißen Eitorfer Dächern das Dach der Schule.

Einige Fledermäuse **musizierten heute mit unserem Gast Michael Steinhauer.** Die Delfine und einige Blumen waren am Freitag **wieder am alten Siegarm. Neben Schlittschuhfahren,** Tierspuren untersuchen, Eisdicke mit Eisenstange und Hammer messen, rutschen und anfertigen von Schneekunstwerken, kamen einige **Entdeckerfragen** auf: Warum werden Füsse und Hände so schnell kalt? Wie viel Wasser erhält man aus einem Becher Schnee? Wie dick ist das Eis? Wie dick muss es sein, damit es sicher ist? Danach gab es warmen Kakao in der Schule.

Mittags war der Schulleiter Walter Hövel als Repräsentant unserer Schule beim **Neujahresempfang anlässlich des 40sten Jahrestag des Rhein-Sieg-Kreises**. In das **Kreishaus** in Siegburg hatten **die Rhein-Sieg-Rundschau, die Bonner Rundschau und der Landrat** eingeladen. Unter den mehr als hundert Ehrengästen befanden sich nur wenige Frauen, und Schule wurde eigentlich nicht erwähnt. Aus Eitorf waren der Künstler Giovanni Vetere, der NRW-Europaminister Andreas Krautscheid, Bürgermeister Storch, Frau Redmann, Mitarbeiterin der Kreisverwaltung, der Kreistagsabgeordnete Dietmar Tendler und der ehemalige Kreispolitiker und ehemalige Eitorfer Bürgermeister Heinz-Josef Nüchel anwesend.

Am **Samstagmorgen** gingen dreißig unserer Kinder mit Sara Roth zum **Experimente-Tag** des hiesigen Gymnasiums.

Am Sonntag war der Schulleiter Gast beim **Neujahresempfang der Eitorfer Katholiken**.

19. Woche, 12. – 16. Januar 2009

Wie immer begann die Woche mit der **Montagversammlung**, den Geburtstagen der Beantwortung der alten Frage der Woche: „Wie viele Gräten haben Fische denn jetzt wirklich?“, dem Vorstellen der Aktivitäten der Woche und der **neuen Frage der Woche**: „Wie ist durch den Urknall die Erde entstanden?“

Im heutigen **Adam-Riese-Kreis** machte Sara Roth mit den Kindern „Kopfgeometrie“.

Ein Teil der **Montagskonferenz** der Lehrerinnen und Lehrer fand als Kinderkonferenz statt, wo wir über Rücktritte im ersten Halbjahr sprachen. Wir komplettierten das **Vorlesungsprogramm** des zweiten Halbjahres, legten die nächsten **Konferenzthemen** fest und sprachen die **naturwissenschaftlichen Seminare der nächsten Woche** ab.

Am **Dienstag** hielt Walter Hövel die **Vorlesung** vor über 40 Kindern und unseren Gästen. Er hielt den gleichen Vortrag, den er an Universitäten, auf Kongressen oder bei Tagungen zum Thema „Das Lernen an der Grundschule Harmonie“ hält. Die Kinder „genehmigten“, was er über das lernen an unserer Schule vortrug.

Wir konnten unsere **neue Mitarbeiterin** Senay Özyurt begrüssen. Wir freuen uns, sie als Assistentin gewonnen zu haben.

Wir erfuhren, dass **der bekannte französische Reformpädagoge Paul le Bohec in diesen Tagen gestorben ist. Paul le Bohec** besuchte unsere Schule 1997 und gab viele Anregungen für unsere Arbeit.

Drei Tage lang **hospitierte** Wibke Levens von der Uni Landau. Sie forscht für ihre Examensarbeit zum Thema Inklusion und Offenes Lernen.

Sarah Klein vom Antoniuskolleg Neunkirchen begann diese Woche ihr **Praktikum** an unserer Schule.

Der Schulleiter **besuchte** am Dienstag das **Gymnasium Alleestraße in Siegburg**. Alleine durch die wabenförmige Bauweise des Schulgebäudes strahlt die Schule eine entspannte und angenehme Atmosphäre aus.

Am **Mittwoch hospitierte** Darlene Quayle, Lehrerin aus Washington State, USA. Sie begutacht Schulen in Europa, um ihre Erfahrungen in einer wissenschaftlichen Arbeit in den USA zu veröffentlichen. Sie sprach mit Lehrerinnen und Lehrern und führte ein Interview mit dem Schulleiter. Einige unserer Kinder machten mit ihr eine Führung durch die Schule. Frau Quayle spricht nur Englisch.

Die **Kinderkonferenz** leitete Nils Heimbach. Sie sprachen über die **Kooperation mit dem Golf-Club** und wollen bei einem Besuch eine Urkunde zur nun vieljährigen Zusammenarbeit vorbei bringen. Sie beschlossen eine „**Patenschaftsversammlung**“ für die kommende Woche, wo alle „Arbeitspaten“ und die, die einen suchen, zusammen kommen. Das Problem des **Aus- und Einsteigen unserer Kinder aus den Autos der Eltern und Großeltern** vor der Schule wurde angesprochen. Das Thema wird Mittelpunkt der nächsten Sitzung.

Am **Donnerstag** wurde die **Schulversammlung** von den Fledermäusen geleitet. Unser ehemaliger Lehrer Nacho Ruiz Dominguis war zu Gast. Er hatte für einige Monate an der Summerhill-Schule in England gearbeitet. Er zeigte einen kurzen Film aus den Gründerjahren dieser Schule und berichtete von der Arbeit dort. Die

„Songs on Stage“-Gruppe sang Yellow Submarine mit einem selbst gemalten Bild zu jeder Zeile. Einige Kinder zeigten ihre Matheprojekte zum Thema „Was kosten Einrichtungen?“ Eine Gruppe hatte berechnet, was die Einrichtung eines Restaurants nur aus den IKEA-Katalog kostet. Sie blieben knapp unter 10.000 €. Ein englisches Gedicht wurde vorgetragen, der Chor sang ein Lied immer höher, bis zum hohen g, die Lehrer stellten das NW-Projekt der nächsten Woche vor und am Schluss sang Nacho Ruiz noch einmal mit allen Kindern „Hello Goodbye“ und „All together Now“. Am Nachmittag ging Walter Hövel mit 14 unserer Mädchen und Jungen und einigen Eltern zum **Fußballspielen mit der Grundschule Eitorf** in die Dreifachhalle. Wir spielten mit zwei Teams, die auch gegeneinander (1:0) antraten. Unsere Teams gewannen gegen das Team der Brückenstrasse 2:0 und 3:0. Alle Kinder spielten fair und gut. Zwei Kinder unserer Nachbarschule bedankten sich beim Gehen für unser Kommen. Nett!

Am Donnerstag gaben wir **die Fragebogen der Gemeinde Eitorf zur Zukunft der weiterführenden Schulen** an den Schulträger weiter. Wir hatten einen sehr guten Rücklauf von über 80% der Bögen. Es kommen noch einige Bögen dazu, da einige Eltern sie direkt zur Gemeinde schickten.

Das Ergebnis der Umfrage in unserer Elternschaft war eindeutig. Weniger als ein Drittel der Eltern ist noch mit dem dreigliedrigen Schulsystem zufrieden, **über 50% unserer Eltern fordern die Gesamtschule** (also mehr als 60 Eltern) und **78% fordern die Verlängerung der Grundschule um mehrere Jahre**. Weitere Zahlen werden wir und die Gemeinde in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Auf unsere **Homepage** konnten wir eine **neue Seite „Filme“** einrichten. Die ersten sind schon aufrufbar:

- Genetisches Gespräch zur Miniphänomenta in der Grundschule Harmonie 6
- Genetisches Gespräch zur Miniphänomenta in der Grundschule Harmonie 4
- Genetisches Gespräch zur Miniphänomenta in der Grundschule Harmonie 3
- Genetisches Gespräch zur Miniphänomenta in der Grundschule Harmonie 2
- Zwischen Selbstgestaltung und Anpassung Teil 4
- Zwischen Selbstgestaltung und Anpassung Teil 3
- Zwischen Selbstgestaltung und Anpassung Teil 2
- Zwischen Selbstgestaltung und Anpassung Teil 1

Die Genies drehten **Bewerbungsvideos**, um die Vorstellungsgespräche an „weiterführenden" Schulen zu üben. Wir setzen ein Beispiel auf die gleiche Seite.

Kinder der Kichererbsenklasse **schenkten der Kirche in Sankt Josef** beim Schulgottesdienst kleine Gemälde, auf denen die **Muster der Kacheln in der Kirche** nachgemalt sind.

Am Freitag hatte Melanie Moskopp ihren 5. **Unterrichtsbesuch** in Deutsch.

Das **Zeugnisschreiben** befand sich diese Woche in der Endphase.

Drei **Studentinnen der Uni Siegen** boten unseren Kindern über den ganzen Vormittag im Rahmen eines Seminars bei Walter Hövel **spannende chemische Versuche** an.

Nach der Einladung der CDU-Landtagsfraktion folgten wir diesmal **als Europaschule auch der Einladung der SPD-Landtagsfraktion** zum Landtags-Talk in den **Düsseldorfer Landtag**. Thema war das „Soziale Europa". Die Fraktion und Europapolitiker brachten ihre Unterstützung von Initiativen zur Einführung der Gesamtschulen sowohl als Sek I-Schulen als auch als verlängerte

Grundschulen wie im restlichen (gesamten) Europa zum Ausdruck.

20. Woche, 18. – 24. Januar 2009

Die Montagsversammlung stellte als **neue Frage der Woche**: „Warum leuchten Glühwürmchen nachts?“

Drei weitere **Praktikanten**, Katharina Weidenbrück aus Bad Honnef, Simon Meester und Marcel Kröll vom hiesigen Gymnasium begannen heute ihre zweiwöchige Arbeit bei uns. Es gab keinen Adam-Riese-Kreis und am Dienstag keine Vorlesung, da wir unsere **NW-Tage** anboten. Zum ersten Mal fanden die Seminare parallel zum Klassenunterricht statt, so dass einige an den beiden Tagen viermal, eins zweimal und zwei offen, aber betreut als Werkstätten besucht werden konnten. Die Themen sind unter „Kinderuniversität - **Naturwissenschaftliche Seminare** - auf der Homepage zu finden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der **Heißluftballongruppe** haben zwei verschiedene Modelle gebaut und im wahrsten Sinne des Wortes mit Feuer und Flamme unterschiedliche Möglichkeiten der Feuer- und Wärmequellen ausprobiert. Dabei gab es abgefackelte Ballonhüllen genauso wie erste kleine Erfolge bei der Luftfahrt und ein damit verbundenes intensives Nach- und Weiterdenken. Das Forschen sowie das Verändern und Erweitern der Modelle geht weiter!

Ein **weiterer Ausschnitt aus der Arbeit der NW-Tage**, hier mit Melanie Moskopp. Sie berichtet: „Ich hatte sieben Durchgänge mit altersgemischten Gruppen (immer 1-4). Alle Kinder waren begeistert und haben hoch motiviert gearbeitet. Inhaltlich ging es um: Umgang mit Reagenzgläsern, Umgang mit unbekannten Flüssigkeiten. Warum bleibt das Wasser im Strohhalm, wenn man die

Öffnung oben mit dem Finger verschließt? (Pipettenfunktion). Indikator Rotkohlsaft (Was ist ein Indikator?). Was sind Säuren/Laugen? Wie kann man sie erkennen? PH-Wert (1-14) und der Farbspiegel des Indikators. Identifikation von Säuren und Laugen mit Hilfe von Indikator und PH-Wert- Spiegel

Die Kinder sollten 15 Flüssigkeiten (teils bekannt, teils unbekannt) als Säuren oder Laugen identifizieren. Alle haben das geschafft!“

Einige **Ehemalige** von der Hauptschule waren den ganzen Vormittag als Mitarbeiter zu Gast. Die Fledermäuse hatten **Besuch von Lucas, einem ehemaligen Schüler** aus der 5. Klasse des Gymnasiums. In der Mathezeit macht Lucas ein Angebot: Er zeigt Kindern, was er zurzeit in Geometrie alles lernt. Nach der Pause hält er einen Vortrag über Alexander den Großen.

Der Papa von Bela war am Morgen bei den Geraden Kurven und **hat einigen Kindern gezeigt, wie nepalesische Kinder mit den Fingern rechnen.**

In der **Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz** stellten wir uns gegenseitig **Techniken der freien Rede und des Freien Schreibens im Englischunterricht** der Grundschule vor. Eine Technik erlernten wir am Beispiel der türkischen Sprache. Nach nur ein paar Minuten des Sammelns unserer gemeinsamen Kenntnisse türkischer Wörter aus unserem Alltag, konnten alle eigene türkische Texte schreiben und vortragen. Ein Beispiel?

Am Dienstag waren drei **Studentinnen der Uni Siegen zu unseren NW-Tagen zu Gast** und luden Kinder zum Thema „Brennen und Löschen“ ein.

Ein weiterer Student der Uni Siegen und eine Kollegin eines Kölner Gymnasiums **hospitierten,** wobei der Student Jörg Begler, der

sich schon intensiv mit unserer Schule auseinandersetzte, die Hospitation selbst leitete und die Kollegin begleitete.

Am Morgen hatten sich drei weitere **Mütter mit unserer Elternpflegschaftsvorsitzenden**, Frau Bohlscheid, zu einem **Gespräch** getroffen. Sie beschlossen, dass der Schulleiter und die Elternvertreterin zu einem Informations- und Gesprächsabend über die „**Verlängerte Grundschule nach Klasse 4“** zum nächsten Dienstag um 19.30 Uhr einladen. Es gibt eine wohl beträchtliche Zahl von Eltern, die sich mit dem Gedanken auseinandersetzen, bereits im nächsten Schuljahr ihre Kinder auch in der 5.Klasse an unserer Schule lassen zu wollen. Von der **Grundschule Eitorf** wissen wir, dass auch dort **über die Hälfte der Eltern für die Verlängerung der Grundschule votierten**.

Die „Mondscheine“ begannen **Lerntagebücher** zu schreiben.

Bei den Fledermäusen halten Erik und Max, beide 4. Schuljahr einen **Vortrag** mit Powerpoint-Präsentation über die Geschichte des Spielzeugs Lego und die verschiedenen Möglichkeiten, die diese Bausteine bieten. Pascal aus dem Dritten hält einen halbstündigen Vortrag über Ferrari mit vielen technischen Details und Bildern von teuren, schnellen Autos. Marc Bohlen **filmte** die Woche über **Bewerbungsgespräche, in denen die Kinder für die Aufnahmegespräche an weiterführende Schulen übten.** Sie wurden nachher in kleinen Gruppen ausgewertet.

Am Mittwochmorgen filmte eine Studentin der Uni Siegen Walter Hövel bei einem **Interview**. Der Film wird in einem Seminar der Uni Siegen gezeigt.

Die Geraden Kurven und Kichererbsen verschickten **Luftballon-Post.**

In der **Englischversammlung** brachte uns Christine Schaumann „All Around the Mulberry Bush“ bei. In der nächsten Woche wird

es neue Englischangebote geben, einige alte bleiben! **Im Kinderparlament** wurde noch einmal die **„Patenschaftsversammlung**“ vorbereitet, die **chaotische Verkehrssituation vor unserer Schule** diskutiert, ohne bisher einen Lösungsvorschlag gefunden zu haben und **Beschlüsse zu Karneval** gefasst. Einstimmig: Keine Waffen, nichts das bedroht, wird mit in die Schule gebracht. Bei einer Gegenstimme: Konfetti sind erlaubt. Mit großer Mehrheit: kein Luftschlangenspray aus der Dose und kein Haarspray!

Am Nachmittag trafen sich die Eltern von Dienstagfrüh und beschlossen einen Text zur Initiative: **ERFOLG in Eitorf** (Arbeitstitel) = **E**ltern-**R**at **F**ür **O**ffene **L**ängere **G**rundschulzeit. Dieser soll nächsten Dienstag vorgestellt werden und für eine Unterschriftenaktion dienen. Der Textentwurf lautet:

Ich wünsche/wir wünschen, dass mein/unser Kind …….. im Schuljahr 2009/10 die Europaschule Harmonie als weiterführende Schule besuchen kann.
O ab Schuljahr 2009/10 - O ab Schuljahr 2010/11 - O ab Schuljahr 2011/12
O ab Schuljahr 2012/13 - O ab Schuljahr 2013/14

Unsere Assistentin Senay Özyurt begann heute **Bücher in türkischer Sprache vorzulesen.**

Sven Hafer leitete souverän die **„Patenschaftsversammlung“** des Kinderparlaments in unserem Forum. Es kamen über 40 Kinder, 16 suchten Paten, 23 boten sich als Paten an, einige hörten nur zu. Es ging darum auch außerhalb der eigenen Klasse ein Kind zu finden, dass beim Arbeiten und Lernen hilft, wenn man neu an der Schule ist, Probleme mit dem eigen verantwortlichen Lernen oder einfach keine Idee hat, was man gerade tun kann oder will. Alle fanden die Partner und waren zufrieden sich gefunden zu haben. In 2 oder 3 Wochen wird zum nächsten Treffen eingeladen, um zu sehen, wie sich die Sache weiter entwickelt.

Unsere heutige **Hospitationsgruppe** war der 17köpfige Leistungskurs Pädagogik des Gymnasiums „Geschwister-Scholl-Schule“ aus Pulheim, eine unserer „Blick-über-den Zaun“-Partnerschulen.

Im Schulgelände konnten wir heute zum ersten Mal **Kletterseile am Hang** installieren.

Am Donnerstag waren einige Gerade Kurven **in den Straßen des Viertels unterwegs** und machten mit ihren Kameras **Jagd auf geometrische Formen und Körper**. Dabei entdeckten sie, dass in praktisch allen Dingen Geometrie steckt! Sie beschlossen, aus ihren Entdeckungen eine Präsentation für die nächste Schulversammlung zusammenzustellen. Philipp hielt bei den „Genies“ einen **Vortrag** über den Mount Everest. Wer hätte das noch vor einem Jahr gedacht!

Einige Blumen-Kinder haben **Klangexperimente** zu den beiden Kalimbas gemacht. Sie entdeckten u.a. verblüfft, dass man den Ton auf der Bank lauter hört als nur so.

Die Fledermäuse haben **„Vortragswoche“:** Alisa (1.), Helena (3.) und Edita (4.) halten einen Vortrag über den Kosovo. Alisa bringt einigen Kindern einen Fingerreim auf Albanisch bei. Ronja (1.) und Leonie (2.) halten einen Vortrag über den Schwarzwald. Wir erfahren u.a., welche Bedeutung es mit den „Bollenhüten“ der Schwarzwaldtracht auf sich hat und warum der Schwarzwald Schwarzwald heißt.

Am Freitag erfuhren wir, dass auch an der benachbarten **Peter-Patt-Schule in Mühleip 80% der Eltern für eine Verlängerung der Grundschulzeit und fast 50% für die Gesamtschule** stimmten!

Es hat sich bei uns eingebürgert, dass freitags in fast allen Klassen die Kinder einen eigenen Text in ihren **Dichterlesungen** vorstel-

len und besprechen. Bei den Fledermäusen geht's **weiter mit Vorträgen**: Um 9 Uhr stand Sophie (2.) auf einem Stuhl vor dem Regal am Podest, vor ihr ein Laptop und ein Beamer. Sie hatte eine Powerpoint-Präsentation zum Thema Rochen erstellt und erzählte, was sie über Rochen herausgefunden hatte. Wussten Sie schon, dass Rochen zwei „Nasen" haben? Die Fledermäuse wissen es seit Freitag! Um 9.30 Uhr folgten Amelie (1.) und Kira (3.) mit einem Vortrag über das Fahrrad.

In dieser Woche fanden täglich viele **Beratungsgespräche Kind-Eltern-Schule** statt.

D**ie 100-Jahr-Feier des Gymnasiums,** bei der Walter Hövel unsere Schule vertrat, bot einen phantastischen künstlerischen Part mit **Lioba Grunow** aus dem 12. Jahrgang, der „Familie Bönisch", einem Film, den ehemalige Schülerinnen und Schüler unserer Schule mitgedreht hatten und dem Schulchor des Gymnasiums. Der **Regierungspräsident Hans Peter Lindlar** hielt eine wohlbedachte bildungspolitische Rede, die zur Erneuerung der Schule aufrief. **Der Europaminister NRW, Andreas Krautscheid**, überraschte mit einer rhetorisch hervorragenden und erfrischenden Rede. Auch der Inhalt war frei jeder politischen Polemik und zeugte vom Willen, jedem Menschen, bei besten Chancen für alle, seinen eigenen Weg in der Bildung gehen zu können. Es war eine Rede im Geiste der neuen Bildungspolitik in Europa. Die Rede des ehemaligen Schulleiter Franz-Josef Schmitz gab Einblicke in die Vergangenheit der Schule, endete aber leider im Tenor: „Das Gymnasium hat es nicht nötig auf PISA zu reagieren". Von der Veranstaltung gingen aber deutlich Impulse zur Verbesserung des Lernens der jungen Menschen aus. Der Schulleiter Werner Teubler dankte neben vielen anderen auch den Grundschulen und der Hauptschule Eitorfs für ihre Arbeit und die intensiver werdende Zusammenarbeit.

Am Freitag haben die „**Geraden Kurven**“ nach ergreifenden Plädoyers für einen **neuen Klassennamen** gestimmt. Zur Auswahl standen "Das rote Universum", "Die Wilden Welpen", und "Die Phönixe". Beinahe einstimmig wurde **„DIE PHÖNIXE“** angenommen. „Direkt im Anschluss an die Wahl“, so die Chronistin der Klasse, „brannten einige Kinder vor Freude nieder und erhoben sich in strahlender Schönheit aus ihrer eigenen Asche um ins Wochenende zu fliegen“, an dem unsere Kollegin Rieke Schiemann, auch mit uns, einen sehr runden Geburtstag feierte. **Herzlichen Glückwunsch!**

21. Woche, 26. – 30. Januar 2009

Auf der **Montagsversammlung** wurde die **neue Frage der Woche** gestellt: „Warum schwitzen wir bei Sonnenlicht - und warum nicht bei Mondlicht?“

Wir begrüssten unsere **neue Lehramtsanwärterin** Tanja Klassen. Sie hat die Fächer Mathematik und Englisch. Ihr Englisch hat sie aus Neuseeland mitgebracht.

In der **Adam-Riese-Kreis** bot Gitte Haane „Zahlenmauern“ an. Wie jede Woche probte der **Chor** mit Annette Käshammer.

Unsere Praktikanten begannen heute ein **einwöchiges Englisch-Projekt**. Sie bringen mit den Kindern ihrer Gruppe „**Harry Potter“ auf die Bühne**, natürlich auf Englisch.

Das **Mädchenfußballteam** trainierte bei fantastischem Sonnenschein. Schwerpunkt war die Teamaufstellung mit den verschiedenen Positionen Torwart, Abwehr, Mittelfeld und Sturm.

In der **Konferenz** gab es heute Harmonierat. Hier sprachen wir über alles Mögliche. Zuerst über die Chronik der Woche und über die Frage wie transparent eine Schule sein kann. Wir unterhielten

uns über ein paar **nette Neuanschaffungen** wie Eyeclops, Pogosticks, Gewichte, Federballschläger, Bücher, Experimentierkästen, Lupen, Basketballkorb, Harfe, etc. Wir legten unsere beiden **schulinternen Fortbildungen** fest. Einmal wollen wir am 13. März eine ganztägige Sitzung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen, was sonst wegen der betreuten Langzeit (FlieG) nicht möglich ist. Zum anderen werden wir am Montag, den 16. Februar einen selbst organisierten Boal-Theater-Workshop (Forum-, Statuen-, Zeitungstheater) machen. An diesem Montag, den 16. 2. gibt es im Gegensatz zum 13. März eine Betreuung für die Kinder, deren Eltern arbeiten müssen.

Am Dienstag hielt Julia Klein eine gut besuchte **Vorlesung.** Sie stellte die Kultur, Natur und Geographie Australiens mit eigenen Fotos vor.

Wibke Levens, die bei uns bereits vor zwei Wochen **hospitierte,** setzte ihrer Untersuchungen zur Staatsarbeit in dieser Woche an unserer Schule fort.

Es **hospitierten** Kolleginnen aus Katzenfurt/Hessen, die im besonderen Maße - neben unserer Pädagogik - von unserem Schulbau und der Einrichtung angetan waren.

Am Dienstagabend war **Vorstandssitzung des FlieG**-Vereins. Unsere wirtschaftliche Situation ist hier so gut, dass wir weitere Stunden in die Betreuung investieren konnten. Im Anschluss trafen sich um 19.30 Uhr **über 60 Eltern und das Kollegium im Forum** unserer Schule. Sie debattierten in einer sehr angenehmen Atmosphäre die Möglichkeiten der **Errichtung einer Gesamtschule des Kreises in oder um Eitorf und zu allererst die Verlängerung der Grundschule generell und der Europaschule Harmonie im Besonderen**. Sie beschlossen eine Unterschriftenaktion und richteten eine **Gruppe mit zwölf Elternvertreter** ein,

die sich ab jetzt der Sache der Verlängerung der weiterführenden Grundschulzeit annimmt.

Auf dem hinteren Parkprovisorium wurden Baumaterialien angeliefert. Die **Bauarbeiten am Parkplatz und die Gestaltung hinter dem Minispielfeld** beginnen. Im März soll alles fertig sein.

Johannes hat am Mittwoch einen **Vortrag** über Lamborghini gehalten.

Mittags fand eine **Schulleitersitzung** in Siegburg statt. Alessia Wielpütz vertrat dort unsere Schule.

Am Mittwoch begann die **Englischversammlung** mit der englischen **Mitmachgeschichte „Old King Moustage**“ (zu finden auf der Homepage unter „Artikel“).

Um unseren Englischunterricht kennenzulernen, **hospitierten** weitere Gäste von unserer Partnerschule aus Münster, der Grundschule Berg Fidel. Im Anschluss unterhielten wir uns lange über die Möglichkeiten einer unter schulischen Bedingungen optimalen Vermittlung der englischen Sprache.

Das **Kinderparlament** hatte heute zwei schuleigene Experten eingeladen. Beide hatten in der Vergangenheit schon einmal Probleme mit dem Mitfahren im Schulbus und haben aber mächtig dazu gelernt. Sie berichteten den Parlamentarierinnen und Parlamentariern, was so im Bus alles passiert. Ein Problem ist die Mitfahrt älterer Nicht-Grund-Schüler. Oft wissen sich Grundschüler nicht gegen sie zu wehren. Also wird nächste Woche Donnerstag eine **Versammlung aller Mitfahrer des betreffenden Busses** stattfinden. Ein Junge und ein Mädchen werden die Versammlung leiten, die „demokratisches Abwehrverhalten“ erörtern soll. Auf Antrag eines Mädchens wurde der Vorschlag angenommen, dass auf dieser Versammlung aber sehr wohl auch das eigene Verhalten der Bus-Harmonie-Kinder in Frage gestellt werden soll.

Am Donnerstag waren alle Lehramtsanwärter im Seminar, mehrere LehrerInnen krank, es waren nur vier KlassenlehrerInnen da. Mirja Halm ging zu den Mondscheinen, Walter Hövel zu den Phönixen und zu den Fledermäusen ging unserer Gast (!) Wibke Levens. Der Kollege Eid vom Gymnasium Eitorf **besuchte seinen Praktikanten**, der ihn durch die Schule führte.

Die **Harry-Potter-Theatergruppe** baute im Forum aus Tischen und Matten eine lange Bühne, auf der sie ihr Stück übte.

Mittags besuchte uns **Herr Zöller vom Kommissariat Vorbeugung** des Kreises. Der Schulleiter hatte ihn eingeladen, um sich wegen der **chaotischen Verkehrssituation vor der Schule** beraten zu lassen.

Die Grundschule Alzenbach gab ihre **Elternfragebögen zur Gesamtschule/Verlängerung der Grundschule** ohne zu zählen gleich ans Amt weiter. Der Schulleiter schaute nur mal rein und meinte, es gebe schon einige Voten für die Gesamtschule.

Ulli Schulte besuchte am Donnerstagnachmittag im Berufkolleg in Siegburg das **Vorbereitungsseminar des Projektes „Zeitung in der Schule (Zisch)" des Kölner Stadt-Anzeigers**. Es wurden sowohl das organisatorische Vorgehen geklärt als auch Ideen und Angebote zur Projektgestaltung vorgestellt. Das Projekt läuft bei uns an der Schule ab dem 16. März für zwei Wochen. Wir bekommen in diesem Zeitraum täglich 50 Tageszeitungen und stellen eine Projektgruppe zusammen, die damit inhaltlich arbeiten wird.

In dieser Woche konnten wir **eine neu eingerichtete Seite unserer Homepage mit dem Titel „Unser Team"** eröffnen.

Am Abend mussten zwei unserer Kolleginnen leider unverrichteter Dinge von einem spannenden **pädagogischen Vortrag** wieder nach Hause fahren. Der Referent war leider erkrankt.

Am **Freitagmorgen** verteilten wir die **Fragebögen der Elterninitiative** (siehe „Aktuelles“), die Unterschriften für die Verlängerung unserer Schule als weiterführende Schule sammelt. Die **Schulversammlung**, die ausnahmsweise zur Verabschiedung unserer Kollegin Sara Roth freitags stattfand, leiteten die Phönixe.

Die erste Darbietung war höchst ungewöhnlich. Eine unserer Schülerinnen der dritten Klasse hatte am Klavier ein langes zutiefst beeindruckendes Klavierstück gespielt, zu dem sie während des Spiels einen Text sprach. Sie hatte das Stück **selbst** - ohne Hilfe oder Beeinflussung durch einen Erwachsenen - **komponiert und ebenso den Text selbst geschrieben**. Der Titel war: „**Ein Stück für Israel und den Gaza-Streifen**“.

Dann führten unsere Praktikanten mit mehreren Schülern ihr **„Harry-Potter-Stück“** mit auswendig gelernten englischen Texten auf. Ein Clou des Stückes war, dass unsere Praktikanten die Lehrer von Hogwarts spielten, die Kinder die Schüler.

Der Schulleiter berichtete von **Sorgen mit dem Umgang mit unserem Musik- und Theaterraum** und erinnerte an längst beschlossene Regeln, die wieder angewandt werden. Daniel (1.) las mit seinem Freund abwechselnd einen **freien Text** vor, den sie zusammen geschrieben hatten.

Die Phönixe zeigten per Beamer die **Fotos**, die sie **außerhalb der Schule als geometrische Formen gefunden** hatten. Per Zuruf konnte jeder sagen, welche sie oder er erkannte.

Unsere **Praktikanten** verabschiedeten sich.

Danach wurde **Sara Roth verabschiedet**. Sie machte vor sechs Jahren als Studentin ihr erstes Praktikum bei uns, arbeitete in unserem Demokratie-Comenius- Projekt - immer noch als Studentin - mit und war dann zwei Jahre lang bei uns eine hoch erfolgreiche Lehramtsanwärterin.

Es gab eine Rede, Blumen von Eltern, ein pädagogisches „Survivalpaket“ vom Kollegium, ein selbst gemachtes Buch von der Blumen-Klasse und von unserer E-Mail-Gruppe Dankestexte mit guten Wünschen auf Englisch. Die Versammlung sang mit einigen nassen Augen bei Kindern und Erwachsenen die „Irischen Segenswünsche“ und das „Harmonielied“.

Die Zahl der **Kinder unseres Ganztags** ist bei 60 angekommen!

In der 21. Woche der Chronik sei erwähnt, dass der **Hauptteil der täglichen Arbeit, das selbst organisierte und eigen verantwortliche Lernen jedes einzelnen Kindes unserer Schule an eigenen Themen, Zielen und Kompetenzen so vielfältig und komplex ist, dass es gar nicht chronologisch darstellbar ist. Wer mehr darüber wissen möchte, muss sich in unser Förderprogramm auf dieser Homepage vertiefen oder sich unsere Schule anschauen kommen**.

Pia Maria und Gerhard Rabensteiner

Walter Hövels Weg als Schulentwickler an der Grundschule Harmonie

eine Zeitreise durch mehr als ein Dezenium

Vision without action is mereley a dream.

Action without vision just passes time.

Vision without action can change the world

(Joel Arthur Barker)

Seit mehr als zehn Jahren besuchen wir in jährlichen Abständen die Grundschule Harmonie in Eitorf. Dabei halten wir gewonnene Eindrücke, die sich im Schulleben, im Schulalltag ereignen, fest. Das tägliche Miteinander, der Umgang von Kindern mit Kindern, Lehrer/innen mit Kindern, Lehrer/innen mit Lehrer/innen, Lehrer/innen mit Eltern wird beobachtet, schriftlich festgehalten und mit den Kolleg/innen anschließend diskutiert. Ebenso wird der Umgang des Leiters mit Kindern, Lehrer/innen, Eltern mit einem kritischen Außenblick betrachtet. Weiters werden Veränderungen im Schulalltag, die sich von einem Besuch zum anderen ergeben haben, gemeinsam besprochen.

Im Laufe der Zeit wurden - durch unsere persönliche Freundschaft, die sich mit Uschi und Walter in der Zwischenzeit entwickelte -, die Kontakte zwischen der Grundschule Harmonie und unserer Lehrer/innenausbildungsstätte intensiviert. Hospitationen

mit Studierenden werden nun seit fast zehn Jahren durchgeführt, ebenso Hospitationen, die über den Verein „Kooperative Freinet“ zu dieser Schule angeboten wurden.

Bei unserem ersten Besuch im Jahr 1997 hielten wir damals folgendes fest:

> *„… Jeden Montag werden Konferenzen abgehalten, und nachdem ich an diesem Montag in der Schule hospitiere, werde auch ich dazu eingeladen. Von der vorher erwähnten Tafel [66] im Lehrerzimmer wird jeden Montag von einer Kollegin oder einem Kollegen ein Thema ausgewählt, in der Konferenz thematisiert und ausdiskutiert. So eine Konferenz miterleben zu können, war Novum. Die Gesprächsdisziplin, das Umgehen miteinander bei so unterschiedlichen Lehrerpersönlichkeiten, die Diskussionsbereitschaft … war beeindruckend. Jeder, der auch an dieser Schule so unterschiedlich arbeitet, kann, darf so sein, wie er ist. Auch über die „Schwächen“ darf öffentlich geredet und diskutiert werden. Kollegiales Miteinander, Akzeptanz, Respekt, Wertschätzung des Anderen wird auch unter Erwachsenen „gelebt“ … “* [67]

---

[66] An der großen Tafel, die sich im Lehrer/innenzimmer befindet, wurden von den Lehrerinnen und Lehrern Themen aufgeschrieben, die sie im Rahmen einer Konferenz besprochen haben wollten. Dieses Einbeziehen von Lehrer/inneninteressen stellte bereits damals einen Schritt im Sinne von Demokratisierungsprozessen an der Schule statt. Die Lehrerinnen und Lehrer übernahmen damit auch die Leitung dieses für sie wichtigen Themas. So z. B. wurde „über Kinder, über die es etwas zu berichten gibt“ gesprochen. Die Wertschätzung Kindern gegenüber, die Verhaltensauffälligkeiten zeigten und zeigen wurde bzw. wird somit schon alleine durch Sprache ausgedrückt, ohne diese Kinder zu stigmatisieren. Parallel geführte Klassen konnten die Klassensituationen darstellen und in kooperativer Form wurde nach Lösungsvorschlägen gesucht.

[67] Rabensteiner P.-M., Die Schule Harmonie. Eindrücke einer dreitägigen Hospitation. In: Freinet Kooperativ. Zeitschrift des Vereins „Kooperative Freinet“ 1/1998

Vor knapp zehn Jahren spürte man bereits den „humanen“ Geist, die Atmosphäre der Offenheit, des Vertrautwerdens, des Vertrauenkönnens, der kindorientierten und wertschätzenden Einstellung. Dies ging einerseits vom Schulleiter Walter Hövel aus, war andererseits zum Teil bei Kolleg/innen vorhanden, sollte durch den kooperativen Umgang mit den im Schulbetrieb beteiligten Personen auf das gesamte Kollegium übergehen. Diese Prozesse sind kein Honiglecken. Kindorientierte Einstellungen, ein gemeinsames Agieren, ein Öffnen der Klassen, ein Klima des Vertrauens u. v .m. geschieht nicht, indem jemand mit einer Schulleitung betraut wird. Das bedarf eines Fingerspitzengefühls, das bedarf konkreter Zielvorgaben, der Bereitschaft des Zuhörens und einer Kultur der Kommunikation, des Beherrschens von Konfliktlösungsstrategien und des Konfliktmanagements, aber auch des Vertrauens der Kolleg/innen in die Leiterpersönlichkeit. Wer dies sehen will, sollte an die Gesamtgrundschule Harmonie gehen, und sich davon selbst überzeugen. Das zeichnet Walter Hövel als Leiterpersönlichkeit aus.

Die zuvor schon erwähnten Montagskonferenzen an der Gesamtgrundschule Harmonie wurden durch das Kollegium eingeführt. Das Resultat der jahrelangen, sicher nicht einfachen Diskussionen, sieht man heute: Die Grundschule Harmonie zeichnet sich durch ihre demokratischen Strukturen aus. Die Rechte der Kinder am schulischen Leben zu partizipieren, die Einbeziehung von Lehrer/inneninteressen stellen keine Schlagworte dar, sondern werden gelebt. Jeden Montag findet vor dem Unterricht die Schulversammlung mit allen Kindern der Schule in der Eingangshalle statt. Dabei wird den Geburtstagskindern der letzten Woche gratuliert, wichtige Ereignisse und Beschlüsse des Kinderparlaments werden besprochen, Themen, an denen die Kinder arbeiten, können prä-

sentiert werden. Die Kinder sollen und dürfen also bei wichtigen Entscheidungen mitbestimmen, Kritikpunkte anbringen und eigene Vorschläge einbringen. Die Kinder können mitbeschließen, sie sind sozusagen ein Organ der Schule. Sie fühlen sich von Anfang an ernst genommen und werden nicht bevormundet. Dieser Aspekt des Demokratielernens kommt an der Schule besonders gut zur Geltung.

Partizipation am Schulalltag ist auch ersichtlich durch die besonders gezielte Auseinandersetzung des Kollegiums mit Anliegen der Kinder, mit dem Verständnis von „Lernen“, von gemeinsam erstellten und gestalteten Lernzielkatalogen, Überforderungstests. Außerdem findet eine intensive Beschäftigung mit Kindern aus unterschiedlichen Kulturkreisen, eine intensive Elternarbeit und Öffentlichkeitsarbeit statt. Die Lehrerinnen und Lehrer sehen sich nicht wie im traditionellen Unterricht als Vermittler/innen von Wissen, sondern als Helfer/innen, Begleiter/innen und als Vertrauenspersonen der Schülerinnen und Schüler. Sie schaffen die idealen Voraussetzungen für das Lernen. Dem Kind wird kein Wissensstoff übergestülpt, sie sind verantwortlich für ihr eigenes Lernen. Kindern wird die Verantwortung über ihr eigenes Lernen gegeben. Dies sieht man in der gesamten Schule. So werden Kinder bereits in der Grundschule zum Lernenlernen, vor allem zum Reflektieren über die eigene Arbeitseinstellung, das eigene Arbeitsverhalten, die Arbeitsergebnisse angeleitet. Leistungsfeststellungen stehen nicht im Vordergrund, die Schülerinnen und Schüler werden über ein vielfältiges Angebot an Lernmaterialien motiviert zu arbeiten und können ihren eigenen Fragen, die sie haben, nachgehen. Es gibt an der Schule verschiedenste Verfahren, um sich über den Kenntnisstand der Kinder einen Überblick zu verschaffen. Aktuell passiert dies durch so genannte Überforderungstests, die eine entsprechende Rückmeldung über den Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler liefern.



Im Detail lässt sich das Schulleben an der Grundschule Harmonie wie folgt beschreiben. Die Gesamtgrundschule Harmonie zeigt uns, dass Schule und Schulleben ganz anders sein kann, als viele von uns kennen. Das Schulgebäude ist dafür sehr gut konzipiert. Jeder Klassenraum führt direkt in den Schulgarten, der sehr na-

türlich und phantasievoll gestaltet ist. Etliche Verstecke, Sümpfe, Labyrinthe, ein Fußballplatz, eine Goldwaschanlage, Schaukeln und ein Gemüsegarten – alles entstand im Laufe der Jahre – ermöglichen den Kindern einen abwechslungsreichen und erholsamen Aufenthalt. Die Schülerinnen und Schüler können auch während des Unterrichts nach Abmeldung bei der Lehrerin/beim Lehrer den Garten aufsuchen. Viele treffen sich dort in Gruppen um zu arbeiten. Die Schülerinnen und Schüler sind seit dem letzten Schuljahr in altersheterogenen Lerngruppen zusammengefasst. Diese Organisation wird von den Kolleginnen und Kollegen an der Schule als organisatorische und pädagogische Weiterentwicklung gesehen. Zu bemerken ist dabei, dass dieser Umorganisation an der Schule ein unheimlich intensiver Diskussionsprozess im Kollegium vorausgegangen ist. Dafür braucht es Vordenker, Vorreiter, Vorstreiter – auch hier ist und war Walter Hövel „Immer noch der Zeit voraus“. [68]

Neben den vielen Möglichkeiten, die der Freiraum um die Schule bietet, ermöglichen einige architektonische Merkmale der Schule eine intensive Gestaltung des Schullebens. Die Eingangshalle, der Treffpunkt für die wöchentliche Schulversammlung, bietet auch die Möglichkeit, Feiern und Aufführungen abzuhalten. Von dieser Eingangshalle führen zwei Gänge zu den Klassenzimmern, deren Türen stets offen sind, sodass die Kinder die Gelegenheit haben, auch andere Klassen aufzusuchen oder in den Gängen und anderen Räumlichkeiten zu arbeiten. Die Räume sind sehr individuell gestaltet, Arbeitsmaterialien verschiedenster Art und PCs sind vorhanden.

---

[68] Hering J., Hövel W. (Hrsg.), Immer noch der Zeit voraus. Kindheit, Schule und Gesellschaft aus dem Blickwinkel der Freinetpädagogik. Pädagogik Kooperative. Bremen 1999 [2]

Die Grundschule Harmonie tritt für die Vermittlung von Kulturtechniken wie Demokratie, Eigenverantwortung, kritischem Denken, Toleranz und Gemeinschaft ein. Viele Situationen, die wir beobachten konnten, beweisen uns, dass dies den Lehrerinnen und Lehrern sehr gut gelingt. Es herrscht in der gesamten Schule, sowohl in den Klassen als auch im Lehrer/innenzimmer eine sehr familiäre, vertraute Atmosphäre. Wenn die Schülerinnen und Schüler in die Schule kommen, betreten sie zum Teil vom Schulgarten kommend, das Klassenzimmer, richten sich ihre Arbeitsmaterialien her und fangen zu arbeiten an. Da gibt es kein lautes Wort, kein Herumtoben im Gebäude, selbst gesteuertes Lernen findet statt.

Die Lehrerinnen und Lehrer treffen einander jeden Morgen in der Frühkonferenz, die eine halbe Stunde vor Unterrichtsbeginn stattfindet. Dadurch lassen sich alle unmittelbar auftretenden Probleme an der Schule einer raschen Lösung zuführen und man muss nicht lange auf einen nächsten Konferenztermin warten. Konferenzen können dann auch wirklich dazu genutzt werden, pädagogische Themen zu diskutieren. Das Bereden alltäglicher/"schulalltäglicher" Belange erfolgt in zwangloser, harmonisch erscheinender Atmosphäre, wobei divergierende Meinungen selbstverständlich vorkommen. Jedoch schon alleine das „aufeinander Zugehen" in der Früh erscheint ehrlich, menschlich, freundschaftlich, freundlich. Diese Aspekte des Miteinanders übertragen sich auch auf die Kinder. Das Plakat „Sorgen-Sprechstunden" erweckt ebenso diesen Eindruck, denn Probleme mit sich und der Umwelt haben auch hier viele Kinder. Es werden Probleme, die Kinder haben, gemeinsam besprochen, an deren Lösungen wird gearbeitet, dann erst kann, wie Walter Hövel es in einem der Gespräche erzählte, inhaltlich, im kognitiven als auch im sozialen Bereich gearbeitet werden. Der Umgang mit „schwierigen Kindern" wird im Kollegium beredet, die Kolleginnen und Kollegen bieten ihre

Ratschläge, Hilfen, Unterstützung an, halten Verhaltensveränderungen, Veränderungen im Leistungsstand usw. fest. Es wird offen über diese, in jeder Schule vorkommenden Probleme, diskutiert. Die Kinder haben Probleme, es wird an einer gemeinsamen Lösung dieser Kinderprobleme gearbeitet und niemand im Kollegium hat das Gefühl, als Lehrerin oder als Lehrer schwach, schlecht, unfähig zu sein. Natürlich werden auch außerschulische Institutionen zu Rate gezogen, ebenso Eltern in die Problemlösungsvorschläge einbezogen. Für Lehrerinnen und Lehrer ist es oft ganz wichtig, wenn man auch die Meinung der Kolleginnen oder Kollegen anhören kann. Dadurch wird der Zusammenhalt unter den Lehrerinnen und Lehrern sehr gefördert. Walter Hövel versteht es ausgezeichnet, ein ausgleichendes Klima unter den Kolleginnen und Kollegen herzustellen. Sein Einfühlungsvermögen und sein Einsatz für Kinder und Lehrer/innen schafft eine Atmosphäre, die man sich nur wünschen kann. Es besteht eine intensive Kommunikationsbasis, auf der Konkurrenzkämpfe und Mobbing keinen Platz finden.

> *„Faszinierend ist es, wie die Fortführung des Klassenrates in der Schulversammlung, die alle 14 Tage abgehalten wird und von den Kindern selbst geleitet wird, praktiziert wird. Der Schulleiter Walter Hövel hat die Freinet-Pädagogik für seine Schule verbindlich gemacht, nicht für den Unterricht in den Klassen, sondern als Organisationsmodell für die Lehrer/innen selbst. Das Kollegium ist seine Freinet-Klasse. Im Zentrum steht die wöchentliche 2-stündige Konferenz wie der Klassenrat in der Klasse. Eine Wandzeitung bestimmt die Themen der Arbeit, ob „Fort"bildungsthema, Problem, Inhalt, Wunsch oder Angebot. Die Präsidentschaft wechselt wie das Protokoll jede Woche. Hier wird die Arbeit reflektiert, evaluiert, geplant, gestritten, geklärt, die Schule auch einmal politisch gesehen, gezeigt, gemacht, gearbeitet*

– kooperativ – und gelernt. Könnte diese gelebte Demokratie in der Schule nicht für alle ein Zukunftsmodell darstellen?“[69]

Drei Schuljahre lang (2004 – 2007) arbeitete das gesamte Kollegium der Grundschule Harmonie im Comenius-Schulentwicklungsprojekt „In Europa Demokratie leben“ neben weiteren Schulen aus Estland, Litauen, Slowenien und Österreich mit. Im April 2005 fand das 2. Projekttreffen an der Schule statt, wobei an zwei Tagen Hospitationen am Programm standen. Wie sahen kein Kind raufen. Das war, wie es sich heraus stellte, keine Einzelbeobachtung. Darüber wurde mit den Projektteilnehmerinnen und Projektteilnehmern diskutiert und wir meinten, dass es ein Spiegelbild dessen ist, wie der Umgang mit den Kindern an dieser Schule gepflegt wird. Jede Lehrerin und jeder Lehrer fühlt sich für alle Kinder der Schule verantwortlich. Auf Fehlverhalten wird sofort reagiert, es wird mit dem Kind, wenn notwendig auch im Kreis mit vielen, besprochen. Das mindert nichts an Wertschätzung Kindern gegenüber. Kinder besitzen Freiräume, werden bei Übertretungen aber auch in die Schranken gewiesen. Das Ernstnehmen der Kinder findet dann schließlich bei der schon erwähnten Schulversammlung ihren Höhepunkt. Hier erleben sich die Kinder als Teil der Schule, sie kennen – wie auch alle Lehrerinnen und Lehrer der Schule – nicht nur die Namen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler der eigenen Klasse, sondern auch die der Kinder aus den anderen Klassen. Kein Wunder, es wird ja auch über die Klassen hinweg gemeinsam gearbeitet. Einbezogen in das Schulleben werden aber auch die Referendarinnen und Referendare, die an der Schu-

---

[69] Rabensteiner P.-M., Schulpraktische Überlegungen zum Thema Klassenrat. In: Rabensteiner G., Rabensteiner P.-M., Kooperative Lehr- und Lernkultur. Ausgangspunkt für Veränderungen und neue Wege in der Lehrer/innenbildung. Hohengehren 2005, S. 58 f

le erleben, dass Individualisierung, Differenzierung keine Worthülsen darstellen,

Diese Eindrücke fanden sich nicht nur bei uns und den Studierenden aus Klagenfurt/Kärnten, sondern eine Untersuchung im Jahr 2007 ergab das gleiche Bild. [70] Der Umgang und das Akzeptieren eigener Stärken und Schwächen wird, eingebettet in das Sozialgefüge Klasse, ausprobiert und ausgelotet. Regeln, die im Klassenverband vereinbart wurden, müssen eingehalten werden und Schülerinnen und Schüler werden bei Nichteinhaltung oder bei Regelverstoß in die Problemlösung einbezogen. Wird den Kindern nicht nur die Möglichkeit geboten, selbst bestimmt Lerninhalte auszuwählen, zu bearbeiten, die Ergebnisse zu präsentieren, sondern sich auch die Sozialform auszusuchen, wird neben der Methodenkompetenz die Sozialkompetenz, die Übernahme von Verantwortung für sich und Andere gefördert. Kooperation und Kommunikation sind die Folge, Kreativität, Schöpferkraft, Phantasie können ausgelebt werden. Die Beurteilung der erbrachten Leistung kann durch Außenstehende – seien es Lehrerinnen oder Lehrer, Mitschülerinnen oder Mitschüler –, durch das Feedback z. B. bei Präsentationen in Form von Verbesserungsvorschlägen, Zustimmung, kritischer, konstruktiver Rückmeldung … gegeben werden. Dadurch kann die passende, fehlende oder falsche Selbsteinschätzung und Selbstbeurteilung der eigenen Leistung in Relation zu der Fremdbeobachtung gesetzt werden. Wird den Kindern weiters die Möglichkeit geboten, über ihre Gefühle, Ängste, Zorn, Wut, Trauer, Hilflosigkeit, Sorgen, Bedürfnisse … zu sprechen, werden Konflikte, die sich in zwischenmenschlichen Begegnungen zwangsläufig abspielen, minimiert bzw. kann an deren Problemlö-

[70] Rabensteiner P.-M., Politische Bildung – Eine Studie über das Demokratie-Lernen in der Schule mit einem Anhang zur „Grundschule Harmonie“ in Eitorf NRW. Dissertationsschrift. Klagenfurt 2007

sung gemeinsam produktiv gearbeitet werden. Selbst bestimmte Aufgaben zu übernehmen, die eigene Meinung vor einer breiten Menge kundzutun, Verantwortung zu übernehmen und Konflikte zu thematisieren kann nicht durch Zuhilfenahme eines Lehrbuches gelernt werden, sondern bedarf der aktiven Umsetzung in der Praxis.

Dass dies alles möglich ist, zeigt sich, wenn mit den Kindern demokratische Umgangsformen und vertrauensbildende Maßnahmen von Anfang an gepflegt werden.

> *„Transparenz, Kommunizierbarkeit und Bewusstsein, das wären Bedingungen und Voraussetzungen für politisches Lernen. Was aber das Demokratie-Lernen anbelangt, so kann man fragen, ob dafür die Schule als Institution, in der die Erwachsenen nach wie vor das Sagen haben, aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler der richtige Ort sein kann."* [71]

Dieser Ort, an dem demokratische Alltagskultur gelebt wird, sollte an allen Schulen zu finden sein. Wo Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowohl im kognitiven, affektiven, psychomotorischen Bereich, im kommunikativen, sozialen, zwischenmenschlichen und methodischen Bereich Kompetenzen erwerben, sieht man jedoch besonders am Beispiel der Grundschule Harmonie.

An dieser Grundschule wird durch den Schulleiter Walter Hövel der Grundstein für politisches Lernen, für das „Demokratie-Lernen" gelegt. In Worten Peter Henkenborgs (2005) ausge-

---

[71] Schelle C., Einstellungen von Schülern und Schülerinnen zu Gesellschaft, Politik und Demokratie – Hermeneutische Rekonstruktionen und Konsequenzen für die Fachdidaktik. In: Breit G., Schiele S. (Hrsg.), Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung, a. a. O., S. 131

drückt, lässt sich sagen, dass „Demokratie-Lernen“ dann gelingen kann,

> *„wenn Kinder und Jugendliche in Schule und Unterricht die Möglichkeit erhalten, Selbstvertrauen durch die Erfahrung emotionaler Zuwendung, Selbstachtung durch die Erfahrung kognitiver Achtung und Selbstschätzung durch die Erfahrung von Solidarität oder sozialer Wertschätzung zu entwickeln*“ [72] .

Ausgehend von der demokratischen Schulkultur, die an der Grundschule Harmonie praktiziert und jeden Tag gelebt wird, den eigenen Umsetzungen im schulischen Alltag (im Moment jedoch nur bezogen auf die eigene Schulklasse und nicht auf die gesamte Schule) und deren langjährigen Erfahrungen der Schülerinnen- und Schülerpartizipation an klassenspezifischen und schulischen Belangen, ergibt sich daraus die Hypothese, dass dieses Partizipationsmodell nicht nur auf eine Grundschule beschränkt bleiben, sondern vor allem in der Lehrer/innenausbildung umgesetzt werden kann. Die Erziehung zu kritikfähigen Bürgerinnen und Bürgern unserer Gesellschaft beginnt in der Grundschule und kann vor allem in einer Lehrer/innenausbildungsstätte nicht nur theoretisch, sondern praktisch handelnd von Studierenden erlebt, erfahren und vermittelt werden, damit diese als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ihren zukünftigen Schülerinnen und Schülern das in der Ausbildung erworbene demokratische Rüstzeug weitergeben können. Als eine Möglichkeit, dies selbst vor Ort zu erleben und zu sehen, bietet sich sowohl für Studierende als auch für Professorinnen und Professoren wiederum eine Hospitation an der Grundschule Harmonie an.

---

[72] Henkenborg P., Politische Bildung als Schulprinzip: Demokratie-Lernen im Schulalltag. In: Sander W. (Hrsg.), Handbuch politische Bildung, a. a. O., S. 267

Dieses selbst verwaltete staatliche Modell [73] trägt eine ganz spezielle Handschrift. Eine Handschrift, die unausweichlich mit der Person Walter Hövel als Initiator demokratischer Prozesse in Verbindung gebracht wird.

Lieber Walter, wir beide, Gerhard und Pia-Maria, wünschen dir zu deinem Geburtstag alles, alles erdenklich Gute, weiterhin viel Kraft und Energie für die kommenden Jahre.

[73] Hövel W., Grundschule Harmonie – ein selbst verwaltetes staatliches Modell, In: Lanthaler / Meraner (Hrsg), Bozen – Wien 2005

Uschi Resch und Eva Pechmann

Sprache ist der Schlüssel zur Welt

Förderung von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache an der Grundschule Eitorf

Die Grundschule Eitorf ist eine Schule der Vielfalt: Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf, Kinder aus Familien des Zentralortes, Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder aus sozial benachteiligten Familien lernen gemeinsam an unserer Schule.



Der größte Anteil unserer Kinder mit nicht deutscher Muttersprache ist türkischer Herkunft. Um unsere Kinder mit nicht deutscher Muttersprache besser fördern zu können, bewarben wir uns im Jahr 2006 für das Projekt „MitSprache NRW“ zur Förderung von Migrantenkinder, welches von der West LB gesponsert wird in Zusammenarbeit mit der RAA. Unser eingereichtes Konzept überzeugte die Jury und wir wurden für die Teilnahme ausgewählt. Dies bedeutete, dass wir zu Beginn des Projektes 2500 € bekamen und monatlich 500 € über drei Jahre. Die Projektgelder haben wir bewusst für langfristig angelegte Materialien, Fortbildungen im Kollegium und für eine muttersprach-

liche Honorarkraft verwendet. Diese konnten wir durch die monatliche Zuwendung einstellen. Sie ist eine große Bereicherung für unsere Schule. In den letzten drei Jahren entwickelten wir unsere Arbeit ständig weiter. Unser eigenes Konzept zur Förderung von Migrantenkinder und –familien ist heute fester Bestandteil unseres Schullebens und Teil des Schulprogrammes. Wir arbeiten noch daran, dass wir unsere muttersprachliche Mitarbeiterin auch nach Projektende weiter anstellen können.

Von Anfang an war uns der spielerische Umgang und die Freude am Lernen der Sprache besonders wichtig. Ebenso wollten wir die Zusammenarbeit mit den Eltern, besonders mit den türkisch sprechenden Müttern, intensivieren.

Unsere Angebote zur Sprachförderung

- Inklusiver Sprachförderansatz in allen Klassen
- Offener individualisierter Unterricht
- Lernen der Muttersprache mündlich und schriftlich als Basis zum Erwerb der Zweitsprache Deutsch
- Bilinguale Kleingruppenförderung durch unsere muttersprachliche Kollegin
- Tägliche Sprachförderung in sehr kleinen Gruppen
- Sprachförderung von Klasse eins bis vier
- Besonders intensive Sprachförderung in der Schuleingangsphase
- Einteilung der Gruppen nach Diagnose in Sprachförderschwerpunkte
- Lehrerinnen, Lehrer, Mitschülerinnen und Mitschüler dienen als Sprachvorbilder
- Muttersprachliche Förderung durch zusätzliche Honorarkraft

- Wöchentliches Vorlesen in unserer Bibliothek in unterschiedlichen Sprachen
- Förderung der Lesemotivation durch muttersprachliche Bücher
- Vorlesepaten – ältere Kinder lesen den jüngeren Kindern in gemeinsamen Lesestunden vor
- Intensive Elternzusammenarbeit
- Monatliches Elterncafé für Mütter
- Jährliches Fest der Nationen
- Viele verschiedene Sprachfördermaterialien in den Klassen
- Computerprogramme zur Sprachförderung
- Sprachförderangebote in der Offenen Ganztagsschule
- Theaterprojekte und feste Theater – AG zum Training der Kommunikationsfähigkeit
- Trainingsspiralen zur Kommunikation in allen Klassen
- Zusätzliche Förderung durch unseren Sozialpädagogen
- Streitschlichtung nach dem Bensberger Modell

Zusammenarbeit mit Eltern



Die Elternarbeit an unserer Schule hat sich stetig erweitert und neue Formen gefunden. Zu Beginn unseres Projekts wurden die Eltern im Rahmen von Elternsprechtagen, Elternabenden, einführenden Informationsveranstaltungen zur Schule, Festivitäten in der Klasse, Projektpräsentationen, Schulhofaktionen, Sport- und Musikveranstaltungen und Schulfesten von uns angesprochen.

Zunehmend wurde der Kontakt mit außerschulischen Einrichtungen gesucht und intensiviert. Vor allem die türkische Gemeinde und die türkischen Vereine laden unsere Schule zu vielfältigen Aktivitäten ein und die Zeit wird für einen bereichernden Austausch genutzt. So nahmen mehrere Kolleginnen und Kollegen die Einladung im Rahmen des Ramadan zum Fastenbrechen der türkischen Gemeinde gerne an. Bei einem gemeinsamen Essen und einem Vortrag gab es viele Anlässe, um Kontakte aufzunehmen und den Anderen in seiner Kultur und seinen Hintergründen zu sehen, Fragen zu stellen und Denkanstöße zu bekommen.

Internationaler Kochkurs

Eine weitere Überlegung war, einen internationalen Kochkurs für die Eltern anzubieten. Beim ersten Treffen kochten wir türkisch und ca. 16 unserer Mütter nahmen daran teil. Bei den nächsten Treffen wurde vegetarisch, chinesisch und nach Vollwertrezepten gekocht. Allerdings wurde die Teilnahme unserer türkischen Eltern leider immer geringer. Die Eltern und Lehrerinnen nutzten die Gelegenheit, mit viel Spaß gemeinsame Zeit zu verbringen, Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen. Rollen wurden aufgebrochen und ermöglichten so einen anderen Zugang zueinander.



Unser Elterncafé

Um in einen besseren Kontakt mit unseren Müttern mit nicht deutscher Muttersprache zu kommen, richteten wir ein Elterncafé ein.

Im Laufe des Projekts entwickelte sich unser

Elterncafé zunehmend zu einer festen, intensiv genutzten Institution. Jeden ersten Freitag im Monat findet es in der Schule statt und alle Eltern der Schule sind eingeladen. Mittlerweile wird das Café von unserer türkisch und kurdisch sprechenden Mitarbeiterin geleitet, die mit sehr viel Engagement und Freude die Mütter zu motivieren und zu begeistern versteht. Vor allem türkischsprachige Mütter nehmen das Angebot gerne an. Es herrscht dort eine warme Atmosphäre und Herzlichkeit, die Besuchern direkt auffällt und zum Bleiben veranlasst. Alle Eltern tragen dazu bei und bringen mittlerweile zusätzliche Speisen und Getränke mit. Im Rahmen des Elterncafés haben die Mütter die Möglichkeit, sich ohne Sprachbarriere auszutauschen. Viele Fragen und Unsicherheiten konnten bereits geklärt werden. Darüber hinaus ist es über das Café gelungen, Mütter für einen Deutschkurs zu begeistern. Sie berichten anderen Müttern von ihren Erfolgen und den daraus resultierenden Möglichkeiten auch für ihre Kinder. Ein zentrales Anliegen der Frauen ist die Unterstützung ihrer Kinder. Mittlerweile entwickeln sich aus dem Café zunehmend eigene Fragen und Themen, die gemeinsam mit der Schule geklärt werden. Es ist ein großes Interesse spürbar und gerade durch die Konversation in der Muttersprache, werden Ideen und Angebote viel mehr angenommen. Die Vorstellung verschiedener türkischsprachiger und zweisprachiger Literatur und das gemeinsame Lesen mit den Kindern zu Hause interessierte die Mütter besonders. Ebenso, welche Spiele zu Hause gespielt werden können. Hierzu fand ein gemeinsamer Spielenachmittag mit den Kindern statt.

Wichtiges Thema war auch der Umgang mit der Mehrsprachigkeit zu Hause. Viele Fragen konnte eine Kollegin auf der Grundlage der verschiedenen Fortbildungen, der eigenen Weiterbildung, durch aktuelle Literatur und Forschungsergebnisse klären. Eines der letzten Themen betraf die sonderpädagogische Förderung mit dem Verfahrensablauf und Konsequenzen. Die Sonderpädagogin



unserer Schule wurde ins Café eingeladen und stellte ihre Arbeit und die Hintergründe vor.

Unsere türkisch und kurdisch sprechende Mitarbeiterin ist als Übermittlerin, Türöffnerin und Organisatorin eine sehr große Unterstützung in dem Bestreben, gemeinsam mit den Eltern für unsere Kinder zu arbeiten. Zur Zeit haben wir das Glück, eine türkischsprachige Referendarin an unserer Schule zu haben. Sie nimmt ebenfalls am Elterncafé teil und arbeitet sich zunehmend in dieses Feld ein. Sie wird von den Müttern bereits sehr geschätzt und häufig als Ansprechpartnerin gewählt.

Wir boten einen Deutschkurs für türkisch sprechende Mütter an. Jedes Jahr nahmen zwei bis drei Mütter daran teil. Das Interesse der Mütter war nicht so groß. Umso mehr freuten wir uns über die Mütter, die das Angebot nutzten und ihre Deutschkenntnisse und Kommunikationsmöglichkeiten erweiterten.

Neben dem Deutschkurs entstand auch ein Computerkurs für Mütter an unserer Schule. Dieser Wunsch wurde im Elterncafé geäußert und von uns umgesetzt. Ein Jahr lang konnte dieser Kurs von einem Kollegen durchgeführt werden. Besonders der Computerkurs bot neben der fachlichen Arbeit die Möglichkeit zur Kommunikation zwischen den Kulturen. Es nahmen fünf türkisch sprechende Frauen, eine polnisch sprechende Frau und sieben deutsch sprechende Frauen daran teil.

Internationales Leseangebot

Unsere Schulbücherei wurde mit den MitSprache Mitteln gerade im mehr-sprachigen Bereich ausgeweitet. Mittlerweile findet sich dort ein breites Leseangebot in verschiedenen Sprachen. In der Bücherei wird täglich von Müttern vorgelesen. Ein gern genutztes Angebot ist das Vorlesen auf Türkisch bzw. Deutsch–Türkisch durch unsere Mütter.

Tag der Nationen



Ein besonderer Anlass wurde unser ‚Tag der Nationen', zu dem wir die verschiedenen Kulturen und Nationen an unserer Schule feiern. Die Eltern unterstützen uns durch die Möglichkeit einer ‚kulinarischen Reise', bestaunen die Beiträge und Vorstellungen ihrer Kinder und nutzen die Gelegenheit zum Kennenlernen und zum Austausch in einem ungezwungenen Rahmen. Die Vielfalt der Kulturen unserer Schule wird an diesem Tag besonders gefeiert. Das internationale Buffet, welches die Eltern organisieren ist jedesmal ein besonderer Genuss.

Wichtige Elternbriefe werden bei uns seit dem MitSprache Projekt auf Deutsch und Türkisch verfasst. Im letzten Jahr haben wir begonnen, den Eltern unsere guten Wünsche zu deren wichtigen kulturellen Festen zu schicken. Diese Geste wird von den Eltern sehr geschätzt.

Unser offen gestalteter Schulhof mit vielen Sitzmöglichkeiten und Gruppentischen entwickelt sich besonders im frühen Mittagsbereich zu einem beliebten Treffpunkt der Eltern. Die Zeit wird für einen Plausch untereinander oder mit den Lehrern und Kindern genutzt.

Wir sehen über den Zeitraum des Projekts eine Intensivierung und eine qualitative Änderung im Kontakt mit den Eltern mit Migrationshintergrund. Die Eltern kommen deutlich häufiger in die Schule und die Scheu vor einem gemeinsamen Gespräch nimmt immer mehr ab. Gespräche entstehen nicht erst bei schulischen Problemen und so wandelt sich zunehmend die Art des Kontakts. Auch von Seiten der Lehrer ist es durch ein anderes Kennen lernen zu einer veränderten Erwartungshaltung und Einstellung gekommen.

(Haus-)Aufgaben

Der Punkt Hausaufgaben stellte in der letzten Zeit nochmals einen Schwerpunkt unserer pädagogischen Konzeptarbeit dar. Wir unterscheiden nicht mehr zwischen Schul- und Hausaufgaben, sondern sprechen von Aufgaben, die am Vor- oder Nachmittag gemacht werden, da es uns um das gesamte Lernen der Kinder geht. So entstehen Aufgaben aus den selbstständigen Überlegungen der Kinder oder es werden individuelle (Haus-)Aufgaben vereinbart. Aufgaben sollten von den Kindern allein gelöst werden können. Für jede Stufe wurde mit den Kindern ein Ideenpool entwickelt, was sie am Nachmittag alles arbeiten können. Dies kann sein, dass sie einen freien Text schreiben, lesen, kochen, Fragen entwickeln und diese aufschreiben, eigene Themen bearbeiten, malen, usw. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Kindern ihr individuelles Ziel zu vereinbaren. Die Aufgaben werden dokumentiert in Form von Lerntagebüchern, Arbeitsplänen oder Aufgabenheften.

Mit diesen Überlegungen und Festsetzungen in unserem pädagogischen Konzept reduzieren wir die Schwierigkeiten, die besonders Kindern mit Migrationshintergrund in der Bearbeitung der Hausaufgaben begegnen. Jedes Kind sollte die Aufgaben, die es am Nachmittag erledigt, ohne Frustration schaffen. Die Kinder und auch deren Eltern werden so entlastet. Um den Kindern die Möglichkeit der Rückfrage und der ruhigen Arbeitsatmosphäre zu ermöglichen, bieten wir in der Schule zunehmend verschieden Möglichkeiten an.

Zu Beginn unseres Projekts fand die Betreuung schwerpunktmäßig in den Sprachförderstunden statt. Diese Möglichkeit besteht für die Schüler weiterhin. Im Rahmen der Sprachförderung können die Schüler nach Bedarf an ihren Aufgaben arbeiten. Die Sprachförderlehrer kennen den Entwicklungsstand der Schüler und die Bereiche, in denen sie gefördert und gefordert werden können. Sollte es dort zu Schwierigkeiten kommen, ist durch den engen Kontakt zwischen den Sprachförder- und den Klassenlehrern ein schneller Austausch gewährleistet.

Im Rahmen der offenen Ganztagsschule gibt es täglich festgelegte Aufgabenzeiten, in denen die Schüler durch Lehrer betreut werden. Diese steht auch Kindern außerhalb der OGS nach Absprache mit dem Klassenlehrer zur Verfügung. Viele Kinder nehmen dieses zusätzliche Angebot gerne wahr. Die Schüler der festen Ganztagsklassen haben sowohl am Vor- als auch am Nachmittag Unterricht. Hier ist die Trennung zwischen Schul- und Hausaufgaben bereits komplett aufgehoben.

Unsere türkischsprachige Referendarin bietet zusätzlich eine Betreuung für türkischsprachige Kinder an. Dieses erweist sich als besonders wichtig, da wir auch einige Kinder haben, die erst im Laufe der Schulzeit aus der Türkei zu uns an die Schule gekommen sind.

Insgesamt können wir über den Zeitraum unseres MitSprache Projekts im Bereich der Hausaufgaben eine bleibende Veränderung sehen. Durch die Probleme, gerade auch der Kinder mit Migrationshintergrund, wurde in unserem Kollegium eine intensive, pädagogische Diskussion und Arbeit angestoßen. Sie wurde in diesem Jahr durch unsere überarbeiteten Grundlagen zum Thema Hausaufgaben zu einem vorläufigen Abschluss geführt. Wir sehen bei den Schülern eine Erleichterung und eine deutliche Verringerung der bisherigen Problematik.

Förderung der Sozialkompetenz

„Wer benimmt sich schlecht, wenn er sich gut fühlt?“
(Mauricio Wild)

Soziales Lernen und gesunde Schule nimmt einen hohen Stellenwert in unserem Schulprogramm ein. Wir achten darauf, dass alle Kinder gerne in die Schule kommen und die Freude am Lernen behalten. Dazu gehört Vertrauen in sich selbst und in die Gemeinschaft. Jedes Kind wird von uns angenommen, so wie es ist. Wir fördern das soziale Lernen, indem wir Kindern das Wort geben und bewusst die Vielfalt unserer Schule als Bereicherung leben. Die gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz der Vielfalt der Kulturen wird durch Informationen über Feste, Bräuche und Kulturen anderer Länder gefördert und am Tag der Nationen mit internationalem Buffet gefeiert.

Durch gezielte Sprachförderung wird den Kindern die Möglichkeit gegeben sich in Deutsch ebenso auszudrücken, wie sie es in ihrer Muttersprache können. Sprache ist der Schlüssel zur Welt und wir möchten Kindern diesen Schlüssel geben.

Um Gemeinschaft zu leben findet die w**öchentliche Montagsversammlung** mit allen 354 Kindern der Schule statt. Wir singen ein Lied, besprechen die „Gute Tat“ der Woche, Wichtiges aus den

Klassen wird mitgeteilt und wir feiern alle Geburtstagskinder der letzten Woche.

Durch **kooperatives Lernen** und offene Unterrichtsformen lernen die Kinder miteinander zu arbeiten und sich gegenseitig zu helfen.

Im **Klassenrat** und im **Kinderparlament** lernen die Kinder Verantwortung für ihr Lernen und die Gemeinschaft zu übernehmen.

Durch unseren **jährlichen Schüleraustausch** mit englischen Kindern setzen sich die Kinder mit Menschen und der Kultur aus einem anderen Land auseinander. Wir fahren mit Kindern der dritten Schuljahre nach England, übernachten zwei Nächte in der Schule, nehmen am Unterricht teil und erleben die englische Schule. Im Gegenzug kommen die englischen Kinder für drei Tage zu uns. Im Vorfeld werden Briefe und e-mails geschrieben.

Durch unsere **indische Partnerschule** bekommen die Kinder Eindruck in ein Entwicklungsland und lernen anderen Kindern aus benachteiligten Ländern zu helfen. Durch Sponsorenlauf und einen Gebe-Adventkalender unterstützen wir finanziell unsere Partnerschule. Eine Kollegin besuchte unsere Partnerschule und zeigte den Kindern im Forum Fotos ihres Besuchs. Der Schulleiter, Pater Emmanuel, besuchte uns und erzählte den Kindern von den Bedingungen, in denen die indischen Kinder leben. Unsere Kinder waren sehr beeindruckt von diesen Erzählungen und bekamen einen realen Bezug zu unserer Partnerschule.

Durch **gezielte Projekte** lernen die Kinder andere Kulturen und Lebensweisen kennen. So fanden in vielen Klassen Europaprojekte statt. Die Kinder setzten sich mit Lebensweisen, Festen und Bräuchen in anderen Ländern auseinander und hielten Vorträge über einzelne Länder. Wir nahmen gemeinsam mit der Grundschule Harmonie an der Veranstaltung des Rhein-Sieg-Kreises

„Europäischer Marktplatz der Ideen“ teil. Dort stellten wir unseren Schüleraustausch vor und eine Klasse führte ein englisches Theaterstück vor.

Im Schuljahr 2008/09 fand ein **interkulturelles musikalisches Projekt** in Kooperation mit CreArte statt. Ziel des Projektes ist es, anderen Kindern die Kultur und das Land Chile mit Musik näher zu bringen, sowie die Förderung der Entwicklung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen durch Musik und Kunst mit dem Ziel ihrer gesellschaftlichen Teilhabe. Den Kindern wurden Dias von Chile, der Musikschule und den Lebensbedingungen gezeigt. Es wurden Musikinstrumente vorgestellt und gemeinsam Musik gemacht.



Durch die Teilnahme am Projekt MitSprache hat sich die Sichtweise bei Kolleginnen verändert. Die Vielfalt unserer Kulturen ist für uns eine Bereicherung. Durch Veränderung von Unterricht lernen die Kinder heute bewusst mit- und voneinander. Das Kennenlernen verschiedener Kulturen fördert die gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz. Der Kultur- und Sprachaustausch wird als selbstverständlich und bereichernd vermittelt und empfunden. Die Kinder fühlen sich wohl und benehmen sich getreu unserem Schulmotto: „freundlich, hilfsbereit und höflich“.

Zusammenarbeit und Organisation des Kollegiums

Im Laufe der letzten drei Jahren hat sich ein fester Arbeitskreis zur „Sprachförderung von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache“ gebildet. Hier findet ein Austausch der Sprachförderlehrerinnen und -lehrer statt. Unser Konzept wird stetig evaluiert und weiterentwickelt. Acht bis zehn Lehrer/innen nehmen an diesem regelmäßig tagendem Arbeitskreis teil.

Zusätzlich findet alle zwei bis drei Monate eine Konferenz zu diesem Thema statt. Die Klassenlehrer/innen und die Sprachförderlehrer/innen besprechen die einzelnen Kinder und erstellen individuelle Förderpläne, die sowohl in der Klasse, als auch in der Sprachfördergruppe umgesetzt werden. Alle Sprachfördergruppen führen ein Lerntagebuch für ihre Gruppe, in dem sie die Arbeit mit den Kindern dokumentieren.

Durch die Fördermittel konnten wir eine muttersprachliche Honorarkraft einstellen. Diese Arbeit ist als effektive Verstärkung im Bereich interkulturelles Lernen zu bewerten. Unsere Kollegin arbeitet in allen drei Klassen der 1. Jahrgangsstufe mit und ist hilfreich sowohl im muttersprachlichen Unterricht als auch bei Verständigungsproblemen. Des Weiteren nimmt sie an Elterngesprächen mit türkischen Eltern teil und wird von türkischen Eltern als Ansprechpartnerin sehr geschätzt. Sie leitet das einmal im Monat stattfindende Elterncafé und einen Deutschkurs für türkische Mütter. Wichtige Elternbriefe werden von ihr übersetzt und Glückwunschkarten zu türkischen Festen für die Schule verschickt. Sie ist eine Bereicherung für unsere Schule.

Seit dem Schuljahr 2008/09 haben wir eine türkisch sprechende Referendarin, die sich bereits in die Sprachförderarbeit an unserer Schule eingearbeitet hat und die zusätzliche Aufgabenbetreuung für unsere Kinder mit Migrationshintergrund an zwei Nachmittagen übernommen hat.

Fortbildungen

In den letzten drei Jahren haben wir uns schulintern als ganzes Kollegium zu Sprachförderung, Sprachentwicklung und Unterrichtsentwicklung fortgebildet. Einzelne Kolleginnen nahmen an weiteren Fortbildungen teil und gaben ihr Wissen an das Kollegium weiter.

Fortbildungen mit dem gesamten Kollegium

- Spracherwerb und Verzögerungen im Spracherwerb
- Diagnostikmöglichkeiten und die Erstellung von Förderplänen
- Anwendung des CITO - Programms
- Einsatz der Sprachentwicklungsspiele im Unterricht und der Fördergruppe
- Individuelle Förderung im Rechtschreibunterricht
- Geschichten schreiben mit Power Point und der Einsatz neuer Medien in der Sprachförderarbeit
- Individuelle Leistungsbeurteilung
- Förderung der Sozialkompetenz
- Konfliktbewältigung nach dem Bensberger Modell
- Stärkung der Persönlichkeit durch Kunst und freien Ausdruck und die Bedeutung für Kinder mit Migrationshintergrund
- Fortbildung „Lernen lernen von Anfang an“ mit den Bausteinen Methoden-, Kommunikations- und Kooperationstraining

Fortbildungen von Kolleginnen und Kollegen:

- Regelmäßige Teilnahme am Arbeitskreis des Rhein-Sieg-Kreises zur Migrantenförderung
- Interkulturelles Lernen - Köln

- Konfliktbewältigung nach dem Bensberger Modell
- Bezirksregierung Köln: Fachtagung Sprachstark – Mehrsprachigkeit ohne Grenzen
- Zentrum Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit Köln: Aktionstag Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit; Elternseminar ‚Mehrsprachige Erziehung'
- Ministerium für Generationen, Familie, Frauen, Integration und Ministerium für Schule und Weiterbildung: Schule und Elternhaus – Integration miteinander
- Ömmes und Oimel Comedia Theater Köln: Theaterpädagogischer Workshop
- Kreative Schreibanlässe – Rhein-Sieg-Kreis
- Freinet - Kongress Schweiz – Atelier Migrantenförderung
- „Ganztägig lernen in NRW"
- BLK Programm – Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund: Sprachförderung in der Offenen Ganztagsschule im Primarbereich – Soest
- Interferenz Türkisch und Deutsch - Fehler als Grundlage der gezielten Förderung

Die Fortbildungsinhalte wurden in Konferenzen an alle Kolleginnen und Kollegen weitergegeben.

Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern gehört zu unserem Schulleben. Viele Veranstaltungen an unserer Schule werden in Kooperation mit folgenden Institutionen angeboten, bzw. arbeiten wir zum Wohle der Kinder mit diesen Institutionen eng zusammen:

- Kindergärten – es finden regelmäßige Arbeitstreffen mit Erzieherinnen und Lehrerinnen statt. Wir arbeiten gemeinsam zu Sprachförderung, zu Delfin 4, haben einen Flyer „Kompetenzen für den Schulanfang“ gemeinsam entwickelt und führen jährlich gemeinsame Projekte mit den Schulneulingen und den Partnerklassen durch.

Kooperationsvertrag mit dem Familienzentrum – gemeinsame Elternabende werden durchgeführt. Die Kinder der vierten Schul-



jahre lesen wöchentlich den zukünftigen Schulkindern und den Kindergartenkindern vor.

- Migrationsbeauftragte des Rhein-Sieg-Kreises
- Familien- und Jugendhilfe – Kolleginnen und Kollegen nehmen am „Arbeitskreis Integration“ und am „Arbeitskreis Runder Tisch“ der Jugendhilfe vor Ort teil.

- Teilnahme am Projekt der Jugendhilfe „Interkulturelles Lernen“ – Probleme wurden mit Hilfe des Boaltheaters vorgestellt
- Kooperationsvertrag mit dem Jugendhilfezentrum – es werden 30 Plätze für die Teilnahme an der offenen Ganztagsschule gefördert. Kinder mit nicht deutscher Muttersprache können dadurch an der offenen Ganztagsschule teilnehmen und erhalten auch am Nachmittag Sprachförderung
- Örtlicher Kinderarzt
- Griechische Gemeinde – zusätzlicher Griechischunterricht wird am Nachmittag in unserer Schule angeboten.
- Griechischer Elternverein
- Türkische Gemeinde, Türkischer Elternverein: Teilnahme an Veranstaltungen
- Türkischer Frauenverein – gemeinsame Elternabende
- Türkischer Tanzverein
- Integrationsagentur des Rhein-Sieg-Kreises – gemeinsamer AK in unserer Schule

Nutzung Neuer Medien

In unserer Schule befinden sich in jedem Klassenraum mindestens zwei Computer. Zusätzlich haben wir einen Computerraum mit 26 PC´s und einem Smartboard. Diese Medien setzten wir neben dem täglichen Gebrauch auch in der Sprachförderung ein. Mit gezielten Programmen (z.B. GUT1, HörSpaß, Lernwerkstatt) bekommen die Kinder die Möglichkeit ihr Wissen um die deutsche Sprache zu erweitern. Mit dem Smartboard arbeiten die Kinder besonders gerne. Hier findet Kommunikation untereinander statt und Aufgabenstellungen werden im Team gelöst.

Reflexion und Evaluation – drei Jahre MitSprache NRW

Zu Beginn des Projekts legten wir unseren Schwerpunkt in der Sprachförderung auf die Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs. Hierzu schafften wir viele Spiele an, die von den Kindern mit Begeisterung aufgenommen wurden. Spielerisch lernten die Kinder die deutsche Sprache immer besser zu sprechen. Besonders in der Schuleingangsphase bewährten sich die Materialien. Da wir in allen vier Schuljahren Sprachförderung in kleinen Gruppen installierten, schafften wir im letzten Jahr weitere Materialien zum schriftlichen Sprachhandeln an. Es wurde spezielles Material zur Förderung der alphabetischen, orthografischen und morphematischen Strategie angeschafft, um noch gezielter auf die durch die HSP festgestellten individuellen Förderbedarfe der Kinder zu reagieren. Weiterhin wurde die Diagnostik durch Analysediktate von Sommer-Stumpenhorst erweitert. Zur Förderung arbeiten wir mit den dazugehörigen Abschreibtexten und Materialien. Wir schafften Computerprogramme an, die der Wortschatzerweiterung und Rechtschreibung dienen. Besonders gerne arbeiten die Kinder mit dem interaktiven Smartboard.

Unsere Diagnostikmaterialien:

- CITO – erste Diagnostik zu Schulbeginn.
- Hamburger Schreibprobe in allen Schuljahren.
- SEPUZ (noch nicht veröffentlicht von Frau Dr. Eva Bennerscheidt).
- Stolperwörterlesetest.
- Analysediktate nach Stumpenhorst.

Evaluation – Zusammenfassung der Ergebnisse des gesamten Kollegiums

1. Was hat sich durch das Projekt MitSprache in unserer Schule/ in deinem Unterricht verändert?

   - Die sprachlich schwachen Kinder mit Migrationshintergrund werden intensiver gefördert, sie werden ‚Experten für Sprachspiele' in der Klasse.
   - Das Material wird in den Unterricht eingebunden und es wird mehr auf die Aussprache geachtet; vielfältige Materialien für alle Kinder.
   - Bessere Deutschkenntnisse und Sprachfähigkeit bei Kindern mit Migrationshintergrund.
   - Größeres Augenmerk auf Inklusion.
   - Sichtweise auf diese Kinder hat sich geändert.
   - Kinder nehmen mehr am Unterricht teil und sind selbstsicherer geworden, helfen anderen Kindern, verstehen Aufgaben besser.
   - Entlastung für den Lehrer – der Druck, alleine für die sprachliche Förderung verantwortlich zu sein ist genommen, Teamgeist wurde entwickelt.
   - Schärferer Blick für Probleme, mit denen Kinder mit Migrationshintergrund täglich konfrontiert sind.

2. Wie hilfreich waren die eingesetzten Materialien?

   Die Rückmeldung der Kollegen befand sich in den Bereichen hilfreich und sehr hilfreich.

3. Inwieweit haben die deutschen Kinder in der Klasse von den Sprachspielen mit den Förderkindern profitiert?

- Besonders profitiert in den Bereichen Wortschatz, Grammatik, Wortarten.
- Im Zusammenspiel wachsen alle Kinder an ihren Aufgaben im sprachlichen Bereich.
- Die Kinder haben sich intensiver mit Sprache auseinandergesetzt.
- Es entstanden neue Lern- und Arbeitsformen untereinander.

4. Inwieweit haben sich die Leistungen der Kinder mit Migrationshintergrund verbessert?

    - Die Kinder arbeiten mit mehr Freude an der Verbesserung ihrer Sprachfähigkeit.
    - Größerer Wortschatz, mehr Bewusstheit, mehr Gefühl für deutsche Grammatik.
    - Stetige Leistungsverbesserung, vor allem im mündlichen und schriftlichen Bereich.
    - Besseres Sprachverstehen, sprachliches Selbstbewusstsein, offener Umgang, Abbau von Ängsten, besseres Sprachgefühl.
    - Mehr Teilnahme am gesamten Unterricht.
    - Höhere Übergangszahlen zu Gymnasium und Realschule.

5. Welche Veränderungen gab es im Sachunterricht?

    - Arbeiten aktiver bei Forscheraufgaben mit, mehr Selbstbewusstsein, halten selbstbewusster Vorträge.
    - Kennen vermehrt Begriffe aus Umwelt und Natur.
    - Können sich aufgrund der Sprachverbesserung wesentlich besser sachbezogen äußern und sind dadurch

motivierter, neue Themen selbstständig anzugehen, Interesse ist geweckt.
- Internet und Sachbücher konnten selbstständiger genutzt werden.

6. Welche Veränderungen gab es in Mathematik?

    - Textaufgaben können differenzierter gelöst werden.
    - In Rechenkonferenzen können Ideen besser eingebracht werden.

7. Welche Veränderungen gab es in Deutsch?

    - Kinder trauen sich mehr zu sprechen und werden besser verstanden; größerer Wortschatz.
    - Verbessertes Textverständnis.
    - Eigene Geschichten werden immer verständlicher, ausführlicher, ebenso Gedichte und Berichte; Regeln wurden verinnerlicht; Satzbau vollständiger; schriftlich mutiger geworden.

8. Inwieweit wurde das Sozialverhalten von Kindern mit Migrationshintergrund gestärkt?

    - Durch gestärktes Selbstvertrauen übernehmen sie häufiger die Rolle des Erklärenden.
    - Die Sprache hilft, sich mit anderen Kindern auseinanderzusetzen; Sprache als Kommunikationsmittel wird gezielter eingesetzt.
    - Kinder sind besser in die Klassengemeinschaft integriert.
    - Kindern nehmen aktiver am Klassenrat teil.

9. Inwieweit ist die Sprachförderarbeit in der Klasse akzeptiert worden?

    - Die tägliche Sprachförderarbeit ist als normal integriert.
    - Vollkommen, der Sprachunterricht hat absoluten Stellenwert.
    - Kinder interessieren sich für Sprachfördermaterialien.

10. Wie sieht die Integration der Sprachförderarbeit in der Klasse aus?
    - Die Kinder haben immer die Möglichkeit mit den Materialien zu arbeiten; Material wird intensiv genutzt.
    - Alle Kinder arbeiten miteinander. Förderung auch im Nachmittagsunterricht; spielt in allen Stunden eine Rolle.

11. Wie bewertest du das Engagement und Interesse der Kinder innerhalb der Sprachfördergruppe?
    - Die Kinder freuen sich auf den Unterricht, nehmen gerne teil, kommen mit großem Spaß, motiviert, interessiert.
    - Das Material hat hohen Aufforderungscharakter.

12. Welche Veränderungen gab es im Verhältnis der Eltern mit Migrationshintergrund und Schule?

    - Die Eltern fühlen sich mit ihren Problemen ernst genommen.
    - Zusätzliche Förderung wird gerne angenommen
    - Sie wurden offener und besuchten auch Einladungen regelmäßiger.

- Der Austausch wird intensiver.
- Vielfältige Angebote wie „Tag der Nationen“, Elterncafé, türkischsprachige.
- Lehrkräfte und Mütter, die im Schulalltag mit Rat zur Seite stehen.

13. Gab es Rückmeldungen von Eltern? Welche?

    - Eltern freuen sich über die zusätzlichen Hilfen für ihre Kinder.
    - Es ist eine sehr positive Schulentwicklung erkennbar, Eltern beteiligen sich zunehmend an gemeinsamen Klassenaktivitäten (z. B. Weihnachtsbasteln).
    - Verbesserung der deutschen Sprache allgemein.
    - Deutsche Eltern sehen das Projekt sehr positiv und haben erkannt, dass es auch ihren Kindern hilft.
    -

14. Welche Unterschiede gab es bei der Förderarbeit bezüglich der Akzeptanz und Resultate bei den Kindern? (Unterschiedliche Herkunft).

    - Respektieren unterschiedlicher Leistungen.
    - Bei Kindern, die schon länger in Deutschland leben, sieht man sprachliche Verbesserungen. Wichtig ist auch, ob zu Hause deutsch oder eine andere Sprache gesprochen wird. Es ist auch der soziale und kulturelle Hintergrund Ausschlag gebend.
    - Kinder akzeptieren einander, wie sie sind.

15. Welche Erfahrungen hast du insgesamt mit unserem Konzept zur Sprachförderung gemacht?

- Die Erfahrungen sind durchweg positiv, die Eltern und Kinder fühlen sich unterstützt und angenommen.
- Sprachschwierigkeiten werden von den Kindern in der Klasse anders (normaler) wahrgenommen.
- Zusammenarbeit zwischen Kollegen, Schülern, Eltern war gut, gutes Materialangebot.
- Sehr gute, da Sprachförderung nicht mehr vom Unterricht separiert ist.
- Das Konzept hilft mir sehr bei der Planung der Stunden und zur individuellen Förderung, die Lernspiele werden gerne und viel eingesetzt.
- Kinder gehen gerne in diese Fördergruppe.
- Die Kinder nehmen gerne und motiviert an den Sprachförderangeboten teil und genießen die Arbeiten in der Kleingruppe.
- Es war eine kontinuierliche Steigerung der Deutschkenntnisse zu erkennen.

16. Welche Ideen hast du, um unsere Sprachförderung zu ergänzen oder zu verändern?

- Die (Haus-)Aufgabenbetreuung der türkischsprachigen Referendarin finde ich toll.
- Man könnte noch mehr aufschreiben und vielleicht einen gemeinsamen GWS erarbeiten.
- Ich würde sie gerne in gegebener Form weiterführen.

17. Was ist das Positivste für dich bei unserem Projekt?

- Der positive Umgang und die positive Einstellung aller untereinander, die Unterstützung durch türkisch sprechende Mitarbeiterin im Unterricht.
- Viele, kleine Gruppen, verschiedene Förderstufen.

- Das positivste Erlebnis für mich ist, zu erleben, wie die Kinder Spaß an der deutschen Sprache bekommen
- Wortschatzverbesserung, freies Sprechen.
- Das Miteinander ist selbstverständlicher geworden
- Die Integration in den Unterricht und die dadurch erzielten positiven Ergebnisse.
- Es sind wirklich Fortschritte zu erkennen, die gute Unterstützung durch die betreffenden Lehrer.
- Die Hilfsbereitschaft untereinander.
- Die gezielte regelmäßige Förderung ist im Stundenplan abgedeckt.
- Arbeiten in angenehmer, stressfreier Atmosphäre - dadurch hohe Effizienz.
- Dass eine breite Palette an Material angeschafft wurde, das zum Einen hohen Aufforderungscharakter hat, zum Anderen toll genutzt werden kann und einfach verständlich ist.
- Unsere türkischen Mütter kamen öfter in die Schule. Sie haben das Elterncafé immer besser angenommen.

18. Wie soll es weiter gehen?

- Genau so, weiter so, bitte weiter!
- Wir sollten die Arbeit in diesem Bereich beibehalten
- Unser Konzept verfolgen, ggf. in Nuancen verbinden und optimieren.
- Sprachförderung auch ohne MitSprache NRW.
- Weitere Hilfe durch muttersprachliche Mitarbeiterin.

Liste unserer Sprachförderspiele und Computerprogramme

Material	**Verlag**	**Kurzbeschreibung**
Pluralo	Lingoplay	Kartenspiel zur Pluralbildung, ab 4
Neben-An	Lingoplay	Mau-Mau mit Präpositionen, ab 5
Auf & unter	Lingoplay	Mau-Mau mit Präpositionen,ab 5
Präpofix	Lingoplay	Mau-Mau mit Präpositionen, ab 5
Dreierlei	Lingoplay	Merkspiel zum Satzbau, ab 4
Sachen machen	Lingoplay	Mau-Mau mit Verben, ab 5
Funny Family	Lingoplay	Mau-Mau zum Satzbau Ab 5
Perfekt gelernt Wer macht was?	Lingoplay	10 Spiele zur Satzbildung und zur Verwendung von Funktionswörtern, ab 4
Satzbau-Sextett	Schubi	Satzstrukturen werden spielerisch geübt, gezieltes Training bestimmter Strukturen möglich
Wer, wie, was	Trialogo	Brettspiel zur Förderung verschiedener grammatikalischer Strukturen
Dativ-Emil	Prolog	Quartettspiel zur Festigung des Dativs
Akkusativ-Oskar	Prolog	Quartett zur Sicherung des Akkusativs
Kasus knacktus	Prolog	Unterscheidung Nominativ, Dativ, Akkusativ, Erweb der Subjekt-Prädikat-Objekt-Objekt Satzstellung
Satzbau Klappi	Trialogo	Satzbauspiele in verschiedenen Schwierigkeitsstufen (SP, SPO)
Jacke wie Hose	Lingoplay	Kartenspiel zur Übung in Merkfähigkeit und Kooperations-Bereitschaft, Zuordnen von Bildern zu Oberbegriffen
Animo	„	Kartenspiel (MauMau) zur Förderung der Merkfähigkeit (Tiernamen)
Haus-Halt	Lingoplay	Kartenspiel zur Übung in Satzbildung
Was ist das ?	„	Karten-(Ablege-)spiel zur Förderung der Merkfähigkeit nach semantischen Kategorien
Bilder- und Wortpyramide	Spectra	Lernspiel für Einzel- und Gruppenarbeit mit Selbstkontrolle: Zuordnen von Bildern und Wörtern
Till und Tina im Zauberwald	Fleurus	Sprachförder- und Vorlesebuch Spiele zur Erweiterung des Wortschatzes, zur Übung in Satzbildung, Merkfähigkeit und Konzentration

Satz-Baustelle	Lingoplay	Verschiedene Spielmöglichkeiten zum Satzbau, Bildung komplexer Sätze
Material	**Verlag**	**Kurzbeschreibung**
Die Einzahl- und Mehrzahl Pyramide	Spectra	Spiel zur Förderung der Pluralbildung
Die kleinen Rechtschreib boxen	Spektra	Gut strukturierte Karten, zwei verschiedene Schwierigkeitsgerade, eignen sich zum gezielten Training bestimmter Strukturen (Artikel, Verben, Wortart u.ä.)
Satzbauspiele	Spektra	Drei verschiedene Spiele mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden für die Schuljahre 2 bis 5
Klaro, Zweitsprache Deutsch	Spektra	2 Übungsboxen zu Artikeln, Verben, Satzmustern, Fragen, Vergangenheitsformen, Präpositionen u.ä. (nicht nur für Migranten geeignet)
Computerprogramm paLABra		• Artikel-Lotto • Unregelmäßige Verben • Komposita • Satzteile ordnen • Satzteile erfragen • Kongruenz
Wortarten- trainer 1,2,3	Saurus	Arbeitskartensatz zur Übung im Gebrauch von Nomen und Artikel (1), Adjektiven (2) und Verben (3)
Lese-Dominos	MoPäd	Dominospiel zum Lesen lernen bzw. Sinn erfassen
Alles gepackt!	Esslinger	(Karten-)Spiel zur Förderung der Merkfähigkeit, zur Wortschatzerweiterung (Koffer packen)
Alle meine Geschichten!	Esslinger	(Karten-)Spiel zur mündlichen Erzählfähigkeit, gemeinsam Geschichten erfinden, Sprechanlässe schaffen, gegenseitiges Zuhören
Die Sprache des Manitu	Drei Magier Spiele	Karten-/Silbenspiel zum Training des Lese-, Sprech- und Kurzzeitgedächtnis
Haus-Maus-Laus	Lingoplay	Kartenspiel – Merkspiel mit Reimen zur Förderung der phonologischen Bewusstheit
Z wie Zebra	Lingoplay	Kartenspiel – Ablegespiel zur Anlauterkennung (B P D T G K W Z)
N wie Nashorn	Lingoplay	Kartenspiel – Ablegespiel zur Anlauterkennung (Ei Au Eu H N R Sch S)
L wie Löwe	Limgoplay	Kartenspiel – Ablegespiel zur Anlauterkennung (A E I O U F L M)
Initialo	Lingoplay	Kartenspiel, Anlaut-Schwarzer-Peter

Silbolo	Lingoplay	Kartenspiel zur Wortgliederung in Silben
Volltreffer	Lingoplay	Kartenspiel zur Akkusativ-Dativ-Unterscheidung
Hörspaß	Westermann	PC-Programm zur Förderung der akustischen Wahrnehmung, Differenzierung, Merkfähigkeit
GUT 1	Computer &Lernen	PC-Programm zum Rechtschreibtraining
Wer ist Walli	Kallmeyer	Spiel zur Förderung der Bereiche Erzählen, Lesen, Schreiben, Rechnen
Tintenklecks	Kallmeyer	Spiel zur Rechtschreibförderung, Leseförderung
Schloss Silbenstein	Ravensburger	Lernspiel zur Sprachentwicklung, Artikulation, phonologische Bewusstheit
Die freche Sprechhexe	Ravens- burger	Lernspiel zum genauen Hören, Sprechen, Wahrnehmung, Sprachgefühl, phonologische Bewusstheit
Lesehexe	HABA	LernSpiel-Sammlung zu Buchstaben und erstem Lesen
Klappi Wortschatz	Trialogo	Spiele zum Wortschatz in verschiedenen semantischen Feldern
Klappt genau	Prolog	Spiele zur semantischen Kategorisierung, Wortschatz, (Frage-) Satzbildung
Kleider& Schrank	Lingoplay	Spiele zu semantischen Kategorien, Wortbildung
Merkmal	Lingoplay	Kartenspiel zur Hör-Merkspanne
Merkwürdig	Lingoplay	Kartenspiel zur Förderung der auditiven Speicherfähigkeit
Wort-schätzchen	Persen	Kartenspiel zur Wortschatzerweiterung
Affenkäfig	Lingoplay	Merk- und Fragespiel zur Wortschatzförderung
Wörterwald	Prolog	Spiel zur semantischen Kategor isierung, Wortfindung
Zisch&Co	Lingoplay	Zischlaute Mau-Mau zur Unterscheidung klangähnlicher Laute
Alles Käse oder was?	Lingoplay	Quizzle zum Thema Tiere

Chronik des Schuljahres 2008/9 an der Grundschule Harmonie

FEBRUAR

22. Woche, 2. – 6. Februar 2009

In der **Montagsversammlung** war eigentlich „Wie schnell wachsen Mammutbäume?“ die neue **Frage der Woche**. Es gelang aber Lisi dazu zu bewegen, die Frage zu erweitern: „Warum wächst etwas?“

Wir stellten unsere neuen und alten **Englischgruppen** vor, die die Kinder bis Mittwoch wählen: „3 E-Mail-Groups“ mit Marc Bohlen, Julia Klein und Christine Schaumann; „Fairytales and Other Stories” mit Alessia Wielpütz; „English Activities“ mit Mirja Halm und Melanie Moskopp; „Books in English“ mit Annette Käshammer; „Children’s World“ mit Gitte Haane; „Maths in English“ mit Anne Witt; „Harmony Commercial Television“ mit Walter Hövel und Tanja Klassen.

Unsere Kollegin Heike Wagner nahm nach längerer Elternzeit mit 8 Wochenstunden wieder ihre Arbeit an der Schule auf.

Im **Adam-Riese-Kreis** arbeiteten die Kinder und Melanie Moskopp an Logik- und Ausschluss-Aufgaben.

Wir hatten Besuch eines Kollegiums aus Schleswig-Holstein. Im Anschluss an die **Hospitation** unterhielten wir uns lange über „Das-Loslassen-Können“ von Erwachsenen, speziell Lehrern beim sogenannten „Den-Überblick-Behalten“.

Die Lehrerinnenkonferenz war heute eine hoch spannende **„Kinderkonferenz“.** Wir widmeten volle zwei Stunden nur einem Kind.

Weiter **hospitieren „auswärtige“ Eltern**, die ihre Kinder bei uns einschulen wollen. Und weiter finden am Nachmittag unsere **Beratungsgespräche** statt.

Leider fiel am **Dienstag** die **Vorlesung** aus, da die Lehrerin krank war.

In der heutigen **Schulpflegschaft und Schulkonferenz** gab es nur einstimmige Beschlüsse: Die Konferenzen beantragen **die Finanzierung einer Selbst-Kochküche an unserer Schule aus dem Topf des Konjunkturpakets II**. Die Konferenzen unterstützen alle **Forderungen nach Verlängerung der Grundschule als weiterführende Schule nach der Klasse 4.** Es wird einen Brief an alle Eltern im Sinne der **Gesunden Schule** geben. In den Klassen wird es Aktionen zum gemeinsamen gesunden Frühstücken geben. Es wird geplant im Rahmen der Betreuung 8 bis 1 im nächsten Schuljahr eine Koordinatorin zum Aufbau eines „Gesunden Kiosks“ an der Schule einzustellen. Ausgangspunkt ist die zunehmende Zahl der Kinder, die ohne oder mit einem ungesunden Frühstück zur Schule kommen. Am 16. Februar und am 13. März wird es **schulinterne Fortbildungen** geben. Hierzu und zu allen weiteren „freien“ Tagen der folgenden Wochen erscheint ein Elterninfo (siehe „Aktuelles“).

Am **Mittwoch** fand **Englisch in den Klassen** statt.

Melanie Moskopp zeigte im **Unterrichtsbesuch** eine Stunde mit dem Titel „Ein Buch über ein Buch, Kinder stellen so ihre Lieblingsbücher vor“.

Die Delfine haben am Mittwoch damit begonnen, Rechengeschichten zu bearbeiten, eigene Rechengeschichten zu erzählen, aufzuschreiben und ein **Rechengeschichtenbuch** zu erstellen. Sie thematisierten in dieser Woche ihre **eigenen Kreisregeln**. Julia Klein führte darüber hinaus in der Klasse ein, dass der morgendliche

Kreis, in dem die Kinder ihre **Arbeitsvorhaben für den Morgen und Nachmittag vorstellen, nun in Englisch durchgeführt** wird. Manchmal sind die einfachen Ideen die genialen!

Das **Kinderparlament** nahm heute einen überraschenden Verlauf: Eine Klasse fehlte, die Parlamentarier hatten „es vorgezogen zum Essen zu gehen“. Als sie geholt wurden, versuchten sie sich möglichst desinteressiert und cool zu verhalten. Dies erzürnte die anwesenden Kinder (!) dermaßen, dass sie alle zehn Kinder der Klasse, die sich in der Übermittagsbetreuung befanden, sofort in die Parlamentssitzung einluden. Die Kinder des Parlaments hatten mitbekommen, dass sie sich im Laufe des Vormittags schon heftig danebenbenommen hatten. Die Klassenlehrerin fehlte. Es folgte eine halbstündige, sehr heftige Diskussion unter den Kindern und es fanden sich nach und nach auch fünf unserer Lehrerinnen ein. Es wurde beschlossen, dieses Gespräch in Anwesenheit von drei Parlamentariern und dem Kidsmanager am nächsten Morgen im Klassenrat der betroffenen Klasse fortzusetzen.

Am Abend leitete der Schulleiter eine **Informationsveranstaltung für die Eltern der jetzt Vierjährigen** im Eitorfer Bürgerhaus.

Am Donnerstag führten wir dann **in der vom Kinderparlament angesprochenen Klasse ein tolles Gespräch** über die Frage von Gemeinschaft, Lernen und die Rolle der Kinder und der Erwachsenen. Danach wurde, wie auch an den nächsten Tagen toll gearbeitet. Die angekündigte Busversammlung wurde hierdurch verschoben.

Frau Kampers und Herr Pohl von der Verwaltung der Gemeinde führten mit der Schulleitung ein ausführliches und perspektivreiches **Gespräch über die Arbeit unserer Assistenten**. Mittags kamen der Chef des Schulbusunternehmens, der Amtsleiter des Schulamtes und die komm. Leiterin des Ordnungsamtes vorbei,

um mit dem Schulleiter die **hoch diffuse und von der Gemeinde ungeregelte Situation auf der Straße vor der Schule** zu verbessern. Das Ordnungsamt zeigte wenig Verständnis und Kooperationsbereitschaft. Am nächsten, sicherlich konstruktiveren Gespräch werden auch Vertreter der Polizei und des Kreises am 11.3. teilnehmen. Wir schickten heute unseren neuen **Antrag auf Einrichtung einer neuen Küche** an den Schulträger.

Zum diesjährigen **Übergang zu „weiterführenden" Schule** wissen wir jetzt: Ende dieses Schuljahres verlassen uns **8,5%** (3) unserer Viertklässler mit einer **Hauptschul- 26,5% (9) mit einer Realschul- und 65% (22) mit einer gymnasialen Empfehlung**. 100% der Kinder konnten wir natürlich eine Gesamtschulempfehlung geben.

In der lokalen Presse wurde heute ein **Beschluss der Kreis-CDU** bekannt gemacht. Nach Jahrzehnten des Stillstands in der Schulentwicklung wird der Elternwille gesehen. „Man" kann sich die **Einrichtung einer Gesamtschule in Eitorf-Ruppichteroth-Windeck und Umgebung** vorstellen**.** Jetzt müsste „man" aber bereits sehen, dass der Elternwille **aber gleichzeitig mit noch größerem Nachdruck auf die Verlängerung der Grundschule als weiterführende Schule** hinweist. Die Ergebnisse des Fragebogens der Gemeinde an die Grundschuleltern bestätigt in der Schlussauszählung klar die Aussagen der Eltern unserer Schule!

Am Freitag haben die Phönixe, wie andere Klassen es auch gerne machen, ihre **Dichterlesung** auf kleinere Gruppen aufgeteilt, was ihnen sehr gut gefiel. Bei den Genies gab es in der Dichterlesung heute **einige englische und russische Texte**!

Unsere Assistentin Senay Özyurt bietet den Kindern nun auch **„Häkeln"** an. Unsere Künstler und unsere Musikerin sind erkrankt, wodurch der Kunst- und der Theater- und Musikraum weniger belebt sind.

Die „Blumen“ **arbeiten ihre Lernziele heraus** und legten fest, **wie sie diese erreichen wollen.** Hierzu Annette Käshammer, die Klassenlehrerin: „Erstaunlich auch wieder, mit welcher Treffsicherheit und Gefühl die Kinder sich selbst einschätzen können und wissen, was als Nächstes "wichtig ist." Der Hit in der Klasse ist die „Wiederentdeckung“ der Balkenwaage mit Wiegeversuchen, Schätzen, exaktem Abwiegen. Andere schreiben unserer bisherigen Lehramtsanwärterin Sara Roth viele E-Mails. Und die Vorbereitung der **Klassenfahrt im Juni** beginnt bei den Kindern und den Eltern.

23.Woche, 9. – 13. Februar 2009

Die **neue Frage der Woche** auf unserer Montagsversammlung stellte Johannes: „Warum gibt es 'Nichts' nicht?“

Im **Adam-Riese-Kreis** wurde mit Christine Schaumann gewürfelt. Es ging um die Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Unsere Gäste am Montag waren Studentinnen und Studenten der Uni Köln, die mit Falko Peschel ein Seminar absolvierten. Zudem besuchte uns für die nächsten zwei Tage eine Kollegin aus Göttingen.

Die **Gemeinde Eitorf startete auf unserem Schulgelände eine Baumfällaktion**. Leider war es wieder einmal eine **unangemeldete Aktion**. Wir wussten wie leider so häufig von nichts! Ein Klassenlehrer berichtete: Während der große Pause rückten in dem von den Kindern unserer Schule so bezeichneten „Verbotenen Wald“ Arbeiter mit einem Fahrzeug an und markierten einige Bäumstämme. Blitzschnell erkannten mehrere Kinder, dass diese Bäume entfernt werden sollten. Mit dem Satz: „ Bäume fällen geht hier gar nicht!“ boykotierten sie die Arbeiten. Einige kletterten dafür auf Bäume, andere protestierten durch Rufe und Schilder. In

einem Gespräch mit den Bauarbeitern erklärten diese, dass die Bäume nicht einer neuen Straße weichen müssten, sondern dass es sich um notwendige Sicherheitsmaßnahmen handle, da die Bäume extreme Schieflage hätten oder morsch seien. Dennoch wollten die Kinder ihren Protest und ihre Betroffenheit zum Ausdruck bringen und gestalten Schilder, auf denen sie auf ihre Lieblingsbäume aufmerksam machten oder die Bedeutung und Wichtigkeit der Bäume für Menschen und Tiere verdeutlichten. Darüber kamen sie mit den Bauarbeitern ins Gespräch. Die Schilder befestigten sie rund um den „Verbotenen Wald“. Nicht alle Lieblingsbäume konnten auf diesem Wege gerettet werden und daher gab es einige Tränen. Doch immerhin waren die Kinder sehr erleichtert, dass am Ende des Schultages ein großer Teil der Bäume ihres Verbotenen Waldes dort noch stand und sie auch weiterhin dort spielen und klettern können. Die verantwortlichen Herren der Verwaltung versuchten sich herauszureden. Sie haben es nicht nötig zu kommunizieren. Bei der letzten ähnlichen Aktion wurden unter anderem von uns gepflanzte 10jährige Ebereschen ebenfalls ohne jede Absprache abgeholzt. **Das sind vertrauensverhindernde Maßnahmen.**

Ein **neuer Praktikant**, begann seine dreiwöchige Arbeit. Er hilft in den Klassen und gibt für einzelne Schüler **Unterricht an der E-Gitarre**.

Die **Elterninitiative konnte die Ergebnisse der neuen Umfrage** auszählen: **19 Kinder sollen,** wenn es nach dem Willen der Eltern geht**, zu Beginn des neuen Schuljahres ihr 5. Schuljahr bei uns machen.** Im nächsten Schuljahr kämen weitere 24 Kinder hinzu, im darauf folgenden wieder 24. Für das Schuljahr 2012/13 sind es wieder 23**. Das ist mehr als die Hälfte aller Eltern unserer Schule, die nicht nur eine Gesamtschule oder die Verlängerung der Grundschule, sondern dies sofort umgesetzt wissen wollen!** Andere Eltern, die ebenfalls eine Verlängerung der

Grundschule oder eine Gesamtschule in Eitorf fordern, bekamen ihre Wunschplätze an bestehenden Gesamtschulen oder Gymnasien. 15 weitere Eltern meldeten sich aufgrund der Homepage-Veröffentlichung und meldeten diesen Willen für ihre Kinder an, die noch im Kindergarten sind! In der nächsten Woche gibt es mehrere Gespräche mit Presse, Politik, Verwaltung und Dienststellen.

Die **Konferenz der Lehrerinnen und Lehrer** arbeitete weiter am Thema „Inklusion“. In den nächsten Tagen werden wir auf unserer Homepage unseren „**Index zur Inklusion**“ veröffentlichen. Nächsten Dienstag sind Frau Professor Andrae Platte von der Uni Fulda und Urte Seidelmann, die Inklusionsverantwortliche des Rhein-Sieg-Kreises, unsere Gäste zu diesem Thema.

Am Dienstag hielt Alessia Wielpütz ihre **Vorlesung zum Thema "Afrika".** Da die Tiere im Nationalpark nach dem Motto: "Zebras haben Vorfahrt!" immer Vorrecht vor Autofahrern haben, kam Kirsten mit verschmitztem Gesicht der Lehrerin mit einem wunderschönen, selbstgemalten Zebrabild, auf dem genau dieser Satz stand, entgegen. Das Thema begeisterte auch andere Kinder so, dass sich das Kinderparlament am nächsten Tag mit einem Antrag auseinandersetzen sollte.

Die Gäste heute und am Mittwoch waren Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Seminars der **Uni Bremen**, wieder mit Falko Peschel. Eine weitere Studentin der Uni Köln und zwei **Kolleginnen des Eitorfer Gymnasiums** besuchten uns gleichzeitig.

Heute schickten wir den Entwurf unseres neuen **Comenius-Antrags** an unsere Partnerschule in Dunstable/England. An diesem Projekt werden neben unseren beiden Schulen, die Nachbarschule, die GGS Eitorf und ihre englischen Partnerschule, die Uni Tampere und ihre Versuchsschule, als auch die PH Kärnten und

ihre Versuchsschule teilnehmen. Der Titel ist „Language, Learning, Diversity“ („Sprache, Lernen und Vielfalt“).

Am Abend fand in kleinerem Kreis ein **Infoabend für Erstklasseltern** statt.

Von den **Blumenkindern** wurde berichtet: „Es ist ein neues Kind gekommen und hat gleich Freunde gefunden und einiges ausprobiert, u.a. die Kalimba und die Klangstäbe. Durch Zufall ist ein tolles, farbenfrohes Bild durch Bleistiftgekritzel entstanden. Wir haben Ähnliches bei dem Künstler Miro gefunden und gleich ausprobiert. Wir hörten und sahen eine Powerpoint-Präsentation über Astrid Lindgren mit abschließenden Quiz. Wir planen das gemeinsame Frühstück an Weiberfastnacht. Besonders spannend ist dabei die Diskussion was uns gut tut und warum es nicht immer Chips sein müssen, wenn wir etwas Besonderes feiern.“

Mittags fand eine **Begehung der Straße vor der Schule** mit der Kreispolizei statt. Nach dem Besuch wurden die Vorschläge der Schule an das zuständige **Straßenverkehrsamt** losgeschickt. Wir mussten u.a. feststellen, dass es vor einem Jahr eine Begehung des Ordnungsamtes ohne den Schulleiter(!) gegeben hatte. Teile der Verwaltung tun sich mit einfacher Kommunikation recht schwer.

Am Mittwoch fand **Englisch** noch einmal in den Klassen statt.

Andreas und Yannik haben ein **Schachturnier** organisiert, was in dieser Woche bereits begann.

Im **Kinderparlament** wurde beantragt und beschlossen, dass eine **Afrika-Projektwoche** nach dem Schulfest am 6.6. für alle Kinder stattfinden soll, die daran teilnehmen wollen. Die anderen werden wie gewohnt an eigenen Themen arbeiten. Die Lehrerinnen und Lehrer werden sich dann entsprechen der Nachfrage aufteilen. Die **Versammlung der Buskinder** wurde vorbereitet und die Lösungen der **Straßensituation vor der Schule** erörtert.

Am Nachmittag gab es ein **Treffen der Elterninitiative „Verlängerung der Grundschule**“. Die Pressearbeit und die Ansprache des Ministeriums wurden beratschlagt.

Am Donnerstag fand die **Busversammlung** des Kinderparlaments statt. 37 Kinder unserer Schule fahren mit dem betreffenden Bus. Sehr schnell hatten unsere Kinder herausgearbeitet, dass die Probleme weniger von mitfahrenden größeren Schülern verursacht werden, als von ihnen selbst. Zwei unserer Mitschüler provozieren andere auf ziemlich miese Art durch Beschimpfungen und Stressmache. Von den anderen 35 Kindern wurde diesen gesagt, dass sie dieses Verhalten und seine Folgen leid sind. Es wurden vier Kinder benannt, die ab jetzt jeden Tag Bericht erstatten, ob das Busfahren ab jetzt funktioniert oder nicht. Bei Nichtfunktionieren droht den beiden Jungs Busfahrverbot.

Der **Kunstraum** ist mit der Rückkehr unserer Künstler wieder eröffnet und **unsere Musikerin ist auch wieder da**! Endlich probt wieder unsere **Schulband**!

Eine **Reporterin des Extrablatts interviewte** Mütter der Elterninitiative und den Schulleitern zu den Forderungen nach Gesamtschule und Verlängerung der Grundschule.

Am Nachmittag fand der **Eitorfer Kooperationsarbeitskreis** mit 27 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an unserer Schule statt. Es nahmen viele Kolleginnen und Kollegen des Gymnasiums, erstmals der Hauptschule und aller vier Grundschulen teil. Zuerst wurden Erfahrungen der gegenseitigen Hospitationen ausgetauscht, anschließend unterhielten wir uns in vier Arbeitskreisen über die Gestaltung des Lernens. Unser nächstes Treffen im Mai wird sich mit Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler und die Beratung von Eltern und Kindern beschäftigen.

Mehrere Genies wurden dabei beobachtet, dass sie auch außerhalb der Englischlernzeit begannen, lange **freie englische Texte** zu schreiben. Endlich!

Die Delfine erfanden weiter **Rechengeschichten** und begannen damit ihre eigen verfassten Rechengeschichten zu bearbeiten.

Am Freitag thematisierte Silas in der Dichterlesung der Phöenixe die Robbenschlachtung in Kanada. Das berührte die Kinder so sehr, dass sie sich entschlossen etwas zu unternehmen und wir nun nächste Woche damit beginnen, einen englischen Brief zu entwerfen, Powerpoint-Präsentationen zu gestalten und Unterschriften zu sammeln.

Die Fledermäuse beendeten ihr **Projekt "Mein Buch zum Buch",** in dem jedes Kind sein Lieblingsbuch vorstellt. Linus (1.) hielt einen Powerpoint-**Vortrag** über Roboter, Celina (3.) über Einhörner und Irmak (4.) über die fünf Weltreligionen.

Das **Kinderparlament unserer Nachbarschule**, der GGS Eitorf, hatte einen tollen Leserbrief in der Zeitung. **Sie protestierten ganz in unserem Sinne dagegen**, dass die Eitorfer Politik Grundschulkinder beim Eitorfer KINDER(!)- und Jugendparlament ausschließen will. Unser Kinderparlament existiert seit über 10 Jahren!!!

Freitagmittags war **Eröffnung des Eitorfer Jugendcafes.** Ulli Schulte vertrat unsere Schule. Bei der Einweihung des neuen Jugendcafes lief alles so, wie das eben so läuft: Der Bürgermeister hat eine längere Rede gehalten, in der er allen irgendwie beteiligten Personen dankte und die enorme Verbesserung der Räumlichkeiten herausstellte. Der Landrat bestätigte die Bedeutung und Wichtigkeit des Jugendcafes für die Jugend und betonte die Fürsorgepflicht der Gemeinde und der Erwachsenen den Jugendlichen gegenüber, gerade im Hinblick auf Beratung, Lebensbera-

tung und Unterstützung. Der Architekt und das Bauamt erinnerten an die gesamte Entwicklung des Vorgangs. Die Geistlichkeit weihte das Gebäude ein und segnete es. Zwischendurch sang der Gospelchor des Siegtalgymnasium.

Das **Hauptthema der Woche** in der Zeitung war ein Beschluss der CDU des Rhein-Sieg-Kreises. Die CDU sperrt sich nicht mehr gegen die **Errichtung von Gesamtschulen**, **wenn** diese nicht vom Kreis finanziert werden müssen, sondern von mehreren Kommunengemeinsam getragen werden. Gemeint sind in diesem Fall in unserer Region Ruppichteroth mit einem CDU-Bürgermeister, Windeck mit einem SPD-Bürgermeister und Eitorf mit einem FDP-Bürgermeister. Die Frage ist weniger, ob diese Herren das schaffen, als vielmehr die Tatsache, dass Gesamtschulen nur erfolgreich zu gründen sind, wenn man sich über Parteigrenzen hinweg darin einig ist, dass man sie gründen will**. Die Eltern in Eitorf** wollen es! Und eigentlich wollen sie – wie die Umfrage zeigte - noch mehr! Sie wollen die Verlängerung der Schulform, die die eigentliche „Gesamt"schule ist. Sie **wollen die Verlängerung der Grundschule! Und das auch über 6 Jahre hinaus.**

24. Woche, 16. – 24. Februar 2009

Montagfrüh kamen nur etwas mehr als 30 **Kinder zur Schule**. **Die Lehrerinnen und Lehrer machten eine Fortbildung** und nur die Kinder waren gekommen, die zuhause nicht versorgt werden konnten. Sie trafen sich mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und unseren Assistentinnen und Assistenten im Lehrerinnenzimmer und im Forum. Sie besprachen - wie sonst in den Klassen – ihre Arbeit und sie arbeiteten gut.

Die Lehrerinnen und Lehrer trafen sich im großen Saal des Pfarrzentrums. Walter Hövel, langjährig erfahrener Fortbildner und

Theater-Spezialist, zeigte Elemente des **Boaltheater**s, Statuentheaters und andere Theaterübungen. Im folgenden **Forumtheater** arbeiteten die Kolleginnen und Kollegen mit den Mitteln der Boal'schen Theaterkunst an einer Situation unseres Schulalltags.

Zwischendurch wurde ein **Interview** mit einem Reporter des Rhein-Sieg-Anzeigers gemacht, das am nächsten Tag erschien (siehe „Aktuelles").

Dienstagfrüh gab es unsere „Montags"**versammlung**. Es wurde abgestimmt, dass die neuen Englischseminare erst am Aschermittwoch stattfinden. Die **neue Frage der Woche** lautet: „Warum können wir mit geschlossenen Augen nicht richtig gehen?"

Es **hospitierten** vier Kolleginnen und Kollegen der Steinwaldschule, eine Gesamtschule aus Hessen mit der wir auch beim „Blick über den Zaun" zusammenarbeiten. Unter anderem redeten wir über die Gestaltung des Übergangs von der Grundschule in die Sekundarstufe I.

Julia Klein hatte einen **Unterrichtsbesuch** in Mathe. Sie präsentierten Rechengeschichten der Kinder.

Frau Eisen von der Uni Köln besprach mit der Schulleitung einen **Fragebogen** an unsere Eltern für ihre Examensarbeit zum altersgemischten Lernen.

Die heutige **Vorlesung** mit 60 Kindern hielt Walter Hövel zum Thema Europa.

Im **Sportunterrich**t besuchten die Kinder der Genies und Fledermäuse einen selbst gebauten Bewegungsparcour mit dem Titel „Karneval in Venedig".

Philipp nahm unseren Gast, Frau Professor Andrea Platte von der Uni Fulda, an die Hand und führte sie durch die Schule. In der anschließenden **Konferenz** arbeiteten wir weiter am Inklusionsbe-

griff und konnten einige Kooperationsmöglichkeiten mit dem „**Index für Inklusion**“, der „**Montagsstiftung**“, der **Uni Siegen** und dem **Schulamt**, vertreten durch Urte Seidelmann, skizzieren.

Am Mittwoch hielt Bela bei den Phönixen einen **Vortrag** über „Die Kopflaus“, die Kichererbsen **bastelten** Girlanden und Tröten für Karneval und die Delfine machten ihre **Bilder** für den Malwettbewerb bei der Volksbank fertig.

Zwei Kinder machten im **Schwimmen** ihre „Seepferdchen“. Unsere Kinder nehmen immer nur so lange am Schwimmen teil bis sie schwimmen können.

Nach der Pause versammelten sich viele unserer Kinder und einige Lehrer im Forum um **Karnevalslieder zu singen**. Eine der letzten Chancen um die hiesige Sprache, das Kölsche, zu lernen.

Da **weiterhin neue Eltern von außerhalb Eitorfs unsere Schule hospitieren**, weil sie ihre Kinder bei uns anmelden wollen, ging der Schulleiter mit ihnen durch die Schule. Es war spannend zu sehen, wie verschieden und vielfältig in allen Klassen der **Englischunterricht** stattfand.

Im Theater- und Musikraum wurden von den Kindern Stücke und Tänze für die morgige Schulversammlung geübt, im Kunstraum wurden Masken und Arrangements mit Luftballons gebastelt.

Das Kinderparlament, von Benoit geleitet, unterhielt sich über die Ansichten der Kinder zum **Wechsel an die Gesamtschule oder das Verbleiben nach dem Vierten an der Grundschule.** Sie können sich in der Mehrzahl beides vorstellen. Sie hoben hervor, dass, wenn die Grundschulzeit verlängert wird, schon „etwas Neues“ für die Älteren geschehen müsste. Diesen Aspekt kennen wir von anderen europäischen und freien Grundschulen und ihren Schulprogrammen.

Der zweite Punkt war nach längerer Zeit nochmals **das Ausklammern von Grundschulkindern bei der Gründung eines Kinder(!)- und Jugendparlaments in Eitorf**. Einstimmig wurde folgender Beschluss gefasst: **Wir fordern das Kinder- und Jugendparlament der Gemeinde Eitorf auf, in ihrer ersten Sitzung die Teilnahme von Grundschulkindern als ordentliche Parlamentarier zu beschließen.** Jule und Rudolf werden diesen Antrag in der ersten Sitzung überbringen.

Der Schulleiter führte dann auch ein Gespräch mit einer Reporterin der Rhein-Sieg-Rundschau über die **Elterninitiative zur Verlängerung der Grundschulzeit.** Unser Artikel im Extrablatt erschien heute.

Am Donnerstag wurde vor der Pause **in den Klassen gefeiert**. 200 Kinder und Erwachsene in wunderschönen Kostümen vom Phönix bis zur Heerschar der Engel und Feen tanzten und sangen. Nach der Pause führten die Kichererbsen durch das Programm unserer **Karnevalsversammlung**. Wieder wurde gesungen und getanzt, unsere „Cats“ traten auf, Texte wurden gelesen, Kunststück vor- und ein „Klatschspiel“ aufgeführt. Abschluss der Präsentation war ein „Gardetanz“, vorgeführt von unseren Kolleginnen Christine Schaumann, Mirja Halm, Julia Klein, Alessia Wielpütz und Tanja Klassen.

Um 11.11 Uhr wurden die Türen der Schule **bis Aschermittwochmorgen** geschlossen. Köllees ganz in dr Nöh un och in Eitorf wed gefiert!

Am Freitag schickten wir – trotz Karneval - unseren neuen Comeniusantrag an die zuständige Behörde der Bund-Länder-Kommission in Bonn.

25. Woche, 25. – 27. Februar 2009

Der Mittwoch begann mit unserer (sonst Montags)Versammlung zur Eröffnung der Woche. Die **neue Frage der Woche** lautete: „Wie viele Bäume müsste man fällen, um alle leergeräumten Räume (inkl. der Dachböden) unserer Schule mit Häcksel zu füllen."

The dolphins made some fruit salad. And a lot of more **English** happened everywhere.

Heute war ein "Unglücks"tag. Ein Mädchen bekam eine Platzwunde an der Hand, der Krankenwagen musste kommen und sie wurde mit zwei Stichen genäht. Am Nachmittag stießen zwei Jungs auf dem Fußballplatz recht schmerzhaft zusammen und ein Mädchen fiel mit dem Oberschenkel auf die Holztreppe an der Rutsche. Sie weinte bitterlich und rief, dass sie ihr Bein nicht mehr bewegen könne. Also riefen wir abermals den Krankenwagen. Zum Glück war es nur eine Prellung mit "Spontanheilung" nach dem Röntgen.

Das Kinderparlament vermisste die Parlamentarier einer Klasse. Antoine ging am nächsten Tag zu den Genies und sprach das Fehlen im Klassenrat an. Er erinnerte an das Kinderparlament und trug den Genies auf, sich drum zu kümmern, dass ihre Parlamentarier da sind. Da es Probleme bei der Aufteilung der Hockeymannschaften in der Pause gab, wurde eine Hockeyversammlung für nächste Woche Donnerstag beschlossen. Im letzten Teil der Sitzung diskutierte das Kinderparlament, wie die Arbeitsatmosphäre in den Klassen ist, wenn die Klassenlehrer nicht da sind.

Am Mittwoch und Donnerstag waren unsere Kolleginnen Christine Schaumann und Ulli Schulte **in Hamburg an der Gesamtschule Bergedorf**. Beim halbjährlichen Treffen der Partnerschulen des **„Blicks über den Zaun"** lernten sie diese tolle Schule kennen. U.a. gibt es ein von Schülerinnen und Schülern betriebe-

nes Bistro, eine „Schiffe- und Werften“- und eine Möbel-Arbeitsgruppe, in denen Dinge gebaut und verkauft werden. Das 160 (!) Menschen starke Kollegium arbeitet mit über 2000 Schülerinnen und Schülern intensiv und erfolgreich an einer Pädagogik der Freude, Leistung und Partizipation. Am Abend kochten alle Besucher mit ihren Gastgebern gemeinsam in der Schulküche.

Am Donnerstag in der Frühe gab es für die Kinder, die es wollten in Sankt Josef ein **Aschenkreuz**.

Während Christine Schaumann und Ulli Schulte in Hamburg waren, ging Mirja Halm für unsere Schule zur **Tagung der Gütesiegelschulen im Regierungsbezirk nach Köln**. Es ging um Arbeitsvorhaben im Bereich individuelle Förderung, den Austausch der Erfahrungen und die Kooperation dieser Schulen. Der Fachvortrag von Herrn Jäger über Diagnostik und Förderung kann unter http://www.zepf.uni-landau.de nachgelesen werden.

An diesem Tag fehlten alle Lehramtsanwärterinnen, sie hatten Seminar, drei waren auf Tagungen und eine war krank. Es wurde sehr ruhig und intensiv gearbeitet. Die Fledermäuse verließen nach der Pause mit Miriam Patt die Schule, um **im nächstgelegenen Wald** Gedanken zu einem „Winterbuch“ zu entwickeln.

Im **Kunstraum** wurde von Holger Riedel ein Kurs „**Malen mit Pastellfarben**“ angeboten und Maggy Heidel baute mit Kindern **Traumfänger**.

Über 30 Kinder schauten sich mit Marc Bohlen einen **Film** über Insekten in **englischer Sprache** an.

Am Freitagmorgen lud **Pfarrer Rolf Thumm zum Gottesdienst** ins Forum ein. Viele Kinder folgten seiner Einladung. Es macht ihnen einfach Freude, ihm zuzuhören, mit ihm zu singen und zu reden. Er salbte die Kinder.

Der **Gemüsehändler Ali Zorlu** hatte uns **einen Karton Birnen** gestiftet, die ein paar Lehrerinnen und Lehrer aufschnitten und den Kindern zum Frühstück anbieten konnten. Heute wurden den Kindern, die daran interessiert sind, Infozettel zum jährlichen „**Krötensammeln“** mitgegeben.

Der Schulleiter ging heute **eine halbe Stunde durch unsere Schule**, um zu notieren, was die Kinder und Erwachsene machten. Nicht alles ist festhaltbar. Aber hier wenigstens der Versuch, die Beobachtungen einer halben Stunde wiederzugeben:

„Zwei Kinder schütten Wasser in das Aquarium im Forum. Gesine Schmitz, unsere Assistentin, säubert stoffbezogene Stühle mit Kernseife. Phillip malt in einen Karton eine Landschaft. David sägt und hämmert. Drei Kinder arbeiten an ihrem Thema „Skorpione“, ein anderer an „Titanic“. Daniel und zwei weitere Kinder üben Schreibschrift, Johanna das 1x1 durcheinander. Levin berechnete gerade, dass unser Forum 480 m^3 hat. Eine Klasse hat gerade Vanessas Geburtstag gefeiert. Florian hilft Tom beim Rechtschreiben. Anton, Nils und Manuel freuen sich auf ihr Vorlesen in der Dichterlesung. Nach der halben Stunde werden fast alle Klassen ihre wöchentliche Dichterlesung durchführen. Einige Kinder haben sich in Sport heute Morgen eine Mattenburg gebaut. Bei Maggy Heidel gestalten im Kunstraum einige Kinder aus einem Karton und Tüll eine Theaterbühne und ihre Korkkopfpuppen auf Schaschlikstäben. Bei Holger Riedel malen ein paar Jungs Kiwis und Fische mit Pastellfarben. Er zeigt mir seine eigenen Bilder. Andere Kinder malen Künstler nach. Bela hilft Tomek dabei längere Geschichten schreiben zu lernen. Überall in der Schule schreiben viele Kinder ihre Texte für die Dichterlesung. Bei den Phönixen gibt es gleich zwei Dichterlesungen, eine für die Mädchen und eine für die Jungs. Marc Bohlen, Olivia, Johannes und Zeynep ziehen mit Zollstöcken, Papier und Bleistift durch das Schulgebäude, um die Frage der Woche beantworten zu können. Ein Kind unseres „Tee-Clubs“, sie bereiten jeden Tag türki-

schen Tee in unserem Samowar, sitzt am Computer und entwirft ein "Teeclub-Emblem". Fünf Kinder sitzen in der Druckerei und setzen ihre selbst geschriebenen Text mit der heutigen „Druck-Mutter". Jan-Eric und Florian präsentieren per Powerpoint ihren Vortrag „Edelsteine". Ein Mädchen übt Buchstaben schreiben, ein anderes arbeitet im Mathebuch. Zwei Jungs sitzen im Forum und stricken, zwei andere sagen Bescheid, dass sie zum Experimentierschrank gehen. Fati arbeitet mit einem Programm am Computer und bringt sich das Lesen der Uhr bei. Zwei arbeiten in der Lernwerkstatt. Zwei Klassen kommen aus dem Sportunterricht zurück. „Am besten war's heute in den Ringen", sagt eine. Marie erzählt, dass sie und ihre Freundinnen mit Bällen gespielt haben. Von einem anderen Kind erfahre ich, dass Lena heute Morgen in Sport den Besprechungskreis mit beiden Klassen souverän geleitet hat. Mirja Halm lädt ein paar Kinder in ihre Lounge ein, wo sie mit ihnen an ihren Leseförderprogrammen arbeiten wird. Tina Recky und Martina Scholl schnibbeln mit ein paar Kindern Gemüse. Zwei räumen Kappla-Bausteine auf, daneben liest einer in seinem „100 Gefahren"-Buch, eine andere malt gerade die europäischen Fahnen ab. Sascha schreibt die Hauptstädte der europäischen Länder auf. Ein anderes Kind sitzt im LehrerInnenzimmer und hat sich eins der englischen Bücher aus unserer Bibliothek genommen. Ich treffe Levin wieder, der jetzt mit Henrik beginnt eine Statistik mit großen Einmaleinsreihen anzulegen. Sie berechnen die Differenzen zwischen den Ergebnissen. Annette Käshammer sitzt in ihrem Klassenraum mit fünf Kindern zusammen. Sie komponieren mit Noten, „pentatonische Tonleiter, wenn du weißt, was das ist!" sagt sie zu mir. Einer bringt sich auf der Gitarre die Begleitung zum „Cowboy Jim aus Texas" bei. Anne Witt und Maurice lesen in einem Buch und reden darüber. Robin steht am Kopierer und kopiert für seinen Vortrag „Bagger". Sechs Kinder sind mit Eva Mrosek im Theaterraum und üben Bewegungen ein. Zwei sitzen auf der Treppe im Forum und spielen Gitarre. Senay Özyurt, *unsere Assistentin, und* Sazi Güven, *eine Mutter, die seit*

sechs Jahren jede Woche bei uns türkische Literatur und Sprache vermittelt, reden mit einander. Sie haben eben mit den Kindern gearbeitet. Sandra Weinert arbeitet mit Benoit. Zwei spielen Schach, auch noch andere. Lisi arbeitet an ihrem Dinobuch, ein Junge an seiner „Wale"-Powerpoint, zwei reden über den Tierfilm, den sie sich gerade am Computer angeschaut haben. Einer sitzt da und denkt, mit einem Brot in der Hand. An vier Computern schreiben vier Kinder gleichzeitig ihre Texte, einer malt seinen Vulkan und schreibt darüber. Eine Gruppe misst etwas auf dem Schulhof aus. Ein Mädchen sitzt auf seinem Einrad und fährt alleine. Drei andere zeigen ihr Thema: „Das heißt Eier, von Vögeln, Reptilien, Spinnen,… die legen alle Eier!". Ich bin jetzt bei den Mondscheinen angekommen, wo zwei Kinder gerade 1x1-Reihen üben, Sven und sein Freund liegen auf dem Boden und malen ein riesiges Bild zu „Starwars". Rieke Schiemann und Lorenz finden den Unterschied zwischen Addition und Subtraktion heraus. Zwei malen Bäume, und auch hier werden überall Geschichten auf Blätter, in Hefte oder am Computer geschrieben. Überall sitzen, wie auch in den anderen Klassen, Kinder, die in ihre Arbeit und Gespräche vertieft sind. Der Hausmeister sitzt am Computer und arbeitet an „Unser Team" auf unserer Homepage. Ein Kind sitzt auch im Schulleiterzimmer und bearbeitet sein Thema „Europa". Auch Noa misst irgend etwas in der Schule aus. Saskia schreibt ihre Geschichte „Das Theater mit dem Hund". Moritz hat eine „Sammelmappenbestelltabelle" selbst entwickelt. Er fragt in der ganzen Schule Bestellungen für Sammelmappen ab, wird sie bestellen und der Gewinn, sagt er, geht an die Druckerei. Mirko, Kelvin und Marvin zeigen mir drei von ihnen geschriebene Artikel, die sie zu Überschriften gerade mit Mirja Halm geschrieben haben. Ulli Schulte erzählt im Kreis der Kichererbsen, von ihrer Reise zur Gesamtschule Bergedorf in Hamburg. Ein Kind löst in einem Arbeitsheft Rätsel und andere Aufgaben. Ein Kind baut auf dem Flur mit den Polydronen, ein anderes macht aus Steckwürfeln Flugzeuge und Menschen für seinen Flughafen. Astrid übt Schreibschrift. Yannik

arbeitet an seinem Fußballthema, ein anderes Kind erzählt, dass es heute beim Schwimmen vom Sprungbrett gesprungen ist. Zwei Fledermäuse arbeiteten an ihrem „Winterbuch“. Birte hat eine Frage zum Schmetterling aufgeschrieben. Einer übt mit unserem Praktikanten an der E-Gitarre. Jaron arbeitet am Thema Universum.“



Christine Schaumann

Über Wege und Ziele - was ich von Walter Hövel gelernt habe

Vor sieben Jahren bekam ich eine Stelle als Lehrerein im Rhein-Sieg-Kreis. Das Schulamt schickte mich an die Grundschule Harmonie in Eitorf, von welcher ich bis dahin noch nie etwas gehört hatte. Dort angekommen, traf ich auf einen Schulleiter, der sich freute, eine neue Kollegin im Team zu haben, die ihn bei der Arbeit in seiner Klasse unterstützen und entlasten könnte, damit er mehr Zeit für seine Schulleiteraufgaben hatte. So kam es, dass ich gemeinsam mit Walter Hövel in der „Sternschnuppenklasse", einem dritten Schuljahr, gearbeitet habe. An zwei Tagen war ich allein in der Klasse, an zwei Tagen Walter, einen Tag waren wir zusammen in der Klasse.

Es war meine erste Stelle, ich kam direkt aus dem Referendariat. So habe ich, wie ich es gewohnt war, Werkstätten und Stationen für die Kinder vorbereitet, an denen sie arbeiten konnten. Die „Sternschnuppen" haben dies eine Zeit lang sehr motiviert mitgemacht. Aber eines Tages sagten die Kinder im Kreis zu mir: *„Also, das hast du wirklich schön vorbereitet, aber wir möchten jetzt mal wieder an unseren eigenen Themen arbeiten."* Was blieb mir da übrig? Ich habe geschluckt, meine Sachen weggepackt und die Kinder an ihren Themen arbeiten lassen. In diesen Wochen habe ich viel von und mit den Kindern gelernt. Situativ auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen, sie bei ihrem eigenen Lernweg zu beglei-

ten oder auch, sie einfach mal in Ruhe arbeiten zu lassen und nicht zu stören, das alles war neu und zugleich spannend für mich. Wenn ich Fragen zu den Lernprozessen oder zum Umgang mit einzelnen Kindern hatte, war Walter da und hat sich Zeit für mich genommen. Zeit, die er eigentlich nicht hatte.

Von Walter und den „Sternschnuppen" habe ich gelernt, wie Klassenrat funktioniert. Folgende Situation werde ich dabei nie vergessen: In der Klasse gab es einen Jungen, der Schwierigkeiten hatte, seine Arbeit zu organisieren und die anderen Kinder bei der Arbeit störte. Zu Beginn des Klassenrates schaute dieses Kind nur auf den Boden, es konnte seine Mitschüler und Lehrer nicht ansehen. Die gesamte Lerngruppe hat geduldig gewartet, bis der Junge es schaffte, den anderen Kindern und uns Lehrern in die Augen zu sehen. Erst dann begann das Gespräch, ein Gespräch auf Augenhöhe. Am Ende hat dieser Junge erkannt, dass er Hilfe bei der Organisation seiner Arbeit brauchte. Er hat sich zwei Kinder ausgesucht, die ihm dabei helfen wollten. Dies geschah künftig auch so, und er machte deutliche Fortschritte beim Lernen.

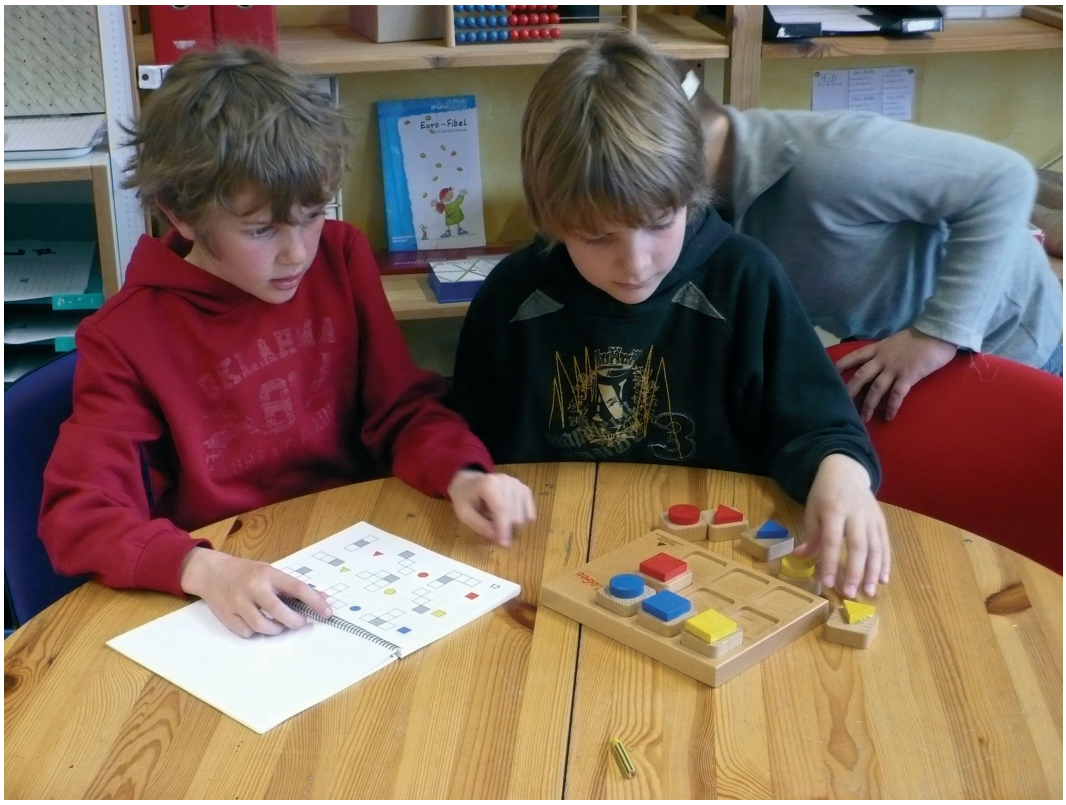
Am Ende des Schuljahres habe ich gemeinsam mit Walter die Kinder-Eltern-Lehrer-Gespräche zu den Zeugnissen geführt. Auch hierbei kam es zu einer Situation, die mich geprägt hat. Mayan hatte das Bedürfnis, mir auch eine Rückmeldung zu meiner Arbeit zu geben, nämlich folgende: „*Du kommst morgens in die Klasse und sagst: ‚Das und das habe ich euch mitgebracht, was davon wollt ihr machen?' Walter kommt in die Klasse und sagt: ‚Was habt ihr heute vor?' Das ist der Unterschied zwischen euch beiden.*"

Nicht Walter hat die Messlatte hochgehängt, es war Mayan. Aber Dank Walter traute sie sich, so etwas zu sagen.

Nach einem halben Jahr übernahm ich mit einem ersten Schuljahr meine erste eigene Klasse. Ich wusste, dass ich offen arbeiten und den Kindern ihre Verantwortung für ihr eigenes Lernen lassen wollte. Bei den Sternschnuppen hatte ich gesehen und erlebt, dass es funktionierte. Das Ziel war also klar. Aber den Weg dorthin kannte ich nicht. Langsam und Schritt für Schritt habe ich meinen Unterricht geöffnet. Im Gegenzug musste ich lernen, die Kinder loszulassen und darauf zu vertrauen, dass sie auf ihren eigenen Wegen Fortschritte im Lernen machten. Das war nicht immer einfach, und oft war ich verunsichert, ob das, was ich tat, auch richtig war: Bedeutete, die Kinder auf ihren Wegen zu begleiten, sie auch Irrwege gehen zu lassen? Wann war es an der Zeit, einzugreifen, den Kindern Inputs und Hilfestellungen zu geben? An welchen Stellen war es an mir, Verantwortung zu übernehmen? Mit meinen Fragen und Zweifeln konnte ich immer zu Walter kommen. Er hatte ein offenes Ohr, hörte intensiv zu und gab mir hilfreiche Denkanstöße. Genau wie die Kinder in seiner Klasse hat er mich meinen eigenen Weg gehen lassen.

Was ihn nicht davon abhielt, hier und da den einen oder anderen Input zu setzen: Wenn ich mal einen Tag gefehlt hatte und Walter als Vertretung in meiner Klasse gewesen war, war es immer spannend zu sehen, was die Kinder wieder Neues konnten. Mal war es eine neue Technik zum Schreiben freier Texte, mal eine neue Form der Präsentation, mal eine Liste mit über 200 Ideen für eigene Themen. (Kleine Anmerkung am Rande: Diese Liste exi-

stiert seit sechs Jahren und ist aus der täglichen Arbeit meiner Klasse nicht wegzudenken...)



Auch was den Umgang mit Eltern angeht, habe ich viel von Walter gelernt. Ich ließ mich anfangs von kritischen Fragen der Eltern leicht verunsichern und geriet schnell in eine Verteidigungshaltung. Auch hier stand Walter mir mit Rat und Tat zur Seite. Durch Elterngespräche und Elternabende, die ich gemeinsam mit ihm durchgeführt habe, habe ich gelernt, kritische Fragen nicht persönlich zu nehmen oder als Angriff zu werten, sondern diese Sorgen der Eltern ernst zu nehmen und ihnen zu erklären, wie der Lernprozess ihres Kindes sich gestaltet, damit sie das Kind auf seinem Lernweg begleiten können.

Als ich etwa zwei Jahre lang an der Grundschule Harmonie gearbeitet hatte, führte Walter ein sogenanntes „Personalentwicklungsgespräch“ mit mir. Ein Gespräch, das für meine persönliche

Entwicklung als Lehrerin in der Tat sehr wichtig war. Im Großen und Ganzen ging es dabei um zwei Fragen: Wo stehst Du momentan? Wo willst Du hin? Ich setzte mir in diesem Gespräch kurz-, mittel- und längerfristige Ziele für meine Arbeit. Danach hatte ich meinen Weg klar vor Augen. Dabei war und ist für mich die gemeinsame Reflexion der Arbeit im Kollegenkreis unerlässlich. Ob in Konferenzen oder in Gesprächen „mal eben" zwischendurch.

Mittlerweile bin ich diesen Weg so weit gegangen, dass ich meinen eigenen (und auch Mayans) Ansprüchen an Öffnung von Unterricht gerecht werde. Was nicht bedeutet, dass ich am Ende dieses Weges angekommen bin. Das halte ich für das Spannende am Lehrerberuf: Ich bin nie fertig und höre nie auf zu lernen – gemeinsam mit den Kindern, den Kollegen und dem Schulleiter. Täglich setze ich mir neue Ziele und hake andere als erreicht ab. Täglich helfe ich Kindern dabei, ihre selbstgesteckten Ziele zu erreichen und sich neue Ziele zu setzen.

Viktor Frankl beschreibt das Glücksgefühl als „eine Begleiterscheinung des Sein-Ziel-Erreicht-habens"[74].

Ich bin eine glückliche Lehrerin – jeden Tag neu.

Danke, Walter!

---

[74] Frankl, Viktor: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. München, Zürich: Piper 2008. 21. Auflage. S. 148.

Ulrike Schulte

Schaltet der Mensch die Sonne aus?

Lernen im Wechselspiel von Eigenzeit und Kooperation

Anmerkung: Eigenzeit ist ein Begriff, der mir das erste Mal in dem Buch von Karlheinz Geißler „Zeit verweile doch …“ begegnet ist.

Lernen ist etwas, das dem Menschen überall und ständig einfach passiert. Leben ohne zu Lernen geht gar nicht. Es ist damit etwas so Natürliches und etwas so ureigen Menschliches und gleichzeitig etwas so Undurchschaubares.

Kinder antworten im Gespräch mit mir auf die Frage ´Was ist Lernen? Wie geht Lernen?` mit

- durch Anfassen und Fühlen
- durch Hören und Zuhören
- durch Fragen
- das Gehirn hat durch die Welt und durch andere Menschen Gedanken, über die ich nachdenke
- wenn ich etwas Neues sehe
- ich merke es gar nicht
- wie man etwas lernt, hat damit zu tun, welche Dinge es sind
- durch Lesen
- durch Vormachen und Dabei-Zugucken
- sich Sachen merken, die einem wichtig sind
- man lernt einfach immer

Jeder Mensch entwickelt dabei von Geburt an seine eigenen Vorgehensweisen, Denkweisen oder Lernwege. Es ist wohl ein aktiver Prozess jedes Einzelnen, der gleichwohl in hohem Maße den Aus-

tausch mit anderen Menschen benötigt (unabdingbar z.B. zum Erlernen der Sprache).

Im Laufe der Menschheitsgeschichte veränderte sich immer wieder die Anforderung daran, was der Mensch/die Menschheit zum Leben und Überleben lernen/können muss.

Auch gibt es in den unterschiedlichsten und vielfältigen Kulturen dieser Erde sehr unterschiedliche Ansichten darüber, was ein Mensch lernen/können muss.

Die Menschheit ist auf ein Zusammenleben mehrerer Menschen angewiesen und damit wird auch der einzelne Mensch abhängig von dieser Lebensgemeinschaft, von der Gesellschaft sowie deren Entwicklung. Nicht mehr nur er selbst ist der ´Akteur` seines Lebens und damit auch seines Lernens.

In unserer Gesellschaft prägen nun in schier unendlich hohem Maße die Erwartungen von außen das Lernen des einzelnen Menschen. Lernen wird durch die Institution Schule organisiert. Es wird durch Stundenpläne, Stoffverteilungspläne und Curricula zu einem fremdbestimmten ´Funktionieren müssen`, ´Sich-Anpassen` in einer Zwangsgemeinschaft, die sich Schulklasse nennt. Es wird verplant und vereinheitlicht.

Lerninhalte, Gedanken oder das Neue werden vorgedacht und klein gearbeitet. Alles wird verabreicht und muss nur noch aufgenommen und verdaut werden.

Wo bleibt da der aktive Prozess? Wo bleibt das Natürliche, das ureigen Menschliche?

Ein kleiner Exkurs:

Die Natur kennt in ihren Rhythmen vier Zeitabläufe: die Tageszeiten, die Jahreszeiten, die Mondphasen und die Gezeiten. Diese

Zeitabläufe gibt es, da es die Sonne gibt, die durch ihr Licht diese Rhythmen verursacht.

Der menschliche Körper kennt über 150 Vorgänge, die von den natürlichen Zeitabläufen gesteuert werden (Körpertemperatur, Blutkreislauf, Stoffwechsel, Wachstum, …).

Die Menschheit und damit die Gesellschaft unternimmt seit Jahren nun alles Erdenkliche, um gegen diese durch die natürlichen Rhythmen gesteuerten körperlichen Vorgänge zu arbeiten:

- Sie führt Schichtarbeit ein,
- sie fährt im Winter in den Sommerurlaub,
- sie schickt arbeitende Menschen im Zuge der Globalisierung innerhalb einer Woche durch drei verschiedene Zeitzonen.
- ...

Für mich liegt da die Frage nahe:

Schaltet der Mensch die Sonne aus?

Übertragen auf die Schule und damit auf den ´Ort des Lernens` heißt das:

Schaltet die Schule beim Lernen den Lernenden, den Menschen aus?

Wenn ich Lernen als das verstehe, was die Kinder beschreiben, dann braucht es vor allem eines: Es braucht Zeit! Es braucht für jeden einzelnen Menschen seine ganz eigene Zeit, denn „Zeit ist der Raum für menschliche Entwicklung“[75]

[75] Geißler, Karlheinz A.: Zeit, verweile doch, …, Freiburg im Breisgau 2000, S.158

Nun ist nach Karlheinz Geißler „die Zeit ein vom Menschen geschaffenes Netz, in dem man Spinne und Fliege zugleich ist.“[76] Was können wir also tun, damit die Zeit nicht gegen, sondern für uns da ist? Im Umgang mit dieser Frage geht es für mich um die Entwicklung der Fähigkeit Eigenzeiten wahrzunehmen. Eigenzeiten sind jene Zeiten, die durch individuelle Rhythmen und Bedürfnisse bestimmt sind. Eigenzeiten leben heißt nichts anderes als sich selbst leben. Das ist zweifelsohne anstrengend – aber besser als alles andere.

Lernen braucht Eigenzeit!

Gleichzeitig ist der Mensch auf das Zusammenleben mit anderen Menschen angewiesen. Er benötigt deren Fürsorge und Hilfe, deren Wissen und Kenntnisse, deren Fähigkeiten und Erfahrungen, um aufwachsen zu können. Er benötigt den anderen Menschen, um die Dinge zu lernen, die er in seiner Lebensgeschichte zum Überleben braucht. Nun ist aus der Sicht jedes einzelnen Menschen das Zusammenleben jedoch nicht auf diese zweckgebundene Ebene reduziert. Der einzelne Mensch will mit anderen Menschen kooperieren. Er sucht aus sich heraus den Kontakt, den Austausch. Vom Säuglingsalter an (und früher) reagiert er auf seine Umgebung, auf Geräusche und Stimmen, die er hört, auf Gerüche, die er wahrnimmt, auf Berührung und Blickkontakt. Er zeigt Interesse und Neugierde. Er baut Beziehungen auf. Er macht Erfahrungen und erfährt Reaktionen auf sein eigenes Handeln. Er lernt Situationen und Personen zu unterscheiden und ist somit mittendrin im Vorgang der Kooperation. Freudig, lustvoll, begeistert, neugierig, übermütig, feuereifrig, experimentierfreudig, geduldig, bereit Missgeschickte hinzunehmen und immer wieder neu anzu-

[76] Ebd. S.18

fangen, lernt er sich, seine Welt und seine Mitmenschen kennen und ist somit mittendrin im Vorgang des Lernens.

Lernen braucht Kooperation.

Es ist somit ein Wechselspiel zwischen Eigenzeit und Kooperation.

Wie sonst kann ich Fragen stellen zu dem, was ich sehe, höre oder spüre? Ich brauche die Zeit, um es wahrzunehmen, Zeit um es zu bemerken, zu bewundern. Und vor allem brauche ich Zeit um aufzumerken, um zu staunen oder mich zu wundern.

Wie sonst kann ich nach Antworten und Erklärungen suchen oder Erkenntnisse gewinnen? Ich brauche die Zeit zum Überlegen und zum Nachdenken, zum Verarbeiten und Verstehen.

Und anschließend brauche ich den Austausch mit anderen Menschen. Ich will meine Eindrücke erzählen, über meine Beobachtungen sprechen und die der anderen erfahren.

Ich brauche das Zusammenwirken mit anderen. Ich brauche deren Erklärungsversuche, deren Gedanken und Wissen, um Zusammenhänge zu erfassen und zu verstehen.

Walter kenne ich als Menschen mit einer hohen Aufmerksamkeit für sein eigenes Lernen, für immer neue Fragen und Inhalte. Solch eine Aufmerksamkeit initiiert er feuereifrig bei Kindern in Gesprächen über Fragen zur Welt, über die Frage der Woche oder über Mathematik im Adam-Riese-Kreis. Genüsslich tauscht er sich mit Kindern über Experimente und deren Phänomene im genetischen Gespräch nach Wagenschein aus.

Wie sonst kann ich Neues herausfinden oder entdecken, ohne die Zeit und den Blick fürs Detail und für das Besondere?

Und genauso brauche ich Fachleute, Spezialisten, Bücher und Medien, um auf das Wissen und die Kompetenzen anderer zu treffen. Ich brauche Menschen, die mir Neues zeigen und beibringen können, die meinen Horizont erweitern.

Da wäre der von Walter ausfindig gemachte Mathematiker, der mit den Kindern Berechnungen zur Raumfahrt anstellt, der eingeladene Philosoph, der mit ihnen über den Sinn des Lebens nachdenkt, der initiierte Anruf im Kölner Zoo genauso wie der Besuch in einer KFZ- Werkstatt.

Wie kann ich Erfahrungen, Gedanken oder Gelerntes reflektieren, wie kann ich Fehler oder Entwicklungen erkennen, ohne die Zeit zum Zweifeln, Hinterfragen und Überdenken?

Ich brauche das persönliche Gespräch, die Begegnung mit einer andere Sicht oder Meinung. Ich brauche ein Gegenüber zur Auseinandersetzung, zur Reibung, zum Streiten genauso wie zur Bestätigung, zur Unterstützung, zur Vergewisserung.

Und immer wenn man denkt, man hat gerade etwas zu Ende gedacht, macht Walter eine ganz neue Dimension des Denkens auf.

Wie kann ich Fähigkeiten und Talente herausfinden und entwickeln, ohne die Zeit des Ausprobierens und Übens?

Ich brauche andere Menschen mit ihren Fähigkeiten und Talenten, denen ich zuhören oder zugucken kann. Ich brauche Menschen, die mir etwas zeigen, etwas vormachen, etwas beibringen.

Walter selbst ist nicht nur Lehrer, sondern auch Künstler und Schriftsteller. Ihn fasziniert das Prinzip aus der Bauhaus-Pädagogik, nach dem sich jeder Schüler seinen Meister sucht. So ist es ihm ein Herzensanliegen und Vergnügen möglichst viele Meister ihres Faches aus den verschiedensten Bereichen in die Schule zu holen. Diese Menschen zu finden ist eine ganz besondere Kunst von ihm.

Wie kann ich etwas reifen lassen, etwas vertiefen, wie kann ich mich erinnern oder etwas wieder(her)holen, ohne die Zeit für Pausen, für Ruhe, für Bedächtigkeit und Geduld, ohne die Zeit zum Innehalten und Verweilen? Wo bleibt die Zeit für das Unterbewusstsein, den Geistesblitz, die neue Idee? Pausen sind ein wichtiger Teil des Handelns.

Sie sind die Zwischenräume im Lattenzaun, der ohne diese ja nicht existieren würde.

Im Zusammenleben mit anderen Menschen brauche ich Pausen und Auszeiten, um mich distanzieren zu können, um mich abgrenzen zu können, um mich zu finden oder wiederzufinden. Und gleichzeitig ermöglichen Pausenzeiten eine ganz andere, eine weitere Ebene, um sich mit sich, mit der Welt und mit anderen Menschen auseinanderzusetzen. Sie bieten den Raum für individuelle und kollektive Handlungsspielräume.

In einem für Walter ganz eigenen Gleichgewicht gibt es Momente des Dranbleibens oder des Abwartens und Ruhen las-

sen. Da gibt es Momente der Hartnäckigkeit sowie Momente der Gelassenheit.

Wie vielfältig und reichhaltig, wie gewinnbringend und freudvoll ist dieses Lernen in einer Atmosphäre der Vertrautheit und des Vertrauens.

Wie vielfältig und reichhaltig, wie gewinnbringend und freudvoll ist diese Kooperation, in der jeder einzelne wertvoll, bedeutsam und anerkannt ist.

Und auch dafür braucht es Zeit. Es braucht Zeit sich kennen zu lernen, Zeit Fähigkeiten und Interessen zu erfahren, Zeit Eigenarten und Eigensinn respektieren und schätzen zu lernen, Zeit, sich aufgehoben und sicher zu fühlen in einer Gemeinschaft, die sich zunächst meist fremd ist.

Auch Kooperation braucht Zeit.

Unsere Gesellschaft, unser Schulsystem tut nun alles, um der so entscheidenden Eigenzeit jedes einzelnen Menschen und der Kooperationszeit einer Gruppe entgegenzuwirken. Immer mehr Fächer und Inhalte werden in immer kürzere Zeit gepackt, so dass den Lernenden keine Zeit zum Luftholen, Nachdenken oder den Blick fürs Detail bleibt. Jeder (´der etwas erreichen will`!?) muss mit im gleichschrittigen Funktionieren.

Auch die Kooperation an sich wird vorgeplant und als Methode eingeübt. Sie sieht weniger den Austausch, die Auseinandersetzung und Bereicherung im Hinblick auf das Lernen jedes Einzelnen als vielmehr die Effektivität der Inhaltsvermittlung innerhalb dieser Gemeinschaft.

Wo bleiben da die Lernfreude, die Neugier, die Begeisterung, der Feuereifer, die uns Menschen doch eigentlich zu eigen sind?

Wo bleibt das aufrichtige Bedürfnis Kontakte aufzubauen, zu kommunizieren, sich auszutauschen und zu wachsen?

Wo bleibt die Lust, in dieser Welt sein eigenes Gesicht zu entwickeln?

Remo Largo berichtet aus seiner mehrjährigen Arbeit in Amerika: „Wir haben damals versucht, Kinder im wahrsten Sinne des Wortes zu beschleunigen, ihnen Dinge beizubringen, für die sie noch gar nicht bereit waren. Und ich musste einsehen: Das geht überhaupt nicht! Man zerstört die Neugierde und die Lernfreude der Kinder, das ist alles.“[77]

Ich habe nichts gegen vielfältige, herausfordernde Inhalte der Fächer, ich habe nichts gegen das Kennenlernen von Methoden. Ich habe nichts gegen Leistung oder gegen das Üben.

Aber ich habe etwas gegen das vorgeplante, fremdbestimmte Funktionieren-Müssen, denn es nimmt dem Menschen all das, was ihn in seinem Lernen ausmacht!

Lieber Walter, ich danke dir dafür, dass das Lernen an der Grundschule Harmonie etwas so Natürliches und für den jeweiligen Menschen, ob Kind oder Erwachsenen, etwas so Ureigenes sein und bleiben kann. Ich danke dir dafür, dass gerade

[77] Ott, U., u. a. (2007): Beide wollen Kinder lebenstüchtig machen. Der Hirnforscher sagt: SOS! Fernseher abschalten! Der Kinderarzt rät: Cool bleiben. Und Vorbild sein. [Gespräch mit Remo Largo und Manfred Spitzer]. In: Chrismon, H. 2/07, 24-27.

das Akzeptieren des Undurchschaubaren in diesem Prozess zu ehrlicher und spannender Kooperation herausfordert.

Das ist auch schon mal anstrengend – aber besser als alles andere.

Chronik des Schuljahres 2008/9 an der Grundschule Harmonie

MÄRZ

26. Woche, 2. – 7. März

Auf der Montagsversammlung hieß die **neue Frage der Woche**: „Warum hört man seine eigene Stimme anders, wenn sie aufgenommen wurde?“ Zur Beantwortung der letzten Frage der Woche („Wie viele gehäckselte Bäume gingen in unserer Schule?“) brachten die Genies einen selbst gebauten Würfel mit einem Volumen von $1m^3$ mit.

Silke Beier begann ihr 4-wöchiges **Praktikum**.

Die Fledermäuse bauten einen **Büchertisch** für die Schülerinnen und Schüler der anderen Klassen auf. Sie präsentierten Bücher, die sie zu ihren Themen erstellt hatten.

Im **Adam-Riese-Kreis** wurde die bekannte Schachbrettaufgabe gestellt: Auf das erste Feld kommt ein Reiskorn, auf die nachfolgenden immer das Doppelte des letzten Felds. Wie viele Reiskörner liegen nachher auf dem Schachbrett?

Das **Mädchenfußballteam** übte Torschüsse und Zweikampfverhalten. Im anschließenden Übungsspiel fielen sieben Tore.

Tanja Klassen, Julia Klein, Miriam Patt und Anne Witt begannen heute mit der Planung eines „**Matheraums**“ in unserer Schule. Sie wollen hier Materialien und ein Lehrer gestütztes Angebotsprogramm während des Vormittags einrichten. Ein Leitgedanke dabei ist: „Mathe ist wie Angeln“…

Das **Jugendparlament der Gemeinde Eitorf** wurde eröffnet. Moritz Scherer (2.) und Marie Fuchs (4.) gingen mit dem „Kidsmanager unseres Kinderparlaments dorthin. Drei Kinder der Grund-

schule Eitorf und ihre Betreuerin Anja Löhr waren ebenfalls anwesend. Der Bürgermeister schaffte es einfach nicht, die Leitung der Sitzung wirklich abzugeben. Die Konstituierung gelang trotzdem, da die Jugendlichen vorher überlegt hatten, wen sie in welche Position wählen wollten. Den Skandal des Ausschlusses der Grundschulkinder durch die Eitorfer Politiker, löste der Vorsitzende Kevin Löckener zunächst einmal dadurch auf, dass er zu einem Treffen des Jugendparlaments mit den Parlamentarierinnen und Parlamentariern der Grundschulen vorschlug. So könnte aus dem Jugendparlament ein Kinder- und Jugendparlament werden.

Die **Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz** beschäftigte sich heute mit auf dem Einfluss von Verhaltensauffälligkeiten, psychischen Belastungen und Erkrankungen Erwachsener auf das Lernen der Kinder, ihre Bildung und Erziehung.

Unsere Nachbarschule wurde heute als eine von 12 Schulen bei über 600 Bewerbungen für den „Deutschen Präventionspreis für gesunde Schulen“ nominiert! Wir freuen uns!!

Am Dienstag gab es die **Vorlesung** „Thailand-Malaysia-Indonesien, ein Reisebericht“ mit Sandra Weinert

Der **Besuch dieser Woche** waren Kolleginnen und Kollegen der Grundschule Mengerskirchen aus Hessen.

Bei den Phönixen gab es unter anderem **Experimente** zum Thema „Was viel schäumt“ zusehen.

Astrid lernt seit einiger Zeit bei Eva Mrosek **Klavier spielen**. Sie spielten heute gemeinsam ein Stück. Moritz hat angefangen **Trompetespielen** zu üben.

Unsere **Büchereimütter** begannen eine Liste mit fehlender Literatur für unsere Kinder zu erstellen.

Gitte Haane, Caterina, Larissa, Kirsten übergaben dem **Golfclub** eine Urkunde der Europaschule Harmonie für 10 Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit. Ernst Rödder, unser Golfclub-Partner, will nächste Woche die Golfabzeichen vom letzten Sommer bringen, 12 Kinder hatten das bronzene Golfabzeichen gemacht.

Zwei Studentinnen der Universität Köln ließen sich von uns beraten. Sie wollen eine Hausarbeit über die individualisierte Eingangsphase an der Europaschule Harmonie aus der Sicht der Inklusion schreiben.

Senay Özyurt und Gerlinde Schmitz nähten im Forum **Tischdekken für das FlieG-Essen**. **Am Mittwoch** hielt der Schulleiter, Walter Hövel, die **Eröffnungsrede der Tagung der über 100 Gütesiegelschulen des Regierungsbezirks Arnsberg** an der Fachhochschule in Iserlohn. In einem einstündigen Vortrag stellte er die **individuelle Förderung an der Europaschule Harmonie** den über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Berufskolleg, Förderschule, Gesamtschule, Gymnasium, Hauptschule, Realschule, Grundschule und MitarbeiterInnen des Regierungspräsidenten vor.

Adele (1.) hielt in der Schule einen **Vortrag** über das Wetter und zeigte ein selbst entwickeltes Klimadiagramm.

Die Englischversammlung lernte mit „Chewing Gum“ ein neues Lied. Danach konnten endlich die E**nglisch-Seminare** des zweiten Halbjahres beginnen.

Das Kinderparlament hörte sich den Bericht von Moritz und Marie von der Jugendparlamentssitzung der Gemeinde Eitorf an. Die Atmosphäre wäre schon sehr einschüchternd gewesen und die Erwachsenen hätten ihnen schon den Eindruck vermittelt, dass sie ihnen eine Parlamentsarbeit nicht zutrauten. Unsre Kinder

blieben aber dabei, dass sie mitarbeiten wollen und luden das Jugendparlament in den nächsten Tagen zu uns ein.

Am Donnerstag fehlten vier Klassenlehrerinnen und -lehrer und alle Lehramtsanwärter. Wir bekamen den Schultag aber organisiert, da die Aufteilung von Kindern bei uns keine Veränderung der täglichen Lernaufgaben der Kinder bedeutet.

Bei den Genies gab es einen langen **Klassenrat**. **Zu viele Kinder benutzten den Computer als „Flucht" vor sinnvoller Arbeit**. Die Klasse beschloss, dass zwei Kinder gar nicht mehr an Computer gehen werden. Dann wurde eine „Computersperre" für zwei Wochen für einige Mitschüler diskutiert. Im Laufe dieses Gespräch meldeten sich immer mehr Kinder, die sich eine solche 14tägige Sperre selbst auferlegen wollten. Also wurde die Frage umgekehrt gestellt: „Wer geht zur Zeit verantwortungsvoll mit dem Computer um und darf die nächsten 14 Tage daran arbeiten?" Die freiwilligen Sperren und Abstimmungen ergaben, dass nur noch sechs Kinder und der Klassenlehrer die nächsten zwei Wochen den Computer nutzen werden.

Gitte Haane und Heike Wagner konnten mit einer Gruppe von 35 Schülerinnen und Schülern mit Pfarrer Rolf Thumm den **Kreuzweg in der evangelischen Kirche** besuchen. Der Organist war gekommen und spielte, es gab Brot zu essen und Pfarrer Thumm redete mit den beeindruckten Kindern über den Kreuzweg, die Verfolgung Unschuldiger und die Aufgabe der Menschen in einer menschlichen Gesellschaft.

Der Schulleiter **stellte der Schulrätin Frau Gisela Kuhn** heute **die Ergebnisse der Umfragen der Gemeinde und der Elterninitiative zur Gesamtschule, bzw. Verlängerung der Grundschule vor.**

Bei den Fledermäusen stieg Eric heute durch ein Blatt Papier. **Mehrere Vorträge** über „Spaceshuttle“, „Hydraulik“ und „Berufe“ wurden von Pascal, Silvius und Reyhan gehalten. Die Klasse begann ihr Projekt „Schule vor 100 Jahren“.

Es gab eine **Hockeyversammlung** an der fast 30 Kinder teilnahmen. Lange wurde versucht das Problem zu lösen, dass sowohl Freunde und Freundinnen(!) in einem Team zusammenspielen können und gleichzeitig nicht eines der Teams dadurch viel stärker wird als das andere. Alle alternativen Möglichkeiten zum bisherigen Umgang fanden keine Mehrheit. So versuchte zunächst eine Gruppe von Jungs durch ihre Mehrheit eine Minderheit dazu zu zwingen, alles so bleiben zu lassen wie bisher. Nach einer mehr als einstündigen Sitzung ließen sie sich von einem Erwachsenen beraten. Es wurden zwei Teams für die morgige Pause gefunden, bei denen Freunde und Freundinnen auf beide Teams aufgeteilt wurden. Über das Ergebnis wird dann weiter gesprochen.

Renate Deitenbach, **Reporterin des Extrablatts**, besuchte uns, um über unsere Mittags-Imbisssituation, die wir zu einem echt gesunden und selbst gemachten Mittagessen ausbauen wollen, zu berichten. Heute gab es Rohkost mit Dips und Fladenbrot.

Um 18 Uhr tagte der **Schulausschuss der Gemeinde**. Mit den Stimmen aller Parteien (!) wurde verabschiedet, gemeinsam mit den Nachbargemeinden nach deren Elternbefragungen eine **Gesamtschule errichten zu wollen**.

Einstimmig wurde zu unserer großen Freude **die von uns beantragte Küche für unsere Schule genehmigt,** nachdem wir unsere Zusage zur Mitfinanzierung gaben. Nun muss dies noch durch den Bauausschuss und den Rat.

Um 20 Uhr fand eine Sitzung des **Fördervereins** zur Vorbereitung der **Schulgeländeaktion** statt. Für das Kollegium nahmen Chri-

stine Schaumann und Sandra Weinert teil. Es ging um den Wiederaufbau des von der Gemeinde entfernten Tipis, dem Weiterbau der „Ruinenstadt“ und viele kleine und größere Reparatur- und Aufräumarbeiten.

Am Freitag hatten Rieke Schiemann und die Mondscheinkinder Besuch bei ihrer **Religionsstunde** zum Thema „Himmel“.

Bei den Delfinen haben einige Kinder mit der Bilderbuchfigur "Nisse**"** (Oetinger) **neue Geschichten erfunden.** Sophie und Lara haben in der und um die Schule **Malaufgaben** gesucht, fotografiert und daraus eine Powerpointpräsentation gemacht.

Die Blumen nehmen an einem **Lese-Schreibwettbewerb** des Leserabends teil und haben begonnen, die Rätselfragen zu dem dazu gehörigen Vorleseheftes zu beantworten. Außerdem fand ein reger **Austausch im Kreis** statt über den Sinn oder Unsinn von **„Respekt“.** Sie überlegten, in welchen Schulsituationen ein respektvolles Miteinander die Arbeit wesentlich erleichtert bzw. erst möglich macht.

Am Samstag nahmen Anne Witt und Tanja Klassen für die Europaschule Harmonie am **3. Bildungspolitischen Symposion der Landesregierung** in Essen teil.

Ulli Schulte, die Sprecherin des Arbeitskreises 7 des „Blicks über den Zaun (BüZ)“ fuhr am gleichen Tag zum **BüZ-Koordinationstreffen** nach Frankfurt.

Am Samstagabend nahm der Schulleiter an der **Soirée zum 100-jährigen Jubiläum des hiesigen Gymnasiums** teil.

27. Woche, 9. – 13. März

Die neue Schulwoche begann damit, dass sich alle Kinder und Erwachsenen um 7 Uhr in der Frühe **vor verschlossener Tür** unter dem Vordach der Schule sammelten. Das Türschloss der Eingangstür wurde am Wochenende mit Holzstückchen zugestopft, so dass wir die Tür nicht öffnen konnten. Eva Mrosek griff zur Gitarre und sang mit den Kindern und einige fanden „Zuflucht" auf der Toilette des benachbarten Kindergartens. Erst der Elektriker der Gemeinde, Herr Schmitz, konnte gegen 8.00 Uhr die „Verstopfung" beheben und - begleitet von Freudenrufen und Applaus der Kinder - die Tür wieder öffnen. Ein herzliches Dankeschön an Herrn Schmitz, der der Schule bereits in so manchen Notfällen geholfen hat!

Mit unserer wöchentlichen **Montagsversammlung** starteten wir leicht verspätet gegen 8.15Uhr. Es wurden drei Geburtstage gefeiert, Aktuelles für diese Woche (hier vor allem die schulinterne Lehrerinnen- und Mitarbeiterfortbildung am Freitag) besprochen und die Frage der Woche beantwortet. Die **neue Frage der Woche** lautet: „Warum gibt es die vier Jahreszeiten?"

Der **Adam Riese Kreis** musste heute ausfallen, da Walter Hövel, der ihn vorbereitet hatte, erkrankt war.

Der **Chor** probte mit viel Elan die ersten Frühlingslieder.

Das Training der **Mädchenfußballmannschaft** fand in einer trockenen Wetterphase mit viel Begeisterung statt.

Rieke Schiemann und Mirja Halm starteten heute mit den „**Delfin"-Sprachstandserhebungen in den Kindergärten.**

Es **hospitierte** eine Kollegin der Freien Schule in Köln.

Heute hatten wir keine **Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz**, da am Freitag die schulinterne Fortbildung stattfindet.

Weiterhin schauen sich **Eltern und Kinder aus den Nachbargemeinden** die Schule an.

Am Dienstag begleiteten drei **Besucherinnen unseren Schultag**. Zwei Kolleginnen kamen aus Rostock, eine von der Gesamtschule Bergedorf in Hamburg, aus unserem „Blick über den Zaun"-Arbeitskreis. Nach der Hospitation und Gesprächen mit einzelnen Kolleginnen und Kollegen verabschiedeten sie sich mit der Rückmeldung: „Schon beim Lesen über ihre Schulewaren wir sehr beeindruckt. Dieser Hospitationstag ist für uns und unsere Schulentwicklung ein richtiger Gewinn. Was sie tun, ist stimmig. Wir müssen lernen, Schule mit den Kindern gemeinsam zu machen."

Die **Vorlesung** wurde heute von einer **Gastreferentin** gehalten. Betty Lock arbeitete im Rahmen eines Projektes des American Field Service (AFS) über einen Zeitraum von 5 Monaten in einem indischen Waisenhaus und an einer indischen Schule. In ihrem Vortrag berichtete sie über ihre Erfahrungen und ihre Arbeit.

Zurzeit wird der **Werkbereich des Kunstraumes** vermehrt von Kindern aufgesucht, um dort Instrumente, z.B. E-Gitarren, aus Holz nachzubauen. Diese Modelle werden liebevoll angemalt und optisch detailliert gestaltet.

Durch verschiedene Musikangebote und den Instrumentenunterricht der letzten Wochen hat sich mit Beginn dieser Woche eine neue **Schul-Band namens „Speak and Speak"** gegründet. Hier spielen: Anton am Schlagzeug, Moritz an der Trompete, Florian an der E-Gitarre und Henrik an den Kongas. Heute probten sie bereits fünf Stücke.

Wir bekamen **Post aus Guatemala** vom Colegio El Roble. Sie hatten unseren Aufsatz über das Lesen an unserer Schule gefunden und schrieben u.a.: "Das Problem ist alarmierend, besonders bei den staatlichen Schulen. Die guatemaltekischen Kinder lesen

nicht! Wie kann man diesen Teufelskreis brechen? Ich werde die Schulleitung von Ihren Methoden benachrichtigen, und sehen wie sie auf neue Ideen reagieren. Guatemala ist leider ein Land mit einer traurigen Vergangenheit der Gewalt, und deshalb sind wir eine ziemlich repressive und altmodische Gesellschaft. Sie können sich kaum vorstellen wie innovativ für uns ist es, Kontakt mit Europa zu pflegen, und sich informieren, wie man dort es macht."

Am Mittwoch gingen nach der Englischversammlung die **Englisch**gruppen in ihre zweite Runde.

Wir hatten Besuch vom **Lebensmittelüberwachungsamt** des Kreises. Wir konnten die Planung der neuen Küche hinsichtlich der gesetzlichen Sicherheits- und Hygienevorschriften durchsprechen. Auch im weiteren Planungsverlauf werden die Schule und die Gemeinde durch Mitarbeiter dieses Amtes beraten. Am Samstag hatte **unsere Küche** den Hauptartikel auf der Titelseite des Extrablatts.

Nach 12 Uhr gab es eine weitere **Ortsbegehung zur Verkehrssituation** vor unserer Schule. Die Vertreterin des Eitorfer Ordnungsamts beklagten sich fast ausschließlich über das Verhalten unserer Eltern, während die Mitarbeiter des Kreis-Straßenverkehrsamts deutlich die Einrichtung der Bushaltestelle, die mangelnden Park- und Haltemöglichkeiten, das Fehlen deutlicher Verkehrsschilder und vor allem die vollkommen ungeschützte Situation der Kinder im Wartebereich der Haltestelle hinterfragten. Wenn nun das örtliche Ordnungsamt zu einem ähnlichen Gesamtbild wie Straßenverkehrsamt und Schule kommen, können die Gespräche im Sinne der Sicherheit der Kinder fortgesetzt werden.

Das Kinderparlament befasste sich heute wieder mit den Problemen der Hockeyspielerinnen und -spieler. Das **Schachturnier**, von Andreas organisiert, ging diese Woche ins Viertelfinale.

Am Donnerstag hatten wir **Besuch** von zwei Kreispolitikern, die sich unsere Schule anschauten und sich mit der Frage der Verlängerung von Grundschule auseinandersetzten.

Pepe Dehne bietet seit einigen Tagen **am Nachmittag "Arbeiten mit Ton"** an. Die Kinder hatten viel Spaß damit, sich verrückte prähistorische Wesen auszudenken und sie aus Ton entstehen zu lassen. Die Arbeiten werden glasiert und dann gebrannt.

Die älteren Phönixe starteten ein **Rechtschreibseminar,** zu dem sie sich in Folge jeweils für eine Stunde treffen.

Die Genies arbeiten jetzt erfolgreich mit einem **Klassenstundenplan**. Es gab von Yannik und Andreas einen **Vortrag** zum Thema Titanic.

Unsere **Ganztagsgruppe** „Flieg Ost“ hat nun ein tolles Angebot von Sandra Krist-Rösgen von unserem Chor „Young Hope“. Zusammen mit Christine Schaumann und 15 Kindern taten sie erste Schritte in Richtung des Musicals **„100 Jahre Harmonie“**.

Zwei Lehramtsanwärterinnen waren zu **Gast** bei unseren neuen Lehramtsanwärterinnen.

Von Donnerstag bis Montag ist die **Schulärztin** zur Untersuchung der Schulneulinge im Haus.

Einige Mondschein- und Blumenkinder arbeiteten am Farbkreis von Itten im Rahmen der **Kunstzeit**, welche die beiden Klassen am Donnerstag zusammen verbringen.

Andere Mondscheine und Blumen **komponieren** in aller Vielfalt: Ausgehend von Klang und eingängigen Rhythmen denken sich die Kinder in Partnerarbeit kleine Melodiefolgen aus und erfinden originelle, passende Titel aus, wie "Zwei Spechte im Licht". Ganz nebenbei entstehen freie Notationsformen. Erstaunlich sind immer wieder die sensiblen Rückmeldungen und Verbesserung-

stipps. Viele Kinder besitzen ein hohes Maß an Beurteilungskriterien für eine gelungene Komposition bzw. Darbietung. Sie sprechen über die Wirkung der Melodie, die Auswahl der Instrumente bis hin über das achtsame miteinander Musizieren. In dem Angebotsblock am Donnerstag (Kunst - Handarbeiten - Musik) bei den Mondscheinkindern und Blumen dachte sich jedes Kind ein kurzes melodisches Motiv aus, schrieb es in traditioneller Notation auf und verschenkte mehrmals sein Werk an andere Kinder. So entstanden Kompositionsketten. Dieses ungeheuer spannende Lernevent geht nächste Woche weiter!

Am Freitag fand unsere ganztägige **schulinterne Fortbildung mit 25 MitarbeiterInnen** unserer Schule statt. Bei uns arbeiten zurzeit sieben Lehrerinnen und drei Lehrer der Grundschule und die Sekundarstufe I mit 0 bis 28 Stunden, eine Sozialpädagogin, eine Sonderschullehrerin, fünf Lehramtsanwärterinnen, elf Assistenten und pädagogische MitarbeiterInnen, eine Sekretärin mit 8 (!) Stunden pro Woche und 2 Putzfrauen mit täglich einer Stunde und 11 Minuten Zeit zu Säubern. In fünf Kleingruppen skizzierten wir unsere jetzige und zukünftige Arbeit im Ganztagesbereich entlang den beiden sich überlagern den Dreiecken „Lernort Schule mit Kind - Lernen - Verantwortung“ und „Arbeitsplatz Schule mit Erwachsener - Beziehung - Zufriedenheit“. Der Tag endete mit Beschlüssen zu den von uns gewählten Themen „Essen und Ganztag“, zu „Arbeit mit Computern, „Mit Kindern reden und Beziehung herstellen gegen Langeweile und Fluchtverhalten“, „Strukturabsprachen im Alltag“.

28. Woche, 15. – 19. März

Auf der Montagsversammlung lautete die **neue Frage der Woche: „Wo fängt der Himmel an und wo hört er auf?“** Christine Schaumann rezitierte, bei 200 gebannt lauschenden Kindern und

Erwachsenen, ein Gedicht von Goethe, um ihre morgige Vorlesung anzukündigen.

Die ersten drei **Kindergartenkinder**, die einen oder mehrere Tage in ihren zukünftigen Klassen mitarbeiteten, waren heute bei uns zu Gast.

Seit gestern sind die ersten Kinder und Eltern unserer Schule morgens schon vor 8 Uhr zum **Krötensammeln** unterwegs.

Die „Zeitungsgruppe“ begann mit Ulli Schulte und Silke Beier ihre Arbeit im Forum und in der kleinen Bibliothek.

Die ärztliche **Untersuchung der Schulneulinge** ging heute zu Ende.

Der **Adam-Riese-Kreis** fand mit Walter Hövel zu „Dreisatz in Textaufgaben“ statt.

Mutter und Tochter Annika (1.) hielten **gemeinsam einen Vortrag** über das Cello. Zum Schluss stellten sie auch gemeinsam auf ihren Celli ein Stück vor.

Unserer Einladung zu einer **gemeinsamen Konferenz folgten 16 Erzieherinnen** aus 7 Kindergärten. Wir tauschten uns entlang eines eng verwandten Lernbegriffs über unsere Arbeit und die Kinder in KiTas und Schulen aus. Am Schluss standen einige Überlegungen zur Intensivierung unserer Zusammenarbeit.

Am Dienstag waren zwei Schülerinnen aus Gevelsberg und eine Kollegin von der Gesamtschule Winterhude aus Hamburg, eine Schule von 1 bis 10, **zu Gast.**

Unser **Mathematikraum** beginnt zu funktionieren. An die 20 Kinder verschiedener Klassen hatten selbst den Raum aufgesucht und saßen mit Aufgaben, Material und mit oder ohne Lehrerinnen da und machten Mathe ohne Schulbücher. Es war weder Matheun-

terricht noch Beschäftigung mit Matheprogrammen oder Trainern. Es war eine Mathe-Werkstatt.

Christine hielt heute eine richtig gut besuchte **Vorlesung** zu „Johann Wolfgang von Goethe“.

Die **Zeitungsgruppe** tagte wieder. Es herrschte eine emsige Groß-Redaktionsatmosphäre.

Es **besuchte uns der Künstler Dieter Horn**. Sollten wir den Antrag bei „**Kultur und Schule**“ durchbekommen, wird er im nächsten Schuljahr mit Kindern unserer Schule im Forum einen **„Europagipfel in Harmonie“** bauen. Dies würde eine wunderbare Kreation aus europäischer Architektur in Ton, Flüssen, Seen und Meeren als Wasserspiele und Pflanzen.

Der **neue Parkplatz** am Osteingang unserer Schule nimmt mehr und mehr Gestalt an.

Manuel und Anton begannen heute mit der **Vorbereitung eines eigenen Fußballturniers**. Leider können wir für einige Zeit nicht unsere nun schon traditionellen Spiele mit der Nachbarschule fortsetzen. Der betreuende Kollege ist längere Zeit erkrankt. Wir wünschen ihm gute Besserung. Viele unserer **Sintikinder** verlassen uns diese Woche, um auf Reisen zu gehen. Wir besprechen mit ihnen ihre Lernpläne.

Am Mittwoch arbeitete wieder die **Zeitungsgruppe** mit 38 Kindern und zwei Erwachsenen. Die **Aktion des Rhein-Sieg-Anzeigers „Zeitung in der Schule“** liefert jeden Morgen eine Tageszeitung für alle Kinder. Dazu können Aufgabenstellungen aus dem Netz heruntergeladen werden. Die Aktion war ursprünglich für „weiter“führende Schulen geplant. In der Mehrzahl meldeten sich aber Grundschulen….

Ausnahmsweise tagte der **Adam-Riese-Kreis** von Montag mit den gleichen Kindern **ein zweites Mal.** Es gelang allen 14 Kindern vom ersten bis zum vierten Schuljahr den „Dreisatz in Textaufgaben“ zu verstehen.

In der **Englischversammlung** erzählte Marc Bohlen mit fünf von den Kindern zugerufenen Wörtern spontan eine Geschichte auf Englisch, die die Kinder ebenso spontan an Ort und Stelle vorspielten.

Das Kinderparlament besprach zuerst eine Verunreinigung einer Toilette. Das Problem wird morgen auf der Schulversammlung unter dem Punkt „Sorgensprechstunde“ behandelt. Im Zweiten Teil wurde über das Mathematiklernen bei uns gesprochen. Die Kinder wünschen sich noch mehr Herausforderung durch Erwachsene und sich selbst.

Wieder sprachen Eltern unserer Schule die Schulleitung alternativ zur Verlängerung der Grundschule auf den Gedanken der **Gründung einer freien Schule** nach der Grundschule Harmonie im Sinne einer Fortsetzung unsere Pädagogik an….

Der **Brief unserer Eltern an die Ministerin** bezüglich der verlängerten Europaschule Harmonie wird noch diskutiert, befindet sich aber kurz vor dem Abschicken.

Es kommen immer mehr Gegenstände, Fotos, Bücher, Geräte und andere Dinge aus den letzten 100 Jahren bei uns an. Wir werden ein eigenes **100-Jahre-Museum** bis zum Schulfest einrichten.

Die Schulversammlung wurde heute von Zeynep geleitet. Fünf Mädchen von den Fledermäusen sangen „Alle Tiere gehen nun zur Ruh“. Pascal und Robin führten Kunststücke, u.a. mit Handstand auf einer Hand vor. Noa trug seine Planetengeschichte mit eigenen Bildern auf dem OHP, Phönixe ein selbst getextetes und komponiertes Lied und Blumenkinder je eine Eigenkomposition auf dem

Xylophon und dem Glockenspiel vor. Unsere Sintikinder, die nun auf Reisen gehen, wurden verabschiedet. Marvin spielte auf der Gitarre und Sebastian auf dem Klavier. Der Schulleiter erklärte das Funktionieren der Sorgensprechstunde und forderte die Klassenräte auf, Beschlüsse zur Intensivierung des Mathematiklernens zu fassen. Unser „Teeclub“ teilte mit, dass ein Glas Tee ab jetzt 10 Cent kostet. Moritz, Lena und Niklas bedruckten **Mappen mit dem Harmonie-Logo**, um sie zu verkaufen.

Heute schickte die Sekretärin die **Einladungen für die Eltern unserer neuen Kinder** raus. Am Dienstag, dem 31. März ist um 19.30 Uhr ein Informationsabend.

Aus einem Mandala entwickelten und bauten Fledermäuse ein **eigenes Spiel** mit Murmeln.

Linus und Daniel arbeiteten mit dem Geobrett, während andere **Ein-Wort-Theaterstücke** erfanden.

Die **Zeitungsgruppe** richtete Redaktionsgruppen ein. Ihr Kreis hatte beschlossen selbst eine Zeitung zu machen.

Zum ersten Mal in diesem Jahr **arbeiteten einige Kinder draußen**.

Im Kunstraum ließen Kinder tolle Stillleben mit Früchten entstehen.

Die Genies hatten **Klassenrat zum Thema „Umgang mit dem Computer“**. Nach 14 Tagen Computersperre berichteten die Meisten, wie gut es ihnen ohne das Gerät gegangen war, dass sie mehr mit einander redeten, schrieben und vor allem mehr mit Büchern arbeiteten. Selbst zuhause berichteten sie, gingen sie weniger an das Gerät und die 6 Kinder, die weiter am Computer arbeiten durften, meinten ausnahmslos, dass auch sie die Geräte weniger benutzten. Gut ein Drittel der Kinder beschloss, ihre Sperre selbst

um ein Woche oder bis zu den Osterferien zu verlängern, einige mussten sich dem Votum des Klassenrats beugen und sind weiter gesperrt und gut 10 Kinder werden von allen so eingeschätzt, dass sie selbst entscheiden können, wann und wie sie die Geräte richtig nutzen.

Zurzeit sind in allen Klassen **zukünftige Kinder unserer Schule**, die jetzt noch im Kindergarten bei uns für ein paar Tage oder länger **zu Gast**.

Heike Wagner eröffnete eine **Arbeitsgruppe „Zickenalarm**". Hier reflektieren Grundschulkinder Ausschlussverhalten-, Beleidigen und Beleidigtsein im Schulalltag in Gesprächen und Rollenspiel.

Senay Özyurt begann mit der Gruppe „**Türkische Tänze**".

Unsere Mutter, Frau Zuske vereinbarte mit der Schulleitung, dass sie ab nächste Woche Donnerstag **„Meditation für Kinder"** anbietet.

Frau Kampers und Frau Schneider von der Verwaltung des Rathauses sprachen heute mit der Schulleitung über die **Arbeit mit unseren Assistenten**.

Willi Sonntag, ehemaliger Vorsitzender des Harmonier Männergesangsvereins sprach mit dem Schulleiter über **gemeinsame Aktivitäten zum 100jährigen Jubiläum der Schule und des Chors.**

Am Abend hielt Walter Hövel **einen Vortrag über die Europaschule Harmonie** bei der Hennefer Elterninitiative „Eine Schule für alle" in der Vortragsserie „Gelingende Schulen".

Am Freitag hielt Pfarrer Thumm ein Gottesdienst mit Fladenbrot im Forum der Schule.

Julia Klein hatte einen **Unterrichtsbesuch in Englisch**. Die Kinder haben Planeten und ihre Bewohner erfunden. Dann sind sie

herumgereist und haben die Wesen auf Englisch interviewt. Nächste Woche entstehen daraus Theaterstücke. Die Fachleiterin war beeindruckt.

Christina von den Genies wurde heute „Chronik-Reporterin". Sie ging mit einem Notizblock durch die Klassen um Informationen zu sammeln. Sie berichtete: Unsere Künstler Holger Riedel und Maggie Heidl **besuchten heute die Blumen**, um zu sehen wie die Kinder in den Klassen arbeiten. Bei den Mondscheinkindern **lernen alle Zweitklässler das Einmaleins**. Andere Mondscheine bringen sich das Schreiben **mit zehn Fingern am Computer** bei. Es gab einen Vortrag in der Reihe „Die Bedeutung der Straßennamen um unsere Schule" über den „Sankt-Martins-Weg". Im heutigen "10-Minuten-Englisch" wurde ein Kimspiel „What is missing?" gemacht. Bei den Fledermäusen gab es einen **Vortrag** über das „Eichhörnchen." Die Phönixe werden ab jetzt, so wie es eine Dichterlesung gibt, einen **Mathetreff** machen, um ihre Arbeit in Mathematik vorzustellen. Alex hat das selbst gemachte Buch mit den **großen Einmaleins-Reihen** fertig.

29. Woche, 23. – 29. März

Auf der **Montagsversammlung** hieß die neue **Frage der Woche** „Warum ist Wasser nie still? (Es bewegt sich immer)".

Der Schulleiter war nach der Montagsversammlung **zu Gast beim Europaminister** in Düsseldorf.

Miriam Patt machte heute mit Geometrieangeboten **den Adam-Riese-Kreis** im neuen Matheraum. Überall in der Schule wird mehr Mathe gemacht!

Bei den Mondscheinen wurde mit „**Story-Tellern**" gearbeitet. Jedes Kind bekam einen Pappteller, worauf ein Wort stand. Dann

wurde eine Geschichte erfunden und jedes Kind musste sein Wort in die Geschichte integrieren.

In der **Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz** stand unsere aktuelle Arbeit mit Mathematik im Mittelpunkt.

Am Dienstag gab es anstelle der Vorlesung das jährliche **Fahrradtraining der Viertklässler** mit unserem Verkehrspolizisten, Herrn Zöller.

Die **Gäste** dieser Woche kamen von der freien Schule Wetterau aus Hessen. Sie setzen sich sehr intensiv mit dem Problem auseinander, einerseits den Anspruch an offenes Lernen zuhaben und anderseits in die Versuchung des Backlashs des schulischen Lernens durch die Realität des verschulten Denkens in Teilen der Öffentlichkeit zu geraten.

An diesem Tag ging der **Schulleiter** nach Hause. Eine böse Bronchitis hatte für diese Woche gewonnen.

Die FlieG-Musical-Gruppe hat am Dienstag die erste selbst geschriebene Szene ihres Musical-Theaters "Zeitreise durch 100 Jahre Schule in Harmonie" zum Jahr 1989 eingeübt. Am Donnerstag entstand eine zweite Szene. Die Kinder forschen intensiv über die Geschichte der letzten 100 Jahre.

Frank Trienenjost konnte unsere **Homepage** um einige **Filme** über unsere Schule erweitern.

Am Mittwoch fanden wie immer unsere Englischseminare statt.

Am Nachmittag vertrat Marc Bohlen unsere Schule bei einer **Podiumsdiskussion des Kölner Lehrerinnen- und Lehrerseminars.**

Im Kinderparlament hatte Katharina die Leitung. Es wird auf der Montagsversammlung verkündet, dass die Kaulquappen ge-

schlüpft sind und dass man zur Zeit besonders vorsichtig mit dem Teich umgehen muss. Drei Kinder wurden beauftragt Schilder aufzustellen

Tanja Klassen und Julia Klein hatten **am Donnerstag Gruppenhospitation** an unserer Schule, d.h. Referendare aus dem Siegburger **Fachseminar Englisch** waren da und haben gemeinsam mit Kindern aus verschiedenen Klassen eine englische Geschichte frei erfunden und szenisch dargestellt.

Annette Käshammer berichtete dem kranken Schulleiter aus ihrem **Klassenrat**: „Mit den Blumen bin ich die gesamte Woche in der Diskussion, inwieweit es für sie hilfreich ist eine **feste Mathezeit einzurichten**. Ihre Argumente würden dich hoch erfreuen: ‚Es sind nicht alle Kinder gleich!' Da gibt es Fragen wie ‚Wen betrifft es, sprich, wer macht zu wenig Mathe?' oder ‚Warum sollten bei einer festgelegten Zeit alle genau dann Lust dazu haben?'. Ihre Selbstwahrnehmung ist wie immer sehr überzeugend! Sie kennen sich ganz genau und bringen es auf den Punkt. So ist ihnen klar, dass Mathe mehr ist, sein kann, als im Buch arbeiten, und, dass sie Angebote von der Lehramtsanwärterin, vom Matheraum-Team, von mir und vor allem von sich als Kinder gegenseitig annehmen wollen - und erwarten. Also, einer Matheaustauschbörse a la Dichterlesung sind sie offen gegenüber, aber sie wollen partout ihre zeitliche Eigenverantwortlichkeit nicht aufgeben! Es geht ihnen um Eigen- und Fremdbeobachtung: ‚Was tue ich?' und ‚Was ist sinnvoll' und ‚Wie vielfältig lerne ich im Bereich Mathe, (Üben, Entdecken, Gestalten)?' Soweit meine Blumen."

Die Kinder der Fledermäuse haben beschlossen, morgens direkt, wenn sie ankommen, mit Mathematik zu beginnen. Um 8.30 Uhr gibt es einen **Mathe-Kreis**, in dem einige Kinder vorstellen, woran sie gearbeitet haben und ggf. Mathe-Verabredungen für den nächsten Tag gemacht werden. Am Donnerstag haben die Kinder ihre

neu vereinbarten **selbst gesetzten Ziele** im Kreis an der Wand aufgehängt.

Daniel und Zeynep hielten bei den Genies einen **Vortrag** über Vögel.

In beiden **FLieG -Gruppen** fanden Gespräche zu einer neuen **Kultur der Mittagspause** statt (Imbiss in den Klassen, noch mehr Festlichkeit, noch klarere Vereinbarungen), die auf der schulinternen Fortbildung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angesprochen wurden. In beiden Gruppen reagierten die Kinder mit der Äußerung: „Das habt ihr gut überlegt."

Die Projektgruppe Zeitung hat die Woche über an den Berichten, Interviews, Rätseln und vielen Dingen mehr zur eigenen Zeitung gearbeitet und diese **am Freitag** fertig gestellt. In der kommenden Woche wird die Zeitung in der Schule an Kinder verteilt. Erwachsene konnten bei der Geländeaktion am Samstag eine Zeitung für 0,50 Euro kaufen. Die Kinder aus dem Zeitungsprojekt möchten sie auch in ihren Wohnorten zum Kauf anbieten. Auch am Freitagmorgen starteten wir mit dem Bau eines Zeitungsdorfes. In einem freudigen und konzentrierten Prozess des Schaffens entstanden sechs Häuschen aus unterschiedlichsten Konstruktionen. Teilweise statteten die Kinder ihre Wohnungen schon mit Möbeln und weiterem Zubehör wie z.B. Briefkästen aus, erste Ideen für Kleidungsstücke aus Zeitungen wurden entwickeln. Es ist klar, dass das Projekt nicht wie vorgesehen zu diesem Zeitpunkt beendet werden kann. Auch in der nächsten Woche gehen die Arbeiten zum Zeitungsprojekt weiter!

Abends trafen sich Kolleginnen im „offenen Angebot eines Kollegiumsausflugs" **im Jungen Theater in Bonn-Beuel**. Sie besuchten die Aufführung „Tintentod".

Am Samstag kamen 30 Eltern, viele Kinder, Mitarbeiterinnen, Lehrerinnen und Lehrer zur **jährlichen Geländeaktion** ab 9.00 Uhr. Sie schafften eine große Menge von Arbeiten: Sie bauten ein **neues Tipi** vor dem Specksteinhäuschen. Sie stellten die **Trokkenmauer** wieder her. Sie **bepflanzten** den Hang unterhalb des Parkplatzes, als auch den kleinen Hang vor der Delfinklasse. Sie reinigten die **Kachelbank** und mauerten unsere **„Ruine“** weiter. Der **„Teich“** wurde von abgestorbenen Pflanzen befreit und der **Graben** hinter dem Fußballplatz verlängert, **Bäume und Sträucher beschnitten** und, **Wege frei** geschnitten. Der **Sandkasten** wurde aufgefüllt, Wege durch **Aufschütten von Lavakies** begehbar gemacht, die **Pumpe** für unsere „Goldwaschanlage“ wieder installiert und **Müll gesammelt und entsorgt**. Unsere **„Büchereimütter“** haben Bücherkästen entstaubt und sortiert. Die 4 Tonnen Lavakies für die Wege wurden **von Familie Schilling gespendet**. Der Förderverein und Eltern haben für reichlich Verpflegung gesorgt! **Vielen Dank für diese tolle Initiative und das Engagement!**

Am Sonntag kam unser **Gast aus Frankreich** an.

Reinhard Stähling / Barbara Wenders

Ungehorsam im Schuldienst

Ein Interview mit Walter Hövel am 20.11.08 in Eitorf bei Köln

Wie kam der Wunsch, Lehrer zu werden?

Ich bin jeden Tag zur Schule gefahren, nach Köln zum Gymnasium. Ich habe eine fürchterliche Zeit erlebt. Eine Zeit der Erniedrigung, eine Zeit der Langeweile, wo ich nach einigen Jahren davon überzeugt war, dass ich doof bin. Das haben die Leute mir rüber gegeben. Ich habe meinen Tag damit verbracht, dass ich immer Einstiege spannend fand, in Physik oder sonst irgendwas und dann wurde es langweilig. Weil dann kamen Sachen, die die Lehrer auch nicht verstanden haben. Das habe ich gespürt. Dat spannend Ding vom Herrn Newton - ich saß da und dachte, das stimmt doch gar nicht, was der Lehrer da erzählt. Da gibt es doch ganz andere Fragen, die man jetzt stellen muss. Aber der Lehrer fing schon an zu rechnen. Man hatte das schon in Formeln umzusetzen und musste jetzt lernen, wie das zu rechnen ist. Irgendwann habe ich mir angewöhnt, nach draußen zu gucken. Tue ich noch. Ich gucke an dem Fenster raus und schau mir draußen Bäume, Sträucher und den Himmel an. Auf jeden Fall war ich felsenfest davon überzeugt, dass ich nicht besonders intelligent bin. In dieser Zeit habe ich mir geschworen, dass ich Lehrer werden will. Dass ich zeigen wollte, dass das anders geht. Ob ich es mir selber zeigen wollte, ob ich es Mama, Papa zeigen wollte, das weiß ich nicht, aber ich wollte es anders machen. So Schule, niemals! Auch heute noch, wenn ich zu Elternsprechtagen muss oder musste, wenn ich auf so Standardschulen-Lehrer treffe, es ist mir ein Gräuel, wie diese Leute glauben, bestimmen zu können und zu müssen, was andere lernen,

denken, fühlen, mitbekommen müssen! Dass sie glauben, zu wissen, dass es einen Stoff gibt, den ich zu inhalieren habe, damit ich dann genau so klug bin, wie sie. Finde ich einen ungeheuerlichen Anspruch. Und ich muss aufpassen, wenn ich mit Kolleginnen und Kollegen zu tun habe, dass ich auch keine falschen Sachen sage. Dass ich nicht zu sehr raushängen lasse, was für eine Einstellung ich eigentlich zur Schule habe. Das heißt, wenn ich heute Schule mache, ist ein Stück meines Antriebs dieses selbst gemachte Bild. Ich hab mir das Bild gemacht – ich will Schule anders machen.

Wie fingst du als Lehrer an?

Ich bin einfach in die Schule rein und hab dann unmögliche Sachen ausprobiert. Ich war an der Hauptschule und ich hab 'nen Teppich im Klassenraum gehabt und ein Regal. Und dafür hätten mich einige am liebsten im Knast gesehen. Der Schulleiter, der Hausmeister, die haben mich zur Sau gemacht. Brandgefahr, Infektionsgefahr, pädagogischer Unfug. Es war unglaublich, was ich mir da anhören musste. Die haben mich dann so geärgert, dass ich eine Unterrichtsform entwickelt habe – wenn ich da heute drüber nachdenke. Ich kriege die wahrscheinlich heute kaum erzählt, so bekloppt war die. Ich hab ein System entwickelt in meinem 8. Schuljahr, dass ich über Wandzeitungen, die vorne links und rechts neben der Tafel hingen, sofort alles aufgezeichnet habe, was es an Aktivitäten von Kindern gab. Das heißt, jedes Kind, das sich gemeldet hat, bekam einen Punkt dafür - unter Melden. Wir haben, während wir gearbeitet haben, transparent gemacht, was wir da tun und am Schluss jedes Tages ausgewertet. Aber kannte kein Mensch.

Und dann war ich in einem Kollegium, wo nicht hospitiert wurde. Dann hab ich die eingeladen, das ganze Kollegium – das Hauptschulkollegium – 1979/80 herum und die mussten sich so eine

Stunde bei mir angucken. Die waren so fertig, da sie alles erwartet hatten, aber nicht, dass da ein Idiot steht, der es auch noch schafft, während er mit den Kids redet, während er den Unterricht lenkt, zu notieren, was da geschieht. Also, dann ist die Konrektorin ganz leise zu mir gekommen und hat gesagt, du Walter, ich kenn da einen Schulleiter, der hat jetzt ne Schule übernommen, der sucht gute Leute. Hast du was dagegen, wenn ich dem mal deinen Namen gebe? Und dann bekam ich einen Anruf. Der sagte, du hast drei Tage Zeit, zu überlegen, ob du an meine Schule kommst. Ich kenn dich nicht. Ich hab nur eine einzige Bedingung, du musst auf Freinet- Fortbildung gehen. Dann hab ich gesagt, ok, mach ich gerne. Und dann weiß ich noch, musste ich in die Eifel fahren. Da war ein Referent, der einen Diavortrag hielt, und der arme Kerl ist drei Bilder weit gekommen, weil ich mit dem diskutiert habe. Ich hab versucht, den auseinander zu nehmen. Beliebigkeit, Unstrukturiertheit – Und der ist einer meiner besten pädagogischen Freunde geworden, später. Er hat dann Prinzhöfte aufgemacht, diese freie Schule und wir haben über zwanzig Jahre ganz eng zusammen gearbeitet, Freinet-Pädagogik entwickelt, uns über systemische Pädagogik Gedanken gemacht und so ein richtiges Denkgebäude aufgebaut, in dem ich heute pädagogisch auch lebe und leben kann.

Ich habe nicht nach Konzepten gearbeitet, sondern so was habe ich für mich ausprobiert. Ich hab manchmal den Verdacht, dass, wenn Leute pädagogische Theorien entwickeln, dass das gar keine Theorien sind, sondern das sind Menschen, die haben es pädagogisch so gemacht, weil sie gar nicht anders konnten. Das ist ihnen so zugelaufen, dass ist ihnen einfach aus der täglichen Praxis raus passiert. Aber weil es Leute gibt, die das nicht mögen, dass man Pädagogik und Schule verändert, werden diese Leute angegriffen. Und in dem Augenblick wirst du gezwungen, das zu erklären. Und wenn du was erklärst, bis du dabei, Theorie zu bilden. Ich vermute

also, was wir heute als pädagogische, fortschrittliche Theorien haben, sind nix anders, als Selbstverteidigungsgespräche von Leuten, die erklären mussten, warum sie es so gemacht haben. Purer Konstruktivismus.

Gab es mal Menschen, die dir gesagt haben, das ist so nicht erlaubt?

Ich habe mal ein Projekt „Kinderrechte“ gemacht und wir haben in dem ganzen Schulhaus unsere Kinderrechte mit Illustrationen aufgehängt. Was Kinder alles dürfen. Mit hochrotem Kopf stand der Bürgermeister da und sagte, Kinder haben nicht nur Rechte, alle Menschen haben auch Pflichten. Warum hängen sie nicht auch die Pflichten dahin? Da bin ich zum Glück dann so helle, wenn mir einer so kommt, dem kann ich dann antworten, das liegt daran, weil das Grundgesetz nur Grundrechte und keine Grundpflichten verankert hat.

Wenn mir Leute sagen, dass ich was nicht dürfte, das kann mich auch einschüchtern.

Also, zum Beispiel habe ich kürzlich ein Gespräch gehabt über die Frage, ob in der Schule gekocht werden darf oder nicht. Da war eine Frau, die einfach mal geschildert hat, was man alles nicht darf. Da ist mir anders geworden. Da werde ich schon vorsichtig und ich passe auch gut auf.

Aber grundsätzlich ist das so, man kann in Schule machen, was man will und kein Mensch stoppt einen. Die einzigen, die einen stoppen können, sind Eltern. Das heißt, wenn man Eltern falsch einschätzt und etwas tut, was sie nicht vertragen, dann bekommt man Gegenwind, so dass man vom Felsen stürzt. Deshalb muss man Eltern immer richtig einschätzen. Aber was Behörden angeht, was Ministerien angeht, was Bezirksregierungen angeht, die sind soweit weg, wie der Kölner schon immer gesagt hat „Man kann in

'nem Kölner Dom machen, was man will, Rom ist soweit weg“. Bis die Antwort hier ist, haben wir schon das nächste Ding getan. Also meine Erfahrung ist, man wird nicht gebremst. Das heißt, du darfst nicht hingehen und keine Noten mehr geben, dann hast du verloren. Weil das ist eine Todsünde. Aber du kannst Stunden anders legen, die müssen nicht in 45 Minuten liegen. Du kannst Englischunterricht geben soviel wie du willst. Du kannst Veränderungen am Stundenplan vornehmen ohne Ende. Du kannst Dinge in Schule machen, die nirgendwo stehen, du darfst nur niemals fragen, ob du das darfst. Sondern du musst dich mit der Frage auseinandersetzen, ob du das aushältst, was du da tust, wenn jemand nachguckt, ob du das darfst. Die Frage musst du dir sehr wohl stellen. Das musst du absichern. Da musst du auch ein gutes Gespür für haben.

Und das Schöne ist, wir bekommen als Schule das Gütesiegel für individuelle Förderung verliehen, sind eingeladen auf einem großen Kongress in Essen und der Herr Ministerpräsident, spricht zu den Lehrerinnen, Lehrern, Professoren, Schulrätinnen des Landes und sagt zwei Mal in seiner Rede: „Meine Damen und Herren in Schule, bitte fragen sie nicht mehr, ob sie tun dürfen, machen Sie. Machen Sie und fragen Sie nicht mehr.“ Zwei Mal - und ich denke, das sagt der für mich. Der hat das mitbekommen, dass ich nicht gefragt habe, der Ministerpräsident spricht gerade mit mir, das ist schön.

Ich hab das extrem gemacht. Wir fahren nach England, übernachten in der englischen Schule. Mit nem Flieger. Am Abend vorher fragt meine Frau mich, sag mal, bist du eigentlich sicher, dass du fliegen darfst? Ich bin fast in Ohnmacht gefallen, weil, auf so eine dumme Idee wäre ich gar nicht gekommen, nachzufragen. Ich wollte doch nach England, wat geht mich dat an, ob ich fliegen muss. Ich hätte auch einen Bus nehmen können. Ja wie ist das, dürfen das Grundschulkinder überhaupt? Dann hab ich so eine

halbe Stunde Angst, und dann rattert mein Kopf durch. Du hast einen Schulkonferenzbeschluss gefasst. Das ist eine Schulveranstaltung. Und selbst, wenn das nicht erlaubt ist, hast du aber diesen Konferenzbeschluss im Rücken. Und dann bin ich aus England zurück und dann gibt es einen Wettbewerb, wo man sich wegen europäischer Aktivitäten bewerben darf. Da gehst du jetzt hin. Du stellst das gesamte Projekt vor, mit Fliegen mit allem drum und dran. Kommst du zu den Preisträgern, dann ist abgesegnet, was du da getan hast oder ab jetzt ist es erlaubt. Kann man nicht immer machen so.

Was ich gelernt habe ist, ich verstehe meine Kolleginnen und Kollegen Schulleiter nicht, die immer Schiss in der Hose haben und immer fragen, darf man das, geht das, ist das auch richtig. Die stehen sich so im Weg. Ich denke mir, das sind Diener dieses Staates und wir dienen doch treu, in dem wir möglichst viele Dinge erfinden, möglichst kreativ mit dem umgehen, was da an Notsituationen um uns herum ist und Schule ist immer in Not. Da gibbet kein Geld, da gibbet zu wenig Lehrer, immer irgend wat. Du musst ja ständig was erfinden. Statt zu heulen, weil es mir so schlecht in Schule geht, dreh ich das doch lieber um und sage, wie herrlich. Der Schulrat ist soweit weg. Mein alter Schulrat ist selten gekommen. Ich hatte sechs Revisionen an meiner Schule. Vier davon habe ich gemacht, weil der gar nicht erst gekommen ist. Wir haben gemacht, was wir wollten.

Wie ist es mit Teppichen in den Klassen? Brandgefahr, Gesundheitsgefahr?

Damit haben wir ständig zu tun, mit dieser Argumentation. Die Kleidung der Kinder, die draußen hängt, kann viel schneller verbrennen als alles andere, sag ich denen. Aber ich weiß, dass ich, wenn da so ein Brandschutzmeister steht, der das durchset-

zen will, keine Chance habe. Ich achte schon zu allererst auf echte Brandgefahr und gute Fluchtwege! In diesem Fall würde ich als Schulleiter meinen Hausmeister anweisen, den Teppich zu entfernen. Dann leg ich den am nächsten Tag wieder hin und wenn der wiederkommt und sagt, der Teppich liegt wieder, sag ich, hab ich meinem Hausmeister gesagt, er soll den weg tun. Das hat der wohl nicht verstanden, dass muss ich aber noch mal sagen. So und wenn er beim dritten Mal wiederkommt und sagt der Teppich liegt, sag ich, ne, der liegt da nicht. Der hängt woanders an der Wand. Den hat man nur gerade da hingelegt, der muss lüften. Und wenn es gar nicht anders geht, muss ich mich anpassen. Ich muss abwägen können, ob der Teppich es mir wert ist, dass ich mich jetzt deshalb streite. So findest du an meiner Schule in diesem Mittelbereich überall Tische und Stühle, das hab ich durchgesetzt, dass das als Raum anerkannt wurde und auf meinen Gängen findest du wirklich keinen Tisch oder Stuhl, obwohl die da locker stehen könnten. Das würde niemand stören, aber der Brandschutz verträgt das nicht. Also habe ich auf den Gängen wirklich keine Tische und Stühle, aber ich hab durchgesetzt, dass dieser Forumsbereich und der Raum vor dem Lehrerzimmer richtig möbliert sein dürfen. Hab ich acht Jahre für gebraucht, um das durchzusetzen. Dann tu ich das eben, weil, das war es mir wert.

Hast du nicht vorher auch schon im Forum Tische und Stühle stehen gehabt, unerlaubter Weise?

Ja, ich musste das ja durchsetzen.

Du hast es also realisiert? Du hast es schon getan, acht Jahre lang gegen die Vorschriften?

Also, wenn ich mich im Recht fühle, wenn ich mir sicher bin, dass ich recht habe, also absolut sichere Fluchtwege habe, dann halte

ich das auch durch. Es gab ja noch nicht mal eine Vorschrift. Die konnte der mir ja nicht mal zeigen. Der hat ja nur geglaubt, dass das eine Vorschrift wäre. Aber ich hab das besser gewusst, ich konnte beschreiben, wo zwei Notausgänge sind. Also somit war ich besser informiert als dieser Mensch. Da werde ich total arrogant und sag das auch so. Wahrscheinlich hab ich dem Hausmeister von damals genau die gleiche Antwort gegeben und gesagt, sie müssen mir das zeigen, wo das steht, dass da kein Teppich liegen darf. Solange sie mir das nicht zeigen können, bleibt der Teppich da liegen. Aber wenn der Hausmeister auch nur den Hauch einer Chance hat, dass es die Vorschrift gibt und ich kann den so einschätzen, dass er die Vorschrift rausholt und ich deshalb an eine andere Schule muss oder so was, dann tu ich den Teppich weg. Die Staatsgewalt ist im Notfall stärker als ich, die haben mehr im Rücken als ich armer Kerl. Und eine Pressekampagne oder ein paar Freunde im Rücken schützen dich nicht. Ich hab gelernt, dass man sich nicht überschätzen darf.

Was kann Staatsgewalt dir antun?

Wenn du durchhältst, wenn du vormachst, dass das geht, was du da willst, hab ich positive Erfahrungen mit dieser so genannten Staatsgewalt gemacht. Es gibt manchmal auch da Idioten, die ihre Ämter missbrauchen, da muss man wieder aufpassen. Aber das ist nicht die Staatsgewalt, sondern das sind einzelne, die sich die Staatsgewalt anmaßen. Wenn mir jemand mit was richtig Dämlichen käme, also sagen würde, passen sie mal auf, ihr Schulgelände ist gefährlich für Kinder, wir kommen morgen mit einer Raupe vorbei und planieren das. Dann würde ich sagen, versuch das mal. Da würd' ich mir richtig was einfallen lassen. Und das wissen die Jungens auch. Es hat genug Leute gegeben, die immer versucht haben, unser Schulgelände platt zu machen. Wir haben vor acht Jahren einen Umweltpreis für unser Schulgelände bekommen, mit

der ausdrücklichen Erklärung des Landrates, wir bekommen diesen Preis, weil wir das Gelände gegen den Widerstand des Schulträgers durchgesetzt haben. So, da saß der Herr aus der Gemeinde und musste sich das anhören. Da haben wir gewonnen. Es gibt aber andere Stellen, wo ich was nicht durchgesetzt bekomme. Zum Beispiel, dass es Kommunalpolitiker gibt, dass es eine Pfarrerin gibt vor Ort, die behaupten, dass Kinder an unserer Schule nicht genügend lernen würden, um anschließend zum Gymnasium zu gehen. Da komm ich nicht gegen an. Das ist etwas, was ich einfach ertragen muss. Solche Verleumdungen muss man einfach aushalten.

Wie laufen denn die Vergleichsarbeiten bei euch? Das Ganze darf nur so und so viel Minuten dauern und dann darf auch kein Wort geredet werden …

Ich muss doch deshalb den Kindern keine Angst machen. Das heißt, ich kann doch Bedingungen schaffen, dass diese Kinder da sitzen und Freude daran haben, so einen Test auszufüllen. Dabei kann es was zu trinken geben, was zu essen geben. Steht da doch alles nicht, dass es das nicht geben darf. Die Schüler treffen sich alle im Forum und dann sagen wir denen, wie ernst wir das nehmen. Hier wird was abgefragt, weil die wissen wollen, ob wir gut gearbeitet haben und wir wären uns sicher, dass wir gut gearbeitet haben und die Kinder auch. Und uns ist wichtig, dass sie sich Mühe geben würden bei diesem Test. So und dann machen wir das mal ganz gemütlich. Und wenn man das Gefühl hat, man kommt mit der Zeit nicht aus, dann muss man auch schon mal sagen, so Kinder, jetzt nehmt ihr mal alle die Stifte runter, jetzt müssen wir mal ein Päuschen machen, denn von „kein Päuschen“ steht da nix. Und dann treffen wir uns gleich wieder und machen weiter. Manchmal gibt es auch Leute von Universitäten, die so Tests planen, die von Dingen keine Ahnung haben, die da nicht nur in

Abiturarbeiten Fehler einbauen. Da muss man auch schon mal den wissenschaftlichen Kollegen helfen und vor Ort etwas richtig darstellen. Das nennt man Kooperation mit der Wissenschaft. Ich will doch, genau so wie die, dass da was Erfolgreiches rauskommt. Wie dämlich ist das, dass wir ständig mit den weiterführenden Schulen bei PISA so schlecht abschneiden. Wir können doch froh sein, dass wenigstens die Grundschulen besser abschneiden und da machen wir doch mit.

Und wie gehst du mit den schlechten Zensuren um?

Keiner guten Grundschule gelingt es, dass ein Kind eine ungenügende Leistung bringt. Das heißt, wenn diese Situation eintreten würde, wäre was vollkommen Falsches gelaufen. Unser Verständnis ist eben nicht, die Kinder durch Noten solange zu selektieren, bis ein paar übrig bleiben, die wir rausschmeißen, sondern zum Glück haben wir ein wunderbares Landesschulgesetz bekommen, das genau das Gegenteil beschreibt. Wir haben mit den Kindern so lange zu arbeiten, bis sie keine Sechs und keine Fünfen haben, das heißt, ich mach doch keinen Leistungsvergleich mit denen, wenn die noch nicht so weit sind, sondern ich arbeite so lange, bis sie das auch schaffen. Ich kenn doch diese Kinder und ich weiß doch, wie ich ihnen helfen kann. Wenn da ein Kind bei ist, was absolut keine Leistung in Rechtschreiben erbringen kann, weil irgendetwas da ist, was das verhindert, dann schreibe ich da keine Sechs rein, sondern schreibe daran, dass das nicht ging. Das ging nicht, Schluss, aus! Und wenn mir dann wiederum jemand kommt und sagt, da müssen sie aber eine Note hinschreiben, da sag ich, wenn du da eine Note reinschreiben willst – hier ist das Blatt, schreibe rein, aber ich nicht. Soll er machen, aber ich doch nicht. So und wenn er glaubt, ich dürfte deshalb kein Lehrer mehr sein oder kein Schulleiter mehr sein, dann soll er das jemanden anders er-

zählen, dann müssen wir uns dann woanders darüber unterhalten.

Wenn man dir abverlangt, dass du bestimmte Dinge im Haus anders zu machen hast, die du aber nicht so gerne siehst?

Wäg ich genau ab. Es könnte passieren, dass ich grinsend sofort diese Veränderung vornehme, weil es mir egal ist. Es könnte aber auch passieren, dass man von mir irgendwas verlangt, wo ich dann sagen würde, wenn sie das jetzt durchsetzen, ist diese Gemeinde mich als Schulleiter los. Dann gehe ich. Dass könnte auch eine Kleinigkeit sein, das wäre mir egal. Wenn ich das Gefühl habe, da wird was von mir verlangt, was ich nicht selber will, würde ich wahrscheinlich schon mal 24 Stunden drüber schlafen, aber da kann ich mir vorstellen, dass ich auch sage, „muss ich nicht, hab ich nicht nötig, mach ich nicht mit".

Nehmen wir mal an, da würde jetzt jemand ankommen und würde sagen, sie müssen jetzt jede Konferenz der letzten zwei Jahre aufschreiben und protokollieren. Dann würde ich sagen, ne. Ich schreibe Ihnen gerne einen wunderbaren Aufsatz darüber, wie wir mit Konferenzbeschlüssen umgehen, was für ein Prinzip dahinter steckt. Beschreibe dabei, was wir die letzten Jahre alles beschlossen haben. Ich hoffe, sie können soviel Seiten lesen, wie ich schreibe, aber das, was sie da gerade wollen, mach ich nicht.

Es hat von jeder Konferenz ein Protokoll vorzuliegen…

Dann würde ich sagen, jetzt können Sie entscheiden, ob ich hier Schulleiter bleibe oder nicht. Ich akzeptiere Ihre Entscheidung. Aber jetzt sind wir an der Stelle, wo Sie die Leitung der Schule übernehmen können, aber ich nicht. Dann würde ich es darauf ankommen lassen und wenn es drei Tage vor meiner Pensionierung

wär. Das würde ich tun. Obwohl ich auch feige sein kann. Ich kann auch Auseinandersetzungen ausweichen.

Das war so eine Situation, wo sie dann immer die Tische da weg haben wollten und schon wieder ankamen wegen Brandschutz. Wir hatten konkret diese Pappsäulen aufgestellt und angemalt, die so wunderbar aussehen und die Gemeindekontrolleure wollten die weg haben. Die Konrektorin ist dann hingegangen und hat denen gesagt, meine Herren, das sind Pappröhren aus der Teppichfabrikation. Da das so feuergefährlich ist, was da geschieht in der Teppich-Fabrikation, sind die mit einem Spezialstoff getränkt, der schwer entflammbar ist, weil schließlich Teppiche darauf kommen. War natürlich totaler Quatsch. Es gab überhaupt keine besondere Tränke oder sonst was. Die war so gut. Die hat die Geschichte erzählt und hat dann Tschüss gesagt. Auf so was wäre ich nie gekommen.

Es gibt so Situationen, wo man unheimlich klug sein muss. Eine dieser Situationen war: Ein paar Hundert Meter von der Schule weg wurden Buchen gefällt. Die waren 30 Jahre alt. Es war eine alte Buchenhecke. Die Dinger waren jetzt 10 – 20 m hoch. Die Straße sollte verbreitert werden und die wollten die abholzen. Ein Kollege geht mit den Kindern dahin und hat über die Igel erzählt und was da sonst so lebt und wie schrecklich das alles für die ist, wenn das Stück Natur da auch noch verschwindet und da waren die Kinder so erbost und wollten eine Demonstration machen. Dann haben die Transparente gemalt, große Tafeln und der Lehrer lud die Presse ein und den Bürgermeister und dann haben die sich da aufgebaut und haben im Unterricht eine Demonstration gemacht. Die Presse ist gekommen. Dann ging eine Schmutzkampagne sondergleichen los, gegen die Grundschule Harmonie, sie würde Kinder vor ihren politischen Karren spannen. Ich wurde sofort eingeladen ins Schulamt und wurde als erstes gefragt, ob der Kollege verbeamtet oder angestellt wäre. Na ja, sag ich, haben

sie Pech, der ist verbeamtet. Aber sie weiter: Ich hätte nicht richtig reagiert und hätte als Schulleiter darüber informiert sein müssen, das hätte abgesprochen sein müssen und, und, und. Da hab ich geantwortet, das sähe ich nicht so, weil ich informiert war. Ich wusste, dass der Kollege so ein Projekt macht und lesen sie mal die Literatur über Projekte nach, schauen sie noch in den Lehrplänen nach. Auch bei Grundschulkindern gehören die politische Äußerung und die Artikulation von gesellschaftlichen Vorgängen zu dem, um was es geht. Nichts anderes haben die getan und was der Kollege getan hat, war vollkommen ok. Das Schulamt hat sich sehr schnell auf diese Seite geschlagen, aber nicht die kommunale Öffentlichkeit. Sondern in der Öffentlichkeit sind Schmutzkampagnen sondergleichen geführt worden, in der Tageszeitung, wir sind beschimpft worden von Ratsherren, was wir für Verbrecher wären. Und das ging 2, 3 Wochen lang. Ich hab meinen Leuten befohlen, richtig befohlen: Es äußerst sich niemand. Kein Wort. Wenn euch jemand fragt, kein Kommentar, wir sagen kein Wort. Wir halten diese Kampagne solange durch, bis jemand für uns spricht. Es war vollkommen richtig, weil nach 14 Tagen war ein Redakteur des Stadtanzeigers das leid, hat einen Leitartikel geschrieben, dass es eine Superschule hier gibt, die einen Superunterricht macht und superdemokratisch ist und so was ausgehalten hat, was da mit ihnen passiert ist. Und das wäre beispielgebend für eine demokratische Schule von heute. Eine Woche später bekamen wir den Umweltpreis des Kreises, die das sehr wohl genauso mitbekommen haben. Es sind keine Tricks, es hätte auch schief gehen können. Aber das ist auch Glück, also einfach auch mit Glück die richtige Karte zu ziehen und die zu benutzen.

Wir fantasieren mal: Inspektoren kommen vorbei und sagen, hier sind Dinge, die wir nicht nachvollziehen können.

Passiert aber nicht, es geschieht genau das Gegenteil. Wir halten das seit Jahren aus, dass uns ständig Leute über die Schulter gucken. Wir finden das sehr unangenehm, dass da jetzt staatliche Inspektoren glauben, uns nach Schemata beurteilen zu müssen. Finden wir nur seltsam. Aber irgendwo ist uns das egal, weil wir das gewöhnt sind. Da sind nicht die Probleme. Das was uns so kratzt, sind diese üblen Nachreden, die es vor Ort gibt. Zum Beispiel, dann geht ein Arzt aus der Gemeinde hin und meldet sein Kind, obwohl er aus dem anderen Schulbezirk kommt, bei uns an. Und dann erfahren wir Tage später, dass ein Beigeordneter, zu diesem Mann sagt, also ich hab dich bis heute für einen vernünftigen Menschen gehalten, aber dass du dein Kind an dieser Schule anmeldest, das ist das Letzte. Und dieser Mann war für Schule verantwortlich, der das gesagt hat. So was auszuhalten und zu wissen, dass solche Dinge jeden Tag da abgelaufen sind in diesem Rathaus. Und du musst denen immer noch die Hand schütteln und du musst dir ewig einen Blödsinn anhören. Da wird dir erzählt, er wäre auch Lehrer gewesen und er wüsste, wie unterrichten geht. Oder einen Bürgermeister zu haben, der eine Rede vor internationalen Gästen an unserer Schule hält und mit dem Gedanken anfängt, dass Kinder ja die zukünftigen Steuerzahler wären und dass die die Rente für die Alten bezahlen müssten und unter diesem Aspekt Kinder sieht. Und einer, der sich da hinstellt und laut fragt, warum Schulen so viele Konferenzen machen, die sollten in der Zeit doch einfach Rechtschreiben üben. Dieses alltägliche Unverständnis von Schule zu ertragen, ist schlimm.

So wie Schule mich begeistert, wie ich das total toll finde, mit allen Problemen die da sind, mit allen Nickeligkeiten, mit allen Erschöpfungen, die man täglich erlebt, aber diese endlose gesellschaftliche Dummheit, in der auch ganz Deutschland in Gymnasien gehalten wird, in Hauptschulen und Realschulen! Rundherum gibt’s 50 Länder, die so was nicht mehr machen. Der Österreicher und der

Deutsche glauben noch immer, die könnten die Privilegien ihrer eigenen Kinder dadurch retten, dass sie sie zum Gymnasium schicken oder dass sie möglicherweise die Chance haben, dass das Kind das Gymnasium aushält und nicht begreifen, dass ihre Wirtschaft absackt, dass die Europäer sich drum herum tot lachen, weil sie einfach bessere Bildung vermitteln. Dass du mitten in diesem Pfuhl leben musst und denen auch noch erklären musst, was du machst! Und du bist noch von denen abhängig, das macht mir Probleme, das muss ich aushalten.

Du sagst, von denen bin ich anhängig?

Die haben Schule so eingerichtet, dass du drei Chefs hast, die Kommune, du hast die Bezirksregierung und du hast die Landesregierung. Du kannst dir immer die Partner in jeder Frage aussuchen. Solange das geht und bei drei verschiedenen Leuten hast du vier verschiedene Meinungen, davon kannste dir eine abholen. Du musst schon Riesenfehler machen, um gar nicht mehr rauszukommen. Also du findest immer irgendwo einen, der den anderen gerade nicht mag und dich dann doch wieder unterstützt. Es darf dir eben nur nicht passieren, dass alle gegen dich sind, dann hast du was falsch gemacht. Wir haben jahrelang eine rot/grüne Regierung gehabt. Diese rot/grüne Regierung hat über unsere Schule nie was gesagt. Wir kriegen jetzt ne schwarz/gelbe und wir werden auf einmal gelobt. Das musst du auch erst einmal politisch verkraften. Die eigenen Leute sind nicht in der Lage zu erzählen, was man Gutes macht. Da kommen die anderen dran und die loben einen. Ja, verarbeite das mal vor Ort. Man kann das ja auch nur alles verarbeiten, wenn man lachen kann, wenn man Freunde hat, um zu lachen und gemeinsam zu heulen, wenn es weh tut.

Ich hab in meinen Anfangsjahren als Lehrer immer geglaubt, ich müsste andere Leute davon überzeugen, wie Schule sein soll. Ruth

Cohn hat mal gesagt, wenn du etwas erzählst, finden 20% der Menschen, die zuhören, das was du erzählst, toll. 20% hassen dich für das, was du sagst und mögen das nicht. 60% ist das fürchterlich egal. Daraus kannst du schließen, dass, wenn du versuchst, den 20%, die dich nicht mögen, zu erklären, dass sie dich doch mögen können, verbrauchst du jede Kraft. Du kommst niemals vorwärts. Die meisten Schulleiter versuchen genau das. Die versuchen immer mit denen zu arbeiten, die ihnen widersprechen. Sie versuchen, sie zu überzeugen. Und seid doch bitte so nett und schreibt jetzt keine Diktate mehr. Seid doch so nett und arbeitet Jahrgangs übergreifend. Das interessiert die 20% gar nicht. Die haben ihre Meinung vorher gehabt. Das heißt, ich hab gelernt, mit den 20% zu arbeiten, die etwas verändern wollen. Als Konrektor an einer anderen Schule, hab ich einen Arbeitskreis gemacht mit Leuten, die was verändern wollten. Die anderen, die lass ich. Das ist doch ihre Verantwortung. Die müssen doch mit den Eltern klar kommen, die müssen doch, wenn sie am Spiegel vorbei gehen, in ihr eigenes Gesicht schauen und wissen, was sie gemacht haben. Ist doch nicht mein Problem. Wenn sie von mir Hilfe haben wollen, können sie kommen, ich berate die gerne. Ich erkläre ihnen das gerne, aber arbeiten tue ich mit den 20%, die was bewegen wollen. Und das ist mir ganz, ganz wichtig geworden. Genau so tue ich das an meiner Schule. Dadurch verändern sich die Mehrheitsverhältnisse. Dadurch schaffen wir es in ganz vielen Fragen fast zu 100%, uns einig zu sein, weil die, die das nicht wollen, auch wissen, dass ich sie lasse. Also nicht nur in dieser Negativeinstellung, sondern, wenn einer etwas nicht kann, lerne ich auch, das zu respektieren. Ja, dann machst du es nicht, ich kann dich doch nicht zwingen. Das ist genau so, wie Kinder. Wenn ein Kind sagt, ich will nicht in ein Kinderuniversitätsseminar, ich will hier nichts über Erzählen lernen, ich hab gerade das Thema Planeten und ich find das nur toll, dann muss ich mit dem verabreden können, dass ich am Planeten arbeite. Dann ist das so, dass muss ich aushalten.

Einer meiner Lieblingssätze von George Bernard Shaw: Es gibt zwei erfolgreiche Lehrmeister. Der eine Lehrmeister ist die Tortur, der Zwang, und der andere Lehrmeister ist die Kunst. Natürlich kann ich ein Kind zwingen und ich kann erfolgreich sein. Ich kann heute noch lateinisch konjugieren und deklinieren, hat man mich zu gezwungen. Ich kann das immer noch, war erfolgreich. Aber ich will nicht. Ich will der Künstler sein. Also versuche ich es mit Kunst. Versuche, die Leute zu überzeugen und dat tut et auch. Und mir geht es um nicht mehr, als dass ich für mich Freiräume bekomme, dass ich mit Kunst arbeiten darf und nicht mir Tortur. Wer mit Tortur arbeiten will, kann nicht mit mir zusammen arbeiten, das will ich nicht. Das ist gegen das, was ich denke und spüre und bin. Ich arbeite mit Leuten, die mit Kunst an Pädagogik gehen und jeder Künstler ist anders und jeder macht das anders. Wenn man das zusammen tut, wird es noch viel, viel spannender.

Hast du je Verwarnungen gekriegt?

Nein, aber Dienstaufsichtsbeschwerden. Das heißt, irgendwelche Leute beschweren sich über dich. Die erste hab ich bekommen am gleichen Tag, wo ich mein zweites Staatsexamen bestanden habe. Da hat meine eigene Englischmentorin, beleidigt darüber, dass ich so ein gutes Examen gemacht habe, eine Dienstaufsichtsbeschwerde geschrieben, wo sie behauptet hat, ich wäre nicht in der Lage zu unterrichten. Begründet damit, ich wäre zu spät gekommen. Weil, ich musste im Winter von Köln nach Ratingen durch den Schnee fahren und da bin ich wirklich zwei, drei Mal zu spät gewesen. Und das hat die genommen, mir eine Dienstaufsichtsbeschwerde an den Hals zu hängen. Also ich war ein Tag examiniert und da hatte ich meine erste Dienstaufsichtsbeschwerde. So und später habe ich davon zig eingesammelt.

Einmal hat es einen Elternvertreter gegeben. Der wollte mich dran kriegen, ich hätte seine Post geöffnet. Das war einfach der Versuch, mir eine rein zu semmeln. Das war herrlich. Ich bekam dann einen Anruf aus dem Ministerium. Ach ne, das war bei der nächsten Dienstaufsichtsbeschwerde. Da hat sich jemand beschwert über die Art und Weise, wie meine Schule geführt wird, wie ich unterrichte. Das wäre alles nicht in Ordnung. Das hat er in einem meterlangen Brief begründet. Da bekomme ich aus dem Ministerium in Düsseldorf einen Anruf – nach Hause, glaube ich sogar – wo mir gesagt wurde , Herr Hövel wir sind stolz darauf, Lehrer zu haben, die sich von Eltern nicht alles gefallen lassen. Bitte sehen sie das sportlich, was jetzt weiter geschieht. Dann einmal, als ich in meiner Anfangszeit an der Grundschule „Harmonie“ im ersten Jahr versucht habe, jahrgangsübergreifenden Unterricht einzuführen. Da hatte ich vier Klassen an der Schule, das sind also höchstens 110 Kinder, und ich habe 360 Unterschriften von Eltern bekommen, wo dagegen protestiert wurde, dass ich jahrgangsübergreifenden Unterricht einführen wollte und drin stand ständig, wie unfähig ich bin und dass ich bewiesen hätte, dass ich gar keine Schule leiten kann und das am besten wieder sein lassen würde. Ich hab mich früher darüber so geärgert und ich fand das immer so unmöglich. Und das hat mich auch eingeschüchtert. Also, es ist nicht so, dass ich jetzt der jenige bin, der sagt: „Hey ich hab wieder ne Dienstaufsichtsbeschwerde, herrlich wa? Eine richtige Narbe im Gesicht eines Demokraten“. Das sag ich erst ein paar Tage später, erstmal rege ich mich darüber tierisch auf und schimpfe wie ein Rohrspatz. Ich bin auch fix und fertig und kann das überhaupt nicht leiden. Also, diese lässige, rheinische Haltung kommt erst später dazu.

Da gibt es auch mal eine schlaflose Nacht deswegen oder?

Ja, mehr als das. Ich kann dann richtig die Wände hoch laufen. Wenn mich was richtig ärgert, bin ich so daneben, das ist fürchterlich.

Siehst du Hürden auf dich zukommen, wenn du behinderte Kinder aufnimmst?

Ich habe da eine fürchterlich vereinfachte radikale Meinung. Ich bin der Meinung, dass alle Menschen behindert sind. Da kannste mich vorne weg hinstellen, ich kenne meine Behinderung. Von einfachsten körperlichen Zipperleins und Fehlfunktionen bis hin zu irgendwelchen tiefsitzenden Problemen, die ich habe. Alle Menschen sind behindert und nur diese Sichtweise zu Ende gedacht, kann dich dazu bringen, dass du wieder glaubst, dass es keine Behinderungen gibt. Aber erst musst du diesen Gedanken richtig zulassen. Den musst du richtig kapieren, um Menschen nicht mehr als behindert anzusehen. Diesen Gedankenumweg musst du gehen.

Wie ist einer, der dazu beiträgt, dass die Schule sich verändert? Wie ist Walter kurz gesagt?

Es gibt da zwei Dinge die mir einfallen. Eine Freundin von mir hat mich mal in dem Vorwort zu dem Kinderrechtebuch, das ich vor vier Jahren gemacht hat, beschrieben und sie sagte, der Walter Hövel ist der Typ, wenn dem ein Spiegel hinfällt, dann fängt der nicht an zu jammern, dass der Spiegel kaputt ist, sondern der stellt sich dahin, guckt darauf und sagt, guck mal, sieht das nicht toll aus? Das ist das eine und das stimmt einfach.

Es geht mir ganz oft so, wenn ein Problem da ist, dann find ich das irre. Und das andere ist ein Zitat vom Karl Popper „Leben ist Problem lösen“. Probleme sind für mich nichts Fürchterliches. Ich lös

auch nicht jedes und ich muss nicht ständig Probleme haben, die ich lösen muss. Aber wenn eins da ist, ist das doch ein Grund, sich zu freuen – ich kann das lösen. Und wenn ich das nicht alleine kann, gibt es andere. Und da in Kommunikation kommen, das ist doch hochspannend. Ich werd natürlich nickelig, wenn ich das Problem nicht löse, wenn es mich verfolgt, so in Form von Menschen, die dann doch immer wieder an der gleiche Stelle jammern. Das find ich dann schrecklich. Das beeinträchtigt mich. Aber wenn ich ein Team von Leuten hab, wo ein paar gute Leute sind, mit denen ich was lösen kann, das ist doch toll. Auch Unterrichtsstunden vorbereiten, wo Ideen produziert werden müssen, um bestimmte Fragen hin zu bekommen, find ich hochspannend.

Weiterlesen in:

Reinhard Stähling / Barbara Wenders:

Ungehorsam im Schuldienst. Baltmannsweiler 2009

Elisabeth Suttner

Dialogische Beziehungsarbeit bei Walter Hövel

Beziehungen

Walter Hövel habe ich vor dreizehn Jahren kennen gelernt. Er hat damals viel Unruhe in mein Leben gebracht, hat er doch meine beste Freundin dazu veranlasst, nach Deutschland auszuwandern.

Möglicherweise stand und steht deshalb im Mittelpunkt all unserer – manchmal Nächte lang andauernden – Gespräche das Thema „Beziehung". Allerdings nicht private Beziehungen meinend, nein, es geht um die Beziehungsarbeit in der Pädagogik.

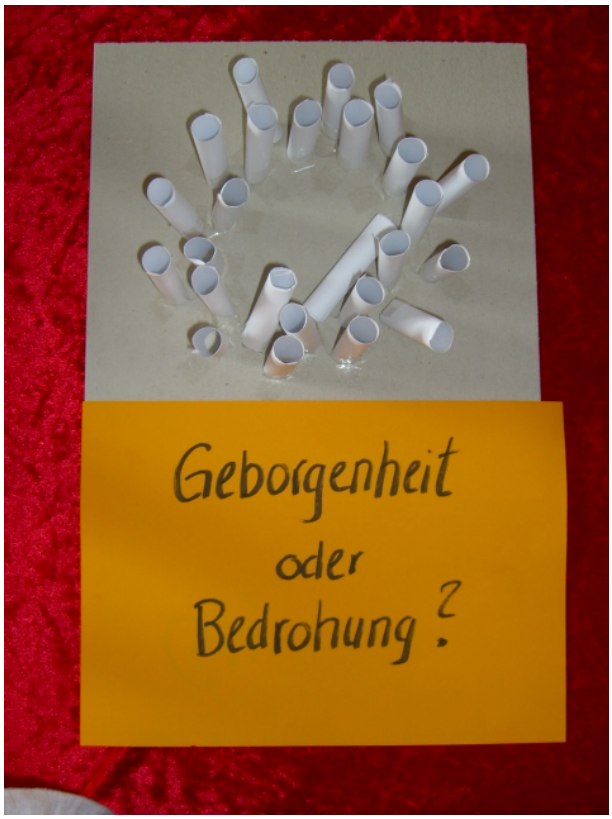
Die Meinung, dass Beziehungen für das Lernen wichtiger sind als Lerninhalte, geht auf Ruth Cohn[78], Begründerin der **T**hemen**z**entrierten **I**nteraktion, zurück. Da man „nur von dem lernt, den man liebt", ist es unumgänglich der Beziehungsdidaktik in unseren Schulen besonderes Augenmerk beizumessen.

Wir alle kennen aus der Erfahrung der eigenen Schulzeit, die Lehrer, die wir besonders mochten, für deren Fach wir uns daher interessierten, deren Meinung und Anerkennung uns wichtig war, wo das Lernen zum befruchtenden Dialog wurde.

[78] Ruth Charlotte Cohn, Vertreterin der humanistischen und der psychodynamischen Psychologie

Kinder mit Signalwirkung

Lebensprobleme überlagern Lernprobleme sagt Hartmut von Hentig[79] und er spricht von der psychischen Obdachlosigkeit unserer Kinder. Dass er damit Recht hat, erleben wir täglich in den Klassenzimmern. Die Schülerinnen und Schüler, die uns täglich mit unangepasstem Verhalten herausfordern, senden mit zuverlässiger Hartnäckigkeit ihre diesbezüglichen Signale aus.



Die Verzweiflung, die sie treibt, ihre Ankerlosigkeit, wird oftmals nicht wahrgenommen.

Ohne pädagogische Beziehungsarbeit, ohne Eingehen auf die Lebensprobleme wird man keinerlei Voraussetzung für Lernen und schon gar nicht für erfolgreiche Schullaufbahnen schaffen. Hier ist besonders sensibilisierte Wahrnehmung gefragt. Nur hohes Verständnis ermöglicht effizientes Tun! Verstehen – akzeptieren – mögen – das sind die Grundvoraussetzungen, die der Dialog braucht.

[79] Harmut von Hentig, deutscher Reformpädagoge und Leiter der Laborschule Bielefeld

Liebe als Antwort

Als Walter Hövel mit Lutz Wendeler bei einem Freinet-Ostertreffen in Oberösterreich darüber debattierte, ob das, was Pädagogik an Emotion braucht, tatsächlich Liebe zu nennen sei, erschloss sich den Zuhörenden und den an der Diskussion Beteiligten, ungeachtet der nicht gelösten Begrifflichkeit, eine tiefe Wahrheit, die schwer zu benennen ist.

So viel ist jedoch sicher:

Der Lehrer/ die Lehrerin bringt sich mit ganzer Persönlichkeit in seine/ihre Arbeit ein. Er/Sie stellt sich ganzheitlich zur Verfügung. Er/Sie klammert Emotionen nicht aus.

Mensch sein

Bei Walter Hövel schaut das so aus: Mensch sein.

Walter kam in meine Volksschulklasse in Wien, war kein lästiger Besuch, Schulleiter oder gar Besserwisser. Er war sofort Beteiligter und Betroffener, Neugieriger, Mitwirkender und Teil der Gemeinschaft.

Nun kann man dies als besondere pädagogische Begabung sehen, als geschenktes Talent, als „angeborene“ Intuition, wie vielleicht Freinet selbst sie hatte. Meine persönliche Theorie dazu ist jedoch eine ganz andere.

Walter Hövel ist sich des eigenen Lernens und der Grundvoraussetzungen, die es braucht, bewusst. Er begabt durch dieses Wissen nicht nur andere, sondern auch sich selbst.

Wenn Elise Freinet meint, dass d. Lehrer/in dafür verantwortlich ist, sich selbst zu erziehen, die eigene Entwicklung in die Hand zu nehmen, dann schließe ich mich ihrer Meinung uneingeschränkt

an. Die „Techniken“ der Freinet-Pädagogik sind Werkzeuge zur Umsetzung, können aber niemals die Pädagogik als solche verkörpern.

Dies lebt Walter Hövel in seiner Schule, im Umgang mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, mit Eltern und Studierenden, die zu Besuch kommen.

Dieses „Sich - zum - Menschen – entwickeln“, und andere bei dieser Entwicklung zu unterstützen führt in logischer Konsequenz zum Dialog.

Wobei der Dialog oft ein schmerzhafter Weg ist.

Der auto-sokratische Dialog

Beinahe könnte man Walter Hövel als Schüler des Sokrates bezeichnen. In mäeutischer Art und Weise erschüttert er im Dialog



den Standpunkt seines Gegenübers. Im Gegensatz zu Sokrates, ist er aber nicht der Gelehrte, der eh schon die richtige Antwort weiß. Er führt auch sich selbst in die Apo-rie[80], und ist dadurch immer wieder lernbereit. Auto-sokratisch möchte ich diese Variante nennen.

[80] Aporie = Ratlosigkeit, Unvereinbarkeit

Der Grundgedanke, dass die Wahrheit in der angeborenen Vernunft des Menschen liegt, und durch die „Hebammenkunst“[81] im Gespräch nur entbunden werden muss, entspricht einer extrem positiven pädagogischen Haltung. Das Vertrauen in die Menschen im Allgemeinen und in unsere Kinder im Besonderen muss Leitidee jeder Pädagogik, die nach Demokratisierung strebt, sein. Insbesondere die Freinet-Pädagogik zeigt dieses Vertrauen durch ihre basisdemokratische Struktur.

Die Mäeutik, die in variierter Form ihre Fortführung in den systemischen Fragen der heutigen Organisationsberatung und Systemtherapie findet, hat zu Sokrates’ Zeiten die Schüler sicher verstört.

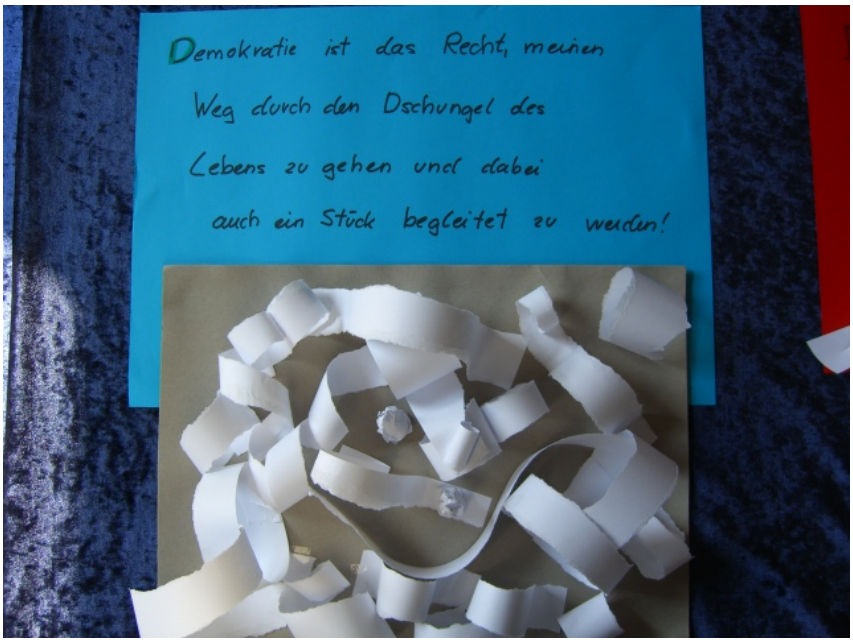
Um Haltungen zu verändern und Bereitschaft zur Erneuerung zu erzeugen, ist aber genau das nötig!

Provokation ist wichtig um das Denken in eine andere Richtung zu lenken und um festgefahrene Sichtweisen und Wirklichkeitskonstruktionen zu verändern. So erweitert sich die subjektive Weltsicht durch neue Perspektiven. Ohne Erschütterung wagen wir den unbequemen Blick über den Tellerrand kaum. Durch vermeintliche Unvereinbarkeit kann jedoch ein Musterwechsel vollzogen werden.

Walter Hövel gelingt es, hilfreiche Prozesse in Gang zu setzen. Er begünstigt die Entfaltung pädagogischer Haltungen und Talente bei Lehrerinnen und Lehrern.

---

[81] Mäeutik = Hebammenkust = Sokratische Gesprächsführung als Unterrichtsmethode



Nicht zuletzt durch sein Vorbild macht er klar, dass die soziale Rolle die ein/e Lehrer/in im Unterricht einnimmt, sowohl Erwartungserfahrungen im Hinblick auf die Gestaltung des Unterrichts beinhaltet, als auch vorwiegend die Gestaltung der Beziehung zu den Schülern und Schülerinnen umfasst.

Im Gegensatz zu Lehrmeinungen aus früherer Zeit, bedingt nicht die Form des Unterrichts die Lehrer/innen-Rolle, sondern umgekehrt – die Haltung des/der Lehrenden bestimmt den Unterricht.

Der Pädagogik Kern

Walter Hövel transportiert den Kern der Pädagogik und erzeugt bei Lehrerinnen und Lehrern das Erkennen von dem, was wichtig ist: Liebe.

Die Liebe in der Pädagogik meint, dass man sein Gegenüber schätzt und achtet. Die zentralen Punkte sind Lob, Gespräch, Respekt und Humor.

Wer Erich Fromms „Haben oder Sein“ gelesen hat, weiß, was gemeint ist: Mensch sein, Mentor sein, Vorbild sein, da sein!

Erst aus dieser Haltung heraus, können Lehrende den täglichen Anforderungen, die guter Unterricht an sie stellt, gerecht werden:

- Sich im Unterricht zurücknehmen
- Individuelle Lernwege fördern und Fehler zulassen
- Geduld und Vertrauen in die SchülerInnen haben
- Eine positive Erwartungshaltung haben
- Geeignete Lernsituationen schaffen, Lernimpulse geben
- Ermunterung, Zuspruch und Beratung geben
- Lernprozesse indirekt steuern
- Wertschätzender Umgang, Würdigung der Arbeit
- Reflexion der eigenen Entwicklung und Arbeit

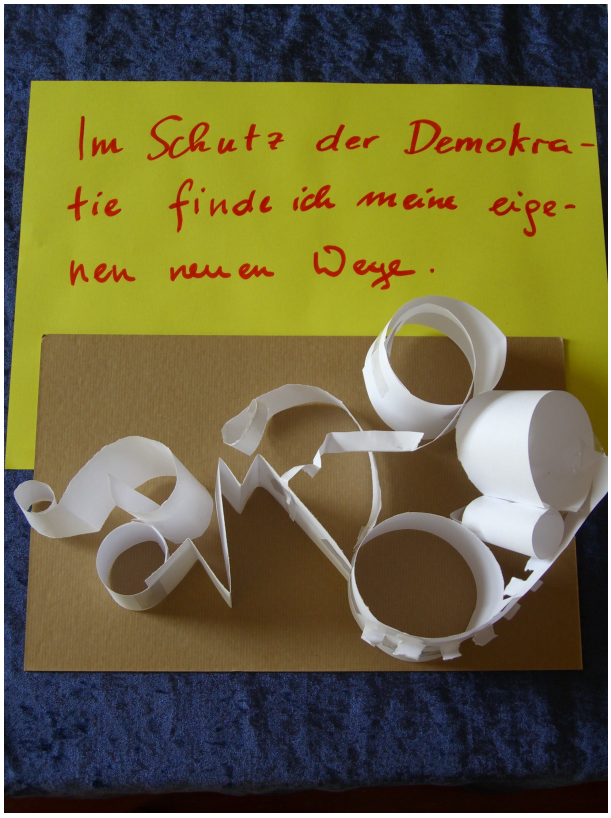
Im Mittelpunkt an Walter Hövels Schule steht stets die Beziehung:

Die anderen in ihrer Persönlichkeit und Individualität anerkennen und wertschätzen und ihnen Achtung und Respekt entgegen bringen.

Was leider an manchen Schule vorkommt, und den SchülerInnen jegliche Basis für erfolgreiches Lernen entzieht, ist das Kleinmachen, das Geringschätzen und das Der-Lächerlichkeit-Preisgeben. So etwas wird man im Umfeld echter Pädagogik und somit auch an der Grundschule Harmonie in Eitorf nicht finden.

Arbeit mit Erwachsenen

Walter Hoevels Fähigkeit Entwicklungen zu initiieren, ohne dabei die eigene Entwicklung aus dem Auge zu verlieren, kommt auch bei seiner Tätigkeit in der Erwachsenenbildung zum Tragen. Auch hier steht die Beziehungsarbeit im Mittelpunkt.



Nicht immer geht das friktionsfrei, sind doch die Erwachsenen - frei nach Elise Freinet - bereits deformiert und gehen an viele Dinge nicht so unvoreingenommen heran, wie Kinder.

Beim Lehrgang zur Freinetpädagogik in Wien war Walter einer der Referenten.

Demokratie war der Übertitel des viertägigen Blocks, den er gemeinsam mit Uschi Resch gestaltete. Die beiden waren niemals des Dialogs müde, und so ergaben sich hunderte Gespräche mit interessierten Kolleginnen und Kollegen.

Als wichtige Motivation des freien Ausdrucks beschränkt sich Kommunikation jedoch nicht nur auf Gespräche.

„Jeder muss das Recht haben, frei mit allen zu kommunizieren (durch Unterhaltungen, Debatten, durch die Vorstellung von Texten, Zeichnungen und selbst hergestellten Arbeiten), sowohl innerhalb der Gruppe als auch mit anderen Gruppen. …“[82]

Freie Kommunikation als Grundlage für Demokratie wurde beim Lehrgang in Wien nicht gelehrt, sondern gelebt.

Besonders beeindruckend für mich war einmal mehr Walter Hövels dialogische Provokation, die die Teilnehmerinnen veranlasste

[82] Aus: Ingrid Dietrich, Politische Ziele der Freinet-Pädagogik

sich dem Thema Demokratie in unterschiedlicher Weise zu nähern.

Es entstanden Texte in Lyrik und Prosa, Manifeste, Skulpturen, Filme, Interviews, Reliefs, Zeichnungen und Malereien, Plakate und aktionistische Kunst.

Dass sich dabei alle Agierenden getrauten sich zu öffnen und bereits nach vier Tagen gewillt waren, etwas Persönliches von sich preiszugeben, ist der gelungenen Beziehungsarbeit zuzuschreiben.

Unterstützt von Liebe, also von Verständnis, Akzeptanz, Respekt und Humor, waren die Teilnehmerinnen in der Lage sich frei auszudrücken.

Pädagogisches Handeln

Walter Hövels pädagogische Arbeit zeigt ihre Verwirklichung und ihren Erfolg in der Grundschule Harmonie in Eitorf.

Durch intensiven Dialog, durch konsequente Beziehungsarbeit und der damit einher gehenden Demokratisierung ist es gelungen, aus einzelnen Lehrerinnen und Lehrern eine kooperative Gruppe zu machen.

In dieser Schule ist es selbstverständlich, dass das Kind im Zentrum aller Überlegungen steht. Jede organisatorische Maßnahme, jede Entscheidung ist pädagogisch begründet und somit auch den Eltern und der Schulaufsicht gegenüber argumentierbar.



Das System orientiert sich an den Bedürfnissen der hier arbeitenden Menschen, im Gegensatz zu vielen Organisationen und Institutionen, wo der Mensch sich an das System anpassen muss.

Wer immer mit Walter Hövel zusammentrifft, kann sich auf spannende Gespräche einstellen, sofern er/sie sich darauf einlässt. Hövels erweiterter, nämlich auto-sokratischer Dialog, der alle Beteiligten durch (provokantes) Nachfragen im intellektuellen Nachdenkprozess stärkt, führt unweigerlich zur Selbsterziehung und zu neuen Einsichten und Haltungen.

Fotos[83]: Lisi Suttner

[83] Die abgebildeten Demokratie-Skulpturen sind durch die Impulssetzung Walter Hövels beim Lehrgang in Wien entstanden

Chronik des Schuljahres 2008/9 an der Grundschule Harmonie

APRIL

30. Woche, 30. März – 3. April

Auf der Montagsversammlung beantworteten die Kinder absolut cool die alte Frage der Woche nach der Bewegung des Wassers. Zunächst erzählte das erste Kind, dass Wasser abwärts fließt, da es Berge und Täler gibt. Dann folgte sofort die Molekülantwort, also dass die sich bewegenden Moleküle Flüssigkeiten ausmachen („Sonst wär's Eis!"). Die **neue Frage** der Montagsversammlung will den Grund für die Zeitumstellung beantwortet haben.

Die Kinder waren endlos sauer, weil am Wochenende **Jugendliche unsere Bande des Minifußballspielfelds, Scheiben und unser Specksteinhaus angesprayt** hatten. Die Graffitis waren übrigens miserabel.

Miriam Lang begann heute ihr **Praktikum**.

Es besuchen uns weiter **Kindergartenkinder**, die bald eingeschult werden. Sie leben sich so schon in ihre neue Schule und zukünftigen Klassen ein.

Die **Zeitungsgruppe** kreierte eine **eigene Mode**. Nicht nur Kleider waren zu sehen, sondern auch Taschen, Regenschirme, Hüte und Schmuck aus Zeitungspapier!

Im Adam-Riese-Kreis arbeiteten Tanja Klassen und 14 Kinder an der Frage der Wahrscheinlichkeit von Kombinationen beim Würfeln.

Nils und Manuel brachten sich im Forum das **Prozentrechnen** unter Einschluss von Kommazahlen und periodischen Ergebnissen bei.

Im Matheraum besuchten viele die heutigen Angebote von Miriam Patt und Senay Özyurt. Der **Chor** übt nun mit Annette Käshammer Lieder aus den 30iger Jahren des letzten Jahrhunderts.

Wir konnten die **Specksteinwerkstatt** (draußen) wieder eröffnen.

Unsere Gäste Florance St. Luc aus Toulon und Gitta Kovermann aus Recklinghausen beobachteten und filmten die Arbeit unserer Kinder. Florance St. Luc schreibt in Frankreich ihre Doktorarbeit über neue Ideen zur europäischen Lehrerinnenbildung. So führte sie im Laufe des Tages auch einige Gespräche mit uns.

In der **Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz** diskutierten wir den neuesten Vortrag von Manfred Spitzer, den er am Samstag in Köln gehalten hatte. Im zweiten Teil organisierten wir unsere gesamte Arbeit bis zum Schulfest am 6. Juni zum Thema „100 Jahre Schule in Harmonie“. In dieser Zeit wird es keine Kinderuniversitätsseminare geben, sondern nur Projekte, die sich mit der Vergangenheit der letzten 100 Jahre beschäftigen.

Am Dienstag hielt Ulli Schulte ihre Vorlesung zum Thema „Erfinder“.

Die Blumen hörten sich heute morgen zu Beginn des Morgenkreises, als Aufwachmusik, den Anfang von **Beethovens Tripelkonzert** an. Sie fanden die Musik "voll cool". Da sie in den letzten Wochen immer wieder zu zweit komponiert hatten, entwickelte sich ein spannendes Gespräch darüber, wieso dieses Stück so cool klingt: Die wechselnde Dynamik, die eingängige Melodie und vor allem, wie die drei Solisten (Cello, Violine, Klavier) aufeinander hörten und miteinander musizierten. Am Schulende hörten sie es noch einmal in voller Lautstärke an und sprachen mit einem Besucherkind aus den Phönixen darüber, was es bringt, Klassischer Musik zuzuhören.

Die Phönixe schrieben **Briefe an ihre Partnerklasse** in der Schweiz, die dort auch in der Nähe des Rheins leben. Auch eine Mitschülerin, die längere Zeit im Krankenhaus ist, bekam Briefe.

Im Kunstraum bastelten Kinder mit Gerlinde Schmitz Ostergeschenke.

Am Mittwochmorgen trafen sich 26 Jungs zur **Versammlung der Brüder an unserer Schule** mit Annette Käshammer und Walter Hövel. Sie erzählten vom Umgang mit einander, über Stress, sich gegenseitiges Beschützen und mit einander kuscheln. Wir sprachen über das Gefühl der Geborgenheit und des Tröstens, aber auch über Distanz und körperliche Auseinandersetzung. Sie hörten sich konzentriert zu, um Verschiedenheiten und Ähnlichkeiten in ihren Beziehungen zu hören und zu erkennen.

Die Sonne schien, viele Kinder gingen **nach draußen zum Lernen**.

Die Genies hielten **Frühjahrsputz**. Einige Kinder bauten Kartontheater mit Korkpuppen.

Auf der **Englischversammlung** lernten wir einen Rap und von Gitte Haane das Lied „Yum, Yum, Yum, Chewing Gum“.

Im Forum traf sich die **Zeitungsgruppe** um ein „Zeitungstheater für die Schulversammlung vorzubereiten. Sie haben schon weit über 200 Exemplare ihrer Zeitung außerhalb der Schule verkauft.

Es wird **weiter über Mathe geredet**. Die Blumen arbeiteten drei Grundsäulen heraus: Das Üben, Das selbst-Gestalten-können und das (Wieder-)Erfinden der Mathematik. Zum letzteren sagten sie „Du musst lernen genau hin zu gucken. Dann findest du überall Mathematik und interessante Aufgaben. Interessant sind sie dann, wenn du sie weiter gestalten kannst, an ihnen bauen kannst, so wie beim Musik selber machen.“

Immer wieder fragen wir die Kinder, was ihnen **am Wichtigsten** im Laufe einer Woche ist. Oft sind dies auch nicht-schulische Ereignisse, wie „Meine Freundin war zum ersten Mal bei mir zuhause und wir waren zusammen klettern“ oder „Eines unserer kleinen Hühner war halbtot. Es hat aber überlebt“ oder „Ich habe meinem Kater Zecken gezogen“.

Im Kinderparlament fehlten schon wieder die Genies, was heftig diskutiert wurde. Zu Besuch war die stellvertretende Vorsitzende des vom Jugendparlament der Gemeinde Eitorf: Melisa Özyurt. Melisa, selbst ehemalige Schülerin der Grundschule Harmonie, empfahl den Grundschulkindern sich besser und selbst ständiger in der Öffentlichkeit zu präsentieren, damit sie ernster genommen werden.

Unser Pausenmaterial wurde heute u.a. um **Pogosticks** erweitert. Dies sind Metallstöcke mit kleinen Stehplatten, auf die man klettert und mit Hilfe der Feder im Stab hüpft.

Am Donnerstag schien dann die Sonne richtig und fast die ganze Schule war im ganzen Schulgelände verteilt, mit Stühlen und Bänken oder anderswie unterwegs. Das nennen wir unsere **„Sommerschule“.**

In der Schulversammlung stellte die Zeitungsgruppe „ZiSch“ mehrere Teile eines **Zeitungstheaters** mit Modenschau und vielen Utensilien aus Zeitungspapier vor. Johanna trug das **Guggenmos Gedicht** „Das große kecke Zeitungsblatt“ vor. Daniel und Tom stellten eine **Eigenkomposition an Klavier und Schlagzeug** vor. Julia Klein und Tanja Klassen‘s Englischgruppe führten ein **selbst erzähltes Theaterstück auf Englisch vor**, Phönixe ihr **Gedicht** „Sonnenschein“ und Timo und Maxim ihren **freien Text** „Der Superhase“. Levin vom **Kinderparlament** sprach das Problem mit den fehlenden Genies an und der unterschiedliche Umgang mit trockenen und nassen vermatschten Hügeln im Schulge-

lände wurde geklärt. Niko und Sebastian hatten sich ein **Mathematiktheater** mit dem Titel „Der Zahlenteufel“ ausgedacht. Ganz am Schluss sangen die Kinder unserem Administrator, Hausmeister und Betreuer ein **Geburtstagslied** zu seinem 40sten.

Larissa (3.) hat Christine Schaumann **im Mühlespiel geschlagen.**

Camillus wagt sich an PC und im **Sudoku**buch auch an schwere Aufgaben.

Die Fledermäuse und die Delfine feierten mit Heike Wagner ein **eigenes Passahfest** mit Mazen und „Ziegelsteinen“ (Datteln, Äpfel, Zimt und Nüsse).

Astrid war stinkesauer. Jemand hatte ihren gesamten Ordner und ihren neuen Text gelöscht.

Thomek, Benoit und Antoinne **stellten ihr Thema vor**: „Von der Entwicklung der Eiszeit bis zur Entstehung des Menschen“. Sie präsentierten ihr eigenes Buch mit 22 Seiten. Ihre anderen Themenpräsentationen waren in dieser Woche: „Berühmte Forscher“, „Indianer“, „Schleichtiere“, „Reiterhof“, „Das Jahr 2000, in 12 Monaten dargestellt“ und „Holz und Papier“.

Chantalle hat von Saskia, Silas und Timo das **Arbeiten mit Powerpoint gelernt**.

Bei den Blumen gab es **Vorträge** zu „Sonnenfinsternis“, „Pfadfinder“ und „Tiersteckbriefe/Gattungen“.

Am Freitag gingen Merve, Benoit, Jaron und Saskia **211 Kröten und zwei Molche einsammeln** und brachten sie sicher über die Straße.

Bei den Blumen gab es den „**Tag des guten Vortrags**“ Fünf Kinder hatten sich besondere Gedichte ausgesucht, die sie besonders gut vortrugen.

Die ganze Woche über **besuchten uns viele „zukünftige Kinder**“ aus den Kindergärten.

Die Fledermäuse **stellten im Forum** ihre Scherben und Steine **aus**, die sie im Schulgelände ausgegraben hatten. Dazu gab es Texte, in denen sie mit viel Fantasie die erfundenen Geschichten der Fundstücke geschrieben hatten.

Heute fand das **Endspiel unseres Schachturniers** zwischen Rudolf und Andreas statt. Andreas hatte Marc und Rudolf Tom besiegt. Rudolf ist der Gewinner! Herzlichen Glückwunsch!

Sven lernt von Eric und Andreas zu **filmen**, sie am Computer zu schneiden uns Special Effects einzubauen

Immer **mehr Kinder sammeln Nachrichten zur Chronik** und schreiben mit.

In der Pause fand ein **Fußballspiel unserer Erstklässler mit den Kindern des benachbarten Kindergartens** statt.

Wir **verabschiedeten zwei Kinder**, eins zieht zu seinem Vater, ein anderes geht auf Walz und danach ins 5. Schuljahr.

Schöne Osterferien!

Autoren:

Michael Apahidan



ist seit 1997 staatlich anerkannter Erzieher. Er absolvierte neben seiner Zusatzausbildung zum Sozialfachwirt, auch die Ausbildung zum Ausdruckspädagogen und Tanzpädagogen im Jahre 2003. Seit 2006 ist er im berufsbegleitenden Studium an der Fachhochschule Koblenz im Studiengang Soziale Arbeit.

Als Leiter der Kath. Freinet Kindertagesstätte in Lohmar bei Bonn, steht er nicht nur als praktischer Ausbilder für angehende ErzieherInnen zur Verfügung, sondern steht gerade für die Fachschule für Sozialpädagogik seit 2007 als Dozent zum Fachforum „Freinet-Pädagogik in KiTas“ gerne zur Verfügung.

Daneben ist er bei unterschiedlichen Institutionen als Referent, zu verschiedenen Themen und Projekten anzutreffen, wie „Körperwahrnehmung und physisches Tanztheater“, „Beobachtung als Beratungsgrundlage“ und natürlich zur „Kooperation von Jugendhilfe und Schule“.

Walter Hövel lernte er bereits zu Beginn 2005 kennen. In dieser Zeit war er Leiter einer Kindergartengruppe in Eitorf. In dieser Zeit legte sich der Grundstein und das Verständnis für eine gelingende Kooperation mit dem Bereich Schule, durch die Grundschule Harmonie. Die Treffen und besuche in dieser Grundschule wa-

ren und sind stets unkompliziert und von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Das Kind steht im Mittelpunkt!

„Ich bin dankbar, Walter als Mentor und Freund zu haben!“

Hans Brügelmann



ausgebildet erst zum Juristen, dann zum Erziehungswissenschaftler, als solcher im In- und Ausland in der Curriculum-Ent-wicklung und -Eva-luation tätig, ehe er in der Schriftsprachdidaktik und der Grundschulpädagogik sein Zuhause fand, begründet sein mehr als 35-jähriges Engagement für eine Öffnung des Unterrichts in der Einleitung zu seinem Buch 'Schule verstehen und gestalten' autobiografisch:

"Als peinigend habe ich während der Kindheit und Jugend immer wieder die Abhängigkeit von Erwachsenen erlebt. Ich erinnere bis heute Ungerechtigkeiten der Schule, vor allem die zerstörerische Logik ihrer Forderung, alle SchülerInnen müssten auf Geheiß und auf dieselbe Art dasselbe lernen und sich an Maßstäben beweisen, die fremd bestimmt sind - und für alle gleich, egal wo sie herkommen und wo sie hinwollen.

Jürgen Göndör



ist Reformpädagoge im Unruhestand. In Siegen im Lehramtsstudium erfolgte eine intensive Auseinandersetzung mit Carl R. Rogers, im Referendariat Experimente mit TZI und durch einen Ausbildungslehrer angeregt mit der Montessori-Pädagogik. Dann die Ausbildung zum Gordon-Trainer. Als die eigenen Kinder für den Kindergarten reif waren, wurde ein Waldorfkindergarten mitbegründet.

Sieben Jahre später stand Freinet-Pädagogik auf dem Plan. Es folgte der Entschluss ein Internetportal für Reformpädagogik aufzubauen - u.a. Freinet und Summerhill und schließlich der Offene Unterricht. Und die Erkenntnis: Das isses!

Unbewusst war der 'Offene Unterricht' und ein Lernen wie an der Grundschule Harmonie immer Motor und Ziel. Jetzt ist das Ziel ein anderes: *Diese* Alternative zur traditionellen Schule zu unterstützen.

Herbert Hagstedt



studierte Erziehungswissenschaften in Oldenburg, Berlin und in den USA, arbeitete bis 1982 am Deutschen Institut für Wissenschaftliche Pädagogik in Münster (Curriculum- und Schulforschung), leitet heute das Pädagogische Labor der Universität Kassel, die "Grundschulwerkstatt".

Journalistische Tätigkeit für die "Grundschulzeitschrift" bis 2006 Aufbau einer Forschungsstelle für Freinetpädagogik an der Universität Kassel, z.Zt. Geschäftsführer der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Grundschulpädagogik.

In seinem ersten(?) Büchlein, das Walter Hövel herausgegeben hat (Mülheim 1991, wahrscheinlich längst vergriffen) zu "Konzepten und Kontroversen um Wochenplan und Freie Arbeit" verzichtet er auf ein eigenes Vorwort und druckt stattdessen die "Charta der fundamentalen Rechte und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen" ab. Das hat mich damals tief beeindruckt. Danach folgen zwei schöne Freinetgeschichten vom methodischen Treppensteigen und über die Schwätzer. Erst auf Seite 29 kommt er dann zum eigentlichen Thema.

So ist Walter!

Otto Herz



ist beteiligt am Aufbau der Laborschule und des Oberstufen-Kollegs und von 1981 bis 1984 letzter "Oberleiter" der Hermann Lietz-Schule, dem Gründungsinternat der Deutschen Landerziehungsheime. Ab 1987 wird er im Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest/NRW, tätig für das Projekt "Gestaltung des Schullebens und Öfnung von Schule" (GÖS), für CO-MED e.V., den Verein zur Förderung von Comunity- Education, und ist Leiter der Arbeitsstelle Praktisches Lernen.

1998 legt er ein Sabbatjahr in Calcutta und Darjeeling ein, er ist in irischen Internaten und im Wahlkampf für den Oberbürgermeister von Leipzig Wolfgang Tiefensee zu finden. Seitdem ist er freiberuflich tätig..

Befragt zum Thema Schule hat er zwei Antworten: "Schule ist die Herausforderung, nicht die Menschen an deren System anzupassen, sondern das System mit den Menschen und für sie zu entwickeln." Und: "Ich bin froh, dass ich zwei Schulzeiten durchlebte: an einem Gymnasium, in dem ich Antworten bekam, nach denen ich nicht gefragt hatte; an der Odenwaldschule, in der ich immer neue Fragen fand und Menschen, die mit mir nach Antworten suchten."

Oliver Kautny



arbeitet seit 2005 als Musikpädagoge und Musikwissenschaftler an der Universität Wuppertal. Dort ist er in der Lehrerbildung für die Grundschule und Sekundarstufe 1 tätig und beschäftigt sich insbesondere mit populärer Musik. Auf seiner Seminarliste stehen Themen wie „Neue Medien im Musik unterricht“, „Offener Unterricht in Musik“„Pink Floyd“ oder „Hip-Hop in Deutschland". Zuletzt hat er das Projekt „Hip Hop Academy Wuppertal“ ins Leben gerufen, in dem Schüler (an Grund- und Gesamtschulen), Studierende, Referendare, Lehrer, Sozialarbeiter, HipHop-Künstler und Wissenschaftler gemeinsam die kreative und sozial konstruktive Seite dieser Kultur erprobt, didaktisch reflektiert und erforscht haben.

Zuvor war er Lehrer an einer Grundschule in Düren. In dieser Zeit hat er Walter Hövel kennen gelernt: „Ich bin froh und dankbar dafür, lieber Walter, dass sich unsere Wege im Januar 2004 gekreuzt haben!“.

Steffanie Peschel



Steffanie Peschel - Fynn und Laris

Steffi Peschel ist Lehrerin und ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Siegen. Sie war Forschungsassistentin in den Projekten 'BLISS' (BLISS-Symbolschrift zur Förderung des Schriftspracherwerbs) und 'Lernbiografien im schulischen und außerschulischen Kontext' der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Universität

Siegen und hat Tagungen der 'Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft' organisiert. Sie hält Seminare und Workshops in Schulen und Universitäten und ist Dozentin auf Grundschultagen.

Falko Peschel



Falko Peschel - Fenia

arbeitet regional und überregional in der Lehreraus- und -fortbildung, hält Vorträge zu allgemein- und fachdidaktischen Fragestellungen im In- und Ausland und hat ständige Lehraufträge an den Universitäten Köln, Siegen, Bremen und Koblenz. Im Laufe seines Berufsweges absolvierte er Langzeitpraktika an diversen nationalen und internationalen Alternativ- und Versuchsschulen und war langjähriger Betreuer des deutschen Fördervereins der englischen Kinderdemokratie Summerhill. In seinen zahlreichen Vorträgen und Veröffentlichungen beschäftigt er sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Individualisierung und Unterrichtsentwicklung. Sein fundiert dargelegtes Konzept „Offener Unterricht“ gilt als das zurzeit radikalste evaluierte Modell eines kindzentrierten und demokratischen Unterrichts.

Mit Walter Hövel und seiner Frau, Uschi Resch, verbindet beide nicht nur eine Freundschaft, sondern auch die Patenschaft ihres

Kindes Fenia, die im Gegensatz zu ihren beiden etwas später geborenen Zwillingsbrüdern Fynn und Laris schon als Baby die Grundschule Harmonie täglich erleben durfte ... man merkt es ihr an!

Eva Pechmann



ist seit 2008 Lehrerin für Sonderpädagogik. Sie arbeitet seit 2006 an der Gemeinschaftsgrundschule Brückenstraße in Eitorf. Zusammen mit Uschi Resch und Dr. Eva Bennerscheidt arbeitet sie am Konzept zur Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund und dessen Umsetzung vor dem Hintergrund der Integration und Inklusion.

Walter Hövel hat sie zunächst im privaten Bereich durch seine Frau kennen gelernt. Gerade in der Anfangszeit als Lehrerin hat sie durch ihn bereichernde, weiterführende und nach-denklich stimmende Impulse erfahren. Er versteht es, mit Engagement, Herz und Humor für kindliche und schulische Belange zu begeistern. Durch ihn lernt sie, sich nicht mit dem Gegebebenen zufrieden zu geben, sondern eigene, neue, gerne auch unkonventionelle Wege zu beschreiten.

Gerhard und Pia-Maria Rabensteiner



arbeiten beide an der Pädagogischen Hochschule Kärnten/Viktor Frankl Hochschule in Klagenfurt. Er als Professor für Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften mit dem Schwerpunkt Reformpädagogik, sie als Fachdidaktikerin (Sachunterricht) und als Leiterin der Servicestelle Bildungskooperationen und internationale Kontakte. Durch ihre Tätigkeiten in der Freinet-Bewegung in Kärnten und Österreich kamen sie erstmals in Kontakt mit Uschi Resch und Walter Hövel. Mittlerweile zählen beide zu ihren besten Freunden in ihrem Freundeskreis.

Neben der persönlichen Freundschaft kreuzten sich ihre Wege aber auch immer wieder auf beruflicher Basis. Gerhard konzipierte und organisierte mit Walter einen internationalen Hochschullehrgang zur Freinet-Pädagogik, dessen Rahmenkonzept heute von vielen als Grundlage für freinetpädagogische Ausbildungen im In- und Ausland genutzt wird.

Pia-Maria setzte sich bereits in ihrer Magisterarbeit mit der Freinet-Pädagogik auseinander, organisierte als Lehrerin, danach als Schulleiterin Hospitationsfahrten an reformpädagogische Schulen und an die Grundschule Harmonie. Im Rahmen ihrer Dissertation bildete das Schulleben an der Grundschule Harmonie einen Schwerpunkt. Die intensiven persönlichen und beruflichen Kon-

takte fanden in dem gemeinsamen dreijährigen europäischen Comenius-Schulentwicklungsprojekt „Demokratie in Europa leben“ ihren Niederschlag.

Als Herausgeber bzw. Herausgeberin des Buches „Kooperative Lehr- und Lernkultur. Ausgangspunkt für Veränderungen und neue Wege in der Lehrer/innenbildung“ (Schneider Verlag 2005) fanden beide in Walter Hövel einen wertvollen Autor. Ebenso ist ein Beitrag von Walter Hövel im Buch “European Dimension in Education and Teaching (Herausgeberin Pia-Maria, Schneider Verlag 2009) zu finden.

Uschi Resch



Uschi Resch arbeitet seit 1988 in der Grundschule. Zuerst arbeitete sie 8 Jahre in Wien an einer Volksschule mit 80% Migrantenkindern. Sie war aktives Mitglied der Wiener Freinet-Gruppe. Im Sommer 1996 lernte sie Walter Hövel beim Ridef in Krakau kennen und lieben. 1997 zog sie nach Eitorf. Eine kurze Zeit arbeitete sie mit Walter Hövel in einer Klasse, bis sie in Bonn eingestellt wurde. 2006 übernahm sie die Leitung der Grundschule Eitorf. Gemeinsam mit

Walter Hövel hat sie viele Fortbildungen für Lehrer/innen, Studenten und Eltern durchgeführt. Die Grundschule Harmonie begleitete sie von Anfang an durch viele gemeinsame Gespräche mit Walter.

"Walter ist die Liebe meines Lebens. Er ist ein besonders einfühlsamer Mensch, ein großartiger Künstler und der beste Pädagoge, den ich kenne. Die schönste Zeit als Lehrerin war für mich, als Walter und ich zusammen in einer Klasse gearbeitet haben. Auch nach all den Jahren, die wir zusammen sind, kommt er immer wieder von der Schule nach Hause und erzählt mit einzigartiger Begeisterung, was er Tolles mit Kindern erlebt hat."

Christine Schaumann



Christine Schaumann wurde am 22.09.1975 in Lüdenscheid geboren.

Sie studierte in Essen Lehramt für die Primarstufe. Danach absolvierte sie ihr Referendariat in Lüdenscheid. Dort setzte sie die vielfältigen Möglichkeiten, die die Projektmethode und der Werkstattunterricht bieten, ein.

Seit Februar 2002 lebt sie in Eitorf und arbeitet an der Grundschule Harmonie. Mit einem zweijährigen Musikprojekt der Bertelsmann-Stiftung begann sie ihre Arbeit an der Schule und erweiterte den musikalischen Bereich durch Theaterspiel, Tanz und Musical.

Seit 2007 pflegt sie mit den Kindern den Kontakt und den Austausch mit der englischen Partnerschule und organisiert die gegenseitigen Besuche.

Durch die Begegnung mit offenem Unterricht an der Grundschule Harmonie und mit den Gedanken Celestin Freinets entwickelte sie mit den Kindern ihre Erfahrungen aus dem Referendariat weiter. Aus dem Klassenrat heraus organisiert sie mit den Kindern gemeinsam das Lernen als selbstverantworteten und selbstgesteuerten Prozess.

Heute ist sie eine glückliche Lehrerin.

Ulrike Schulte



Nach Beendigung des Referendariats an einer Kölner Grundschule begann Ulrike Schulte im August 1996 ihre Arbeit als Lehrerin an der Grundschule Harmonie in Eitorf. Hier arbeitet sie seither als Klassenlehrerin und übernimmt seit Sommer 2007 die Aufgaben der stellvertretenden Schulleitung.

Mit Beginn der Arbeit an dieser Schule begegnete sie Walter Hövel und der Freinet Pädagogik, bzw. den Gedanken der modernen Schule. Hier wurde ihr bewusst und deutlich, dass ihr Menschenbild und ihr Denken über Kinder mit der Arbeit an dieser Schule zusammenpassen. In ihrer Kindheit begegnete sie gerade

den Erwachsenen mit Freude und mit großer Achtung, die das Kind in die Arbeit der Erwachsenen, in deren Freizeitgestaltung, in deren Lebenszeit miteinbezogen und es nicht ´als Kind` in dessen eigene Lebenswelt separierten. Aus diesen Begegnungen heraus ergibt sich ihr Verständnis von der Kooperation zwischen Kindern und Erwachsenen. So ist das Lernen in einer Umgebung des wertschätzenden Miteinanders und des erfrischenden und begeisternden Austauschs, ein jeder in seiner Verantwortung, ein Hauptanliegen ihrer Arbeit.

Ich habe seit über 10 Jahren die große Freude mit Kindern und mit Walter Hövel Schule zu entwickeln.

Reinhard Stähling



Reinhard Stähling ist seit 1982 als Grundschullehrer tätig. Zunächst 8 Jahre auf dem Lande, wo er so viele Bauernkinder unterrichtete, dass seine Klasse immer nach Schweinestall roch. Er wäre gerne geblieben, wenn ihn nicht die Arbeit im Brennpunkt gereizt hätte. Er kehrte zurück nach Münster, wo er schon seit seiner Jugend ausländischer Kinder betreute. Er baute in der Grundschule Berg Fidel die gebundene Ganztagsschule auf und

entwickelte gemeinsam mit Manfred Pollert offenen Unterricht weiter.

Berufsbegleitend fing er an, über seine Arbeit zu schreiben. Seit 2002 leitet er die Schule, die inzwischen Stadtteilschule für alle ist. Mit Walter Hövel verbinden ihn die Freude an Kindern und der Kampf für ihre Rechte. Das Buch „Du gehörst zu uns - Inklusive Grundschule“ spiegelt seine Berufserfahrungen im Brennpunkt..

Auf Missstände im Bildungswesen stößt er jeden Tag und hat sich mit Barbara Wenders zusammen daran gemacht, Schulmeister zu suchen, die so wie Walter Hövel, Zivilcourage wagen: „Ungehorsam im Schuldienst“, heißt das nächste Buch.

Lise Suttner



Geboren in Niederösterreich, legt Lisi Suttner die Lehramtsprüfung für Volksschulen an der Pädagogischen Akademie in Wien ab. Sie unterrichtet als Teamlehrerin und als klassenführende Lehrerin an verschiedenen Grundschulen in Wien.

Seit den frühen 90er Jahren in der Freinet-Bewegung aktiv, engagiert sie sich im Bereich der Weiterbildung für LehrerInnen am

Pädagogischen Institut und an den Pädagogischen Hochschulen. Seit 2001 ist sie Vorsitzende der freinet gruppe wien.

Lisi Suttner ist Qualitätsbegleiterin für Schulen und Mitglied der Leadership-Academy. Derzeit leitet sie eine Grundschule in Wien..

Walter Hövel lernte ich 1996 in Wien kennen. Bemerkenswert fand ich, dass er stets ein Einschreibebuch bei sich trug um sich Gedanken und Beobachtungen sofort zu notieren. Dies veranlasste mich selbst dazu, meine Wahrnehmungen zu reflektieren.

Obwohl Walter das so niemals formuliert hat, ist mir durch sein pädagogisches Handeln klar geworden, dass Beziehungsarbeit der wichtigste Teil der Arbeit mit Menschen sein muss.

Danke, Walter!

Walters und mein gemeinsames Lieblingszitat von Maria Ebner-Eschenbach, das uns in schwierigen Zeiten stärkt:

„Gelassenheit ist eine anmutige Art des Selbstbewusstseins.“

Barbara Wenders



ist seit 1976 Lehrerin für Grund- und Hauptschule. Seit 1994 ist sie durch ein Zusatzstudium auch Lehrerin für Sonderpädagogik und arbeitet seit 2000 an der Grundschule Berg Fidel. Zusammen mit Reinhard Stähling und (mittlerweile) vielen Kollegen/Innen arbeitet sie an der Um- und Durchsetzung der Inklusion. Walter Hövel und seine unorthodoxe Schule hat sie in dieser Zeit (als Ver-bündete) kennen und schätzen gelernt.

Mit Schulleitern wie ihm hat das "Aussonderungssystem Schule" in Deutschland keine Chance mehr. Von ihm ist all das zu lernen, was dazu gebraucht wird: Künstlerische Unabhängigkeit, überhaupt keine selbst auferlegten Beschränkungen, Mut zum Handeln und letztendlich: Herrlicher, erfrischender, humaner Unterricht.